Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Michael Cordes

M. Michaelis Cordesii, Postilla Symbolica, oder Sprichwörter-Postill

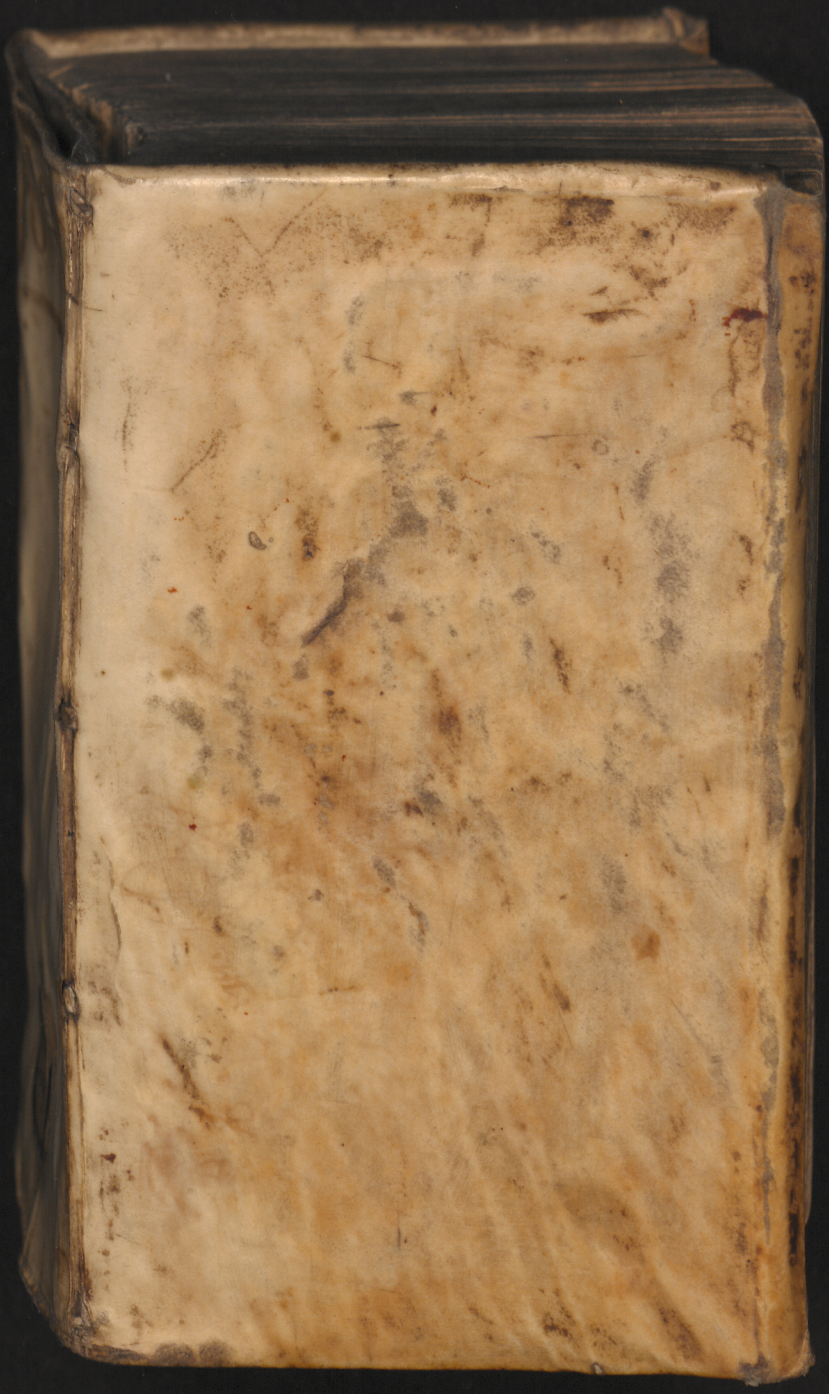
[1] : Darin LXX. teutsche/ algemeine und wolbekante Sprichwörter geistlich erkläret/ und auff die gewöhnliche Sontags- und Fest-Evangelia durchs gantze Jahr appliciret werden

Rostock: Keyl, 1668

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn78838001X

Band (Druck) Freier Zugang




Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn78838001X/phys_0001
DFG

Zuschr. 433 p
Zuschr. Erkl. 392 p
Zuschr. 202 p
42 l 5

F.m-3095.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn78838001X/phys_0002
DFG

1/ Cordes: Postilla Symbolica
andrer Theil, oder über die Episteln.
2/ Dieselben erster Theil, oder über
die Evangelia.
3/ Ej. appendix Postillae Symbolicae.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn78838001X/phys_0003
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn78838001X/phys_0004
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn78838001X/phys_0005
DFG

M. MICHAELIS CORDESII,

POSTILLA SYMBOLICA,

oder

Sprichwörter-Postill/

Darin

LXX. teutsche / algemeine und wolbekante Sprichwörter geistlich erkläret/ und auff die gewöhnliche Sontags- und Fest-Evangelia durchs gantze Jahr appliciret werden.



Rostock/ Bey Johann Keylen/ der Universität Buchdr. Anno 1668.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn78838001X/phys_0007
DFG

Des Hochlöbl. F. Fürstl. Meckl.
Land- und Hoff-Gerichts zu Parchim/
Hoch- und wol-bestalten
Gerichts-Pflegern/
und
sämptlichen Bedienten/

als/
Dem Wolgebohrnen Herrn/
Hr. Curt Valentin von Plessen/
Erb-Herrn auff Müsselmow und Gressow/
Præsidenten.

Dem Hoch-Edlen/ Vesten und Hochgelahrten
Hr. JOHAN-CHRISTOPH Hußwedel/
JCto, Vice-Præsidenten.

Denen Hoch-Edelgebohrnen/ Gestrengen/ Wol-Edlen/ Vesten und Hochgelahrten
Hr. Caspar von Düringshofen.
Hr. Mattias von Linstawen.
Hr. Laurentius Schröder / JCto.
Assessoren und Rähten.

Meinen großgeneigten/ Hochgeehrten Herren und sehr wehrten Gönnern.

Gnade und Friede von
und unserm HErrn

Denen Wol-Edlen/ Vesten und Hochgel.
Hr. Friederich Klatten / Raht und Fiscal, JCto.
Hr. HENRICUS Bilderbeck/ J.U.D.
Hr. BALTHASAR Klatten/ J. U. D.
Hr. Bernhard Faull/ J. U. D.
Hr. Reinhold von Gehren/ J.U.D.
Hr. Samuel Kistmacher J. U. D.
Hr. Caspar Friederich Koch/ J. U. D.
Procuratoren und Advocaten.
Denen Edlen/ Groß Achtbahren und Wolgel.
Hr. Ambrosius Emme. } Protonotariis.
Hr. Johan Friedrich v. Chemnitzen. }
Hr. Adolpff Friedrich Martens. } Secretariis.
Hr. Adolpff Friedrich Thesandt. }
Denen Wol-Ehrenvesten/ Vorachtbahren und Wolgelahrten
Hr. JOACHIMUS Havemann.
Hr NICOLAUS Fredenhagen.
Hr. Adolpff Friedrich Wilbrandt.
Hr. Georg Stecher.
Cancellisten.

Meinen Hoch- und Viel-geehrten Herren und gönstigen guten Freunden.

GOtt unserm Vater/
JEsu Christo!

Wolgebohrner/ HochEdler/ HochEdelgebohrne/ Gestrenge/ WolEdle/ Veste und Hochgelahrte Herren/ grosse Gönner. Wie auch/ WolEdle/ Veste und Hochgelahrte/ Edle/ WolEhrenveste/ GroßAchtbahre und Wolgelahrte Herren/ sehr liebwehrte gönstige Freunde.

DUrch Sprichwort mit jemand reden und handeln/ ist eine Weise/ die nicht etwa gestern oder vorgestern aufftkommen/ sondern von langen Zeiten/ ja von der ersten Welt her üblich gewesen ist: eine Weise/ die nicht geringe Leute ihnen haben gefallen lassen: eine Weise/ die heylsam/ erbaulich und nützlich ist. Das ich nicht gedencke des Aristotelis, Chrysippi, Cleantis, Plutarchi, Zenodoti, als vortrefflicher Männer unter den Heyden; so ist ja am Tage/ was die Vornehmsten unter dem Volck GOttes in diesem Stück gethan haben. Bald nach der Sünd-Flut hat man die Leute hören durch Sprichwort reden/ wie Moses meldet: **Das ist ein gewaltiger Jäger für dem HErrn/ wie Nimrod/** Gen. 10. 8. welches nicht im guten/ sondern im bösen Verstande ist genommen worden. Denn Nimrod war von dem verfluchten Geschlechte Hams / verkehrter und böser Arth. Der Apffel pflegt nicht weit vom Stamm zu fallen. So bedeutet auch sein Nahme nicht viel gutes;

da er zuvor Belus geheissen (den Augustinus und Hieronymus meinen / daß er Nini Vater gewesen sey) ist er hernach Nimrod (à rad. מָרַד apostatavit, rebellavit, bello invasit) **ein Wiederfechter / ein Abtrünniger** genennet / der das Väterliche Regiment in eine Königliche Herrschafft verwandelt Hat viel loß Gesindlein an sich gezogen / dieselbe erst im Jagen und folgends in der Krieges Kunst geübet / damit andre Leute untergedrückt / verfolget / getödtet. Wie ein Jäger mit dem Wilde / so listig und grausam ist er mit den Leuten umbgesprungen / hat seiner Gewalt schrecklich mißbraucht. Das alles hat er ungescheuet / ohn Furcht und Schaam getrieben / darumb wird gesagt: **Er sey ein gewaltiger Jäger für dem HErrn gewesen /** der auch Gottes nicht geachtet / und seiner Kirchen nicht verschonet hat. Diß Sprichwort ist zu Mose Zeiten gebraucht worden wieder alle Tyrannen und Verfolger der Frommen. Könte auch noch gebraucht werden wieder Türck und Pabst / und alle Verfolger der Christenheit / die da sagen: **Wir haben Recht und Macht allein / was wir setzen das gilt gemein / wer ist der uns sol meistern.** Wol recht sagt Luth. in Gen. Mihi non est dubium, quin Moses voluerit hac pictura complecti *Legendam* omnium Tyrannorum, qui etiam posterioribus temporibus in Rempubl. & Ecclesiam erant grassaturi.

Nachdem die Israeliten dem Könige Sihon seine HauptStadt Heßbon abgenommen / ward ein solch Sprichwort gehöret: **Kommet gen Heßbon / daß man die Stadt Sihon baue und aufrichte.**

Num. 21, 27. Diß war vormals der Amoriter Sprichwort gewesen/ alß sie die Stadt Heßbon den Moabitern abgenommen / aber nu machen die Kinder Jsrael ein Spott-lied drauß/ ziehen die Amoriter auf und wollen sagen: Ey kommet nun und bauet die Stadt/ macht sie fäst/ daß sie keiner eurem Könige Sihon nehme. Jhr woltet ja diese Stadt ewig behalten. Ey wie fein habt ihr sie manureniret. Könte also diß Sprichwort wie vormahls/ also noch heute gezogen werden auf die/ so zuvor sehr hoch gestiegen/ und sich sehr gerühmet/ aber hernach tieff gefallen und zu schanden worden.

Zu den Zeiten Samuels ist diß ein gemeines Sprichwort gewesen: **Jst Saul auch unter den Propheten?** 1. Sam. 10. 12. Nachdem Saul der Sohn Kiß zum Könige über Jsrael gesalbet war / hat er geweissaget/ das ist/ er hat sich nicht allein mit singen und predigen / sondern auch auff Instrumenten neben den Studenten oder Propheten Kindern/ künstlich hören lassen zum Lobe GOttes/ als ein Meister. Des wunderten sich alle/ die ihn zuvor gekant hatten/ und guten Bescheid umb seine Künste wüsten / daß er zuvor ein Esel-treiber/ ein Acker-Student gewesen. Wenn sie sehen und hören/ daß er nu ein ander Mann sey/ doppelte Gaben des Heiligen Geistes habe/ daß er so heroisch außsiehet wie ein König/ und so gelart ist als ein Prophet/ ja als der vornehmsten Propheten einer / so ruffen sie mit Verwunderung auß: Jst Saul auch unter den Propheten? Woher kompt diesem Menschen solche Weißheit und Geschickligkeit? diß ist hernach dem Könige vieleicht zu ehren oder spott widerholet worden.

1. Sam.

1. Sam. 19. 24. **Könte noch gebraucht werden/** sagt die Weimersche Bibel/ **von denen / die das jenige treiben und erweisen / daß sie nicht gelernet haben.**

David ließ sich auch durch ein zu der Zeit wolbekantes Sprichwort von der Erwürgung Sauls abhalten. **Meine Hand** / spricht er / **sol nicht über dir seyn: wie man sagt im alten Sprichwort: von Gottlosen kompt Untugend / aber meine Hand sol nicht über dir seyn.** 1. Sam. 24. 14. Welches von allen bösen Menschen kan gesagt werden/ die lauter Untugend und Sünde stifften; und kompt fast überein mit dem/ was CHristus sagt: Ein fauler Baum bringt arge Früchte/ Matth. 7.

Kommen wir auff die Zeiten des weisen Königes Salomonis/ scheint es/ dz er sich an den Sprichwörtern sehr delectiret / derer auch unter seinen Nahmen ein ganzes Buch voll zusammen getragen und genennet ist.

Der Prophet Esaias führet auch an/ was zu seiner Zeit unter den verruchten Bürgern zu Samaria/ eine gemeine Sage gewesen; Die in ihrem Hochmuht und Stoltzen Sin sprachen: **Ziegel Steine sind gefallen/ aber wir wollens mit Werckstücken wieder bauen. Man hat Maulbeer Bäume abgehauen/ so wollen wir Zedern an dero stat setzen.** Es. 9. 10. Ist eine Arth zu reden/ damit GOtts vergesne freche Leute sich wieder GOtt auffleh-nen und ihn verachten.

Jeremias und Ezechiel beziehen sich auff ein

gemeines Sprichwort der Jüden: **Zur selbigen Zeit wird man nicht mehr sagen: Die Väter haben Heerlinge gessen / und der Kinder Zähne sind stumpff worde.** Jer. 31. 29. Ezech. 18. 2. Ist fast eben / was wir Deutschen sagen: **Was die Sau zubrochē / müssen die Färcklein entgeltē.** Womit die Jüden altes Testaments Gott der Ungerechtigkeit beschüldigten / als musten sie ihrer Väter Missethat tragen / aber es sol / wil der Prophet sagen / im neuen Testamente nicht mehr so heissen.

Wenn wir mercken auff die Lehr-Arth unsers Heylandes CHristi und seiner Apostel / so befindet sichs / daß sie zum öfftern in ihren Predigten und Schrifften gemeine übliche Sprichwörter angezogen. Welche alhier zwar angeführet und erinnert / aber wegen Enge des Raums nicht können außgeführet und erkläret werden. Beym Luca / c. 4. 23. spricht der HErr zu den Phariseern: **Ihr werdet freylich zu mir sagen diß Sprichwort: Atz hilff dir selber.** Und abermahl Luc. 6. 44. **Wes das Hertz voll ist / das geht der Mund über.** Und abermahl Matth. 7. **Ein guter Baum bringt gute Früchte.** Und abermahl Joh. 4. 37. **Hie ist das Sprichwort war: Dieser säet / ein ander schneidet.** Und abermahl Matth. 24. **Wo ein Aaß ist / da versamlen sich die Adler.** Und da er vom Himmel zu Paulo sprach: **Es wird dir schwer werden / wider den Stachel zu lecken.** Act. 9. 5. Paulus gedencket auch in seinen Episteln des Sprichworts; **die Creter sind Lügner.** Tit. 1. 12. St. Petrus schreibet: **Das**

denen/so nach der Buß muthwillig sündigen/widerfahre das ware Sprichwort: Der Hund frist was er gespeyet hat/und die Sau weltzet sich nach der Schwemme wider im Koht. 2. Pet. 2. 22.

Wer sihet nicht aus diesen allen / daß durch Sprichwort mit jemand reden und handlen/ nicht eine neue/ ungemeine und unnütze/ sondern eine alte/ übliche und heylsame Weise sey: Eine Weise / welche auch die lieben Kirchen-Väter hochgehalten. Daher schreibt Ambrosius Hom. in Prov. Ein Sprichwort (παροιμία) sey ein Wort / daß beym Wege vielfältig gebraucht / und von einem oder andern Dinge zwar genommen / aber auff viele kan appliciret werden. Was gemein und bekant ist/ kan man desto leichter fassen und desto besser behalten. Das ists nun / was mich bewogen/durch Sprichwort mit meinen Zuhörern ein Zeitlang zu reden. Weil ich in diesem Stück so viel H. Lehrer/und meinen vollkomsten Lehr-Meister JEsum zum Vorgänger habe/ ists mir eine Freude gewesen/ihnen zufolgen. Bin auch der guten Zuversicht/dz meine Arbeit in dem Herrn geschehen/ nicht werde vergeblich seyn. Ich setze hieher was ein frommer und gelehrter Mann/von dieser Lehr-Art hält und an mich schreibet. Man sagt/schreibet er/ es schmeckt auch wol aus höltzern und irdenen Gefässen/ wenn nur was gutes drin ist. Theils brauchen für sich lieber höltzerne oder irdene Geschirr / als zinnern und silbern,

)( ) bern,

bern. Die Natur reicht uns auch ihre Schätze in schlechten Dingen / die nützligsten Früchte in Hülsen oder Spreu / die süssesten Kern in Schalen oder Borcken / die lieblichste Blumen in schlechten Decken; die Bäum-Früchte in Döppen oder Schalen / die Rosen oder Liliē auf geringen Holtz und Stengeln. GOtt selbst speyset uns aus geringschätzigē Dingen / und gibt uns doch die allerhöchsten Himmels Schätze darin: CHristum in Menschlicher Sprache / im Wasser / Brodt und Wein. Das Evangelium in irdischen Gefässen. 2. Cor. 4. 7. So leget Gott und gibt der Welt seine Schätze in irdischen Töpffen. Umb solcher Schätze willen / werden die Geringen Gefässe geehret. Also die gemeinen Sprichwörter wegen der geistlichen und himlischen Deutungen; Jener Matt. 13. 44. freuete sich so sehr / daß er nach Findung eines Schatzes im Acker alles verkauffte und brachte den Acker an sich / also werden sich auch fromme Hertzen freuen / weñ sie den Schatz göttliches Worts in den Sprichwörtern finden. Wer Gottes Wort ans Licht wil bringen / ist bemühet / daß es ans Licht komme / das ist / gemein und bekand werde unter den Leuten. Solches kan

durch

durch diese Sprichwörter am bequämsten geschehen. Den frommen Hertzen wird diese Erklärung/ wenn sie einmahl recht eingenommen/ so offt der Sprichwörter gedacht wird/ in den Sinn kommen/ und gleichsam einen Prediger dran haben/ dem sie so lange/ wie sie wollen und können/ ein Gehör geben werden; So werden auch solche erklärete Sprichwörter/ Hauß-Postillen und Gassen-Predigten werden. Die eckelhaffte Welt mag auff den Gassen / in den Gesellschafften ungern Predigten hören. Wenn aber solche Sprichwörter vorfallen/ werden sie sich Gottes Worts dabey erinnern. Daß demnach dieses Werck eines mit ist von denen / die befordern / daß GOttes Wort reichlich unter uns wohnen möge. Ein Diener des HErrn sol Altes und Neues herfür bringen / damit kan er Nutzen schaffen / das ist hier beydes / die alten Sprichwörter/ die neue/ unbekandte und doch nützliche Deutungen. Bißher sind solche Sprüche Ænigmata gewesen und Parobolæ, welche wenig Verständnis geben ohn ihre Außlegung/ wie zusehn Matth. 13. Wie Simsons Rätzel die Leute quälete/ ehe sie die Deutung erkündigten. Wenn aber

die

die Ænigmata, Parobolæ und Proverbia erkläret werden/ so sind sie erbaulich / wie Prov. 1. 6. Salomo sagt: Er habe seine Proverbia geschrieben zu lernen Weißheit / Zucht / Verstand und Klugheit / Gerechtigkeit / recht und schlecht / und wer verständig ist/ der läst ihm rahten/ daß er vernehme (מָשָׁל proverbium & וּמְלִיצָה & interpretationes) die Sprüche und ihre Deutungen. Warumb sind anders in H. Schrifft so viel gemeine Sprichwörter vom H. Geist auffgezeignet worden? ist alles geschehen wegen der guten Erbauung. Hactenus ille. So ich solche Erbauung mit diesem Werck erlanget habe/ werde ich mich freuen.

Daß aber E. Wolgeb. HochEdl. HochEdelg. Gestr. WolEdl. Vest- und Hochgel. Herrligkt. wie auch E. WolEdl. Vest- und Hochgel. Edl. WolEreny. Groß Achtb. Wolgel. Gunsten/ ich diese meine schlechte Kirchen-Arbeit zuschreiben und dero Nahmen vorstellen wollen/ ist aus hertzlicher Liebe geschehen / und aus schuldigster EhrErbietung gegen sie. Ich habe bißhero/ eine hohe und grosse/ doch unverdiente Affection gegen meine Wenigkeit beyihnen verspüret/ dieselbe habe hiemit danckbarlich erkennen/ und wo nicht vermehren / dennoch erhalten sollen und wollen. Meine Hochviel- und wol-geehrte Herren haben diese Sprichwörter guten Theils selbst aus meinem Munde von der Cantzel gehöret/ nicht ohn sonderlicher Devotion, Auffmerckung

und

und Vergnügung. Habe also ihren Augen und Herzen hiemit wollen schrifftlich fürlegen / was vorhin mündlich ihren Ohren und Hertzen ist mitgetheilet worden. Ja ich habe auff diese Manier meinen Hoch-viel und wol-geneigten Herren dienst- und freundlich sollen und wollen gratuliren / und meine Hertzens-Freude bezeugen / daß der HErr / der die Gerechtigkeit lieb hat / bey dem Hochlöbl. Fürstl. Meckl. Land und Hoffgericht zu Handhabung der heylsamen Justitz / sie nicht allein gnädigst verordnen und bestellen lassen / sondern sie auch bißher so herrlich erleuchtet / mit Weißheit / Verstand und Gaben gezieret / das viel Gutes durch sie gestifftet / der Ungerechtigkeit gewehret / vielen Unterdrückten geholffen / vieler Wittwen und Weisen Sachen befordert worden: Daß auch der Höchste sie bißher so Väterlich bewaret / für allen Unfall beschirmet / gesund und frisch erhalten. Für welche Göttl. und hohe Gnade sein Name ewig gepreiset sey. Uber diß alles / hab ich allen und jeden / so diese meine Sprichwörter-Postil möchte zu handen kommen / wollen Anlaß geben / hinführo mit mir und unserm gantzen Lande hertzgründlich und täglich zu GOtt zu seufftzen: Er wolle das Hoch-Fürstl. Meckl. Land- und Hoff-Gericht unverrückt im guten Stande allzeit erhalten / und alle dessen Pfleger und Bediente / Hohe und Niedrige / an Seel und Leib gesegnen. Ich wil mein andächtiges Gebet tag-täglich dazu gesellen und also wünschen: **Der Herr wolle vermehren die Tage ihres Lebens / die Weißheit und den Raht ihres Verstandes / die Andacht und Gottseeligkeit ihres Hertzens / die Kräffte**

ihres

ihres Leibes/den Vorraht ihrer Nahrung. JEsus CHristus wolle sie sampt allen ihren lieben Angehörigen bey selbst gewünschter Wolfahrt viele Jahre erhalten / zu letzt aber/nach volstreckten Lauff und treu-verwalteter Arbeit ihnen auffsetzen/die Crone der Gerechtigkeit/und sie mit unaußsprechlicher Freud und Herrligkeit erfüllen! Fiat! Fiat!

E. Wolgeb. Hoch Edl. Hochedelgeb. Gestr.
Wol Edl. Vest- und Hochgel. Herrligkk.

E. Wol Edl. Vest/ Hochgel. Edl. Wol Eh.
renv. Groß Achtb. und Wolgel. Gunsten

Dienst und Gebetwilligster

Gegeben
Parchim
d. 30. Martii An. 1668.

M. Michael Cordesius,
Minist. Parch. Archidiaconus.

An den Leser.

Christlicher lieber Leser. Was du in diesem Büchlein findest / ist mehrentheils also von mir meiner hertzlieben Gemeine im verwichenem Jahr bey Erklärung der gewönlichen Evangelien im Eingang meiner Predigten / vorgetragen. Die gantze Predigten habe ich nicht mit herauß geben wollen / weil der Postillen tausend gnug in der Welt seyn. In der Application eines jeden Sprichworts wirstu entweder dz Thema, so ich damahls abgehandelt / oder doch zum wenigsten eine oder andre Haupt-Lehr des Evangelii / wiewol kürtzlich finden. Den Welt Kindern / denen nur ihr eigen Dreck süsse riechet / wird diese Arbeit zu stincken. Wie sie aber frommen Hertzen gefalle / magstu aus denen in der Dedication angeführten Worten eines gottseeligen Predigers vernehmen. Doch achte ichs nicht / es werde von der Welt gelobet oder gelästert. Mein Zweck ist gewesen / GOttes Ehr und meiner Zuhörer Erbauung zu suchen / hab ich denselben nur in etwas erlanget / freue ich mich / und dancke meinem GOtt. So dir aber / günstiger Leser / diese schlechte Lehr-Art gefält / solen / so der HErr will / dergleichen über die Episteln foder samst zu erwarten haben. GOtt erleuchte und erhalte uns in der Warheit! Amen.

Erklärung

Erklärung
des vorgesetzten Kupffer-Blades.

Sehr unansehnlich ist die Nuß mit ihren Schalen/
Die doch so lieblich kan des Brechers Müh bezahlen/
Denn unter Laub und Holtz ist eine süsse Krafft:
Bey Kürbsen findet sich ein guter Speise Safft.
Was schlecht ist und gemein/ ist nicht fort zu verschmähen/
Bey schlacken/ Steinen/ Ertz/ ist mehrmahls Gold gesehen.
Ein ander lästre das/ was der gemeine Mann
Im Sprichwort täglich führt: Ich setze mich daran
Und suche den Verstand/ den die Sprichwörter haben.
Wann sie nur kräfftig mich und die mich hören/ laben
Mit ihrer süssen Krafft/ so bin ich wol vergnügt:
Acht nichts/ daß Momus auch das Schandmaul dazu fügt.
Was Salomo gethan/ was Christo selbst gefallen/
Und seiner heilgen Schaar/ das ist mir lieb in allen.
Ich rede Sprichwort noch mit dem gemeinen Mann:
Wers besser haben wil/ der mach es/ wo ers kan.

Hilff JEsu! hilff/ laß wol gelingen!

Am I. Sontag d.s Advents Evang. Matth. 21.

A Jove principium.

Alles mit GOTT/ oder:

Act 70.

Mit GOtt laß all dein Thun geschehen/ So wirstu Glück und Segen sehen.

EIn feines Sprüchlein. Der thut woll/ der es oft im Munde uñ Hertzen führet; Der sich aber in allem seinem Thun und Lassen darnach richtet/ der thut besser. Die blinden Heyden habens erkand/ daß man von GOtt den Anfang machen soll: Soltens nicht vielmehr die Christen thun? Die Christen/ denen nicht unbekant ist/ was Paulus schreibet: Alles was ihr thut mit Worten und Wercken/ das thut alles in dem Nahmen JEsu. Die Christen/ die da wissen/ daß sie den unmündigen Kindern gleich seyn/ die ein Ding weder recht anfangen noch wol fortsetzen/ oder glücklich zum Ende bringen können/ wo GOTT nicht leitet/ regieret/ führet. Aber leider! die Christen wollen nicht wissen/ was sie

Coloss. 3. 17.

wissen solten und könten; Darumb fangen viele ihre Sachen ohne allem Nachsinnen/ ohne Gebet und Anruffung GOttes an. Aber wie der Anfang ist/so ist auch das Ende. Solche Leute begeben sich mit ihrem Schifflein auffs wilde Meer / ohne Compas und Ruder/ ohne Wort und Gebet; Was ists wunder/daß sie unglücklich schiffen? Andere nehmen ein Ding in ihrem eigenen Nahmen für/wagens auff eigene Weißheit/ Kunst / Geschickligkeit / Vermögen. O Thoren! wer pflägt auff den Schatten bauen/wie bald ist alle Kunst verlohren/ alle Krafft geschwächet? Jonas Kürbis kan in einer Nacht verwelcken. Ein kleines Unglück kan Menschen Verstand verrücken/und den stärckesten Riesen zu Boden werffen. Es kan bald aus einem Klugen ein Narr/aus einem Weisen ein Wahnsinniger werdē. Was man anfängt in eigenem Nahmen / das muß man endigen in eigenem Jammer. Andere wagens auffs blinde Glück / oder unterstehen sich eines Dinges in eines andern Nahmen/meinen/ weil sie kluge/ reiche/ gewaltige Leute auff ihrer Seiten haben/so müssen ihre Anschläge wol gelingen: O Blindheit! O Thorheit!

heit! das heist sein Hauß auff Trieb-Sand bauen / und sich an eine hangende Wand lehnen / auff einen Rohr-Stab verlassen. Das Glück stehet auff der Kugel / ist ungewiß und unbeständig / kan bald ümbschlagen. Glück und Glaß / wie bald bricht das! Menschen sind Menschen / und können ja / wanns hart hält / nicht helffen. Wer auff Menschen hoffet / dem fehlen seine Anschläge / und ist umbsonst. Viele fangen ein Ding gar in des Teuffels Nahmen an / begehren und gebrauchen seines Beystandes zu ihrem Vorhaben. O Gottesvergessene Boßheit! O boßhafftige Gottes-Vergessenheit! Solte der Teuffel wol was gutes schaffen könen / welcher mit recht Abaddon d Verderber heist? dafür wolle uns GOTT in Gnaden bewahren umb Christi willen! Du sprichst / wie soll ichs denn anfangen und machen / daß mein Beginnen möge wol gelingen? Höre wie unser Sprüchlein lautet: Laß all dein Thun mit GOtt geschehen / so wirstu Glück und Segen sehen. Vernim was Salomo sagt: Befiel dem HErrn deine Wercke / so werden deine Anschläge fortgehen. Merck was Syrach gebeut: In allen Din-

Pfalm. 146.3

Apoc. 9.11.

Prov. 16.3.

Syr. 37. 19.

gen ruffe den Allerhöchsten an/ daß Er dein Thun gelingen und nicht fehlen lasse. An GOttes Regierung / Beförderung und Segen ist doch alles gelegen. Mag auch das Erdreich früchten ohne Regen/ und ein Schiff fortkommen ohne Wind?

Jer. 10. 23. Es stehet nicht in Jemands Gewalt/ wie er wandele/ oder seinẽ Gang richte. Der Mensch kan wol den Vorschlag thun; den Außschlag muß GOtt geben. GOtt ist das A und O/ der Anfang und das Ende. Nimmermehr kan der Mensch einen guten Außgang seiner Verrichtung haben/ der nicht von GOtt den Anfang machet. Gott muß der erste und der letzte seyn/ in allem unserm Thun und Lassen; Ein Ding mit Gott und dem lieben Gebet angefangen/ ist recht angefangen. Das Gebet ist die Gebenedeyung und Einsegnung aller Dinge. Ja die heylsahme Ordnung aller Dinge ist/ daß man sie mit GOtt anfange / und mit GOtt beschliesse. Wie machts David?

Ps. 90. 18. HErr/ betet er/ fordere das Werck unser Hände bey uns / ja das Werck unser Hände wollest du fordern umb deines Nahmens willen. Wie verhält sich Petrus bey seiner Fischer-Arbeit? Auff dein

Luc. 5. 5. Wort

Wort/ spricht er/ wil ich das Netze auß-werffen. Wie machts JEsus unser vol-kommester Lehr-Meister selbst/ wenn Er was sonderliches wolte vornehmẽ/ oder außrich-ten? Er sahe auf gen Himel/ seufzete und bete zu seinem Vater. Gehet hin ihr Menschen und thut deßgleichen. O wie gut wird der Anfang/ wie leicht der Fortgang/ wie nütz- und seelig der Außgang seyn! Marc. 7. 34.

Ich zweiffele nicht/ wann wir mit dem newen Kirchen-Jahre zur Erklärung und Anhörung der gewöhnlichen Sontägl. Evangelien in dem Nahmen GOttes und sei-nes Sohns JEsu einen Anfang machen/ es werde nicht ohn Erbawung und Trost abgehen. Wann wir ruffen: O HErr hilff/ O HErr laß wolgelingen! so wird GOtt das Amen dazu sprechen: Ja/ ja/ es soll also geschehen. Es soll mein Wort in euch Licht/ Geist und Krafft werden/ die Irrenden sol es zu recht bringen/ die Halsstar-rigen straffen/ die Betrübten tröstẽ/ die Schwachen stärcken/ die Unwissenden leh-ren/ die Sterbenden leiten ins ewige Leben. Nun ich wil beten; ach GOtt: Sprich Ja zu meinen Thaten/ hilff du das Beste rahten; den Anfang/ Mittel und Ende/ Psalm. 118. 25.

O HErr zum Besten wende! Ja ich will nicht auffhören in meinem Gebet zugedencken: Daß der GOtt unsers HErrn JEsu Christi/ der Vater der Herrligkeit uns gebe den Geist der Weißheit und Offenbarung zu seines selbst Erkäntnüs/ und erleuchtete Augen unsers Verständnüs/ daß wir erkennen mögen/ welches da sey die Hoffnung unsers Beruffes/ und welcher sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen. Und welche da sey die überschwengliche Grösse seiner Krafft an uns/ die wir gläuben nach der Wirkung seiner mächtigen Stärcke.

Eph. 1. v. 18. 19.

Mein Hertz/ thu du auch also. Bistu ein Lehrer? wirff mit Petro in JEsus Nahmen dein Netz auß/ du wirst einen reichen Zug thun. Bistu ein Regent? bete/ wie Salomo zu GOtt/ so wirstu glücklich und wol regierē. Bistu ein Handwercks-Mañ? thu alles was du thust/ im Nahmen JEsu/ deinem GOtt zu Ehren/ deinem Nechsten zur Erbawung/ und zum Friede deines eigenen Gewissens; so wirstu nicht umbsonst oder unglücklich arbeiten. Du seyst wer du seyst/ wann du etwas wilt vornehmen/

Luc. 5. 5. 1. Reg. 3. 6. Col. 3. 17.

men/ so bedenck/ obs auch deinem GOtt rühmlich/ deinem Nechsten erbawlich/ dir nütz- und seelig ist; und bitte/ daß GOtt zu deinem Fürnehmē sein Gedeyen geben wolle/ daß es/ woll angefangen/ glücklich fortgesetzt/ und seeliglich geendiget werde! Wünsche von Hertzen/ daß alle deine Arbeit gesegnet/ dein Vorhaben geseeliget/ dein Thun und Lassen gebenedeyet sey; so wird deine Saat nicht seyn ohne Erndte/ deine Hoffnung nicht ohne Frucht/ dein Wunsch nicht ohne Vergnügen/ deine Begierde nicht ohne Ersättigung/ dein Wollen und Beginnen nicht ohne Können und Vollbringen. Laß all dein Thun mit GOtt geschehen/ so wirstu Glück und Segen sehen! GOtt helffe dazu umb Christi willen!

Am II. Sontag des Advents Evang. Luc. 21.

Nondum omnium dierum Sol occidit.

Aller Tag Abend ist noch nicht kom̃en.

SO sagen wir/ wann wir einem andern etwas böses prognosticiren/ oder von den Sicheren und Stoltzen einen Fall und Verenderung vermuthen. Sagen zwar nicht Unrecht daran: dann es

kan sich noch viel begeben und offt verändern/ ehe der Mensch stirbt. Der reichste Cræsus kan noch wol ein armer Irus, der glückselige Haman ein Galgenklepel/ der Klügste ein Narr werden/ ehe der Abend des Lebens hereinbricht. Aber ich wolte/ daß wir dieses Sprichworts bey uns selbst gebrauchen/ oder auch gar vergessen möchten. Bißweilen sind wir nicht im Unglück/ wie andere Leute/ und lachet uns die Glücks-Sonne durch alle Fenster zu/ haben einen Gewinn/ einen Vortheil/ eine Ehre über die ander; dabey werden wir stoltz und sicher/ sprechen in unsern Hertzen: Wir werden nimmermehr danieder liegen/ es wird für und für keine Noht haben. Aber gemach! gemach! aller Tage Abend ist noch nicht kommen. Wir sind noch nicht zu Bett. Kan es doch noch für Abend anders werden/ weder es am Morgen gewesen ist. Wer heute lachet/ kan morgen weinen. Wer heute in grossen Ehren schwebt/ kan morgen tieff gnug gefallen seyn. Wie bald kan Reichthumb verschwinden? Ehe der Mensch stirbt/ ist er nicht für glückseelig zu schätzen. Denn das Glück kan sich wol tausendmahl bey ihm verän-

Psalm. 10. 6.

Syr. 18. 26.

ändern. Auff einen Sonnenschein folget gemeiniglich ein Platz-Regen. Unter den Tagen die wir nach GOttes Willen in der Welt noch zu leben haben / kan wol einer seyn / der einen traurigen Abend mit sich bringet. Bißweilen schneyet uns das Unglück zu allen Löchern herein / haben der bösen Tage und elenden Nächte viel; alßdann werden wir kleinmütig und verzagt. Hättens aber nicht nötig. Aller Tage Abend ist noch nicht kommen. GOtt kan uns / wo es uns nütze ist / noch wol wieder erheben / erfreuen / erquicken / ehe wir dahin fahren. GOtt kan uns noch wol auff einen bösen Tag einen frölichen Abend gönnen und geben! Gefälts ihm nicht / woll zu frieden. Währet gleich den Abend lang das Weinen / so kompt doch des Morgens die Freude. Gott wird den Gerechten nicht ewiglich in der Unruhe lassen. Hiob 7. 3. Ps. 30. 6. 55. 23.

Ausser diesem Gebrauch wolte ich / daß man des vorgedachten Sprichworts gar nicht gedencken möchte. Denn es möchte rohe / sichere Epicurische Leute machen / die ihren Todt und den Jüngsten Tag weit aus den Augen und Hertzen setzen. Wie können wir sagen: Aller Tage Abend ist noch

nicht kommen? Wissen wir doch nicht/ ob wir biß Morgen leben. Wie bald ists mit uns geschehn? am Morgen roht/ am Abend todt. Noch heute / noch diesen Tag/ kan CHRistus dieses grossen Welt-Tages einen Abend und Ende machen. Johannes schreibet von seiner Zeit: Es sey die letzte Stunde. Ach! so mag unsere Zeit/ darin wir leben/ wol die letzte Minut seyn. Es
1. Ioh. 2. 18. wird schier der letzte Tag herkommen/ dann die Boßheit hat sehr zugenommen/ was Christus hat vorgesagt/ das wird gleich jetzt beklagt. Frage nach/ ob nicht die Zeichen des Jüngsten Tages / welche Christus Luc. 21. verkündiget/ mehrentheils
Luc. 21. geschehen sind/ Täglich geschehen / und so noch welche übrig sind im Hui und bald geschehen können? Haben wir nicht gehabt in kurtzer Frist Zeichē über uns/ die Strauß-Stern/ oder Cometen am Himmel? Zeichen in uns / Angst und Schrecken wegen GOttes Zorn/ wegen des Teuffels Grausamkeit/ wegen der Welt Boßheit? Zeichen unter und neben uns / grausame Wasserfluhten / oder auch Mangel des Wassers/ wegen anhaltender Dürre; Blutige Kriege und dergleichen. Was wolten

wir

wir dañ sagen: Aller Tage Abend sey noch nicht kommen? Ich mag wol mit Luthero sagen: Ich wil niemand zwingen noch dringen mir zu gläuben / ich wil mirs aber niemand außreden lassen / daß ich halte / der Jüngste Tag sey nicht ferne. Dazu bewegen mich eben diese Zeichen und Worte Christi / (Luc. 21.) Denn so jemand lieset alte Chronicken / so findet er / von CHRISTUS Geburth an / dieser Welt in diesen hundert Jahren / gleichen nicht in allen Stücken. Solch Bawen und Pflantzen ist nicht gewesen so gemein in aller Welt. Solch köstlich und mancherley Essen und Trincken ist auch nicht gewesen / wie es nun ist. (Gemeine Leute in Städten und Dörffern lassen eben so wol 10. oder 12. Gericht bey ihren Gästereyen auffragen / als Fürsten und Herren.) So ist das Kleiden so köstlich (so bund / so alamodisch / so leichtfertig) worden / das nicht höher mag kommen. Wer hat auch je solche Kauffmanschafft gelesen / die jetzt umb die Welt fähret / und alle Welt verschlinget. So steigen auff und sind aufgestiegen allerley Künste / Mahlen / Stücken / Graben / daß es sint

Kirch. P. II. Adv.

Christi

Christi Geburth nicht gleichen hat. Dazu sind jetzt solche verständige Leute/ die nichts verborgen lassen. Also auch/ daß jetzt ein Knab von 10. Jahren mehr kan/ denn zuvor 20. Doctores gekönt haben. Da kommen herfür die Sprachen und allerley Weißheit/ daß man muß bekennen/ daß die Welt in den Stücken der zeitlichen Nahrung/ oder das Christus nennet/ Sorge dieses Lebens/ mit Essen/ Trincken/ Bawen/ Pflantzen/ Kauffen/ Verkauffen/ Weib und Kind halten/ sey über auß auffs höchste kommen/ daß Jedermann wol sihet/ Jedermann auch sagt/ es müsse brechen/ oder ein anders werden/ ꝛc. Dazu/ daß nicht allein der Weltliche Handel auffs höchste kommen; in geistlichen Sachen grosser Jrrthumb/ Sünde und Lügen haben nicht regieret von Anfang/ denn in diesen hundert Jahren etc. Summa: Es ist alles vollbracht/ was vor dem Jüngsten Tage ergehen soll/ wie der alte Mathesius redet. Es wehre dann noch irgend eine öffentliche Bezeugung eines grossen Monarchen und Potentaten vom Evangelio auffen/ und der Türcke

möchte

möchte vielleicht nach Ezechielis Prophecey vom Gog und Magog am 38. Cap. noch sollen erleget werden; das ander ist alles geschehen / geschicht täglich / und so noch was übrig ist / kan in kurtzer Zeit geschehen / darumb haben wir auch gar nichts gewissers / denn das der Jüngste Tag für der Thür sey. Ja mich dünckets / CHristus unser HErr / breche schon auff im Himmel / und seine Engel rüsten sich starck auff die Reise. Sage noch: Das aller Tage Abend nicht kommen sey.

Mein Hertz / lebe nicht in den Tag hinein. Gedencke alle Tage / daß ein jeder dir der letzte seyn könne. Heute diesen Tag versöhne dich mit GOTT / wer weis / ob du den Morgenden erleben wirst. Wer weis ob auch auf diesen noch ein ander oder mehr Tage folgen werden. Verfluchen wirstu den Tag deiner Geburth / wo du den Tag deiner Wieder-Geburth nicht gesehen hast. Noch diese Nacht kan JEsus mit seinem Gericht herein brechen / schicke dich Ihn mit Freuden zu empfangen. Wache und bete / auff daß du mögest würdig seyn / zu stehen für des Menschen Sohn. Bereite dich noch diesen Tag / damit

mit du am Jüngsten Tage nicht wünschen mögest / daß du diesen Tag nicht gesehen
Jac. 5. 9. hättest. Sihe / der Richter ist für der Thür. Den Unbußfertigen und Gottlosen / wird Er ein Feind und Richter / den Gläubigen ein Freund und Bräutigamb seyn. Schau / daß du mit Freuden singen mögest:

Der Jüngste Tag ist nicht mehr fern/
Kom JEsu CHriste lieber HERR.
Kein Tag vergeht wir warten dein/
Und wolten gern bald bey dir seyn!

Am III. Sontag des Advents

Matth. 11.

In bonum virum non cadit mentiri. ps. 15. 2.

Ein Wort ein Wort / ein Mañ ein Mañ.

SO gehts recht und wol zu / wans so gehet. Deñ die Warheit sollen wir lieben und reden von Hertzen. Wie die Natur die Zunge durch gewisse Adern hat ans Hertze gebunden / also sol sie mit demselbigen über einkommen. Mund und Hertz / Wort und Werck sollen stets zusammen stimmen. Aber wo sind die Neune? Die gantze Welt ist voller Falschheit.
Jer. 9. 5. Ein Bruder unterdrücket den andern / und ein Freund verräht den andern.

Ein

Ein Freund teuschet den andern / und redet kein wahr Wort. Sie befleissigen sich darauff / wie einer den andern betriege. Oder wann man schon Hand und Mund / Siegel und Brieffe von sich gibt / sind doch viele die solches nicht halten / oder auch demselben nicht gläuben wollen. Warumb? Falschheit / List / Liegen und Triegen / ist allzugemein. Der alte Teutsche Glaube / da ein Wort ein Wort / ein Mann ein Mann war: Da ein Handschlag sicherer war / als heute die stärckste Obligation / ist zur Welt hinaus. Ein jeder als ferner ein Mensch / das ist / als fern er zu menschlicher Unart und allerley Sünden geneiget ist; ist ein falscher Zeuge / Verräther / Lügner und gehet kein wahr Wort aus seinem Maul. Man sehe nur die Leute an / wann sie ümb Ehr und Guth streiten. Da findet sichs / das keiner ohne Lügen sey / es gebs ihm denn GOTT ins Hertz / sonst macht sich ein jeder fromm / gerecht / unschüldig / und schmücket seine Sache auffs allerbeste / es sey der ander Theil / wie fromm und gerecht er immer wolle und des andern Sache so falsch als sie immer kan. Auff Erden wird wenig

Treu und Glauben mehr gefunden. Unter tausenden kan man kaum einem Menschen recht vertrauen. Wor aber ist Warheit/ Treu/ Auffrichtigkeit zu finden? Ach wor denn? im Himmel beim lieben GOtt. Der redet so in seinem Wort/ wie es Ihm ümbs Herze ist. Des HErrn Wort ist wahrhafftig/ und was Er zusagt/ das hält Er gewiß. So wol was Er den Gottlosen dreuet/ als waß Er den Frommen verheisset/ mus also geschehen. Der ersten Welt dreuete GOtt mit der Wasser-Straffe/ und sie ist kommen. Der andern Welt dreuet Er mit der Feuer-Straffe/ die wird nicht ausbleiben.

Psalm. 33.4.

Gen. 6. 2. Pet. 3.7.

Dem menschlichen Geschlecht hat GOTT aus Gnaden einen Messiam und Erlöser verheissen: Ist Er aber auch gesandt Freylich ja. Wann wir mit Johannis Jüngern wolten fragen: JEsu bistu der da kommen sol/ oder sollen wir eines andern warten? so heisset Er uns sehen und hören/ daß Er sey/ der Artzt/ der Helffer/ der Lehrer/ der König/ der der Welt zugesaget war. Er hat die Wunder gethan/ die der verheissene Messias thun solte; Hat die Blinden sehend/ die Lamen gehend/ die Tauben

Isa. 35. 5

Tauben hörend / die Spraachlosen redend / die Besessenē frey / die Todten lebēdig gemacht. Wer siehet dz nicht in den Evangelischē Historiē? Er hat den Armen Es. 61. 1.
und Elendē ein gnädiges Jahr / dz frölicche Evangelium geprediget / und läfts noch thun. Wer höret das nicht im Wort mit grossem Hertzens-Trost? Er ist vielen Menschen ein Stein des Anstosses / ein Es. 8. 14.
Fels der ärgernüß / die sich an seiner geringen Gestalt ärgern. Wer erfähret das nicht? Laß die Jüden in ihrer Blindheit immer verharren / als verstockte Thoren und Narren / und auff einen andern Messiam vergeblich warten. Laß die Türcken sich halten an ihren Ertz-lügner Mahomet. Laß die Päpstler lauffen zu ihren verstorbenen Heiligen / durch derer Vorbitte sie vermeinen in den Himmel zuklettern.

Du aber mein Hertz nim JEsum auff / als den wahren Welt-Heyland / und wisse / daß in Ihm alle Verheissungen GOttes Ja und Amen sind. Durch sein Blut 2. Cor. 1. 20.
hastu die Erlösung / nemlich die Vergebung der Sünden / nach dem Reichthumb seiner Gnaden. Und ist uns von Gott gemacht zur Gerechtigkeit / Weißheit und Hey-

ligkeit. Liecht/ Krafft/ Trost und Leben wird uns durch Jhn gegeben. Du darffst an Gottes Zusagungen im geringsten nicht zweifflen. GOtt der Vater hat sie mit einem Eide bestätiget; Der Sohn hat sie mit seinem Blute versiegelt; Der Heilige Geist bekräftiget sie mit den heiligen Sacramenten/ als mit Siegeln und Gnaden-Brieffen. Wer wolte nicht gläuben?

Aber gleich wie GOtt aufrichtig und warhafftig ist/ so müssen seine Diener auch seyn. Prediger sollen gute Johanniten/ standhaffte Seulen der Warheit seyn / im Leben und im Sterben. Nicht Wetter-Hannen/ Bauchdiener/ Suppenfreunde/ Ohrenkrauer/ Placentiner; nicht dem wanckelmütigen Rohr gleich/ das der Wind hin und her wehet; Sie sollen sich weder durch einen Gunst-Wind erheben / noch durch einen Unglücks-Wind nieder drücken lassen/ sondern getrost und ungescheuet/ des HErren Wort reden/ mit tapfferer Männlicher Stim̃e seinen Willen verkündigen/ und auch selbst nach dem Wort thun/ damit sie nicht andern predigen und selbst verwerfflich werden. Sie sollen des Herrn Messiæ Quartir-Meister seyn/ und

1. Cor. 9. 27.

Jhm

Ihm den Weg bereiten. Alle Christen insgemein sollen halten was sie zusagen / oder geloben / Schrifft- oder Mündlich / daß ein Wort ein Wort / ein Mann ein Mann sey. Zweyzüngigen und Zweyhertzigen Leuten ist GOtt und Menschen Feind.

Mein Hertz. Wie offt hastu deinem GOtt Besserung deines Lebens und allen Gehorsam zugesagt; Erzeige dich als einen Mann und halte dein Wort. Bezahle dem HErrn deine Gelübde. Wie oft gelobestu deinem Nechsten / ihm treulich zu helffen / auffrichtig zu bezahlen / ernstlich zu vertreten? Laß dein Wort nicht umbsonst seyn. Ein Wort ein Wort / ein Mann ein Mann / Zusagen und halten / steht wol bey Jungen und bey Alten.

Am IV. Sontag des Advents Ev.

Joh. 1.

Auff eine jede Frage gehöret keine Antwort.

Ad interrogata non semper est respondendū.

Ist wahr; denn die Fragen sind unterschiedlich. Offt wird fleissig nachgefragt / was neues in der Welt vorgehe? Wer solches allemahl will beantwortet haben / muß verlieb nehmen / daß er bißweilen

weilen mit fetten wolgespickten Lügen abgespeiset werde. Mancher fraget sorgfältig nach seines Nechsten Thun und Lassen/ Handel und Wandel/ daß er nur was finde ihn zu richten/ und zu Tadelen; Einem solchen geschicht eben recht/ wann er wenig oder nichts zur Antwort hat/ auff daß er für seine eigene Thür fege; und nicht Splitter in seines Neben-Christen Augen sehe/ da er sich selbst mit grossen Balcken schleppet. In geistlichen Dingen werden offtmahls
Luc. 6. unnötige und unnütze Fragen vorge-
3. gebē/ als: was GOtt gemacht habe/ ehe Er die Welt geschaffen? an welchem Orth eigentlich der Himmel oder die Hölle sey? wie viel Ordnungen unter den Engeln seyn? wo das Irrdische Paradieß sey? und dergleichen: derer die Juden viel/ die Papisten noch mehr haben. Was soll man davon halten? Soll man sich hoch bemühen dieselbe gründlich zubeantworten? Durchauß nicht. Wie stehet geschrieben/ wie lesen
2. Tim. wir beym Paulo? Der thörigten und un-
2. 23. nützen Fragen (welche weder zur Lehr/ noch zur Besserung des Lebens dienen) entschlage dich / denn du weisselt/ daß sie nur Zanck gebären. Wolte GOtt! das die

Zanck-

Zanck-süchtigen Geister mit vielen unnötigen Neben-Fragen es was sachte gehen liesse/ die sie nicht zur Besserung zu GOtt im Glauben/ sondern ihren hohen Verstand und Kunst zu rühmen/ vorbringen! Wie viel unnötiges Zancks und Disputirens würde nachbleiben! Wie viel eher würde zu einem Glauben und Geist verbunden werden/ was annoch getrennet ist! Wie würde einmütiglich mit einem Geist uñ Munde gerühmet werden/ Gott und d Vater unsers Herrn JEsu CHristi/ der uns alle so hertzlich geliebet/ uñ so theur erkauft hat! Rom. 15. 6.

Wol recht sagt Hilarius: GOtt berufft uns nicht durch schwere Fragen zum ewigen Leben/ auch fordert Er uns nicht durch eine Arth sonderlicher Beredsamkeit. In einem deutlichen und leichten Wege bestehet die Ewigkeit. Hil. sub fin. de Trid.

Mit guten nützlichen/ Göttlichen Fragen hats eine andere Beschaffenheit/ die muß man nicht unbeantwortet lassen. Bißweilen werden wir gefragt nach uns selbst/ wer wir seyn? Bißweilen nach unsern HErrn und Heyland/ oder nach unsern Glauben/ wer der sey? Was ist hie zuthun? Johannes der Täuffer kan dich

unterweisen. Wenn der grosse geistliche Raht zu Jerusalem ihn fragen läst; wer bistu? so bekennet und leugnet er nicht. Wenn du auch gefraget wirst/ mein Hertz/ wer du seyst/ nach deinem Ambt/ Stande/ Tugend oder Untugend/ so gib eine runde Antwort: Deñ weder deine Fehler darfst du verschweigen; Weil Sündigen Menschlich ist/ auch wol andere Leute geärgert sind/ die durch deiner Sünden-Bekändniß müssen wieder gebessert werden; Noch deine Gaben/ Stand und Ambt darfstu verleugnen oder verhelen; denn du solt mit Paulo deinen GOtt ehren
1. Cor. 15. 10. und sagen: Von GOttes Gnaden bin ich/ was ich bin. So aber kein Mensch nach dir fragt/ und umbsihet/ so stelle du zum öfftern die Frage bey dir selbst an: Wer bistu? Was bistu von Natur? was/ aus Gnaden? Wer bistu in deinem Ambt/ in deinem Leben? Lerne dich selbst kennen/ und
Apoc. 3. 17. beantworte es gründlich: Ich bin elend und jämmerlich/ arm/ blind und bloß/ ein elender Sünder/ das ist mir leid. Ich suche und begehre/ geheilet/ erleuchtet/ versorget und gekleidet zu seyn in CHristo. Ich bin durch meinen JEsum theur erkaufft/ durch sei-

nen

nen Geist beruffen/ geheiliget/ erleuchtet/ das ist mir eine Hertzens-Freude. Ach Herr/ wie soll ich dir vergelten alle Wolthat/ so du deinem Knecht/ (deiner Magd) erwiesen hast. Ich bin ein Christ/ ich will ob GOtt will Christlich leben. Ich bin in einen gewissen Beruff von GOTT gesetzt/ darinn will ich redlich und auffrichtig handeln/ nach dem Vermögen/ daß GOTT darreichen wird. Ps. 116. 12.

Solche Frag und Antwort bringt einen Menschen zu sein selbst Erkäntnüß/ machet ihn demütig/ bußfertig/ fleissig/ seelig. Wo solch nachfragen und prüfen unterlassen wird/ da bildet der Mensch ihm ein/ daß er sey/ habe und könne/ was er nicht ist/ hat und vermag: und das wenige gutes/ daß er (GOtt erbarms) hat/ weis er dergestalt herauß zustreichen/ daß er sich gar gut/ groß/ starck und reich dabey beduncket. Aus einem kleinen Schärfflein der geringsten Tugend machet er einen gantzen Schatz/ aus einem kaum sichtbahren Sprößlein/ einen Haubt-Balcken/ aus einer Mücken/ einen Elephanten: betreugt und verführet sich selbst.

Uber das ist wol keine so schöne/ nötige

und heylsame Frage/als die: Was düncket euch umb Christo/ weß Sohn ist Er? Johannes thut ein freudiges/ gründliches Bekäntnüß für den Juden/ und sagt/ daß Er mitten unter sie getreten sey/ rühmet Ihn nach seiner Göttlichen und Menschlichen Natur/von seinem Ambt und Wolthaten. So thu du auch/ mein Hertz. Du darffst dich zwar nicht selbst aus dumkühner fleischlicher Vermessenheit zur Antwort und Glaubens-Bekändnüß nötigen und dringen/ denn das heisset Christum versuchen: Johannes thats nicht/ lieff und zog nicht selbst nach Jerusalem. Alleine/weñ du auff Erforderung der Obrigkeit oder d' Prediger/dein Glaubens-Bekändnüß hast abzulegen/so entzihe dich nicht/ setze es nicht auff Schrauben; Sage nicht/ Mumm/ Mumm; sondern sey bereit zur
1.Pet.3. 15. Verantwortung Jedermañ der Grund fordert der Hoffnung (des Glaubens) die in dir ist.

So dich aber niemand umb deinen Glauben fraget/ so versuche du dich
2.Cor. 13.5. selbst/ ob du auch im Glauben seyest; prüfe dich selbst. Frage zum öfftern: Herr JEsu wer bistu nach deiner Persohn/ Ambt

Ambt und Wolthaten? So wird dir eine Hertzerquickende Antwort werden/von dem Heiligen Geist aus GOttes Wort: Daß Er sey wahrer GOtt und Mensch in einer unzertrenneten Persohn. Daß Er sey der Weg/der dich leitet/die Warheit/ die dich unterweiset/das Leben/das dich erfreuet: Daß Er sey dein Hoher-Priester/der durch sein eigen Blut einmahl in das Heilige eingegangen/und hat dir eine ewige Erlösung erfunden; und sitzet noch zur Rechten GOttes/und vertritt uns: Dein Lehrer und Prophet/der den Weg GOttes recht lehret/und dir den Willen des Allerhöchsten von deiner Seeligkeit offenbahret; der dich erleuchtet zum ewigen Leben; Dein König/der dich regieret/beschützet und endlich herrlich wird krönen; Dein Hirt/der dich weidet; Dein Bräutigam/der dich umbfänget und küsset. Ach frage/frage wer JEsus sey/und lerne solches gründlich zubeantworten: Wie seelig wirstu seyn! wie seelig im Leben/wie seelig im Leiden/wie seelig im Sterben! Wer JEsum Christum recht erkand/hat all sein Zeit woll angewand!

Joh. 14. 6.

Hebr. 9. 12.

Rom. 8. 24. Matth. 22. 16.

Superioribus assurgendum.

Am Heil. Christ-Tage. Evang. Luc. 2.
Grosse Herrn muß man ehren.

DAs haben auch die blinden Heyden gewust/ darumb haben die Griechen ihre Fürsten und Herrn/ sonderlich die so Tugendhafft gewesen/ gar zu Götter (Abgötter wolt ich sagen) gemachet und dafür geehret. Weil GOtt den Gewaltigen der Welt grosse Last auff den Schultern geleget hat / und ihnen Sorge und Wachtsamkeit für die Religion und Region/ für Gottseeligkeit und Ehrbarkeit/ für das gemeine Beste und Wolfarth/ anbefohlen/ darumb hat er sie auch für- und über andere erhaben und gekrönet. Obrigkeit ist wie der Baum den Nebucadnezar
Dan. 4. 9. im Gesicht gesehen; unterdessen äste/ Bletter und Schatten / Schutz und Schirm / die Unterthanen/ groß und klein/ jung und alt/ sich auffhalten und ein geruhsames und stilles Leben führen können. Dafür gebühret ihnen billig
Syr. 3. 2. die Ehre. GOtt will auch die Väter von den Kindern geehret haben; Sind nicht Regenten Landes Väter? Wer wolte
Rom. 13. 1. ihnen denn gebührende Ehre versagen?

Unser

Unser Hertz soll ihren Stand als eine Heil. Ordnung GOttes erkennen und hoch halten; Der Mund soll nicht die Majestäten lästern/ sondern loben/ und alles gutes von ihnen reden. Mit Geberden und Wercken soll sich auch der Unterstand Ehrerbietig gegen den Oberstand erweisen.

Unterandern werden grosse Herrn geehret durch Feyrung ihrer Geburts- oder Jahrs-Tage/ wie an Pharao und Herodes zu sehen. Da werden ihre Vor-Eltern gerühmet/ ihre Tugenden herausgestrichen/ ihre Thaten hoch erhaben. Da höret man singen und klingen/ Jubiliren/ Triumphiren/ Pauckenwerck und Pfeiffen/ wie beym Könige zu Tyro/ am Tage/ da er erschaffen war. Ist solches billig und üblich in der Welt/ was wollen wir dann von unserm HErrn und Ehren-Könige CHristo JEsu sagen? Ist Er nicht eines grossen Königes Sohn/ ja ein König aller Könige/ und HErr aller HErrn? Ist Er nicht/ der uns und alle Dinge trägt mit seinem kräftigen Wort? Der uns sanftmütig regieret/ gewaltig beschirmet/ reichlich versorget/ herrlich krönet? Ehre/ wer ehren kan diesen HErrn/ lobe/ was loben

Gen. 40. Matth. 14. Ezech. 28. 13. 1. Tim. 6. 15. Heb. 1. 3.

kan/

kan/ diesen König / preise / was preisen kan diesen Helffer.

Insonderheit lasset uns diesen Tag hochfeyerlich begehen/ Diesen Tag/ den unser Heyland / welcher gezeuget ist vom Vater ohne Zeit und Tag/ und durch den gemacht sind alle Tage / erkohren hat zum Geburts Tage. Pharao und Herodes waren bloße Menschen und grausame Tyrannen/ dennoch ward ihr Jahr-Tag gefeyret. Matth. 16. 16. Hie ist Christus des lebendigen GOTtes Sohn; der Freundlichste unter den Psalm. 45. 3. Menschen Kindern/ von holdseeligen Lippen. Gen. 40. 2. Pharaons Geburts-Tag brachte den Obersten Becker an den Galgen. Matth. 14. 6. 7. Herodis Geburts-Tag kostet Johanni dem Täuffer den Hals. Solche grausame und unbarmhertzige Thaten sind an Christi Geburts-Tag nicht geschehen. Hie hören wir vielmehr was liebes / sehen was schönes/ schmecken was süsses / riechen was köstliches/ fühlen was Heylsames. Unser Hertz muß voller Freud / unser Mund voll Ruhms und Jauchtzens werden. Es muß nun auffhören/ die Furcht für Gottes Zorn. Heute kompt der Sohn GOTtes selbst zu uns vom Himmel/ wird ein Menschen Kind/

daß

daß wir GOttes Kinder würden. Es müssen auffhören alle Kriege und Spaltungen zwischen GOtt und Menschen. Der rechte Friede-Fürst ist gebohren zur Zeit des Friedliebenden Käysers Augusti / und hat uns mit GOTT wieder versöhnet und zu Frieden gebracht. Es müsse auffhören alle beschwerliche Dienstbarkeit / und alle dienstbahre Beschwerligkeit; Der rechte Frey-Herr ist in die Welt kommen / da die Kinder Israel schon anderer Herrschaft gehorcheten / dieneten / und sich von derselben schätzen liessen / und hat uns zu einem eignen Volck frey gemacht / und erlöset von der Dienstbarkeit der Sünde / von der Macht und Gewalt des Teuffels; Er hat uns errettet von unsern Feinden / und von der Hand / aller die uns hasseten. Was kan uns thun die Sünd und Tod / wir haben mit uns den waren GOtt / laß zürnen Teuffel und die Höll / GOttes Sohn ist worden unser Gesell. Es mögen uns viel fechten an; Trotz sey dem / ders nicht lassen kan. Weg alle verdrießliche Unreinigkeit! JEsus ist von einer reinen Jungfrauen zur Welt getragen / und hat unsere unreine Geburth Ef. c. 61

Luc. c. 71.

und

und Hertzen gesäubert. Weg alle Finsternüß! das Licht ist in der Nacht gebohren/ welches der Welt Finsternüß hell und klar gemachet. Weg Hunger und Kummer! unserer Seelen rechte nothdürfftige Speise ist in die Krippen eingelegt. Es fliehe Unverstand und Verachtung! CHristus ist unter Ochsen und Esel gebohren/ und wil uns Menschen/ welche durch die Sünde zu unvernunfftigen Thieren worden; wieder erhöhen zu den ersten Adel und Würden. Es fliehe aller Mangel! zu Bethlehem im Brod-Hause ist gebohren / der mit sich
Johan. bringet / die Fülle aller geistlichen Güter.
1. 16. Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade umb Gnade / wir werden truncken von dem reichen Gütern seines Hauses / er träncket uns mit Wollust;
Ps. 36. 9. als mit einem Strohm. Es verschwinde
2. Cor. Armuth! JEsus ist auff Erden kom-
8. 9. men arm / daß Er unser sich erbarm/ und in dem Himmel mache reich / und seinen lieben Engeln gleich. Zuvor waren die Engel GOttes wieder uns / mit
Gen. 3. scharffen hauenden Schwerdtern; Nun
24. kommen sie zu uns mit frölichen Zeitungen. Zuvor war lauter Furcht und Schrecken/

cken/ nun aber sagen die Friedens-Botten: Fürchtet euch nicht. Zuvor waren wir ohne Helffer und Erretter / aber nun ist uns der Heyland gebohren. Zuvor war GOtt dem HErrn durch den verbottenen Ungehorsam unserer ersten Eltern/ seine Ehre gleichsam abgestohlen / aber nun wird sie Ihm wieder beygeleget / in dem die Engel singen: Ehre sey GOTT in der Höhe. Zuvor war lauter Feindschafft und Streit; Nun ist Friede auff Erden. GOtt hat nun an den Menschen/ und der Mensch an GOtt ein Wollgefallen: O der newen Weise! O der wunderbahren Verkehrung! O der stattlichen Bezeigung!

Was düncket dich mein Hertz/ ists nicht billig / daß wir diesen Tag den Uhrsprung unsers Heyls gebührlich begehen? Wie kan solches geschehen? nicht wenn wir unsere Hauß-Thüren mit Kräntzen behangen/ oder die Gassen mit Jubel-Geschrey erfüllen / oder unsere Augen weiden mit Wollust / oder unsere Ohren ergetzen mit Liebligkeit der Music, oder unseren Geschmack belüstigen mit niedlicher Speise/ oder mit schönen Kleidern unsern Leib behangen. Auch nicht mit Sauffen und Fressen/

fleisch-

fleischlichem Tantzen und Springen. Solche Eitelkeiten gefallen JEsu nicht. Wie können wir dann dieß Fest recht feyren? Weñ wir hereingehen in Freuden-Sprüngen des Geistes/ in Wollüsten des Gemühtes/ im Wolleben des Hertzens; stellen an ein Freuden-Fest dem HErrn / und mit gantzer Inbrünstigkeit des Geistes / und Auffmunterung der Sinnen/ das Lob des HErr erheben in unsern Hertzen/ außsprechen mit unsern Zungen / rühmen mit unsern Lippen. Die Himlischen Heerscharen singen / solten die Menschen schweigen? Ach hätten wir so viel Zungen als Glieder/ so viel Lauten als Gebeine/ so viel Seyten als Adern/ könten wir doch hievon nimmer gnug rühmen.

O ihr heiligen Engel/ ihr seeligen Seelen! wiederholet euren Lobgesang und singet mit vollem Chor: Ehre sey GOtt in der Höhe / Friede auff Erden/ und den Menschen ein Wollgefallen. Es frewe sich das Heer der Engel / es frolocke der Hauffe der Menschen. O du gantze Christenheit/ lobe deinen GOtt und sage: Ehre sey GOtt dem Vater / der seinen Sohn gesand hat: Ehre sey GOtt dem Sohn/

Sohn/ der heut Mensch gebohren: Ehre sey GOtt dem Heiligen Geist / der uns solches Geheimniß durchs Wort verkündiget/und in unsern Hertzen versiegelt. Tritt auch hinzu meine Seele mit den Himlischen Symphonisten/ mit den triumphirenden Christen/ und singe mit frölichem Munde:

O HErr tausend/ tausend mahl
Sey gar hoch erhöhet.
Ehr singt dir mit grossem Schall
Was da schwebt und gehet.
Dein Ruhm wäre immerfort/
So lang Zephir und der Nord
Diese Erd durchwehet.

Am Tage Stephani/ Matth. 23 Undanck ist der Welt Lohn.

Omnia sunt ingrata, nihil feciſſe, benignè eſt. Debita pro meritis gratia nulla redit.

MAn schlage alle Historien Bücher auff/ so wird sichs finden/ daß es in der Welt nie anders daher gangen. Man schaue die heutige Welt an/ so wird man sehen/ daß einer den wieder in den Koht stosset/ der ihn darauß gezogen hat. Wer durch einen andern vom Galgen erlöset ist/ der knüpffet darnach zur Danckbarkeit

keit wieder hinan/ den/ der ihn erlöset hat. Denen wir die meisten Wolthaten erwiesen/ die begegnen uns mit den meisten übelthaten / geben Stanck für Danck zu Lohn. O wie undanckbar ist die Welt gegen unsern GOtt! wie undanckbar gegen seine Diener! GOtt gibt einem jegiichen
Syr. 50. 44. unter uns alle Tage unzählig und unsäglich viel Güter/ und thut uns alles Gutes. Aber wer dancket GOtt dafür? Was
Tom. 1. Isleb. sage ich vom Dancken? Wir dencken nicht einmahl dran. So schändlich lebt kein Thier nicht/ auch keine Sau nicht/ als die Welt lebet. Denn eine Sau kennet doch die Fraw oder Magd/ von welcher sie die Treber / Kleyen und Sprew zu fressen kriegt/ lauft ihr nach und schreyet sie an. Aber die Welt kennet und achtet GOtt gar nichts/ der ihr so reichlich und überschwencklich woll thut; schweige deñ/ daß sie ihm dafür Dancken und Loben solte. Also saget und klaget D. Luther. Diesen Danck und Lohn hat Gott davon / wenn er der Welt alles gnug und überflüssig gibt/ daß man denn nichts nach GOtt fraget; Niemand gläubet an Jhn oder vertrauet Jhm / ruffet und betet Jhn nicht an/ ja vergessen seiner. Wir haben

einen

einen andern Gott/ nemlich unsere Arbeit/ und unser Handwerck. Pfuy des elenden GOttes! wenn GOtt ein Land segnet und reich machet/so vergist man alsobald seiner; so thun Bürger/ Bauren und Edelleute/ ja Jedermann/ sie sind über einen Leisten alle geschlagen/ und thun alle nach der Regel/ die da stehet im Liede Mose. Da das Volck fett und satt war/ ward es geil/ und hat den GOtt fahren lassen/ der es gemachet hat/ und hat den Felß seines Heyls gering geachtet. Unsern Herrn JEsum Christum hat GOTT der Welt geschenckt/ und mit ihm alle Gnad/ Vergebung der Sünden/ Leben und Seeligkeit; aber wie ihn sein eigen Volck Creuzigte und an den Galgen schlug/ so verachten ihn noch heute seine Christen/ treten das Blut seines Bundes mit Füssen und Creuzigen auffs neue den Sohn GOttes mit dem verruchten un-christlichen und mehr als Heydnischen Leben. Deut. 32.16.

Gleiches Glück und gleichen Danck haben die Jünger und Diener Christi von der Welt zu gewarten. Was Christus von der Stadt Jerusalem/kan Er noch von der undanckbahren Welt sagen. Siehe/

Ich sende zu dir/ Propheten uñ Weisen und Schriftgelehrten/ gelehrte/ fromme/ eifferige Prediger/ aber du tödtest die Propheten/ und steinigest die zu dir gesand werden. O wie sind die harten Steffens-Birn so sehr gemein! und werden treuen Dienern Gottes/ wo nicht fort auff den Halß geworffen/ dennoch täglich gedreuet. Thut ein Prediger was seines Ambts ist/ ruffet er getrost und schonet nicht/ so brennets in allen Gassen/ und steht nirgend kein Stecken recht. Da will man dem Pfaffen eine Platte/ weis nicht wie groß/ scheren. Kan man den Botschafften CHristi sonst nicht beykommen/ so verstopfft man ihnen/ wie die Philister dem Isaac die Brunnen/ und hindert sie an ihrer Nahrung/ die sie mit GOtt und Ehren haben. Ihre saur-verdiente Salaria bleiben dahinden/ die Accidentia werden verringert. Und wie gern wehre die heutige Welt wol unbarmhertziger/ als Pharao/ und beschwerete die Prediger mit gemeiner Beschwerung! Summa: Wer den Spötter züchtiget/ der muß Schande auff sich nehmen/ und wer den Gottlosen straffet/ muß gehönet werden/ sagt Salomo.

Hic mos est hominũ Undanck in fine laborum.

Gen. 16. 15.

Prov. 9. 7.

Q du

O du tolle und thörichte Welt/ danckstu also dem HErrn deinem Heylande/ der dich unter seine Gnaden-Flügel durch das liebe Predig-Ampt samlen will? Lohnestu also denen/ so für deine Seele wachen/ und dein ewiges Heyl mit höchstem Fleiß suchen und befordern! Bedenckestu nicht/ was CHristus den Einwohnern der Stadt Jerusalem dreuet? Daß das Blut der ermordeten Propheten soll an ihnen gerochen/ und ihr Hauß wüste gelassen/ ihre Stadt verstöret/ das Land verheeret werden? welches alles also ergangen. O lerne aus frömbden Schaden klug werden/ und höre auff/ die Diener GOttes zu verachten und zu verfolgen. Wiltu aber nicht/ bist verhärtet und verstocket; Ey so wisse/ daß GOTT noch Wasser/ Feuer/ Klötz/ Stein/ Plagen/ Pestilentz/ ja höllisch Feuer und schwere Hämmer gnug/ und so viel habe/ daß Er dir das Hertz wol kan weich machen und schmeltzen. Nun/ wolan/ wir Prediger und alle fromme Christen müssen ja Undanck leiden/ und Gedult lernen; Denn es auch nicht gut were/ daß wir solten unsere treue Dienste allhie auff Erden belohnet empfahen. Was wolte

GOtt im Himmel zu belohnen haben / wo wir auff Erden alles vergolten haben könten.

Du aber / mein Hertz / beklecke dich mit dem Teufflischen Laster der Undanckbarkeit nicht. Bedencke die Gaben GOttes; dancke dem HErrn mit deinem Munde / preise Jhn in allen deinen Wercken. Nim die Prediger auff als Engel GOttes; 1. Thes. 5. 12. erkenne / die an dir arbeiten / und dir wol vorstehen in dem HErrn / und dich vermahnen / habe sie desto lieber umb ihres Werckes willen / sey friedsam mit ihnen / Halte sie zweyer Ehren wehrt. Gal. 6. 6. Du wirst ja unterrichtet mit dem Wort / darumb theile mit allerley gutes / dem / der dich unterrichtet. Gehorche deinen Hebr. 13. 17. Lehrern und folge ihnen / denn sie wachen über deine Seele / als die da sollen Rechenschafft dafür geben / auff daß sie ihr Ambt mit Freuden thun und nicht mit Seufftzen / denn das ist den Zuhörern nicht gut! Mit der Priester Seufftzen und Schmertzen / ist nicht zu schertzen.

Am

Am Tage Johannis des Evangelisten Ev. Joh. 1.

Magnos magna decēt.

Grosse Herrn geben grosse Gaben.

DAs erfahren die / so zu Hofe leben / mit mildreichen Königen und Fürsten umbgehen / und ein Geschenck nach dem andern empfangen. Ahasverus und Herodes erboten sich auch die Helffte ihrer Königreiche zu geben. War ein grosses! Weil grosse Herrn / grosse und viel Güter dieser Welt einzukommen haben / können sie auch ein grosses und vieles verschencken. Wiewol auch hierin vernünfftige Fürsten Maaß halten / damit sie nicht dem einen zu viel geben / und hernacher von den armen Unterthanen ein mehrers zu erpressen / mögen nötig haben. Weltliche Herren geben wol grosse Gaben / aber der Himlische König gibt die grössesten. Er gibt uns sein liebes Kind / sich selbst und sein gantzes Himmelreich. Kan wol was theurbarers / kan wol was köstlichers / kan wol was schöners seyn? Wenn wir bedencken was Johannes im ersten Cap. schreibet / werden wir sehen beydes die Hoheit der Person / und die Gnaden-Geschencke unsers Heylandes JEsu CHristi. Er ist

Est. 7. 2. Marc. 6. 23.

wahrer GOtt mit dem Vater von Ewigkeit her/ denn im Anfang war das Wort/ (CHristus das Wort Gottes/ unser Worthalter und Fürsprecher) und das Wort war bey GOtt/ und GOtt war das Wort. Er hat mit vielen Göttlichen Werken/ der Erschöpffung/ Lebendigmachung/ Erleuchtung/ etc. seine Gottheit bewiesen. Dieses Wort/ der ewige Sohn Gottes/ ward Fleisch/ (nam unser Fleisch und Blut an sich/ und ward ein wahrer Mensch) und wohnete unter uns. Seine Herrligkeit war/ als eine Herrligkeit des eingebohrnen Sohnes vom Vater/ voller Gnad und Warheit. Wir mögen wol
Es. 9. 6. für Freuden aufruffen: Ein Kind ist uns gebohren/ ein Sohn ist uns gegeben.
Johan. 3. 16. Also hat GOtt die Welt geliebet/ daß Er seinen eingebohrnen Sohn gab! Was hat Er uns aber mitgebracht? Was verehret Er uns Menschen? Grosse Gaben/ theure Schätze. Alle Dinge sind und werden durch Ihn gemacht/ und ohne Ihn ist und wird nichts gemacht/ was gemacht wird. Durch ihn habē wir eine vernünfftige Seele/ und einen wolgestalten gesunden Leib. O welche Kleino-

dien

dien sind das! Er hat den Himmel uns zum schönen Pallast/die Erde und das Wasser zur reichen Schatz-Kammer und Proviant-Hauß gemacht. O welche Gaben sind das! Er bereitet Gold und Silber in der Erden uns zum Schmuck; Oel/ Most/ Wein und Korn auff der Erden uns zur Nohtdurfft; viel Blumen/ Kräuter und Früchte uns zur Ergetzligkeit. O welche Güter sind das! Gott machet/ erhält/ gönnet und gibt uns die Luft/ daß wir nicht ersticken/ das Wasser/ daß wir nicht verschmachten/ das Feuer/ daß wir nicht verfrieren. O welche Schätze sind das! Welcher Fürst/ König oder Kayser kan das schaffen und geben/ was GOtt gibt?

Was gibt denn Christus mehr? Ein grosses/ein köstliches/ein liebes. Was dann? Das Leben. In ihm war das Leben. Er ist die rechte Lebens-Quelle. Er ist nicht allein das Leben selbst/ sondern gibt und erhält auch allen Dingen das Leben. Von Ihm kömpt das natürliche Leben/ denn in Ihm leben/ weben und sind wir. Act. 17. 28. Unser Leben wird von Ihm erwecket/ erhalten und getragen/ wie das Blat vom Baum. Von Ihm kömpt das

geistliche Leben / welches bestehet in der Vereinigung mit GOtt. Wie der Leib sein Leben nicht aus ihm selbst/ sondern aus der Seelen: so hat die Seele ihr Leben aus Christo. Wie die Seele den Leib bewohnet und erfüllet/ alle Glieder besitzet und regiret/ so bewohnet und erfüllet Christus die Seele mit aller Gottes-Fülle / und regiret alle ihre Kräffte. Er erleuchtet den Verstand/ die Warheit und das Gute zu erkennen; heiliget den Willen/ das Gute zu lieben/ theilet uns mit Leben/ Licht/ Freud und Seeligkeit/ macht uns reg und fertig zu allen guten Wercken. Und wie das Geistliche/ so kömpt auch das ewige Leben durch
Johan. 6. 40. Christum; denn wer den Sohn siehet und gläubet an Jhn/ der hat das ewige Leben. Im Himmel werden wir haben/ O GOtt wie grosse Gaben! Auff daß wir aber zu solchen Gaben gelangen mögen/ erleuchtet uns der HErr JEsus. Er war
Johan. 1. 9. das Liecht der Menschen; Er ist das warhafftige Liecht/ welches alle Menschen erleuchtet/ die in diese Welt kommen. Unser Verstand ist in GOttes Geheimnissen blind/ wie die Nacht-Eule zum Licht. Wir keñen vō uns selbst/ weder GOtt/

weder

weder den Teuffel/ noch die Welt / noch uns selbst. Aber wenn uns erscheinet der Auffgang aus der Höhe durch sein heiliges Wort/ so gehet ein Licht auff in der Seelen; ein Licht/ bey welchem wir sehē/ was Fleisch und Blut nimmer sehen kan/ nemlich Gottes Güte und Liebligkeit/ unser eigen Elend und Nichtigkeit / des Teuffels List und Grausamkeit/ der Welt Tück und Eitelkeit. Ein Licht/ gegen welches alle Kunst und Weißheit dieser Welt lauter Finsterniß ist. Ein Licht/ das uns nötiger ist als die Sonne/ besser als des Tages Licht/ nützlicher als alle Kertzen. Sehet/ sehet welche Gaben/ wir in CHristo haben!

Schenckt er aber noch ein mehrers? Freylich ja. Was dann? Die Kindschafft GOttes. Wieviel ihn aber auffnahmen? denen gab er Macht / GOTtes Kinder zu werdeen/ die an seinen Nahmen gläuben/ und von GOtt gebohren sind. O welch eine Ehre/ welch eine Glückseeligkeit ist das! Sind wir durch den Glauben an CHristum/ GOttes Kinder/ so sind wir herrlich gnug/ denn wir haben einen herrlichen Vater: reich gnug; Unserm Vater gehört Himmel und Erde zu; sicher Joh. 1. 12.

cher gnug/ Er ist allen unsern Feinden wol gewachsen: Seelig gnug/ denn wie sich ein Vater über Kinder/ so erbarmet sich der Herr über die/ so Jhn fürchten. Wer darff nun sagen/ daß uns unser grosser Ehren-König Christus nicht grosse Gaben verehret habe?

Mein Hertz/ erkenne solches alles und dancke dem mildreichen Geber. Sey nicht wie die Juden waren: von welchen geschrieben stehet: Christus kam in sein Eigenthumb/ aber die Seinen nahmen Jhn nicht auff. Sey du GOttes Tempel und Schatz-Kästlein/ nimb an und verwahre es wol / was dir dein König schencket. Weltliche Herren können den / dem sie wol wollen/ durch ihre grosse Gaben/ Zeit seines Lebens versorgen / wann ihnen anders das Glück wol will/ und nicht Krieg/ Brand und ander Unglück dazu schlägt. Die Güter und Gaben die JEsus gibt/ können keine Diebe stehlen/ keine Motten fressen / kein Feuer verzehren/ damit bistu wol versorget/ nicht allein in der Zeit/ sondern auch in der Ewigkeit! GOtt erfülle mit seinen milden Gaben dich und mich durch Christum JEsum! Amen!

Am

Am Sontag nach dem Christ-Fest
Evang. Luc. 2.
Gedancken sind Zollfrey.

Cogitationis pœnã nemo patitur.

Ists wahr? Ja nachdem die Gedancken sind/ und nachdem der Richter ist/ der sie soll urtheilen. Zweyerley Gedancken finden sich wol im Menschen. Gute und böse/ Göttliche und fleischliche/ schädliche und heylsame. Wer da gedencket wie er sündigen / huren / buben/ rauben / stehlen / würgen / morden / liegen und triegen möge / der schleppet sich mit bösen Gedancken / mit gifftigen Schlangen / mit unruhigen Gästen. Wer darauff sinnet und trachtet / wie er möge gewaltig / reich und herrlich in der Welt werden/ der trägt sich mit bösem Beginnen. Der HErr weiß/ daß solche Gedancken der Menschen/ eitel sind. Unselige Gedancken / schädliche Rahtschläge! denn sie sind gerichtet auff den ungewissen Reichthumb/ auff den nichtigen Ehrgeitz/ auff die verdamliche Wollüste. Bey Menschen sind diese und dergleichen Gedancken Zollfrey. Wer kan des andern Hertz visitiren und sehen / was er für Waaren führet/

Psalm. 94. 11. Ezech. 11. 2.

führet/ und wer ist schüldig fort Jedermann zu sagen/ was er für Gedancken trage? Bey GOtt aber sind die bösen Gedancken nicht Zollfrey; Denn Er ist ein Richter der Gedancken. Weñ gleich kein Mensch/ so weiß doch GOTT umb unser Tichten und Trachten/ und spricht: Wie dencket ihr so Arges in euren Hertzen? Weil arge Gedancken aus dem Hertzen/ wie ein Unflat aus der Eiterbeulen fliessen; weil sie den Tempel GOttes verunreinigen mit vielem Ungezieffer und Würmen als Egyptischen Greueln; weil sie ein Saame/ Geheck und Brüt der alten Schlangen sind/ als kan sie der heilige und gerechte GOtt/ nicht frey passiren lassen. Es müssen die Gedancken der Hertzen offenbahr werden. Nicht alleine die guten: sondern auch die bösen. Sie müssen offenbahr/ verzollet/ gebüsset oder gestraffet werden. Bißweilen werden sie für den Menschen offenbahr/ in dehm mancher durch seine eigene Worte und Gebeerden sich muß verrahten/ was er im Hertzen hat; Mit einem zornigē Gesicht/ dreuender Hand oder schelten dem Munde/ verräht mancher den Mörder; Mit üppigen Reden und leichtfertigen Liedern den Hurer

Hebr. 4. 12.

Matth. 9. 4.

und

und Ehebrecher; mit Schinden und Schaben den Dreck-Geld- und Welt-Götzen seines Hertzens. Und ob gleich den Menschen deine böse Gedancken nicht möchten kund werden/ so wird doch GOtt sagen: Deines Geistes Gedancken kenne Ich wol/ und wird am Jüngsten Tage den Raht der Hertzen offenbahren; Alßdann werden die Menschen den Greuel ihrer Hertzen sehen / und sich dafür schämen müssen. Ezech. II. 5. 1. Cor. 4. 15.

Mein lieber Christ/ ohn böse Gedancken wirstu schwerlich seyn. Wie ein Born sein Wasser quillet / so quillet das Hertz mit sündlichen Gedancken; Der Teuffel scheust alle Tage auch viel hinein; Die Welt hilft durch deine eusserliche Sinne auch viel dazu. Was zu thun? Säubere alle Tage dein Hertz mit waren Buß-tränen und mit dem Blute JEsu Christi; Habe es in genauer acht/ und wehre den Pfeilen des Satans; schlage sie ab durch den Schild des wahren Glaubens und andächtigen Gebets/ so wirstu nicht so leicht von bösen Gedancken verunruhiget werden. Fallen dir deñoch böse Gedancken ein/ so erlüstige dich nicht daran/ södern schlage diese

Babels-

Babels-Kinder an den Stein / weil sie noch jung sind; verscheuchre diese Vögel/ ehe sie anfangen zu nisteln. Gib GOtt den Zoll eines brünstigen Gebets/ und bitte durch CHristum umb Verzeihung/ daß du mit diesen bösen unnützen Gedancken so oft beläſtiget biſt/ so werden dir die böse Gedancken nicht verdamlich seyn.

Weisstu aber mit was für Gedancken du dein Hertz-Schifflein magst beladen/ dafür du keinen Zoll/ Red und Antwort geben darffst: Mit Göttlichen/ mit Himlischen/ mit christlichen / mit guten Gedancken. Gedencke an GOtt/ und ehre Jhn / an den Himmel/ und freue dich/ an die Hölle/ und fürchte dich / an den Teuffel/ und siehe dich vor. Habe zum Beschluß des alten Jahrs Wunder-Gedancken/ wie die Eltern des Kindleins JEsu. Gedencke an deine Sünde/ die du begangen/ an GOttes Langmuth / die dich nicht fort auffgerieben hat. An dein Elend/ darin du gefallen / an die Gnad und Verdienst JEsu / damit dir ist geholffen. Und sage: Ach HErr wer bin ich/ daß du mich hieher gebracht hast! Habe Liebes Gedancken/ wie Simeon/ und

gesegne

gesegne deinen Nechsten; wünsche deinen Kindern/ Freunden/ Nachebahren/ Glaubensgenossen einen seeligen Beschluß des Alten/ und einen frölichen Anfang des Neuen Jahrs. Habe Glaubens-Gedancken; und halte im Gedächtniß JEsum CHristum den gekreutzigten. Laß dir CHristum nicht zum Fall / sondern zur Aufferstehung werden. Laß Ihn dir nicht seyn ein Stein des Anstosses / sondern ein Edelstein / damit du dich für GOtt kanst zieren/ wie Aaron. Ein Grund-stein / auff welchen du deine Hände kanst unterstützen/ weñ du betest/ wie Moses. Ein Eck-stein / auff welchen du deine Creutz-Last kanst niederwerffen / wenn du beschweret bist wie David. Ein Hülff-stein / auff welchen du dein Haupt kanst legen und sanfft einschlaffen/ wie Jacob. Habe Creutz-Gedancken/ wie Maria; Laß dich nicht befrömbden / daß dir ein Angst-schwerd durch die Seele dringet; Waffne dich mit Gedult; denn die Gedult im Hertzen/ verschmertzet alle Schmertzen. Habe Tempel-Gedancken/ wie Hanna und verlasse nicht die öffentliche Versamlungen/ wie etliche zuthun pflegen. Habe Bet-Fast-

Ex. 28. 9. c. 17. 11. Psalm. 55. 23. Gen. 28. 11.

Jungfraw-Ehe-Wittwen Gedancken. In was für einē Stand dich GOTT setzet/ darin nim verlieb/ uñ schicke dich recht. Habe Lob-Gedancken/ wie Hanna die Prophetin; und preise GOtt/ und rühme seinen Nahmen/ für alles Gutes/ so Er dir und der gantzen Christenheit in voriger Zeit erwiesen hat. So wird GOtt über dich haben Gedancken des Friedes und nicht des Leides. So wird mit dem alten Jahr/ viel deines Unglücks und Beschwerung zu Ende lauffen. Das gebe GOtt! Amen.

Tempori inserviēdum.

Am Neuen Jahrs-Tage. Ev. Luc. 2.

Man muß sich in die Zeit schicken.

76

SO sagt die Welt/ so sagt auch Paulus: aber auff ūterschiedliche Arth uñ Meinung. Die Gottlosen meinen/ man müsse eins mit machen mit der Welt/ auch ein wenig Simuliren/ Politisiren/ schmeichlen/ heuchlen/ neue Trachten und Muster tragen/ sich rauffen/ balgen/ tantzen/ springen. Die Zeit und Gelegenheit bringe es so mit / man könne auch sonst nicht in der Welt zu recht kommen/ noch ihre Ehre / Gunst und Beforderung haben.

Wer

Wer unter den Wölffen ist / muß mit den Wölffen heulen; Wer in der Welt lebt / müsse sich halten / wie sich die Welt hält. Aber was saget die Schrifft dazu? Stellet euch nicht der Welt gleich. Noæ, Loths / Josephs / Daniels Zeiten / waren auch verkehrt und bund / abgöttisch und leichtfertig gnug / aber sie liessen sich nicht verführen. Kinder Gottes müssen zwar in der Zeit und in der Welt leben / aber nicht mit der Zeit und Welt ärger werden. Sie müssen nicht der leichtfertigen / boßhafftigen / hoffärtigen Welt Gestalt an sich nehmen / sondern mitten in diesem Schenck-Hause nüchtern / mitten in diesem Huren-Hause züchtig / mitten in diesem Tantz-Hause still / mitten in dieser Mord-Gruben gerecht leben / und leuchten wie das Licht / mitten unter dem unartigen Geschlecht. Wer sich läst verführen in der Zeit / dem wirds gereuen in der Ewigkeit. Rom. 12. 2.

Wann aber Paulus sagt: Schicket euch in die Zeit; wil er unsere Gedancken auff die verflossene / gegenwertige / und zukünfftige Jahre und Tage unsers Lebens führen; da wir anitzo in der Thür des Neuen Jahrs stehen / sollen wir rück- und Eph. 5. 16.

vorwerts sehen / auff daß es uns glücklich möge ergehen. Was im vorigen Jahre und Zeit unsers Lebens/von uns gethan und geschehen sey/ wissen wir. GOtt den HErrn haben wir offtmahls mit unsern Sünden erzürnet / das soll uns hertzlich leid seyn. Seiner Gnade und Güte haben wir gleichwol genossen; das soll uns eine hertzliche Freude seyn. Ach was sollen wir dir grosser GOtt vergelten vor alles das Alte/ so wir genossen/und dz Neue so wir empfundē haben! Du HErr bist gewesen unsere Hülff in Noht/ unser Erretter in ängsten. Die Einfältigen hastu unterwiesen/die Dürfftigen gespeiset/ die Seufftzenden erhöret/ die Niedergedrückten auffgerichtet / die Sündhafftigen zu Gnaden angenommen/ die Elenden getröstet/ geheiliget/ erhalten. O des überflusses deines Erbarmens! Gott hat alle Stände in guter Ordnung bey uns erhalten. Der Weinberg unser Kirchen ist
Esr. 9. 8. nicht verwüstet/der Nagel unser Obrigkeit ist nicht verrücket/dz Schifflein unser Nahrung ist nicht ümbgeschlagē. Ein jeder wird itzo Gelegenheit haben / überzulegen die Wolthaten GOttes/ zu rühmen seine Güte/ und zu preisen seine Wunder.

Die

Die gegenwertige Zeit haben wir eben wol zu bedencken. Paulus wil eigentlich / daß wir wie ein kluger Kauffmann die Zeit erkauffen und nicht versäumen sollen. Wir sollen allerhand bequemliche Gelegenheit in acht nehmen / damit nicht was Gutes unterlassen werde. Ach die Zeit ist kurtz / so wol die Lebens-Zeit / als die Gnaden-Zeit / als wir nun Zeit haben / lasset uns Gutes thun. Dieser Tag wird der Neu Jahrs-Tag genand / soll uns zu Gemüth führen / was Paulus sagt: Verendert euch durch Verneuerung eures Sinnes Und abermahl: So leget nun von euch ab / nach dem vorigen Wandel / den alten Menschen / der durch Lüste in Jrrthumb sich verderbet. Erneuert euch aber im Geist euers Gemühts / und ziehet den neuen Menschen an / der nach GOtt geschaffen ist / in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Das Neue Jahr erfordert ein neues Leben: An dem alten sündlichen Wandel hat GOtt keinen Gefallen. Wodurch aber kan unsere Verneuerung und Verändерung geschehen? durch die geistliche Beschneidung. Christus muste die Be-

Gal. 6. 10.

Rom. 12. 2. Eph. 4. 22.

schneidung / das Zeichen des neuen Gnaden-Bundes/ so GOtt mit Abraham gemacht/ an ihm geschehen lassen/ da doch nichts Unreines oder Böses an ihm war. Vielmehr wils uns gebühren/ so wir zu dieser Neu Jahrs-Zeit; den Gnaden-Bund GOttes verneuern wollen/ daß wir unser nicht schonen/ sondern uns geistlicher Weise beschneiden lassen. Die überflüssigen Zweige der bösen Lüste/ die Blätter der Gottseligkeit/ die Früchte der Boßheit müssen abgeschnitten/ die Sünde weggeschnitten/ das Hertz und der Leib mit allen ihren Kräfften und Gliedern beschnitten werden. Das Hertz von der anklebenden Sünde/ der Verstand vom Irrthumb der Lehre/ das Gemüht vom falschen Wahn/ die Augen vom unzüchtigen Anschauen/ die Ohren von Anhörung der Lügen/ der Mund von bösen Worten / die Hände von dem Antühren des Verbottenen / die Füsse vom Lauff der Ungerechtigkeit/ alle Glieder vom Gebrauch der Eitelkeit. Wer das thut/ wird eine neue Creatur/ und also mit dem Neuen Jahr/ neues Glück/ Segen und Wolfarth Leibes und der Seelen haben. Was GOtt vormahls sagt zu den

Bürgern zu Jerusalem / das gehet uns allen an: Beschneidet euch dem HErrn / und thut weg die Vorhaut eures Hertzens / auff daß nicht mein Grim außfahre / wie Feuer / und brenne / daß niemand löschen möge / ümb eurer Boßheit willen. Jer. 4. 4.

Die künfftige Zeit ist ungewiß und uns noch unbekand. Was das angefangene Jahr vor Verenderung bringen wird / ist für unsern Augen verborgen. Die Cellen / dadurch wir gehen müssen / sind verschlossen / wir wissen nicht was drin steckt; ob Todt oder Leben darinn verborgen ist. Ob wir in diesem Jahr Glück oder Unglück erleben werden / wissen wir nicht / GOTT weiß es. Ob wir diß angefangene Jahr über leben oder noch vor dessen Außgang sterben werden / wissen wir nicht / GOtt weiß es. Müssen also erwarten wie es GOTT wird fügen und schicken. In dessen aber müssen wir gleichwol zu dieser Zeit an die künfftige Zeit / so wir noch nach GOTtes Willen möchten alhie zu leben haben / gedencken / und GOTT bitten / daß dieselbe nicht ärger / sondern besser werde. Christen sollen nicht ablassen an diesem Tage zu

wünschen und zu beten / daß GOtt diß Jahr so regire / die Tage desselben so gesegne / die Stunden derselben also schicke / daß es ihm zu ehren / und uns zum besten gereichen möge! Wird geschehen / wenn wir in JEsus Nahmen diß Jahr anfangen / fortsetzen und beschliessen. Wo JEsus ist / da müssen gesegnete Stunden / freudenreiche Tage / glückseelige Wochen / liebliche Monaten; Da muß ein gesegnetes fried- und freudenreiches Jahr seyn. In JEsus Nahmen Amen!

Wir sollen wünschen / daß der süsse JEsus Nahme zu aller Zeit bleibe ein Nahme des Heyls / ein Nahme des Trosts / ein Nahme des Lebens und der Seeligkeit. Ein gewaltiger Schreck-Nahme allen Feinden der Christenheit / und allen Gottlosen / daß sie dadurch vom Irrthumb zur Warheit / vom Teuffel zu GOtt bekehret werden / wie Paulus. Ein mächtiger Schutz-Nahme / der da Friede gebe in seinem Lande / Glück und Heyl zu allem Stande; Ein herrlicher Ehren-Nahme / damit wir Christen prangen; Ein süsser Trost- und Trutz-Nahme / dessen wir uns wieder Sünd / Todt / Teuf-

Act. 9. 5.

fel

fel und Hölle erfreue. Ach liebster JEsu verlaß uns nicht in diesem Jahr! Dein Name sey unser Schutz und Leben / unsere Hülffe im Sterben / unser Heyl in der Furcht der der Verdamniß. Stehe uns bey in unsern Nöthen / stärcke uns in unsern ängsten / hilff uns in den letzten Zügen / schütze uns vor den Feinden / und errette uns aus allem Elend. Stärcke die Schwachen / hilff den Nothleidenden / bring zu recht die Irrenden / erquicke die Verzagten / nim auff die Sterbenden in dein ewiges Reich!

Diß alles wollestu geben /
O meines Lebens Leben /
Mir und der Christen-Schaare
Zu einem Neuen Jahre!

Am Sontag nach dem Neuen Jahrs-Tage / Evang. Matth. 3.

Profit Balneum!

GOtt laß das Bad euch wol bekom̃en!

SO höret man die Leute wünschen / wann andere entweder in den Bad-Stuben / oder auch wieder herauß gehen. Wann und woher solche Weise unter den Christen auffkommen / weiß ich nicht.

Vielleicht ists damit zugangen / wie mit dem Nisen / von welchem Ursinus aus dem Sigonio meldet; daß Anno 590. durch gantz Italien und zu Rom eine grosse Pest grassiret / wobey viel Menschen in deme sie geniset oder gejenet / den Geist auffgegebē; Da haben bey solchem Zustande die Leute einer dem andern gewünschet / das solch Nisen ihm möge wol bekommen: wiewol solches schon längst bey den Griechen und andern Völckern üblich gewesen. Oder aber / weil man gesehen und erfahren hat / daß wol eher die Leute im Bade in einen Schwindel oder Ohnmacht gerahten / und dahin gefallen sind / kans seyn / daß zu Verhütung dessen / ein Christ dem andern gewünschet habe / das Bad möge ihm wol bekommen! Dem sey wie ihm wolle / so ist solcher Wunsch nicht zuverachten / sonderlich / wann er nicht allein nach Gewonheit geschicht / sondern aus gutem Hertzen hervor bricht. Wir mögen ja wol all unser Thun und Vorhaben gesegnen / weil uns auch in einem jeden und geringsten / grosse Gefahr betreffen kan. Doch wolt ich gern / daß / so offt vorgedachter Wunsch gebraucht würd / man sich dabey

Ursin. Anal. S. p. 18.

bey des geistlichen und Himlischen Bades möchte erinnern/ welches viel köstlicher/ gesunder und heylsamer ist / als das allertheurste Blumen- und Kräuter Bad seyn kan. Ich meine die heilige Tauffe/ welche Paulus ein Wasser Bad im Wort/ ein Bad der Wiedergeburth und Erneuerung des Heiligen Geistes nennet/ weil wir darin von dem anklebende sündlichen Unflath gewaschen/ an Seel und Leib gereiniget/ zu der schönen Gestalt in Christo/ zur himlischen Gesundheit und Wolfahrt bereitet werden. Die Tauffe ist billig/ sagt D. Luther/ ein Bad der Neuengeburth/ und das rechte Jüngel- (Kinder) Bad / daß / wer darinnen badet/ wird wieder jung und neu gebohren/ nicht zwar aus Mutter Leibe / welches ist die alte Geburth / sondern aus der Sünden zur Gerechtigkeit / aus der Schuld und Verdamniß zur Unschuld und Gnade / aus dem Tod ins ewige Leben. Diß ist ein hohes und edles Bad/ denn GOttes Sohn Christus JEsus hat es gestifftet und geordnet / hat es auch damit geheiliget/ hoch und herrlich gemacht/ indehm Er sich selbst im Jordan von

Eph. 5. 26 Tit 3.5.

Tom. IV. Jen. f. 303.

Johanne

Johanne hat tauffen lassen. Es ist ein heylsames und kräfftiges Bad / wircket Vergebung der Sünden / erlöset vom Tode und Teuffel / und gibt die ewige Seeligkeit / allen denen die es gläuben. Die lästerlichen Wiedertäuffer und Rotten-Geister sagen / die Tauffe sey ein schlecht Wasser / ein Hunds-Bad / und dergleichen greuliche Worte mehr. Der Teuffel wird solche Läster-Mäuler holen. Ein Hund / Sau / Kuh / soll also urtheilen / die nichts denn den Geschmack / nicht nach dem Wort urtheilen. In der Tauff ist nicht allein Wasser / sondern auch GOttes Wort und Krafft / wie man siehet bey der Tauffe CHristi / daß da ist GOtt Vater / Sohn und Heiliger Geist. Derhalben ists nicht schlecht Wasser / sondern ein solch Wasser / da GOttes Sohn in badet / da der Heilige Geist überschwebet / und GOtt der Vater über prediget. Ein Bad / darin der Vater mit seinem Licht und Glantz lebendig machet / der Sohn durch sein Blut heilet und heiliget / der Heilige Geist durch sein Feuer badet und reiniget. Ein Bad / in welches das Blut CHristi gemenget / und alle Krafft der Heiligen Dreyfaltigkeit ausgeschüttet

ist.

ist. Darumb hat es auch so scharff Saltz und Seiffe / daß wo es kompt über Sünd und Unreinigkeit / beisset und reiniget es alles hinweg / frisset und tilget in einem Augenblick beyde Sünd und Todt.

Hie solt es nun an ein hertzliches wünschen gehen / bey Jungen und Alten / daß solch Bad uns wol bekomme / und seine heylsame Krafft an uns beweise! Daß wir dadurch wieder-gebohren zu einer lebendigen Hoffnung / lernen halten alles / was Christus uns befohlen / als gehorsame Kinder GOttes / und Tempel des Heiligen Geistes / biß uns der Himmel völlig geöffnet und eingeräumet wird. Und nicht allein solt es bey solchem Wunsch verbleiben / sondern hie solt billig ein jeder für sich und andern fleissige Sorgfalt tragen / daß er sich nach dieser Schweine nicht wieder in die Kot lege / wie die Säue / und die Seeligkeit und Herrligkeit / so er in der Tauffe erlanget / nicht möge durch ein unchristliches / heydnisches Leben verschertzen. Aber leider! bey Verrichtung der Heiligen Tauffe wird meistentheils weder bey des Kindes Eltern / noch bey den Paten / noch bey dem Kirchen-

Matth. 28. 20.

Die-

Diener selbst/ weder Ernst noch Andacht gespüret / und läufft der gantze Handel endlich auff ein wolgeschicktes Gastmahl hinauß. Damit ists geschehen/das arme Kind/wenn es erwachsen ist/ höret nichts/ oder wenig von seiner Tauffe Krafft und Würdigkeit/ da beten nicht weiter die Eltern/ da seufftzen nicht mehr die Paten/ da wünschen die heranwachsende Kinder selbst nicht/ daß die Heilige Tauffe/ das Wasser-Bad im Wort ihnen möge wolbekommen/ und immerfort seine heylsame Krafft und Wirckung an ihnen erweisen. Da ist keine Sorgfalt/ daß wir und unser Saame in den Tauff-Bund wandeln und bleiben mögen. Den Handwerckern (schrieb ein gottfürchtiges Hertz) in den Zünfften wird alle Jahr ihre Rolle in einer absonderlichen Versamlung fürgelesen; Die Statuta einer Stadt/ werden mit sonderlichen Ceremonien der Bürgerschafft fast Jährlich von dem Rahthause herunter/ fürgesprochen. Aber der Heilige Tauff-Bund muß allein so geringschätzig seyn. Wenn ein Kind solte ungetaufft sterben und verwahrloset werden / das were ein schrecklich und

im

im Gewissen unverantwortlich Ding; aber das tausend und aber tausend getauffte Kinder ohn die Erkäntniß der heiligen Tauffe uñ ohn tägliche Busse auffwachsẽ/ und dz Talent der Tauffe gleichsam in einen Schweiß-Tuch verbergen uñ hinweg legẽ/ darüber wird wenig Wercks gemacht. Wo sind die Tauff-Patẽ die nun Nachfrage halten/ ob die Eltern auch ihre Kinder vermöge des heiligen Tauff-Bundes lehren haltẽ/ alles/ was ihnen CHRIstus befohlen hat. O wehe/ O wehe! wie wil solches sich verantworten lassen! Matth. 28. 20.

O ihr Kirchen-Diener/ ihr Eltern/ ihr Paten/ ihr Kinder/ seufftzet/ wünschet/ betet/ sorget/ daß das Bad der Wiedergeburth euch und allen getauften Christen wol bekomme! Ihr seyd gereiniget/ ihr seyd abgewaschen von Sünden durch das Wasser Bad im Wort/ ach! besudele euch nicht auffs neue mit den todten Wercken. GOtt hat euch durch die Tauffe zu seinen Kindern auffgenommen/ trägt ein Wolgefallen an euch/ wie an seinem lieben Sohn. Aber ihr müsset auch als die Kinder GOttes leben. Der Heilige Geist ist herabgefahren und reichlich über euch außgegossen

gossen in Christo JEsu; Allein ihr müsset diß Täublein mit dem Sünden-Stanck
Eph. 4. 30. nicht verjagen; Betrübet nicht den Heiligen Geist GOTtes/ mit welchem ihr versiegelt seyd auff den Tag der Erlösung. Der Heiligen Dreyfaltigkeit/ die über euch in der heiligen Tauff ist angeruffen/ habt ihr Gehorsam/ Furcht/ Liebe und Vertrauen zugesagt. Ach bezahlt dem HERRN euer Gelübde. So wird euch euere Tauffe ein stetsquellender Born seyn/ wieder die Sünd und Unreinigkeit. So wird der Himmlische Vater ein Wolgefallen an euch haben/ euch lieben/ versorgen/ beschützen/ hertzlich/ reichlich/ mächtig. So wird euch der Himmel offenstehen/ und eine sichere Zuflucht seyn/ für alle Gefahr. So wird der Geist CHristi euch erleuchten/ heiligen und regieren biß ins ewige Leben. Das verleihe uns allen JEsus CHristus/ umb seiner heiligen Tauffe willen/ Amen.

Optimum quodque charissimū.

Am Tage der Hei. Dreykönig Ev. Matth. 2.

Das beste/ das liebste. Oder: Das beste soll das liebste seyn.

Aber

Aber daran fehlets leider / daß man nicht ein aufrichtiges Urtheil fället / uñ das beste das beste / das schlimmeste das schlimmeste / jenes lieb und dieses verwerfflich seyn läst! Die Welt-Kinder halten den Dreyköpffigen Welt-Götzen / Ehre / Reichthumb / Wollust / für lauter köstlich Ding / das muß ihnen das beste und liebste seyn. Darumb fallen so viel dafür nieder / ehren und beten ihn an. Der Gottlosen Liedlein heisset also: Wol dem Volck / dem es also gehet / das kein Klag und Geschrey / keine Verachtung und Mangel / kein Unlust und Verdruß hat. Aber weit gefehlet! sehr betrogen! Solte das wol das liebste und beste seyn können / das so nichtig / so unnütz / so gefährlich / so schädlich ist? Was ist Reichthumb? eine lose / ungewisse und vergängliche Waare / ein ohnmächtiger GOtt; der auch einen von einer kleinen Drüsen nicht helffen / viel weniger einen Faden in den Tod mit geben kan / ein gefährlich und beschwerlich Ding / dabey sich viel Sünden / wie die Schlangen bey den Dornen finden. Was ist aller Welt Ehre? ein vergänglicher Schatten / eine gefährliche Stätte. Wenn Psalm. 144. 15.

GOTT drein bläset/ so zerstäubet sie zum Fenster/ Thür und Laden hinauß. Was hoch gestiegen ist / pflegt tieff und desto schwerer zu fallen; Wie gings Haman? Was ist die Wolluſt dieser Welt? ein Hauß auff der Höllen erbauet/ ein Seelen-Gifft/ so eine ewige Unluſt gebieret. Ach GOtt erleuchte die blinde Welt/ daß sie nicht vor das beste und liebste möge halten/ was so nichtig/ so unnütz/ so gefährlich/ so schädlich ist!

Fragstu/ was ich für das liebste und beste erwehle und liebe! Ich wil dirs
Phil. 3. 9. sagen. Meinen JESUM. Gegen denselben ist alles für Dreck zu halten / was in der Welt ist. In demselben ist zu finden/ was recht edel/ köstlich/ heylsam und gut ist. Begehrestu Reichthum? Halts mit JEsu/ so wirstu sagen: An dir allein ich mich ergetze / weit über alle güldne Schätze. Hastu lust zu hoher Ehr? In JEsu ist sie zu finden/ denn es ist kein grösser Adel/ als seine Braut/ seine Taube / seine Schöne/ sein Kind und Erbe seyn. Suchestu Freud und Wolluſt? Ach suche sie in deinem JEsu. Das ist eine warhafftige Freude / die man nicht von dem Geschöpff/ sondern

von

von dem Schöpffer selbst nimbt und bekömbt; sagt Bernhardus. Wann du JEsum hast/ so hastu wol/ was dich ewig erfreuen soll.

Die Weisen aus Morgen Lande müssen ohn zweiffel durch den äusserlichen Wunder-Stern des Himmels / und durch eine innerliche Erleuchtung des Geistes gesehen haben/ den überschwenglichen Reichthumb/ die fürtreffliche Herrligkeit/ die allersüsseste Lust/ die in JEsu verborgen liegt/ darumb verlassen sie ihr Vaterland/ ihre Ehre/ ihre Güter / nur daß sie JEsum möchten finden. Zu Jerusalem sahen sie zwar die Herrligkeit des Tempels/ die prächtige Hoffstadt Herodis / aber es war ihnen ümb was bessers und liebers zu thun. Sie fragen nach JEsu/ dem neugebohrnen Könige. Ihre Füsse ruhen nicht / ihr Verlangen wird nicht gestillet / biß sie JEsum finden. Ach wie freundlich ümbarmen / wie süsse küssen / wie demütig ehren / wie reichlich verehren sie ihn!

Mein Hertz/ laß dirs ja diese Leute nicht zuvor thün. Suche / ach suche deinen JEsum/ deinen Liebsten / deinen Schatz/

deine Wonne und Sonne. Fragstu/ wie und wo ist er zu finden? das helle Licht des Göttlichen Worts wird dich dahin weisen und begleiten/ nemlich nach Betlehem zur Christlichen Kirchen/ im geistlichen Brod-Hause/ da findestu ihn in den Windeln und Krippen des Worts und der Heiligen Sacramenten/ kein Weg ist so weit/ keine Unkosten sind so groß/ kein Wind ist so rauhe/ kein Gewitter ist so ungestüm/ keine Mühe ist so beschwerlich/ keine Zeit ist so edel/ keine Gefahr ist so beweglich/ deßwegen du unterlassen wolltest deinem JEsu in seiner Kirche bey seinem Wort und Sacrament nachzuziehen. Was du leidest ümb seinet Willen/wil Er reichlich belohnen/im Himmel; unter deiner Mühe wil er dich stärcken und erquicken. Deine Unkosten wil er reichlich erstatten; wieder Gefahr wil er dich
1.Tim. 6.6. schützen. Es ist ein grosser Gewinn/ wer Gottseelig ist. Wann du ihn funden hast/ so nim ihn auff die Glaubens-Arme/ drücke ihn ans Hertz/ küsse ihn mit dem Kuß deines Mundes/ falle für ihm nieder und bete ihn an. Hastu gleich kein Gold/ daß du opfferst/ keinen Weyrauch/ damit du räucherst/ und keine Myrrhen/ damit du salbest

best deinen Lieben/ so laß dennoch deinen Glauben leuchten wie Gold. Laß dein Gebet rauchen wie ein Räuchwerck/ laß die Myrren der Busse fliessen mit Tähnen/ so kanstu deinen Ehren-König recht hüldigen und ehren. O wie seelig wirstu seyn! du wirst bey ihm haben Königliche Gnade/ Königlichen Schutz/ Königliche Gaben. Er wird dich durchs Trähnen-Thal führen zum Freuden-Saal. Wer JEsum hat/ der hat ja wol/ was ihn ewig erfreuen soll!

Am I. Sontag nach der Heili. drey König Tag. Ev. Luc. 2.

Dulcissimum vitæ genus, res suas agere.

Ein jeder lern sein Lection
So wird es wol im Hause stehn.

Also redete vormahls D. Luther/ wann er Eltern und Kinder/ Herren/ Frauen und Gesinde zu ihrer Pflicht wolte vermahnen. Wir könten mit diesen Worten wol alle Christen erinnern/ wie sie in der Christlichen Kirchen wandeln und GOtt gefallen sollē. Deñ die Christliche Kirche ist ein groß Hauß von Gott aus Christē/ als lebendigen Steinen erbauet/ auff den 1. Pet. 2. 5.

Eph. 2. 20. Grund der Propheten und Apostel/ da JEsus Christus der Eckstein ist. In welchem GOtt der Vater Wirth/ der Sohn die Thür/ der Heilige Geist Thürhüter; die Engel Wächter/ die Prediger Haußhalter/ die Heilige Tauff ein Brunn/ das Heilige Abendmahl der Tisch/ die Kinder Gottes die Gäste und Haußgenossen sind. In diesem Hause soll alles ordentlich zugehen/ uñ ein jeder wandeln würdiglich in seinem Beruff wie er beruffen ist. Allein/ wie die Worte Lutheri gemeinet/ also deuten wir sie auff den christlichen Haußstand/ und erinnern einen jeden seines Ambts. Im Haußwesen finden sich/ Eltern oder Eheleute/ Kinder und Gesinde. Ein jeder muß lernen sein Lection, soll es sonst wol im Hause stehn. Was das für eine Lection sey/ kan das heutige Evangelium lehren/ da Maria und Joseph/ allen Eltern/ das Kind JEsus allen Kindern/ mit einem schönen Exempel fürgehen.

Auff dreyerley haben die Eltern/ auff dreyerley haben auch die Kinder acht zu gehen. Eltern oder Eheleute müssen lernen wie sie sich gegen GOtt/ gegen sich selbst/ und gegen ihre Kinder verhalten sollen.

sollen. Wie dann gegen GOtt? dem sollen sie dienen mit Kirchen gehen / beständiger fruchtbahrer Anhörung Göttliches Worts / also / daß sie alles in ihren Hertzen / wie ein Acker den Saamen / behalten. Von den Eltern Christi wird gesagt / daß sie alle Jahr sind hinauffgegangen gen Jerusalem auff das Oster-Fest. Welch ein Ruhm ist das! von Zacharia und Elisabet wird geschrieben / daß sie gerecht und from vor GOtt gewesen / daß sie in allen Geboten und Satzungen des HERRN gegangen seyn untadelich. Welch eine Ehre ist das! Eheleute können nie grössere Ehre und heylsamern Nutzen haben / als wenn sie GOtt mit Ernst dienen. Denn die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütz. Wie gegen sich selbst? Sie müssen einmütig im Friede mit einander leben. Einerley wollen und einerley nicht wollen. Zwar es gehet in der Ehe nicht allezeit schnurgleich zu / Eheleute schnurren und murren auch wol einmahl. Adam und Eva werden sich die 900. Jahr weidlich gescholten / und einer dem andern / bey ihrem Unglück und Hertzeleid / den Fall zugeschreiben und auffgerücket haben. Allein es muß kein

Luc. 1. 6.

1. Tim. 4. 8.

Luth. Coll. mens. c. 36.

Tag- oder Handwerck darauß werden. Und müssen sie doch wieder mit einander zu Tische und zu Bette gehen/ das ist eines von
Syr. 25. den dreyen Dingen/ die GOTT und
2. Menschen wolgefallen. Auch müssen Christliche Ehe-Hertzen/ gleiche Sorge/ Mühe und Last tragen/ wie Maria und Joseph/ die sich beyde ümb den Verlust ihres Söhnleins bekümmern und nach ihn suchen. Darumb sind Mann und Weib zusammen verbunden/ daß ihnen ihre Arbeit leichter/ ihre Sorge geringer werde. Darum müssen sie auch/ wie ein paar Ochsen am Joch zugleich treulich arbeiten/ auff daß was gutes verrichtet werde. Uber das müssen sie sich untereinander ehren: Wie Maria/ die ihren vertraueten Mann einen Vater Christi nennet/ ob er zwar nur sein Pfleg-Vater war; und wie Joseph/ der zwar des HErrn Christi Pfleg-Vater und der Marien vertrauter Mann war/ dennoch sie hinwieder so ehret/ daß sie als eine leibliche Mutter mit ihrem Sohn mag redē. Ein Ehegatte muß den andern für gut halten/ fein sanfftmütig mit einander/ ja
1. Pet. auch alles gutes von einander reden; Die
3. 5.7. Weiber sollen die Männer ehren/ als

das

das Haupt/ wie Sara/ die hieß ihren Mañ/ Herr Wiederum müsse die Mäñer geben dem Weiblichē/ als dem schwächsten Werckzeug seine Ehre/ als auch Mit-Erben der Gnade. O wie lachet der Teuffel ins Fäustchen/ wann sich Eheleute schelten und schmähen/ und also ihr eigen Angesicht schänden! Ach GOTT steure und wehre dem Asmodi, auf daß die Süssigkeit der ehelichen Liebe/ durch solche Unarth/ nicht zu Gall und Bitterkeit werde!

Wie sollen sich aber Eltern verhalten gegen ihre Kinder? Sie müssen sie/ wie Joseph und Maria ihr Kind JEsum zur Gottseeligkeit gewehnen/ zum Beten/ Lesen/ zur Kirchen und Schulen halten; denn solche Eltern stifften Klöster/ bauen Schlösser und Städte; sie machen aus ihren Kindern lauter Könige und Hohe-Priester. Auch müssen sie ihnen selbst mit guten Exempeln vorleuchten. Was Kinder an Eltern sehen/ lernen sie bald/ es sey Güts oder Böses/ Tugend oder Untugend; Wie die Alten sungen/ so zwitzern die Jungen. Eltern müssen genaue Auffmerckung und Nachfrage halten/ bey

wem und an was Orten sich die Kinder aufhalten/ damit sie von bösen Buben nicht verführet werden. Eltern müssen auch mit mässiger Straffe die Kinder anfahren/ wenn sie übels gethan haben / und sagen mit Maria: Mein Sohn/ meine Tochter/ warumb hastu das gethan; und nachdehm es ist / sie mit der Ruhten und Stecken züchtigen. Denn wer der Ruhten spaaret/ der ziehet dem Hencker einen Sohn.

Prov. 29. 28. Ruhte und Straffe aber gibt Weißheit/ und errettet die Seelen aus der Höllen. Doch muß man also straffen/ daß der Apffel bey der Ruhten sey. O wie wol stehts in solchem Hause/ da sich Eltern und Eheleute also verhalten! Da ist ein gnädiger GOtt/ Eheliche Liebe / fromme und gehorsame Kinder; ein Paradeiß Gottes!

Kinder haben nach dem Exempel Christi ebenfals auff dreyerley zu sehen/ auff GOtt/ ihre Eltern und sich selbst. GOtt müssen sie dienen in aller Furcht und Gottseeligkeit; deßwegen fleissig zur Kirchen und Schule gehen/ sich zu gottseeligen Leuten gesellen/ und zu den Füssen frommer

Psalm. CXI. 10. Lehrer sitzen. Die Furcht des HErrn ist der Weißheit Anfang. Die sich von

Jugend

Jugend auff zur Frömmigkeit gewehnen / können zu Leuten gedeyen / damit GOTT und Menschen gedienet ist. Kinder müssen auch den Eltern gehorsamen wie Christus / ihre Lehre / Zucht / Vermahnung und Straff gerne annehmen. Denn es muß doch einen Weg gehen / entweder / daß man sich lasse den Vater züchtigen / Oder den Hencker straffen. Und wehre gut / daß man der Jugend solches immer einbildet / daß sie ungezweiffelt wissen müsse / daß sie entweder des Vaters Ruhte oder des Henckers Schwerd müssen leiden. Kinder müssen auch wie das Kind JEsus wachsen / und zunehmen an Weißheit / und Gnade bey GOtt und Menschen; Sich so anschicken / daß GOTT und Menschen ein Wolgefallen daran tragen! O seeliges Hauß / in welchem die jungen Kinder also gerahten! Ist es doch nicht anders als ein schöner Lust-Garte / in welchem die besten Bäume und die schönsten Rosen herfür wachsen / damit der grosse GOtt den Geist- und Weltlichen Stand bekleiden / und den Himmel schmücken wird. Ach! Ein jeder lern sein Lection, so wirds wol im Hause stehn!

Luth. præfat. in lib. Salom.

Am

Connubia, Nubila.

Am II. Sontag nach der Heil. drey König Tag Evang. Joh. 2.

Der Eh-stand ist ein Weh-stand/

ABer der Weh-stand muß den Kindern Gottes zum Wollstande werden. Der Teufel ist dem H. Ehestande auffsätzig. Weil er weiß/ daß es GOttes Ordnung und eine Quelle ist / da alle Stände herwachsen; dadurch die Erde und der Himmel vermehret wird; Darumb macht er den Eheleuten sonderlich den frommen viel Wunder. Er liesse sie wol nicht gern zusammen / und wanns ohne seinen Danck geschehen muß / denckt er / wie er ihnen möge den Brey versaltzen / und die Süssigkeit zu lauter Galle machen. GOtt hat auch selbst ümb der Sünde willen auff die Eheleute viel Creutz gelegt / nach des Apostels Lehr/ daß solche die da freyen (Mann und Weib) müssen liebliche Trübsaal haben. Wann nicht mehr wehre als die mühseelige und Schweißvolle Arbeit / in welches der Mann sein Brodt muß verdienen; und die Schmertzen / Unlust/Sorgen und Wachen/welche die Weiber vor/in/und nach der Geburth müssen haben / were all

1. Cor. 7. 28.

schon

schon gnug/ was den Ehestand zum Wehestand machen könte. Aber es geht über das im Ehestand zu / wie auff der Hochzeit zu Cana. Da war Mangel des Weins/ und Wassers die Fülle; also fehlets offt den Ehe-Hertzen am guten / das Böse aber haben sie überflüssig. Da mangelts bißweilen an Nahrung: und wird die Klage gehöret: Was werden wir essen/ was werden wir trincken/ womit wollen wir uns kleiden? Matth. 6. 31. Bißweilen fehlts an Gesundheit/ bißweilen an Kindern/ bißweilen an Fried und Einigkeit/ bißweilen an der Erhörung des Gebets / an Trost und Hülffe. Da setzet GOtt dem einen diesen/ dem andern einen andern Angst-Krug ins Hauß. Da stehē bißweilē ihrer wol sechs bey einander/ wie zu Cana; bey vielē findet sich Armuht und Mangel/ als bey der Wittwen zu Sarepta; Unglück oder Aergerniß an Kindern/ als bey der Rebecca und dem Eli. Unfried und Streit / als zwischen Mosen und Zippora. Untrew und Falschheit des Gesindes/ als bey dem Elia; Viel Müh und Arbeit/ als bey dem Jacob. Kranckheit und Gebrechligkeit/ als bey dem Tobia. Diese sechs Krüge sind bißweilen mit dem

Wasser

Wasser der Trübsal im Ehestand so häuffig und überflüssig angefüllet/wie die Krüge zu Cana / die biß oben an gefüllet waren.

Was ist bey so bestalten Sachen zu thun? Sollen wir etwa wieder GOTT murren/wie Hiobs Weib? das ist nicht rahtsam. Wer murren wil/der murre wieder seine Sünde. Sollen wir etwa die Krüge umbstossen / und für Ungedult zubrechen? das ist nicht dienlich. CHristus hat Diener gnug/die sie wieder setzen und biß oben an füllen können. Sollen wir unsern Weh-stand etwa der Jungfrauen Maria/oder andern Heiligen / oder auch unseren Freunden und Nachbahren klagen? Was Mariam und andere Heiligen anlangt / ist es unnötig und unnützlich; denn Maria weiß von uns nicht/ Petrus kennet uns nicht. Unser sonderliches Anligen und Umbstände sind den Heiligen im Himmel unbekant. Was gute Freunde betrifft/so ists ja offt vergeblich. Auch die nechsten und besten Freunde treten offt zum weitesten zurück/wollen nicht helffen/wann sie gleich können/können nicht/ wann sie gleich gern wolten. Was ist dann

Hebr. 2.9. Jam.3. 2.

zu thun? O lieben Eheleute/ ich weiß euch keinen bessern Raht zu geben / als diesen: Gehet zu JEsu mit einem andächtigen Gebet / klaget Ihm euren Mangel/ entdecket Ihm eure Noht mit vielen Seufftzen / thut was Er euch saget in seinem Wort / und wartet in Gedult auff die Hülffe des HErrn/ Wenn die Noth-Stunde aus ist / so wird die Hülff-Stunde kommen. Der zu Cana aus Wasser Wein / und aus der Traurigkeit der jungen Eheleute grosse Freude gemacht/ lebet noch. Sein Hertz ist noch so gütig / seine Hand ist noch so mächtig/ seine Augen sind noch so freundlich/ als sie vormahls gewesen. Fraget Jairum/ fraget den Hauptmann zu Capernaum / fraget eure Freunde und Nachbahren / die aus sechs Trübsalen sind erlöset/ und in der siebenden nicht stecken bleiben / die werden euch alle zuruffen: Durch JEsum ist uns geholffen. Hin zu JESU/ zu JEsu! denn bey Ihm ist Raht/ Trost und Hülff. Er kan aus Wasser Wein/ aus Finsterniß Licht/ aus Traurigkeit Frölichkeit/ aus dem Mangel die Fülle/ aus nichts alles machen. Ist bey euer Ehe/ lauter Wehe?

he? Laß seyn. JEsus kans bald ändern/ und das Creutz-Wasser in süssen Trost-Wein verwandeln. Wann er will/ so müssen die Dornbüsche bald Rosen tragen/ aus den bittern Schlee-Bäumen muß Honig fliessen/ aus den harten Felsen muß Wasser quillen.

Ich muß aber noch einmahl sagen: Der Ehestand ist ein Weh-stand. Warumb dann? Umb derer Willen die noch ausser den Ehestande leben; und meinen: Im Ehestande hänge der Himmel voller Geigen/ da könne man immer lachen und guter Dinge seyn. Solche Leute muß man erinnern/ daß es nicht so sey/ wie sie ihnen lassen träumen. Sondern daß der Ehestand ein Wehstand/ ein Kloster voller Anfechtung sey. Doch sage ich diß nicht jemand vom Ehestand abzuschrecken/ sondern die jungen Leute/ Gesellen und Jungfrauen zu erwecken und auffzumuntern/ daß sie in der Furcht Gottes den Ehestand antreten/ sich mit Gedult rüsten / und hernach sich nicht lassen befrömbden / wann leibliche Trübsal an Stat der Labsahl / Essig bey dem Honig sich findet.

Ich muß zum drittenmahl sagen: Der

Der Ehestand ist ein Wehestand. Warumb dann? Umb der gläubigen Seelen willen/ die im Glauben mit Christo als ihrem Bräutigam sind verlobet und verbunden/ und als seine liebste Freundinnen/ in einer geistlichen Ehe mit ihm leben: Die geniessen zwar der freundlichen Liebe JEsu reichlich/ werden von Ihm umbfangen/ geküsset/ gekleidet/ beschützet/ versorget/ hertzlich/ lieblich/ schön/ mächtig/ mildiglich. Aber es findet sich viel Unlust und Angst/ Trübsal und Elend dabey. Teuffel und Welt/ gönnen ihnen die Ehre und Freude nicht/ zu welcher sie in Christo erhaben sind/ hassen/ verachten und verfolgen sie. Wenns den Gläubigen in grossen Anfechtungen vorkompt/ als hätten sie den verlohren/ den ihre Seele liebt/ wie weh/ wie angst wird ihnen? wie ernstlich suchen/ wie offt fragen sie: Habt ihr nicht gesehen/ den meine Seele liebt? Wenn sie von ihrem liebsten Mann Christo/ so zu reden geschwängert und gesegnet sind/ daß sie sollen in dieser geistlichen Ehe Kinder gebären/ ihren Glauben/ Liebe/ Andacht/ Gebet/ Danckſagung und dergleichen Christliche Früchte ans Licht bringen/ so Cant. 3. 3.

geht es nicht ohn Müh und Schmertzen ab. Dazu muß sich die Braut CHristi gewehnen/ und sich keines Ungemachs bey ihrem Herrn uñ Heylande verdrieſſen laſſen. Gott aber wolle ſich aller frommen Hertzen erbarmen/ ihren Weh zum Wolſtand/ ihr Leid zur Freude machen.

Am III. Sontag nach H. drey König. Ev. Matth. 8.

Wofür ſich einer ausgibt/ da muß er voll für thun.

Dic eur hic. Fac tua quæ tua ſunt, quæ functio juſta requirit. 1. Cor. 7. 17. Rom. 12. 7.

Iſt faſt ebē was Paulus erfordert; Ein jeder wandele wie er beruffen iſt. Und abermahl: Wer ein Ampt hat/ der warte des Ampts. So ſolts billig ſeyn. Aber wir leben in der verkehrten Welt. Viel Titel/ herrliche Nahmen/ groſſe Aempter wil ein jeder gern haben/ die Laſt aber ſo dabey iſt/ wil faſt niemand tragen. Trachten nicht ihrer viele nach Aempter/ zu welchen ſie geſchickt ſind wie der Eſel zum Lauten ſchlagen? Leben nicht viel bey ſtatlichē Bedienungen/ die ſie doch nicht recht bedienen? Sind gleich den Blumen/ die zwar eine ſchöne Farbe/ aber kei-

nen

nen Geruch/ noch Krafft haben. Wo bleibet der Nutz des gemeinen Wolwesens/ zu dessen Beforderung mancher gefordert wird/ oder auch sich selbst anbeut und darstellet? Ach wie viel Gutes wird versäumet/ wie viel böses läst man einreissen; da doch Leute gnug sind/ die sich dafür ausgegeben haben/ daß sie dem Bösen steuren/ das gute befordern wollen! Welche harte Wort werden sie hören müssen: Thu Rechnung von deiner Haußhaltung/ du kanst hinfort nicht mehr Haußhalter seyn! Wofür sich einer ausgibt/ da muß er voll für thun; oder er wird mit Schimpff und Schaden seines Ampts entsetzet werden/ und GOtt und Menschen Rechenschafft geben müssen. Luc. 6. 2.

Prediger lassen sich gern die Geistlichen nennen/müssen deswegen nicht nach dem Fleisch leben/in ärgerlichen Sünden/ sondern ein Vorbild seyn der Heerde in der Lehre/in Nüchterkeit/ Keuschheit/ Vergnügligkeit/Demuth. Sie müssen sich dahin bearbeiten/ daß wo möglich/ alle ihre Zuhörer/ auch nach dem Geist in Heiligkeit und Gerechtigkeit leben/sonst führen sie den Namen umbsonst/ und werden viel 1. Pet. 5. 3.

ihrer Geist-Losigkeit halber schwere Verantwortung abstaten müssen. Wir geben uns alle aus für Christen / und leben nicht alle wie Christen. Ach den wiederchristlichen Christen were besser / daß sie nie so geheissen / so würde ein erträglicher Urtheil über sie gehen. Regenten heissen gerne Väter des Vaterlandes / müssen es derhalben mit ihren Unterthanen Väterlich meinen / ihren Schaden wenden / ihr bestes suchen; sonst ist ihr Nahme ein Schatten ohne Leib / eine Nuß ohne Kern / wozu ist solches nütze?

Herrn und Frauen geben sich für Hauß-Väter und Hauß-Mütter auß / müssen deßwegen nicht alle Väterliche und Mütterliche Liebe gegen ihr Gesinde außziehen / sondern gleich seyn / dem Hauptmann zu Capernaum / der sich seines krancken Knechts / als seines Sohns annahm. Der den Artzt und Artzney / leibliche und geistliche Mittel zu seines Knechtes Cur anwendet. HErr / spricht er / mein Knecht liegt zu Hause / nicht im Spittal / seine Quaal gehet mir zu Hertzen. Der stehet da / rufft einem jeden Hauß-Wirth zu: Nim des Gesindes treulich war / auch

wann

wann es kommet in Gefahr. Ach daß solches hören und thun möchten/ Laban und Potiphera / alle unbarmhertzige Herren und Frauen / die gegen ihr Gesinde wie Leuen wüten/ nennen sie Schelme / Diebe/ Teuffel/ Betteln/ Huren/ Säcke und dergleichen; lassen sie wie die Hunde liegen/ wann sie kranck und jämmerlich werden! führen sie nicht zu CHristo/ halten sie durch unzeitige Arbeit vielmehr davon ab. Beten nicht eins für sie / halten sie auch nicht zum Gebet an. O der grossen Unbarmhertzigkeit! Solche Herren bedencken im geringsten nicht/ daß die geringen von GOtt erschaffen/ durch CHRISTUM theur erkaufft und zum Erbtheil der Heiligen im Licht beruffen seyn/ eben so wol als die Vornehmen. Sie bedencken nicht was Paulus schreibet: Ihr Herren / was recht und gleich ist / das beweiset den Knechten/ und wisset/ daß ihr auch einen Herrn im Himel habet. Aber was ists Wunder/ daß heute Herrn und Frauen so kalt und frömbd sind gegen ihr Gesinde/ das Gesinde ist kalt/ frömb und faul in ihrer Herrn Geschäfften! Bald ist das Gesinde schnippig und parthirisch/ bald un-

Col. 4. 1.

treu und diebisch/ bald stoltz und hoffärtig/ bald unachtsam und verthulich/ bald geil und läuffig/ bald faul und tölpisch/ etc.

Knechte und Mägde geben sich ja aus für Diener und Dienerinnen/ gehen aber offt Herrn und Frauen zu Kopff/ und wollen alles nicht nach derer / sondern ihren Willen haben. Mag man doch wol nicht unbillig mit Luthero klagen: Daß anitzo in der Welt kein gröſſer Herr sey/ denn Knecht und Mägde! Fragstu/ woher kömpt das? Höre was Lutherus abermahl sagt: Daß so grosse Klage übers Gesinde ist / da ist der Teuffel schuld an/ und die Fürsten/ die kein Regiment halten. Es thut Jederman was er will/ were aber die Faust und Zwang da/ wie die Zeit (vor der Zeit) gewesen ist/ daß niemand mucken dürfte/ er hätte die Faust auff dem Kopff/ so gieng es besser zu. O ihr Dienstboten/ sehet des Hauptmanns Knecht zu Capernaum an/ von welchem sein Herr saget: Daß er thu/ was er thun soll / willig und fleissig. Er war ein wehrter Knecht / wegen seiner Treu/ Auffrichtigkeit und gehorsam. Höret wie er euch gleichsam zuruffet: Weñ

Colloq. c. 41. Tom. IV. Jen. f. 124.

du

du in jemands Diensten bist / so thu was dir befohlen ist. Hie stehet das seltzame Wildpret/ ein Gottesfürchtiger Knecht/ ein treuer Knecht/ ein williger Knecht/ ein Tugend-Spiegel/ euch zum Exempel. Ach seyd from und gottsfürchtig / wie Joseph/ treu und fleissig/ wie Elieser / unverdrossen wie Jacob. Seyd gehorsam euren Herrn mit Furcht und Zittern/ in Einfältigkeit eures Hertzens als Christo. Nicht mit Dienst allein für Augen/ sondern als die Knechte Christi. Daß ihr solchen Willen GOttes thut von Hertzen mit gutem Willen. Lasset euch düncken / daß ihr dem HErren dienet/ und nicht den Menschen / und wisset was ein jeglicher gutes thun wird/ das wird er vom HErrn empfahen / er sey ein Knecht oder ein Freyer. GOtt läst keine treue Dienste unbelohnet/ wie Jacobs und Josephs Exempel ausweisen. Was Herr und Frau nicht belohnen kan und will/ wird GOtt belohnen. Wol allen/ die mit Ernst und Redligkeit dienen! Aber Quaal und Spittal werden haben überall/ die das Wiedrige thun! Ephes. 6. 6. 7. 8.

Discat navigare, qui nescit orare.

Am IV. Sontag nach Heil. drey König. Ev. Matth. 8.

Wer nicht recht wol Beten kan/ Der werde nur ein Schiffemann.

Auff dem Lande ist grosse Gefährligkeit/ auff dem Meer aber ist sie noch gröſſer. Wer auff dem Lande ümbwirfft oder fält/ kan wieder auffstehen/ wer aber in die wilde/ weite und breite See fält/ muß ertrincken und versincken/ wo ihn GOTT nicht wunderlich errettet. Die so mit Schiffen auff dem Meer fahren und treiben ihren Handel in grossen Wassern/ erfahrens/ was für Furcht sey/ da nur ein Finger-dickes Brett zwischen Todt und Leben ist. Was für Angst sey / wenn die grausame Sturmwinde sich erregen/ und die ungeheure Wellen sich erheben/ weñ die Schiffleute gen Himmel fahren/ und wieder in den Abgrund sincken/ daß ihre Seele möchte für Angst verzagen/ daß sie taumeln und wancken wie ein Trunckener/ und wissen keinen Raht mehr. Was für ein eifferiges Ruffen und Klagen sey/ wenn sie zum Herrn schreyen in ihrer Noth/ daß er sie aus ihren Aengsten führe/ und stille

Ps. 107. 26. 27.

stille das Ungewitter / daß die Wellen sich legen / und er sie zu Lande bringe nach ihrem Wunsch. Ich habe fast nie gehöret und gesehen die Leute andächtiger beten und kläglicher thun / als da ich bin in meiner Jugend in Gefährligkeit zu Wasser gewesen! Ich habe auch nirgend gelesen / daß die Apostel und Jünger CHristi / solten inbrünstiger gebetet haben / als da das Schiff / darinn sie fuhren von dem Ungestüm des Meers mit Wellen bedecket war. O wie schütteln und rütteln sie den HERRN / wie ruffen und schreyen sie: HErr hilff uns wir verderben! Meister fragstu nicht darnach / daß wir verderben! Hilff JEsu hilff / wir verderben / wir verderben / wir verderben!

Wer siehet nicht hierauß / daß Noht beten / und die Gefahr / zu GOtt schreyen lehre? Bey klarem stillen Wetter / bey gutem Wollstande dencken wir wenig ans Gebet / sind faul und schläfferig zum Gebet / sind kalt und lau im Gebet. Nahen wir uns gleich zu GOtt mit dem Munde / und Esa. 29. 13.
ehren Ihn mit den Lippen / so ist doch Hertz und Geist ferne von ihm. Denn ohne Creutz und Schmertzen / geht kein Ge-

Isa. 26. 16. bet von Hertzen. Aber wann Trübsahl da ist so suchet man dich / O GOTT/ und wann du sie züchtigest so ruffen sie ängstiglich. Darümb läst GOtt bißweilen grosse allgemeine Sturm-Winde der Verfolgung entstehen / die das gantze Kirch-Schifflein fassen/schwächen und zubrechen wollen / damit die Frommen so darin fahren / mögen desto behutsamer in der Welt leben / desto genauer auff den Compas des Göttlichen Worts sehen/und desto öfter und brünstiger zu GOtt schreyen. Wie mans dann siehet / daß / wann der Türck sich wieder die Christenheit rüstet / und die Berge Israelis in Gefahr kommen; Wann er herauff zeucht als eine Wasser-Fluth/das Land zu überschwemmen; daß alßdann die Beet-Glocken stärcker gezogen/ die Kirchen fleissiger besucht / daß öffent- und häußl. Gebet eifferiger getrieben werde/ als sonsten. Ein jeder erfährts an ihm selber / daß wir nie kräfftiger und mehr beten/ als wann das Meer der Welt grimmig ist; wann die Angst-Winde starck auff uns zublasen; wann die Wellen der Anfechtung hart auff unser Hertz-Schifflein zuschlagen; Wann die Fluthen Gottes

Psalm. 42. 8. rauschen/

rauschen / daß hie eine Tieffe und da eine Tieffe brausen / und alle seine Wasser Wogen und Wellen über uns ergehen / wann es sich nicht anders anläst / als solte und wolte das Schifflein unsers Lebens und aller Wolfarth zu Grunde gehen / O welch ein Beten / welch ein Fliehen / welch ein Ruffen ist da / ämb Rettung und Hülffe! David redet davon aus eigner Erfahrung: Wenn ich betrübt bin / so dencke ich an GOtt / wenn mein Hertz in ängsten ist / so rede ich. Ich ruffe zu GOtt dem Allerhöchsten / zu GOtt / der meines Jammers ein Ende machet. Ps. 57. 3.

Mein Hertz / schwebstu in der Welt wie ein Schiff auff dem Meer / in grosser Gefahr unter Wind und Wellen allerhand Trübsahl und Verfolgung / laß dich solches nicht befrömbden noch verdiessen. Es dienet zu deinem besten. Es muß ja bißweilen eine Sündfluth kommen / damit unsere Arche der Andacht erhaben / und Himmel an geführet werde. Verzage nicht / wann gleich die Sturm-Winde von allen vier Ecken der Welt auff dich zuschlagen / sondern tritt mit einem eifferigen und unablässigen Gebet zu JESU. Das ist der

Mann /

Mann/ dem Wind und Meer gehorsam ist. Bring ein gläubiges Vertrauen mit/ denn Zweiffel und Kleinmütigkeit straffet Christus an seinen Jüngern; So wird Er bey dir seyn in der Noht/ und dich herauß reissen. Er wird endlich dein Schiffkein zu Lande bringen/ und du wirst einen Freuden-Tritt thun an das Ufer des ewigen Lebens. Wol seelig/ seelig ist der Mann/ der stets mit JEsu schiffen kan!

Optima cum pereät, deteriora manēt.

Am V. Sontag nach H. drey König Ev. Matth. 13.

71 Unkraut vergeht nicht.

DAs siehet man in den Gärten / da man immer zugetten hat. Die schöneste Tulipa blühet und verwelcket in etzlichen Sommer-Tagen. Graß/ Buchsbaum / Nessel / daß weder Gestalt noch Schöne / weder Geruch noch Krafft hat / kan Winter und Sommer dauren. Unkraut vergeht nicht / und wenn mans gleich bey kleinen Fäsern wolte heraus lesen. Das siehet man auch in dem herrlichen Lust-Garten dieser Welt. Die allerärgsten Menschen / welche als brennende

Nessel

Nessel / ein unnützes Holtz / nirgend zu dienen / als daß sie auß- und abgehauen und ins Feur geworffen werden / haben das beste Glück. Die Heuchler und Gottlosen nehmen zu / uñ werden alt bey guten Tagen. Hiob. 21. 13. Ps. 73. 6. Sie breiten sich aus wie das Unkraut / ihre Persohn brüstet sich wie ein fetter Wanst / sie thun was sie nur gedencken. Der Gerechte aber kömbt zeitig ümb. Ach wie manche junge Rose verwelcket in der besten Blüte ihrer Jahren / die noch GOtt und Menschen hätte dienen können! Wie viel unnütze böse Menschen aber bleiben beym Leben! Ich habe mich offt verwundert / daß GOtt die fruchtbahresten Bäume so bald abhauen / und die faulen so lange stehen lasse. Aber wenn ich das Gleichniß Christi vom Säemann / bedencke / höret solche Verwunderung auf. Deñ ich finde drey Dinge / denen es zuzuschreiben / daß das Unkraut nicht vergehet. Nemlich: Der Menschen Sicherheit und Nachlässigkeit / des Teuffels List und Boßheit / GOttes Gedult und Langmütigkeit.

Woher ist und bleibt also das Unkraut / woher sind so viel böse Menschen

und

und allerhand Schande und Laster zu finden? Daher/ weiln die Hauß-Knechte/ Diener und Ackerleute/ denen GOtt etwa seinen Acker anvertrauet hat/ manchmal schlaffē. Viel Prediger schlaffē leider/ und sind nachlässig bey d' Ausbreitung und
Tit. 1. 9. Verteidigung göttlicher Warheit/ bemühē sich nicht/ dz sie mächtig seyn zu vermanen durch die heilsame Lehre/ und zu straffen die Wiedersprecher/ sind stumme Hunde/ die nicht straffen können/ lassens gehen als es geht/ schweigen zu allē Lastern still/ sind wol selbst mit Früchten der Ungerechtigkeit angefüllet/ die sie an andern tadeln und abschütteln sollen! Obrigkeiten schlaffen auch leider bißweilen/ wenn sie Unordnung und Ergerniß ungestrafft lassen hingehen/ ihr Schwerd auffhalten/ daß es nicht Blut vergiesse/ da es vergiessen solt/ geben auch wol selbst Ergerniß/ und bekümmern sich nicht ümb den Schaden Josephs! Viel Haußväter und Haußmütter schlaffen leider/ indehm sie keine gute Haußzucht halten/ auch wol selbsten mit bösen Exempeln den Ihrigen vorgehen! Viel Christen haben nicht acht auff ihren eigenen Hertz-Acker/ das Böse auszurotten/

zurotten uñ was gutes hinein zu pflantzen! Was ists dann wunder / daß Untugend nicht verwelcke / Boßheit nicht ein Ende nehme / Unkraut nicht vergehe? Wann man nicht alle Tage der Gärten wartet und das Unkraut außrupffet / vermehret sichs mit hauffen. Der Teuffel ist ein wachtsahmer Geist / wann die Menschen sicher sind / so nimt er sein Säelaken ümb sich / und streuet auß / Schälcke / Buben / Gottes Lästerer / Epicurer / falsche Lehrer / Verächter des Worts und der heiligen Sacramenten / Ungehorsame / Auffrührer / Mörder / Hurer / Diebe / Mein Eidige / Lügner / Verläumder. Er ist ein unverdrossener Geist; er pflantzet / begeust und pfleget das Unkraut auffs beste er kan / daß es dick / groß / und immermehr werde. Frage noch / worumb Unkraut nicht vergehe?

Doch möchte solcher Fleiß des Teuffels nicht bestehen oder fortgehen / wanns GOttes Langmuth nicht thäte. Wann die Knechte sagen: HErr wiltu / daß wir das Unkraut ausgeten? So spricht er / nein / auff daß ihr nicht zugleich den Weitzen mit ausrauffet. Lasset beydes mit-

miteinander wachsen/ biß zur Erndte Zeit. Der gerechte GOtt läst ja wol bißweilen etliche der öffentlichen / muthwilligen verruchten Sünder und Ubelthäter aus der Kirchen und Gemeine weg thun/ theils durch Straffe der weltlichen Obrigkeit/ theils durch die Kirchen-Zucht; Die Langmuth aber und die Güte GOttes läsſet die übrigen stehen/ ob sie sich bessern und von ihrer bösen Unarth ablassen wolten. Er
Rom. 9. 22. verträgt mit grosser Gedult die Gefässe des Zorns. GOtt hätte wol Uhrsach zu sagen: Haue ab den unnützen Feigen-Baum/ der keine Früchte bringet/ was hindert er das Land. Aber die Langmuth GOttes/ und die Vorbitt JESU
uc. 13. antwortet; HErr laß ihn noch diß Jahr/ biß ich ihn ümbgrabe und bedünge/ ob er wolte Frucht bringen/ wo nicht/ so haue ihn darnach abe.

Darümb ärgere dich nicht / mein Hertz// wenn du sehen muſt/ daß die Laster bey der Tugend / die Boßheit bey Frömmigkeit / die Lügen bey der Warheit stehe; das Unkraut nicht auffhöre unter den Weitzen zu wachsen. Es wird gewiß ein Tag kommen an welchem GOtt wird Erndte halten/

halten / und das Unkraut durch seine Schnitter lassen samlen / und werffen alles was nicht hat außarten und sich bessern wollen / in den Höllischen Feur-Ofen. GOtt ändere und bessere / was noch zu bessern ist!

Am Tage der Reinigung Mariæ, Luc. 2.

Sine cerumest nisi vas, quodcunq; infundis, acescit.

Was man in unsauber Gefäß thut / verdirbt bald.

Was soll das Honig in die Pech-Tonne?

DAs wissen die Apotheker / Wein- und Bierhändler / darumb lassen sie die Gläser / Büchsen / Schläuche / Tonnen erst wol außspühlen und waschen / ehe sie was neues und gutes wieder hinein schütten. Thun das die Menschen / irrdische Dinge / Artzney oder Getränckе / gut zu behalten / solten wir nicht vielmehr unsere Hertzen reinigen lassen / wenn GOtt seinen Gnaden-Balsam in dieselben legen soll? Sind doch unsere Hertzen von Natur voller Unflat und Greuel. So manche Sünde / so mancher Dreckhauff ist im Hertzen. Was ist eines Bettlers Unflat oder Stanck gegen der Sünden Unflat? der hundertmal mehr stincket und scheußlicher

siehet vor Gottes Augen/ als aller Unflat/ der irgend in einer Cloac seyn möchte? Wie heßlich ist die Seele wegen der Sünden / wie unflätig wegen bösen Lüsten/ wie beschwert mit Füllerey / wie geschändet durch Trunckenheit / wie verstellet durch Zornigkeit/ wie erhitzet durch Rachgier: Umb der Sünde willen ist das Menschliche Hertz / so ferne es noch nicht gereiniget ist/ nicht anders denn ein stinckendes/ schändlich/ heimlich/ Gemach aller Teuffel; ein Grab mit Würmen und Todten-Beinen angefüllet/ ein stinckend Aaß/ dessen Gestanck niemand riechen kan; ein Greuel für welchem Jedermann die Augen verbirget. So schändlich sind die Menschen durch die Sünde zu nicht gemacht/ daß sie nicht schändlicher hätten zu nichte
Esa. 59. 5. werden können. Denn die Sünde scheidet den Sünder von dem / der der Allerschönste ist/ von GOtt; und vereiniget ihn mit dem / der der allerheßligste ist/ mit dem Teuffel. Solte GOtt in solche stinckende unreine Schläuche sein wolriechendes Gnaden-Wasser hineingiessen? würde es nicht ümbsonst seyn / ja gar verdorben werden? Darümb müssen wir erst

un-

unsere Hertzen reinigen lassen/ehe uns Gott mit seiner Gnade erfüllet. Wie geschicht das? Maria kans uns lehren.

Da die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz Mose kamen/ gieng sie hinauff gen Jerusalem zum Hause des HErrn. Das geistliche Jerusalem/ die Christliche Kirche/ ist der Paradeiß in- und aus welchem Ströme des lebendigen Wassers fliessen/ das uns reinigen kan von aller Untugend. Hie ist das Wasser in Israel/ welches besser ist/ als die Wasser Pfarphar uñ Amana/ und alle Wasser in Syrien. Hier kan man mit Freuden Wasser schöpffen aus dem Heylbrunnen. Hie haben alle Glieder der Christlichen Kirchen einen freyen offenen Born wieder die Sünde und Unreinigkeit. Maria brachte Vermöge des Gesetzes/ zwo junge Tauben oder turtel Tauben zum Sünd-Opffer/ und ein Lamb zum Brand-Opffer. Ja sie brachte ihr Kind JEsum/ das Lamb GOttes/ und stellete es dem HErrn/ zu ihrer und aller Menschen Reinigung. Was wird damit anders gelehrt / als das durch Buß und Glauben unsere Gewissen müssen gereini-

2. Reg. 5. 12. Esa. 12. 3. Zach. 13. 1. Lev. 12. 6.

get werdē von den todtē Wercken. Die Turteltaube girret uñ kirret/ winselt uñ seufftzet/ wañ sie ihren Gatten verlohren hat. Durch die Sünde verlierē wir unsern Schatz/ unsern Bräutigam/ unsern JEsum. O des Elendes! Aber lasset uns winseln/ klagen/ seufftzen/ weinen wie David/ Hiskias/ Manasse/ Petrus/ so wird ein guter Anfang zu unser Reinigung gemacht werden.

Psalm. 51. 19. Die Opffer/ die GOtt gefallen sind ein geängster Geist/ ein geängstes und zerschlagenes Hertz wird GOtt nicht verachten. Das Schlacht-Lämblein der Welt CHRIstus hat sein theures Blut für uns vergossen/ damit müssen wir im waren Glauben/ das Hertz besprengen/ so wirds

1. Joh. 1. 7. rein von allen Sünden. Dieß Blut/ der edle Safft/ hat so viel Stärck und Krafft; daß auch ein Tröpfflein kleine/ die gantze Welt kan reine/ ja gar aus Teuffels Rachen/ frey loß und ledig machen. Dieses Lammes Blut kans thun und muß es thun/ sollen anders unsere Hertzen und Kleider rein werden. Was nicht durch dieß Blut gewaschen wird/ ist und bleibet vergifftet und verflucht. Diß Blut badet uns in der Heiligen Tauffe/ welche ist eine rohte Fluth von CHRISTI

Blut

Blut gefärbet. Diß reiniget uns im Wort/ und stärcket uns im heiligen Abendmahl. Diß ist die rechte scharffe Seiffen/ so hindurch frist/ und den inwendigen Unflat aus dem Hertzen herauß beist und wäschet. Wo es hin kömbt und trifft/ da feyerts nicht. Denn es ist nicht ein todtes vergebliches Blut/ sondern ein kräfftig lebendig Blut des Sohnes GOttes/ und läst die Seele nicht unrein bleiben/ sondern reiniget und feget uns von Grund aus/ von Sünd und Tod/ so lang biß wir deß gar looß werden/ und mit Seel und Leib das ewige Leben erlangen.

Da hastu das Mittel/ mein Hertz/ wodurch du kanst gereiniget und ein tüchtig Gefäß der Gnaden GOttes werden. Ergreiffe solches alles mit warem Glauben/ denn durch den Glauben werden unsere Hertzen gereiniget. O wie schön/ wie rein/ wie seelig wirstu seyn! denn du wirst erfüllet werden mit aller Gottes Fülle/ mit dem Geruch des Lebens zum Leben/ mit dem Wasser/ das aus dem Paradeiß GOttes fleust. Aber siehe dich vor/ daß du nicht auffs neue besudelt werdest. Hasse den befleckten Rock des Fleisches. Sprich Act. 15. 9.

mit der Braut Christi: Ich habe meinen Rock ausgezogen / wie soll ich ihn
Cant. 5. 3. wieder anziehen. Ich habe meine Füsse gewaschen / wie soll ich sie wieder besudeln? Hüte / ach hüte dich für muthwilligen Sünden / auff daß an dir nicht
2. Pet. 2. 22. wahr werde das Sprichwort: Der Hund frist wieder / was er gespeyet hat / und die Sau wältzet sich nach der Schwemme wieder im Koht / und werde das letzte ärger deñ zuvor. Davor uns Gott in Gnaden behüte!

Labores pariunt honores.

Am Sontage Septuagesima Ev. Matth. 20.

Arbeiten ist keine Schande.

WO anders die Arbeit gut ist / GOtt zu Ehren und dem Menschen zum Besten geschicht. Viele befleissigen sich zu sündigen und böses zu thun / gehen mit bösen Nücken und Tücken ümb / dencken auff Schaden / thun was weder Recht noch Nütz ist / als die Räuber / Diebe / Mörder / Huren und andere mehr / die sich saur gnug werden lassen / dem Teuffel / der Welt und dem Fleisch zu dienen.

Was

Was haben sie aber für Frucht? derer sie sich schämen müssen. Denn für Sünd und Untugend muß sich der Mensch endlich entsehen/ wie einer der einen Schandflecken am Gesicht trägt. Andere aber arbeiten und üben sich im guten/ treiben beydes Leibes Arbeit in ihrem Stande und Handthierung/ und Seelen Arbeit in ihrem Christenthumb. In seinem Beruff arbeiten/ ist keine Schande. Solte das Schande seyn/ was GOtt selbst geordnet/ geboten/ und aufferleget/ und so reichlich zu belohnen verheissen hat? Es finden sich wol Leute/ die sich zu arbeiten entsehen/ als die Pflastertreter/ die reichen Pralhansen/ die grossen Junckern. Sollen die den Kopff recht daran strecken und was Redliches studiren/ oder die Hand mit anschlagen/ und was gutes schaffen/ meinen sie fort/ es würde ihnen schimpfflich seyn; Darümb gibts so viel unnützer Bürden der Erden/ die viel verderben und wenig erwerben. Pfuy/ schämet euch ihr faulen Hunde/ daß ihr euch dessen schämet/ dadurch ihr für GOtt und Menschen könnet geehret/ und versorget werden. Wisset ihr nicht/ daß die Arbeit Ehre gebiere und bringe.

Rom. 6. 21.

Gen. 3. 19.

2 Thess. 3. 10. Oder bedenckt ihr nicht / was Paulus schreibet: Wer nicht arbeiten will/ der soll auch nicht essen. Ach daß man euch wie die Gymnosophisten und Parter / ihre Schüler und Kinder/ tractirte/ und euch nichts ehe zu Essen oder zu Trincken reichete/ biß man erführe/ ob ihr auch was Gutes geschaffet hättet. O wie übel handeln/ die sich der Arbeit schämen/ legens indessen auffs mausen/ rauben/ liegen/ triegen/ und setzen sich in die eusserste Gefahr. Es ist ja eine Beule in der Hand besser/ als ein Strick am Halse. Der Arbeit darff sich keiner schämen / weder der Leiblichen noch der Geistlichen.

Geistliche Arbeit ist/ alles was wir in unserm Christenthum gutes außrichten/ mit Gottesfurcht/ Beten / Lesen / Loben/ Danken/ Keuschheit/ Sanfftmuth/ Demuth/ Gerechtigkeit. Die Welt hält solches schlecht/ verachtet uñ verlachet es. Wie kan sie anders thun / weil sie das Jhrige und was vom Teuffel kombt/ liebet/ küsset/ rühmet / belohnet. Was aber von dem Geist CHristi kömpt/ hasset/ lästert/ verfolget. Aber laß die Welt immer hin lachen/ hönen/ verfolgen. Was ihr mißfält/ gefält

fält GOtt zum besten. Im Christenthumb und in der Gottseeligkeit beschäfftig seyn/ ist keine Schande. Hat uns doch der alte Himmlische Hauß-Vater in den Weinberg seiner Christlichen Kirchen darzu beruffen/ daß wir arbeiten/ und in allen christlichē Tugenden uns üben sollen. Läst Er doch unsere treue Arbeit nicht unbelohnet. Was Er nicht schüldig were von Rechts wegen zu vergelten/ das vergilt Er aus Gnaden/ nach seiner Verheissung/ mit dem Groschen des zeitlichen und ewigen Segens. Denen/ so nicht gedingte/ Lohnsüchtige/ ruhmredige Arbeiter und Miedlinge/ sondern willige und fröliche Diener des HErrn sind. GOtt dienen ist die höchste Ehre/ die beste Glückseeligkeit/ die seeligste Wolust/ die höchste Freyheit. Denn er wil ihm nicht ümbsonst aufgewartet und gedienet haben. Er wils reichlich belohnen.

Wolan/ mein Hertz/ gearbeitet wil GOtt haben/ das weistu. Darumb lege dich nicht auff die faule Seiten/ stehe nicht still am Sünden Marckt/ sondern gehe hin in den Weinberg/ und thue was dir befohlen ist. Fäule müssige Schlün-

gel werden hart angeredet und gescholten; Was stehet ihr hie den gantzen Tag müssig? Lässige Hände müssen ein gut Jahr haben. Darumb gehe hin und arbeite. Wie dich der HErr beruffen hat also wandele. Sey in deinen Ampts- und Hauß-Geschäfften / beschäfftig / fleissig / sorgfältig / verseume aber dabey die Wercke deines Christenthumbs nicht. Arbeiter gehören in den Weinberg. Sey ein gehorsamer und williger Arbeiter. Wenn dich GOtt der HErr durchs Predig-Ampt fordert und dinget / so stehe nicht still; stehe nicht biß auff die letzte Stunde / spare nicht deine Buß und Christenthumb biß auff dein Todten Bette / sondern fange bald an GOTT zu dienen; der Abend möchte gar geschwind herein brechen. Sey ein fleissiger Arbeiter; thu aus allen Kräfften und Vermögen / was du thun solt. Den Faulen ist GOtt feind. Sey ein gedültiger Arbeiter / nim verlieb / so du gleich Tages Last und Hitze tragen must. Laß dich nicht verdriessen / obs dir saur wird in deiner Nahrung / und bey deiner Gottseeligkeit. GOtt hats also geordnet. So wird auch ja auff die Mühe eine

1. Cor. 7. 20.

Syr. 7. 16.

Ruhe /

Ruhe/ auff den beschwerlichen Tag ein frölicher Abend folgen. Sey ein beständiger Arbeiter/ halt aus biß an den Abend; Sey getreu biß in den Todt/ so wirstu die Crone des Lebens empfangen. Anfangen und ein Christ werden/ ist gut/ endigen aber und from bleiben ist besser. Sey ein demütiger vergnüglicher Arbeiter: Murre nicht wieder den Hauß-Vater; Siehestu das andern neben dir von GOtt auch gütlich geschicht/ ey neide sie darumb nicht; Siehe ja nicht darümb scheel/ daß GOtt so gütig ist. Gönne doch/ was GOtt gönnet. Laß dich nicht dünken du habest mehr gearbeitet/ mehr gelitten: Sey zu frieden/ wie es der Hauß-Vater ordnet/ der dem einem ein mehrers und schwerers/ als dem andern/ auffzulegen Macht hat. Sey ein frölicher Arbeiter: Denck/ daß die Arbeit nicht immer wehre/ und die Unruh nicht für und für. Es ist schon die Ruh- und Erquick-Stunde bestimmet/ in welcher du magst liegen/ schlaffen und ruhen von aller Arbeit. Es ist schon der Abend für der Thür/ da der Schaffner GOttes/ CHRistus JEsus wird den Gnaden-Groschen außtheilen/ und zu

Apoc. 2. 10.

dir

dir und einem jeden Gläubigen sagen: Ey du
Matth. 25. 23. frommer und getreuer Knecht / du bist über wenig getreu gewesen / ich wil dich über viel setzen. Gehe ein zu deines HErrn Freude. JEsu laß mich solches hören / so wil ich dein Lob vermehren!

Verba cutem non laniant.

Am Sontage Sexagesima Ey.

Luc. 8.

Ein Wort ist kein Pfeil. Ein Wort / ein Wind.

SO spricht die Welt / wann sie entweder ihre eigene Worte entschüldigen / oder auch anderer Leute Wort verachten will. Wir lassen manch unnütz Wort aus unserm Munde gehen / offt lästerliche Wort gegen GOtt / offt ärgerliche Worte gegen den Nechsten. Werden wir deßwegen eingeredet oder gestraffet / so heists: Ein Wort ist ja kein Pfeil. GOTT wirds so genau nicht mercken. Der Nechster wird nicht fort davon sterben. Das Wort ist längst wie der Wind in der Lufft verschwunden; Ich habe nicht mehr dran gedacht. Schlimm gnug / dz man so liederlich hält / was doch so

böse

böse/ so lästerlich/ so ärgerlich ist. Der Jüngste Tag wirds aus weisen/ ob man mit der Entschüldigung könne fort kommen/ da der Mensch auch von einem unnützen Wort Rechenschafft geben soll! Matth. 12. 36. Wie schmertzlich verdreusts GOtt und seinem Sohn Christo/ wann Er gelästert wird; ist eben als wann sein Hertz mit einem Pfeil durchbohret und gespaltet würde. Darumb Lev. 24. 11. wird von jenem GOttes Lästerer gesagt/ daß er den Nahmen GOttes durchlöchert habe. Und Christus spricht: Die Schmach bricht mir mein Hertz. Verleumbdungs Worte/ Afftterredungs Worte werden leider als ein Wind gehalten. Es geht so wie Salomo sagt: Wie einer heimlich mit Geschoß und Pfeilen scheust und tödtet/ also thut ein falscher Mensch mit seinem Nechsten/ und spricht darnach: Ich habe gescherzt. Da doch die Worte des Verleumbders nicht anders seynd/ denn Schläge die durchs Hertze gehen/ blosse Schwerdter/ scharffe Pfeile/ stechende Dornen/ durchdringende Spiesse und Nägel. Bißweilen straffen uns andere Leute mit Worten/ verkündigen uns GOttes Zorn/ und dreuen

ויקוב trans-fixit. Psalm. 69. 22. Prov. 26. 18.

en

en uns zeitliche und ewige Straffe. Einer dreuet dem andern/ wenn er ihm was zu leide gethan. Aber wie nimbts die Welt auff. Worte sind Worte/ werden geachtet wie ein Pfeil der nicht trifft/ wie ein Wind der oben hin wehet; das Dreuen wil niemand achten/ von Dreuen wil niemand sterben.

Wolte GOtt daß es nur dem Menschen Wort also erginge! aber leider! das edle GOttes Wort hat nicht besser Glück. Wie liederlich wird es geachtet und verachtet! Wenn die Diener Gottes ihre Stimme erheben/ getrost ruffen/ dreuen/ straffen/ vermahnen/ so wird von den Ruchlosen und Spöttern nichts darauff gegeben. Dieser Pfeil muß ihr Hertz nicht treffen noch rühren. Diß Schwerd muß ihre Haut nicht zerreissen. Dieses Feuer muß sie nicht erwärmen noch zuschmeltzen. Dieser Regen muß sie nicht erreichen noch fruchtbar machen. Wort und Wind gelten bey dem rohen Hauffen gleich viel. Wie der Wind über die Häuser/ so wehet das heilige Wort GOttes über viele Hertzen weg/ also/ daß sie dadurch nicht gereiniget/ auffgemuntert/ fortgetrieben/ noch erquicket

werden

werden. Woher aber kompts/ daß das hochheilige / lebendige und kräfftige Wort GOTtes bey den Menschen so veracht/ todt und krafftloß ist? In dem Gleichniß Christi von viererley Acker finde ich fünff Uhrsachen/ die die Hochheit und Fruchtbarkeit des Göttlichen Worts verkleinern und verhindern.

Die erste ist eigene innerliche Faulheit und Nachläßigkeit. Es eilet zwar viel Volcks zur Kirchen / zu hören das Wort GOttes / aber die meisten thuns theils aus Gewonheit und Heucheley/ da doch viele tausend schon in der Höllen liegen/ die das Wort auch eußerlich gehöret haben. Theils die Zeit zu vertreiben/ weil sie am Sontag nichts anders zu thun haben/ da doch am Sabbath/ wenn der Leib ruhet von leiblichen Geschäfften/ die Seele solte zum allerbeschäfftigsten seyn / in geistlichen Sachen. Theils nur mit dem Leibe / und nicht mit dem Hertzen. Wie mancher sitzt in der Kirchen/ und seine Gedancken stecken im Huren-Winckel/ oder in der Mörder-Gruben oder im Gelt-Kasten/ oder in der Wein oder Bierschenck! Theils daß sie schlaffen / und verschlaffen ihren

Seelen

Seelen bestes und ewige Wolfarth. Theils daß sie mit andern reden und plaudern/ und verhindern also das Gespräch mit GOtt. Wie kan das Wort des HErrn bey solchen Leuten haffren und saffren? Die andere Uhrsach ist der Welt Verführung und Boßheit. Was ist die Welt anders als ein breiter Weg/ in welchem viel reisens und gehens ist; Wer sich derselben gleich stellet/ und es machet wie sie es machet/ bey dem mag das Wort GOttes nicht Frucht bringen/ denn es wird vertreten und durch die tägliche böse Gesellschafft und dero ärgerliche Worte/ Geberde/ Wercke und Exempel an seinem Wachsthumb verhindert. Wie manchem were durchs Wort geholffen/ wenn er sich nur wolte von dem breiten Sünden Wege der Welt absondern/ und sich ihrer Gesellschafft eussern? Zwar in der Welt müssen auch die Frommen leben und mit derselben ümbgehen/ aber nicht wie der Zunder bey dem Feuer/ sondern wie ein Licht in der Finsterniß/ wie ein Artzt unter den Krancken/ wie Loth zu Sodom/ wie Joseph in Aegypten. Sie müssen sich nicht lassen verkehren/ und ärgern/ sondern andere bekehren und bessern.

Die

Die dritte Uhrsach ist des Teuffels Wachtsamkeit. Was die Welt noch gut läst/ verdirbet Satan völlig. Wenn der Saame Göttliches Worts in die Hertzen der Menschen außgestreuet wird / so kommen die Hölliſchen Vögel / nehmen das Wort von vieler Hertzen hinweg / daß sie nicht gläuben und seelig werden. Sie rücken das Wort den Menschen aus den Augen/ Ohren und Hertzen / wie der Even/ wie dem Saul / wie dem Juda / daß sie nicht daran gedencken / oder nicht achten/ was der HErr geboten und verboten/ verheissen und gedreuet hat. Weil ihrer so viel sind/ die diese Vögel durch ware Andacht und eiferiges Gebet nicht wollen schüchern/ daher kompts/ daß bey so vielen das Wort so wenig Früchte bringet. Die vierdte Uhrsach ist des Menschlichen Hertzens Unbeständigkeit. Viele sind/ die/ wenn sie das Wort hören / nehmen sie es mit Freuden an/ aber sie haben nicht Wurtzel/ eine Zeitlang gläuben sie/ und zur Zeit der Anfechtung fallen sie abe. Etliche verwelcken unter der Hitze ihres sonderlichen eignen Hertz- und Hauß-Creutzes sind so gar weiche Marterer und zarte Hei-

ligen/daß sie bey ihrem Christenthum nichts leiden und von keiner Klage und Plage wissen wollen/ oder die/ wann ein Unglück kömpt/ von Gott schändlich abfallen/ und suchen Raht und Hülffe / wo und bey wem sie können. Andere verwelcken unter der Hitze öffentlicher Verfolgung / lassen Religion lieber als die Region fahren / oder hincken doch auff beyden Seiten wie die Baaliten. Wie kan da das Wort Frucht bringen? Mag man auch Erndte halten/ wann die Saat vor der Erndte erstücket und verwelcket ist?

eg. p. R. 21. 18.

Die letzte Uhrsach ist die Liebe des irrdischen und unnütze Sorgfältigkeit. Ein Hertz daß mit den Sorgen dieser Welt sich schleppet/ und nur dencket / wie es möge herrlich/ reich und frölich werden als andere Leute; Das ist einem Acker gleich/ der mit lauter Distel und Dorn angefüllet ist. Was soll der Saame in solchem Acker/ was soll das Wort in solcher Seelen? muß es nicht darin erstücken und ohne Frucht ersterben? Wir sollen uns billig von solchen Sorgen und Begierden enthalten und uns selber offt also anreden: Nicht so traurig/ nicht so sehr / meine Seele sey betrübt/

trübt/daß dir GOtt an Gut und Ehr/ nicht so viel/wie andern gibt / nimb verlieb mit deinem GOtt/hastu Gott/ so hats nicht Noht. Bistu doch darumb nicht hier/daß du Erden haben solt/schau den Himmel über dir/da da ist dein edles Gold/da ist Ehre / da ist Freud / Freud ohne Ende/Ehr ohn Neid.

Nun/mein lieber Christ / siehe zu/ daß durch vorbesagte Uhrsachen das Wort GOttes auch nicht in dir verhindert werde. Sey du vielmehr ein gutes Land/ höre und behalte das Wort in einem feinen gutem Hertzen uñ bringe Frucht in Gedult. Schaue alle Güter an/ die die Welt für Güter hält/keines mit dir gehen kan/wann du gehst aus dieser Welt; Alles bleibet hinter dir / wann du tritst ins Grabes Thür. Aber was die Seele mehrt/GOttes Wort und Christi Blut/wird von keiner Zeit verzehrt/ist und bleibet allzeit gut/Erden Gut zerfält und bricht/ GOttes Wort vergehet nicht.

Simile simili gaudet.

Am Sontage Esto mihi, Ev. Luc. 18.

Gleiche Brüder/ gleiche Kappen.

DAs siehet man nicht allein in den Klöstern an dem geschornen Hauffen/ sondern auch in der Welt/ an vielen Völckern und muhtwilligen Sündern. Wo gleiche Sünden sind/ folgen gleiche Straffen. Wenn die Christen den Israeliten gleich werden in der Boßheit/ müssen sie ihnen auch gleich werden in der Unglückseeligkeit. Das wil der Welt nicht ein/ und ist doch warhafftig also. Ich wils zu diesem mahl mit einem Exempel ausführen/ und beweisen/ daß alle die das verfluchte Fastnacht-Fest/ das Bachus-Fest/ das Flaschen-Fest/ das Freß- und Sauff-Fest feyren/ so leben/ wie die zu Sodom/ und so werden ümbkommen/ wie die zu Sodom. Die Sodomiter und Araber müssen wol rechte Fastnacht-Brüder gewesen seyn/ denn es wird von ihnen gesagt/ daß sie zun Zeiten Lohts gessen und getruncken/ das ist in Proquellis, in Uppigkeit und volauff gelebet haben. Solches haben ohn zweiffel von ihnen gelernet/ die benachtbaren Aegypter. Auß

Luc. 17. 28. Ezech. 16. 49.

Aegypten

Aegypten hat es Melampus (Schwartz-Fuß/ welcher ein Instrument und Werckzeug des Teuffels / wo nicht der Teuffel selbst gewesen) in Griechen Land gebracht/ da sonderliche Pitægia Fastnacht/ sonderliche Lagenophoria, Flaschen-Fest / sonderliche Phagesipolia Freß-Fest / sind gefeyret worden. Von den Griechen habens die Römer gefasset / von derer Fastnacht-Fest bekant ist der Spruch Bapt. Mantuani? Geh' Ehre/ geh' auffs Feld hinaus die Stadt ist gantz ein Huren-Hauß. Von Rom ist endlich auch zu uns an diese Mitternächtige Orten kommen/ was die Sodomiter zu erst auff die Bahn gebracht. Tragen also die heutige üppige Christen mit Sodom gleiche Kappen / und leben in gleichen Sünden. Ipudor in villas, urbs est jam tota Lupanam. De Orig. Bacchanal. vid. Aug. I. 18. de c. 8. c. 13. Tertull. de Idol. c. 14. Gen. 19. Ezech. 16. 49.

Auff dem Bacchus-Fest hat man vor Zeiten dem Baccho müssen bringen und opffern eine Sau/ einen Ochsen / einen Bock und einen Drachen. Man lese was von der Sodomiter Leichtfertigkeit/ Hoffart / Geitz / Unbarmhertzigkeit und Grausamkeit im 1. Mos. am 19. und beym Ezech. im 16 geschrieben stehet/ uñ halte damit die heutige Fastnachts-Brüder zusammen/

men/ laß sehen/ ob ein Ey dem andern gleicher ist/ als die heutige Welt dem sündlichen Sodom. Sind nicht anitzo viele unflätiger/ als die Säue/ welzen sich in den Koht / und sehen nicht über sich auff das Werck des HErrn? Sind nicht ihrer viel fressige und üppige Ochsen? fressen/ sauffen/ bölcken/ lassen oben und unten von sich gehen/ lauffen in der Brunst/ wie die groben Rinder und Jährige Mast-Kälber? Sind nicht ihrer viel stinckende und stossige hüpffende Böcke? stincken nach Bier/ Wein/ Brandwein/ Toback und dergleichen/ stossen/ narren und zerren sich unter einander/ springen über Tisch und Bäncken? Sind nicht ihrer viel grimmige Drachen/ die sich mit andern beissen/ schlagen und rauffen; Man hat wol ehe umb die Fastelabent Zeit hie und anders wo erfahren müssen / daß Menschen Blut sey vergossen wie Wasser. Viel sind/ die andere Leute verschlingen / daß sie nur desto herrlicher und frölicher leben mögen? denn
Amos. 4. 1. viel thun den Dürfftigen Unrecht/ und untertreten die Armen / und sprechen zu ihren Herren: Bringe her/ laß uns sauffen. Wer wolte leugnen/ daß solche

Leute

Leute Bacchus-Knechte/ Bauch-Knechte/ Sodoms Brüder seyn. Auff dem Bacchus-Fest gingen vormals die Leute mit Larven vermummt / mit frömbden Weiber-Kleidern angethan/ mit Schlangen behänget/ mit Laub-bekleideten Spiessen gewaffnet/ mit Epheu gekrönet. Da hörte man ruffen und schreyen/ die Trommel rühren/ die Schalmeyen und Trommeten blasen / da ward Hurerey/ Schand / Mord und alle Laster ungescheut getrieben. Unsere heutige Bacchus- und Fastnachts-Brüder thun auch also. Etliche bölcken wie die Ochsen/ andere grunzen wie die Schweine / etliche schwärmen und tollisiren mit der Fleder-Mauß und Nacht-Raben biß an den lichten Morgen. Etliche vermummen und verunstalten sich/ wie die Teuffel; Andere tragen Ruhten/ Stöck- und Stangen wie die Narren; Andere haben Pfeiffen/ Geigen und andre Instrumenten bey ihrem Wolleben / und wie kan ich alle Geckerey und Schandwesen/ so zur Fastlabent Zeit in vollem Schwange geht/ erzehlen? O ihr Sinnlosen Sodomiter / ich meinte/ eure Vorfahren weren längst im Feur auffgangen/ und ihr scheuet euch nicht / so häuffig

Unde bacchari. vid. Liv. L. 9. Dec. 4.

und sichtbarlich unter den heutigen Christen herümb zugehen? Aber ich fürchte/ es werde den heutigē Sodomitern gehen/ wie den vorigen. Mit Blindheit und Verstockung werden solche nasse und hitzige
Gen. 49. 11. Brüder geschlagen / biß das Feuer und Schwefel ihnen auff den Halß gegossen/ und sie also abgekühlet werden; geschichts nicht in der Zeit/ wird es dennoch gewiß geschehen in der Ewigkeit. Gleiche Brüder/ gleiche Kappen; gleiche Sünde/ gleiche Straffen.

Ich habe diß von den Sodomitern erzehlen wollen / ob GOtt wolte Gnade geben/ das etliche sich daran spiegeln / und von den Heydnischen Greueln ablassen möchten. Mag euch diß nicht bewegen/ so höret/ was JEsus von seinem Leiden und Sterben prediget / sehet / wie er ist den Heyden überantwortet / verspottet/ geschmähet/ verspeyet/ gegeisselt / getödtet; Bedencket seine Angst/ Zittern/ Zagen/ Bande/ Schläge/ Speichel/ Spott/ Purpur/ Seule / Peitschen/ Geisseln/ Striemen/ Wunden/ Dörner/ Gall/ Essig/ Nägel/ Creutz/ Lantzen/ Todt/ Begräbniß und gantz blutige Passion;

Das

Das wird allen Kitzel/ Uppigkeit und Wollust vertreiben. Ist ein Blutstropffen der Liebe JEsu in euch/ so werdet ihr nicht lachen/ da JEsus weinet; nicht die Lust und Freuden-Becher lassen ümbher gehen/ da JEsus aus dem Creutz-Kelch trincket; euch nicht freuen/ da seine Seele betrübt ist biß in den todt; euch nicht mit Kräntzen behängen/ da er mit Dorn wird gekrönet. Wolt ihr euch aber auch nicht durch diß Trauer-Bild von der Heydnischen Uppigkeit schrecken und erhalten lassen/ so werdet ihr sterben müssen in euren Sünden. Weil ihr Lust zusauffen habt/ wird euch eingeschencke werden Feuer/ Pech und Schwefel. Weil ihr Belieben traget zum Schreyen/ so werdet ihr müssen für Hertzleid heulen. Ach lasset euch für künfftigen Schaden warnen!

Ihr Frommen und Gottseeligen aber/ ihr getreue Nachfolger JEsu! werdet ihr gleich bey euer Frömmigkeit verfolget/ verachtet/ getödtet/ last euch das nicht verdriessen/ Christo ists auch also ergangen. Ihr seyd ja GOttes Kinder/ und Christi Brüder. Gleiche Brüder/ gleiche Kappen; Aber freuet euch/ wenn ihr hier mit Christo den schwartzen Rock allerhand

Trübsal/und das weisse Kleid der Unschuld getragen habet/so werdet ihr auch dort angethan mit den weissen Seyden Kleidern des Heyls und der ewigen Seeligkeit. So wir mit CHristo leiden und sterben/so werden wir auch mit ihm herrschen und erben. Das ist gewißlich war.

Si quis amat Christum, mundo non digit ipsum.

Am Sontag Invocavit Eh. Matth. 4.

GOTT zum Freund/den Teuffel zum Feind.

SO lautet das Symbolum, oder der Denckspruch der Gläubigen in ihrem Fähnlein. Durch den Glauben an CHristum werden wir mit GOtt versöhnet/vereiniget/verbunden/seine Freunde/seine Kinder/seine Braut. O der grossen Ehre/O der herrlichen Glückseeligkeit! Dieser Freund kan Raht geben/Trost ertheilen/Hülffe schaffen/wenn wir in Zweiffel stecken/in Bekümmerniß leben/in Nöhten schweben. Wo alle Freunde abtreten/da tritt dieser Freund zu. Auch die besten Freunde kan uns ein Unglück zu schwach/ein blosser Argwohn

zu

zu Feinden/ der Todt Hülffloß machen. Aber wie der Himmels-Freund ist/ so bleibt Er für und für. Seine Hand ist nie verkürtzt/ seine Liebe ist nimmer falsch. Seine Güte kan nimmer verwelcken. Wenn wir Ihm nur getreu bleiben/ so wancket er nicht von seiner hertzlichen Barmhertzigkeit. Diesen Freund können wir in frölichen und traurigen Fällen anreden/ wenn und wie wir wollen/ es ist Ihm nimmer ungelegen. O der Ehre/ O der Glückseeligkeit! Aber bey diesem Genieß ist der Verdrieß/ bey dieser Herrligkeit/ die Beschwerligkeit/ daß wir müssen den Teuffel wieder uns haben/ wenn GOtt für uns ist. Er hat sich an das Haupt gewagt/ solte er der Glieder verschonen? Der HErr hat mit ihm kämpffen müssen/ solten CHristi Knechte frey bleiben? Nein ach nein! Wer CHristi Freund seyn wil/ der muß nicht zur Wollust/ sondern zur Unlust/ nicht zur Ruhe/ sondern zur Mühe/ nicht zum Friede/ sondern zum Kriege sich bereit machen. Der Teuffel ist der Kinder GOttes abgesagter Feind. Wieder denselben müssen sie in CHRISTO/ mit CHristo und nach dem Exempel CHristi streiten. Wie dann/ ach wie dann? Daß

der

der Kampff glücklich / der Streit leicht/ Sieg und Kron gewiß erhalten werde?

Fünff Mittel finde ich in der Historia/ von den Kampff Christi mit dem Teuf-
2. Sam. 17. 40. fel/ welche nicht unfüglich den fünf glatte Schleuder-Steinen Davids verglichen werden/ die den höllischen Goliaht können niederlegen. Der erste Schleuder-Stein/ ist das Fasten/ nicht ein übernatürliches und sonderliches/ sondern ein natürliches und gemeines/ da sich die Seele von sündlichen Lüsten und Sorgen/ der Leib von überflüssigen/ unmässigen Essen und Trincken enthält. Da man dem alten Esel nicht mehr Futter gibt/ als er bedarff/ damit er nicht muhtwillig werde/ und aufs Eys tantzen gehe/ und breche ein Bein/ sondern/ daß er im Zaum gehe und folge dem Geist. Da man/ wenn es noht ist/ sich eine Zeitlang Essens und Trinckens enthält/ sonderlich/ da es von der Obrig-
Matth. 17. 21. keit verordnet ist. Durch solch Fasten und Beten wird der Teuffel verjagt. Der Hunger treibet den Wolff aus dem Walde/ die Mässigkeit den Satan aus dem Hertzen. Der Teuffel wohnet gern an nassen öhrtern/ aber dürre Städte durchwan-

dert

dert er. Der Spiechel eines nüchtern Menschen/ kan die Schlangen/ und das Gebet eines nüchtern und mässigen Christen/ den Hölischen Drachen tödten. Der ander Schleuder-Stein / ist das Wort GOttes / mit welchen sich Christus dreymahl gegen den Teuffel wehret und glücklich streitet. Nichts gemeiners ist/ als daß der Teuffel/ wie das Haupt Christum also auch seine Glieder mit Kleinmütigkeit/ Vermessenheit und Abgötterey/ als mit dreyen gifftigen Mordspiessen anrennet. Er bringt den Christen eine Mummenschantz / er erscheinet als der schwartze Hunger: der helleuchtende Englische/ d' Majestätische göttliche Teuffel. Wie sol man ihm deñ begegnen? mit dem Wort/ mit dem Wort Gottes. Dz ist dz Schwerd des Geistes/ damit wir außlöschen alle feurige Pfeile des Bösewichts; Das thut uns auff die gantze Rüstung GOttes/ wieder Furcht/ Armuht/ Hoffart / Geitz/ Lügen/ Sünd/ Welt / Tod und Teuffel: Eph. 6. 17.

Der dritte Stein ist das Gebet/ welches Christus in der Wüsten gebraucht hat. Ein inbrünstiges andächtiges Gebet/ ist eine Peitsche des Teuffels / die wolklingende

1. Sam. 16. 23. gende Harffe Davids/ die den unruhigen Geist vertreibt. Das Pulver/ das der Satan nicht kan riechen. Die Posaun/ für welcher Schall die Mauren des Höl-
Josu. 6. schen Jericho müssen umbfallen. Wie müs-
Ex. 17. sen doch die Amalekiter so machtloß und flüchtig werden/ wenn Moses andächtige Hände auffhebet! Der vierdte Stein ist die Hertzhafftigkeit. Wie keinen/ als muß man zwar auch den Höllischen Feind nicht gering achten/ denn groß Macht und viel List/ sein grausam Rüstung ist/ auff Erden ist nicht seines gleichen; Doch dürffen wir uns nicht zu sehr fürchten/ sondern ihn mit keckem Muhe anreden: Hebe dich weg von mir Satan; weistu nicht/ daß ich in einer Burg verwahret bin/ die du nimmer wirst stürmen oder brechen können; daß ich einen starcken Rückhalter/ einen kräfftigen Schutz-Herrn habe? Fragstu wer er ist/ Er heist JEsus CHrist/ der HErr Zebaoth/ und ist kein ander GOtt/ das Feld muß Er behalten. Der fünffte Schleuder-Stein ist die Gesellschafft der Heiligen Engel; die traten zu Christo und dieneten Ihm; Die

treten

treten auch zu uns/ und lagern sich ümb die her/ die den HErrn fürchten. Unter dero Schutz und Geleite sind wir sicher. Psalm. 34. 8.

So gewiß die Engel herzugetreten und CHristo gedienet/ ihn angebetet als ihren HErrn und Schöpffer/ ihm gratuliret zu seinem Sieg wider den Teuffel/ und wie die Weiber dem David zu ehren am Reyen sungen. Ihm die Taffel gedeckt/ mit Speise gestärcket wie den Eliam/ und ihm zu Tische gedienet. 1. Sam. 18. 1. Reg. 19. So gewiß wird auch der fröliche Wechsel der Gläubigen erfolgen. Die Heiligen Engel werden einem guten Streiter JEsu CHristi auffwarten als dienstbare Geister ihn erquicken/ die Sieges Cron binden/ winden/ linden/ und seine Seele mit Freuden tragen in Abrahams Schooß. Wann uns diese Helden führen/ mag kein Teuffel uns berühren. Mit diesen fünff Steinen können wir wieder den Teuffel und seinen Anhang ritterlich ringen/ alles wol außrichten und das Feld behalten.

Weil aber unsre Krafft schwach/ unser Vermögen gering/ unsre Hand zittert/ unser Fleisch faul/ unser Hertz verzagt/ unsere Seel erschrocken ist/ O so kom uns zu

hülff/

hülff/ liebster JEsu/ stärcke die Schwachen Arme/ halte die strauchlende Füsse/ stütze die müden Knie/ mache mutig das blöde Hertz/ tröste die erschrockene Seele; gib Muht/ daß wirs wagen/ gib Krafft/ daß wirs tragen/ gib Beständigkeit/ daß wirs außtrauren; gib Glück/ daß wir die Ehren-Cron erlangen! Ach ja zu solcher Sieges- und Ehren-Cron hilff du uns JEsu GOttes Sohn/ unser Schild und grosser Lohn/ Amen.

Quærit auxilium, qui sentit infortunium.

Am Sontag Reminiscere Ev. Matth. 15.

Wer Unraht hat/ wil Raht haben.

EIn Würmlein krümmet und windet sich/ wenn es zutreten wird/ ein verspertes Vöglein hüpffet und springet/ daß es möge der Gefängnis loß werden/ und zur Freyheit kommen. Wer wolts dann dem Menschen der nach GOttes Bild erschaffen ist/ verdencken/ daß er unter der Last nach der Erlösung seuffze/ in der Finsterniß nach dem Licht sich sehne/ unter der Trübsal ein Labsal suche? Spricht doch

doch GOtt selber: Wo ist jemand/so er fält/der nicht gern wieder auffstünde? Wo ist jemand so er irre geht/der nicht gern wieder zu recht käme. Billig wünschen den Frieden die von des Kriegs Unruh geängstiget werden. Billig thun sich ümb nach einem Artzt/ denen eine Kranckheit anhanget. Wer Unraht hat/ wil Raht haben. Unrahts ist leider allenthalben gnug; aber Raht ist nicht allenthalben zu finden. Es ist zubeklagen/ daß die Menschen so vielem Jammer unterworffen seyn; aber daß sie nicht Raht suchen/ da/ wo der beste Raht zu finden/ ist noch mehr zubeklagen/ und bitterlich zu beweinen. Leider! leider! hie versehens viel/ trauen der Creatur/ gehn zu Menschen/ sprechen gar den Teuffel ümb Raht und Hülffe an/ wollen einen Teuffel durch den andern vertreiben. Solche Leute muß man wieder zu rechte bringen/ und ihnen zeigen/ wie es die Kinder GOttes in Noht und Elend gemacht haben/ damit sie in ihren Fußstapffen treten können. Zum Exempel soll anitzo seyn das Cananaeische Weiblein. Dero Tochter ward vom Teuffel übel geplaget/ das war ihr Unraht/ das war ihr Jer. 8. 6.

Hauß-Creutz / das war ihr Hertz-Creutz. Aber sie sucht Raht und Hülffe bey JEsu; da findet sie/ was sie suchet/ da erlanget sie/ was sie begehrt. Ihre Tochter ward gesund zu derselbigen Stunde.

Ist mir recht/ so schreibet das Cananaeische Weib mit ihren Worten und Wercken allen Nohtleidenden Hertzen fünff Regeln vor/ die sie an den fünff Fingern behalten können. Sie ging an den Heydnischen Gräntzen der sündlichen Stadt Tyro und Sidon/ als sie wolte Hülff und Rettung haben / und läst sich also hören: Geh' auß von aller bösen Schaar / du bringst dich sonst in mehr Gefahr. So lange es der Mensch mit dem Hauffen der Gottlosen hält/ mag ihm nicht von GOtt geholffen werden; Denn die Kinder der Boßheit legen Zunder zum Feuer/ und machen den Zorn GOttes grösser. Wenn die Menschen der Sünden mehr machen/ so wil Gott des Unglücks siebenmahl mehr
Ps. 1. 1. machen. Wol aber dem/ der nicht wandelt im Raht der Gottlosen/ noch tritt auff den Weg der Sünder / noch sitzet da die Spötter sitzen. Wer sich durch wahre Buß frey machet von Sünden/ bey

dem

dem höret auf die Straffe d' Sünden. Mag auch ein Brunn quellen / wenn er verstopffet ist? Die Syrophenissa betet fleissig in ihrem Anliegen / sie betet allein JEsum an; sie betet mit tieffer Ehrerbietung / mit starckem Glauben und ernstlicher Beständigkeit. Lässet sich hiemit als unsre Lehr-Meisterin also vernehmen: Ruff deinen JEsum brünstig an / Er ist allein der helffen kan! Ausser GOtt und seinem Sohn CHristo / ist nichts der Anbetung würdig und fähig. Und ohn inbrünstigem / andächtigem / demütigem Gebet mag uns nicht geholffen werden. Wer das liebe Gebet verachtet oder versäumet / der verachtet und versäumet sein eigen Heyl / seinen Trost / seinen JEsum. Denn JEsus und ein andächtiges Vater Unser lassen sich nicht trennen. Das Cananaeische Weib hat ein hertzliches Mitleiden mit ihrem Kinde / und bittet für ihre Tochter den HErrn / ruffet einem jeden damit zu: Es jamre dich des Nechsten Noht / uñ bitt für ihm den höchsten GOTT. Raben Eltern sinds / die ihrer Kinder Elend / Sünde / Noht und Todt sehen / und ihnen nicht nach Vermögen das

von helffen. Unbarmhertzige Hunde sind es/ mehr als Heydnische Hertzen sind/ die sich über des Nechsten Schaden freuen/ und sprechen: Da da/ das sehen wir gern; über solche wird wieder ein unbarmhertziges Gericht ergehen. Aber wol dem/ der sich des Dürfftigen annimt/ den wird der HErr erretten zur bösen Zeit. Wenn wir für andere Leute zum lieben GOtt beten / so beten viele vor uns wieder/ und wird uns allen geholffen.

Psalm. 35. 21. Jac. 2. 13. Psalm. 41. 2.

Das Cananaeische Weib erträgt mit grosser Gedult beydes das unzeitige stillschweigen/ und das harte Anreden des HErrn/ und gibt damit diesen Unterricht: Mit Christlicher Gedult dich rüst/ GOtt weiß wol wenns am besten ist. Ach ja/ wenn wir uns mit Gedult unter das liebe Creutz hinstrecken könten/ so würde es desto ehr an uns müde werden! Durch Ungedult machen wir unsre Last schwerer/ den Creutz-Becher völler / die Sandberge grösser. Aber durch die liebe Gedult läst sich viel Creutzes verschmertzen. Das Weiblein von Cana bleibt nicht allein in der Gedult / sondern auch in der Hoffnung unbeweglich / ist gewiß/

der

der HErr könne helffen; der HErr müsse helffen; sie läst sich nicht anfechten / was Christus von ihrer Heydnischen Unwürdigkeit / und von der Israeliten Vorzug sagt. Durch Hoffnung überwindet sie alles / gibt damit diese Regel: Dein Hoffnung bleib in Nöhten fäst / auch wenn es sich was schlecht anläst. Die Hoffnung ist der Acker / der unser Hertz-Schifflein unter der Angst erhält / daß es nicht dahinfahre an die Stein Klippen der Kleinmütigkeit oder Verzweiffelung. Hoffen und Harren / macht die Welt Kinder zu Narren / aber nicht die Kinder GOTtes. Denn jener Hoffnung ist / wie ein Schilff / das bald verwelcken kan. Dieser ihre Hoffnung aber ist ein Horn des Heyls / ein Fels der Hülff / ein Mittel alles Trostes. Hiob. 8. 13.

Mein Hertz; Ob sichs anließ als wolt GOtt nicht / so laß dich doch nicht schrecken / denn wo er ist am besten mit / da wil er s nicht entdecken / sein Wort laß dir gewisser seyn / ob gleich dein Hertz sprech lauter nein / so laß dich doch nicht grauen. Machs bey allem deinem Unraht / Bekümmerniß und Elend / wie das

Cananaeische Weib dich lehret / so wirstu guten Raht / süssen Trost / kräfftige Hülffe haben. Amen / Amen / das müsse also geschehen!

Am Sontag Oculi, Ev. Luc. 11.

Non talem præ se fert vultū, ac depingitur.

Der Teuffel ist nicht so schwartz / wie man ihn mahlet.

SO sagen die Epicurer / Atheisten und Welt Kinder / die von Himmel und Höll / GOTT und Teuffel gleich viel / von beyden so viel als nichts gläuben. Darümb sind sie so sicher / halten nicht Wort / bemühen sich gar nicht ümb ihre eigene Wolfart / sondern eben als wenn kein Feind da were / leben sie in Tag hinein / thun ihrem Fleisch gütlich / gebrauchen sich aller Wolluſt / lassens gut Wetter seyn / nicht anders / als wann diß Leben etwa eine Zech-Gesellschafft were / und nicht ein Krieg wieder den Teuffel. An stat der Gezelt brauchen sie der warmen Bette / an stat des schweren Sturm-Huts / tragen sie auff ihren Häuptern kostbare Hüte / schöngeputzte Hauben / herrliche Kräntze. An stat der Waffen des Krieges lassen sie Pfeiffen /

fen/ Harffen/ Geigen erklingen. An stat der Büchsen und Feur-Mörser führen sie die gläserne Carthaunen und silberne Büchsen mit Wein und Bier geladen/ und brennen damit einander auff die Haut/ und treiben viel andere Uppigkeit mehr; meinen/ es sey kein Teuffel/ oder nicht so schwartz wie er gemahlet wird/ keine Hölle/ oder nicht so heiß wie sie beschrieben wird. Meinen / reden und thun aber die rohen Welt Kinder recht/ wenn sie also meinen/ reden und thun? keines weges.

Sehet her ihr sichere / tolle und thörichte Leute auff das Jammer Bild im heutigen Evangelio/ und schauet / wie grausam der Teuffel den Menschen zugerichtet/ dem er seine Zunge gelämet/ das Gesicht geblendet/ die Ohren verstopffet und leiblich besessen/ an welchem er vier Unglück auff einmahl angerichtet. Er ist unbarmhertziger wie Pharao/ grausamer als Saul/ Blutdürstiger als Herodes; Diese alle Thaten den Menschen nur Schaden an ihrem Leib und zeitlichen Leben/ aber der Bösewicht verletzet die armen Menschen nicht allein am Leibe / sondern auch an der Seelen / nicht allein zeit-

lich sondern auch ewig. Darumb blendet uñ verfinstert er so vieler Leibes und Seelen Augen/ und der Ungläubigen Sinn/ daß sie nicht acht haben sollen
2. Cor. 4. 4. auff die Wercke des HErrn/ noch sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi/ welcher ist das Ebenbild GOTtes. Darumb taubet er so vieler Ohren und Hertzen/ daß sie nicht das Wort GOttes hören/ weder das Straf-Wort im Gesetz zur Erkäntniß der Sünden/ noch das Trost-Wort im Evangelio von Vergebung der Sünden. Er lähmet darumb so vieler Zungen/ daß sie nicht GOTT bekennen und rühmen/ noch den Nechsten vermahnen/ warnen/ trösten. Er besitzet viele leiblich/ und plaget sie sehr übel; wie es die Erfahrung bezeuget. So thät er gern allen Menschen / wenn die Hand des Höchsten ihm nicht wehrete; Er ist ein rohter Drach/ ein grimmiger Löw/ eine gifftige Schlange. O wie viel Unglücks richtet er an! Er hat allen Menschen den Tod geschworen; so er Korn/ Most/ Oel und Wein verderben / und zu wege bringen könte / daß wir alle Hungers sterben müssen/ thät ers gern. Er ließ keinen Halm

noch

noch Blat auffgehen/ wenn ihm GOTT den Willen liesse. Er hat immer ein gespantes Armbrust und geladene Büchsen mit gifftigen Bley Kugeln/ und zielet auff uns/ daß er uns schiesse mit Pestilentz/ mit Frantzosen/ mit Krieg/ mit Brand/ mit Hagel/ mit Ungewitter/ mit dem höllischen Feuer und Pech. Er bläset lauter Fackeln und Feurfuncken / lauter Rauch und Schwefel auß.

Höret her/ ihr ohngöttliche Menschen/ ihr rohen Leute; höret wie Christus selbst den Satan nennet und beschreibet. Er sagt: Daß er mit seinen Schuppen und Höllischem Gesinde nicht uneins sey; daß so viel hundert Teuffel/ ja so viel ihr sind/ alle vor einen Mann stehen/ und dahin sehen/ daß sie das schwartze Höllen-Reich vermehren. Er nennt ihn Beelzebub/ einen Fliegen König/ einen Mücken Fürsten/ weil die Teuffel in grosser Menge ümb uns Menschen leben und schweben/ summen und brummen/ uns zu stechen und zu verletzen/ zu würgen und zu morden. Er heist ihn einen starck Gewapneten/ der seinē Pallast wol bewaret/ gegē welchen wir Menschen sind/ wie ein mattes Lämb-

lein gegen einen zornigen Beeren oder Leuen; ob er zwar nicht allmächtig ist/ ist er doch großmächtig/ der schröckliche Dinge thun kan. Er heist ihn einen unsaubern Geist/ weil er unrein ist in seiner verderbten Natur/ weil er lust zum Unflat der Sünden hat/ und die Menschen darein stürtzet; Einen solchen Gast der sieben ärgere mitbringet/ als er selber ist/ damit der Mensch wolgeplagt/ und fäst in seinen Mord Klauen gehalten werde. Sage noch/ daß der Teuffel so schwartz nicht sey/ als er gemahlet werde; es sey denn/ daß du es so meinest/ daß der Teuffel nicht schwartz und heßlich gnug könne gemahlet werden/ als er ist; Dann wie Lutherus redet: Es muß einer gar eine gute Kole haben/ wenn man den Teuffel wil schwartz machen/ denn er wil auch gern schön seyn/ wenn er auff die Kirch Meß geladē wird/ so verstellet er sich gern in einen Engel des Lichts. Thut die Augen auff/ ihr/ die ihr so sicher lebet/ und lernet den Satan kennen und fliehen/ auff daß ihr nicht seine Tyranney empfinden/ und euer Elend beweinen dürffet.

Ihr Frommen aber/ laß euch die heßliche

heßliche Gestalt des Satans nicht schrecken. Euer JEsus ist der stärckere/ der über ihn kömpt/ und nimpt ihm seinen Harnisch/ darauff er sich verläst. Ist CHristus für uns / wer mag wieder uns seyn? Er ist des Teuffels Meister/ ohn seinen Willen darf er nicht mucke noch eine Klaue regen. Ach du gebenedeyter Schlangentreter/ gib daß der Fürste dieser Welt kein Macht an uns nicht finde/ denn wo uns nicht dein Gnad erhält/ ist er uns viel zu geschwinde! Rom. 8. 31.

Am Sontag Lætare Ev. Johan. 6.

Abundant fontes Altissimi.

GOtt ist und bleibt ein reicher GOtt/
Je mehr Er gibt/ je mehr er hat/
Er gibt uns mehr auff einem Tag/
Als ein gantz Kayserthum vermag.

WEr das zum ersten von GOtt gesagt/ hat recht und wol gesagt. Unser HErr GOTT ist sehr reich. Reich an Ehren/ hocherhaben über alles was hoch ist im Himmel und auff Erden. Reich an Liebe/ darümb schreibet Paulus/ daß dieselbige über uns außgegossen sey in CHristo JEsu unserm HErrn / wie ein Rom. 5. 5.

ein voller Strom/da das Wasser mit hauffen fleusset. Reich an Gütern: ihm gehören alle Schätze der Erden/alle Perlen/ Kleinodien und Fische des Meers; Engel/ Menschen und Vieh / alles gehöret Gott zu. Solchen Reichthumb behält GOtt nicht für sich/ sondern theilt es den Menschen reichlich mit; denn die Arth des Guten ist/ daß es sich mittheile; das feinste Gold läst sich zum weitesten dehnen. Alles hat GOtt dem Menschen zum besten gemachet; alles gibt er dem Menschen überflüssig zu geniessen. Er hat uns eingeräumet die Erde zur Wohnung / die Wälder zur Wild-Ban / die Felder zur Speiß-Kammer / die Wasser zur Fischerey / die Berge zum Wein Keller/ und Schatz-Kammer / die Lufft zum Vogel-Herd/ alle Thiere zum Dienst/ zur Speiß / zur Unterhaltung! Dazu hat er die kleine Welt den Menschen so herrlich mit seinem Seegē geschmücket/ihn erschaffen zu seinem Bilde/seinen Leib formiret, als eine Seule Göttlicher Almacht/ die Seele gezieret mit Vernunfft und Weißheit/ mit Heiligkeit und Gerechtigkeit. O des milden Gebers / O der

grossen

grossen Gaben! Er hat uns sich selbst zum Vater/seinen Sohn zum Erlöser/den Heiligen Geist zum Regierer/die Engel zu Wächtern/seine Tauffe zur Reinigung/ sein Wort zur Speise/sein Abendmahl zur Speise und Erquickung/den Himmel zur Wohnung gegeben. O der herlichen Bezeigung! Durch solchen reichen Außfluß wird dennoch der Reichthumb Göttlicher Güte nicht erschöpfft. Wie ein guter Born allzeit sein Wasser quillet/ also haben GOttes Brünlein Wassers die Fülle. Je mehr Er gibt/je mehr Er hat/Er gibt mehr auff einen Tag/als ein Kayserthumb vermag. Solten des Römischen oder Türckischen Kaysers Reiche/Länder und Leute/Einkommen und Güter zusammen und alles zu Gelde gerechnet werden/würd es sich auff ein grosses belauffen. Es würde aber alles nicht gnug seyn/alle Menschen und Thiere in der gantzen Welt nur auff einen Tag zu speisen/zu träncken/zu kleiden/viel weniger eine bekümmerte Seele zu trösten und zu erquicken. Wie überflüssig reich muß dann GOtt seyn/der nicht etliche/sondern alle Tage so viel Vögel unter dem Pſalm. 65. 20.

Himmel/

Himmel / so viel gehende und kriechende Thiere auff Erden/ so viel Fische im Wasser versorget/ erhält/ vergnüget. Wenn er seine milde Hand auff thut/ so wird alles gesättiget mit Wolgefallen.

Pſalm. 104.28.

Solche reiche Mildigkeit / und milden Reichthumb hat Christus in der Wüsten erwiesen/ da er mit fünff Gersten Brodt und zween Fischen fünff tausend Mañ gespeiset und gesättiget/ so gar/ daß noch zwölff Körbe mit Brocken gefült und übrig behalten; Das laß mir ein Meisterstück der allmächtigen Hand GOttes seyn! Welcher König oder Kayser kan das dem HErrn nachthun/ und mit so geringen Vorrath eine solche Menge Volcks sättigen?

Wer kan die Wunder Güte GOttes hierin gnugsam erkeñen und verstehen? Der löbliche Kayser Fridericus der dritte/ hat es selbst erfahren/ daß GOttes Väterliche Vorsorge Menschen Verstand übersteige. Er ließ dermahlen eins / als sehr viel Volckes zu Cöln auff dem Reichstage war/ des einen Tages alle Menschen in der Stadt von Haupt zu Haupt/ und daneben alles Brodt/ so verhanden war/ zehlen/

und

und befand/ daß unsäglich mehr Volckes als des Brodtes verhanden gewesen; Des andern Tages ließ er wieder nachfragen/ und ward befunden / daß alle so in der Stadt waren/mit guter Vergnügung weren satt worden/und noch eine grosse Menge Brodtes übergeblieben. Das hat das Wort/die Krafft und der Seegen GOttes/ so in- und bey dem Brodte iſt/gethan. Der versorget und ernehret uns noch auff unbegreiffliche Arth und Weise. Denn der Mensch lebt nicht vom Brod allein/ sondern von einem jeglichen Wort/ das durch den Mund GOttes gehet. Matth. 4. 4.

Mein Hertz/ hastu Gaben und Güter / so erkenne die überschwenglichen Reichthüme Göttlicher Barmhertzigkeit/ und sage: Alles was ich habe und außrichte / das hat mir GOTT gegeben. Auff daß GOtt nicht klagen dürffe / wie dort über Israel: Mein Volck wil nicht wissen/das ichs sey; der ihm gibt Korn/ Most und Oele / und viel Silber und Gold. Undanckbarkeit / ist ein dürrer Wind/ der die Ströme Göttlicher Gaben trocken macht / daß sie auffhören zu laufen. Bistu aber nackt und elend. Unverzagt. Es. 26. 12. Hos. 2. 6.

zagt. GOtt ist ein reicher GOtt/ hat noch mehr unvergeben als vergeben. Der Himmel und Erden erfüllet mit seiner Güte/ wird dich armes Würmlein auch noch wol versorgē. Es ist ihm ein leichtes aus deinem geringen ein vieles/ aus deinem kleinen einen grossen Vorraht/ aus deinem nichts alles zu machen. Für solche milde Gütigkeit/ sey GOtt gelobt in Ewigkeit!

Aurea ne credas, quæ cunq; nitescere cernis.

Am Sontag Judica Ev. Johan. 8

Es ist nicht alles Gold/ was gleisset.

SO sind auch nicht alle Christen/ die sich dafür ausgeben. O wie liegen unter dem Deck-Mantel des Christlichen Nahmens so viel Heydnische Hertzen verborgen! Welch ein greulicher Greuel ist verhandē unter der eusserlichē Larve! Welch ein Wolff unter dem Schaff-Peltz/ welch eine Hure unter dem Krantz? Viel lassē sich Christen nennen und sind nichts weniger als Christen. Viele haben einen Schein der Gottseeligkeit/ aber dessen Krafft verleugnen sie; sind gleich den übertünchten Gräbern/ die außwendig wol gezieret/ inwendig aber voller Stancks und

2. Tim. 3. 5.

Matth. 23. 27.

und Todten Bein sind. Ein Goldschmid nimpt nicht alles für Gold an / was etwa einen Schein des Goldes hat / sondern er wirffts in den Schmeltz-Tiegel / setzt es in den Ofen / damit die Schlacken abgehen; oder er streicht es an den Probierstein / und siehet zu / ob es auch wil Strich und Farbe halten. So müssen auch die Christen probiret werden / ob ihr Hertz rechtschaffen an GOtt ist. Darümb steckt der liebe GOtt bißweilen etzliche selbst in den Ofen des Elendes / läst sie wol zerschmeltzen durch die Hitze der Trübsal / auff daß ihr Glaub 1. Pet. 1. 7. rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde / denn das vergängliche Gold / das durchs Feuer bewähret wird. Zu Lobe / Preiß und Ehre / wenn nu offenbaret wird JEsus Christus. Prüfung müssen auch die Christen selbst anstellen. Was andere anlanget / müssen wir dieselbe GOtt heimstellen / der Hertzen und Nieren durchforschen kan. Was aber uns selbst betrifft / mögen wir wol in acht nehmen die Vermahnung Pauli: Versuchet euch selbst / ob ihr im Glauben seyd / prüfet euch selbst. Wir küssen oft unsern eignen Dreck vor Biesem / achten

uns für fromme Leute/ schätzen uns für die besten Christen / und betriegen uns unter diesem Betrug schändlich / verführen uns unter dieser Verführung unverantwortlich. Darumb mögen wir uns wol recht beym Licht beschauen / gründlich nach dem Probir-Stein prüfen / und nach dem Exempel Christi uns befragen/ ob wir solche sind/ als wir seyn wollen / und billig seyn sollen? Wir sollen all unser Thun und Lassen wol streichen an den Probir-Stein des Worts Gottes; Wir sollen die Müntze unsers Hertzens / und den Zins-Groschen unsers Wandels wol besehen / ob es auch das rechte Gepräge habe / wes das Bild und die Uberschrifft sey? GOttes oder des Kaysers / Christi oder des Satans? Das ist / ob unser Tichten und Trachten/ Wesen und Wandel/ GOTT oder den Menschen/ Christo oder dem Teufel zu Gefallen und zu Ehren gerichtet sey? Das heutige Evangelium mag ich nicht unfüglich einem Probier-Stein/ oder einem Spiegel vergleichen/ in welchem sich die Kinder GOttes erforschen und beschauen können/ ob sie aus Gott sind oder nicht?

Frage

Frage ernstlich nach / mein Hertz / ob du auch mit Unschuld und Unsträfflichkeit gezieret seyst / wie dein JEsus / denn ob du zwar nicht ohn Sünde / noch für GOtt unschüldig bist / so mustu dich dennoch mit der Unschuld deines Heylandes schmücken für GOtt / und unsträfflich und ohne Wandel seyn für der Welt; Indem du nachfolgest den Fußstapffen des HErren JEsu. Erkündige; Ob du auch der Welt Hohn und Spot / Verachtung und Verfolgung willig annimst / gedültig erträgst / ohn wiederschelten verschmertzest? Denn wie in dem weissen Kleide der Unschuld / also mustu auch im schwartzen Rock der Trübsal deinem Meister gleich werden. Prüfe dich: Ob du auch einen warhafftigen Mund / und allemahl / und allenthalben ungescheuet die Warheit geredet habest. Denn wir können GOtt durch kein Ding gleicher werden / und näher kommen / als durch die Warheit. Erforsche: Ob du auch ein auffmerckendes Ohr / und Gottes Wort mit Ernst / Andacht / Fleiß / Gedult und Gehorsam gehöret hast? Denn so lautet der klare Außspruch

Christi: Wer aus GOtt ist/ der höret GOttes Wort. Den Welt-Kindern eckelt vor diesem Manna / aber die Kinder GOttes haben ihre Hertzens Lust dran. Frage nach: Ob du auch einen demütigen Geist/ und wie dein JEsus / nicht deine eigene Ehre/ sondern purlauter GOttes Ehre in allen Dingen gesuchet habest. Die Welt-Kinder suchen nur Ehre bey Menschen/ die Kinder GOttes aber sagen in allen: Nicht uns HErr/ nicht uns/ sondern deinem Nahmen die Ehre. Sihe zu: Ob du auch ein kluges Hertz habest/ und GOtt den Himlischen Vater kennest/ erkennest / bekennest; Die Gottlosen bleiben in der Unwissenheit/ kennen GOtt nicht/ wollen ihn auch nicht kennen lernen. Aber die Frommen wachsen vielmehr alle Tage in dem Erkäntnüß des Höchsten.

Psalm. 115. 1.

Mit diesen Fragen/ mein Hertz/ befrage dich. In diesem Spiegel bespiegle dich/ nach diesem Prüfe-Stein prüfe dich/ so wirstu finden deine Sünde/ und dieselbe abthun/ sehen deinen Mangel/ und denselben erstatten/ erfahren dein Unvermögen/ und ümb Hülffe bitten / erkennen dein Gebür/

bär/ und dich darnach richten/ mercken die Volkommenheit Christi / und darnach seufftzen/ beschauen die Glückseeligkeit der Kinder GOttes / und darin verharren. Darzu wolle dir GOtt Gnade geben durch Christum!

Am Tage der Empfängniß Christi.

Ev. Luc. 1.

Rard quid boni rumores.

Offt was neues/ selten was gutes.

Gehets nicht in der Welt also daher? freylich ja. Da fragt man allenthalben: was neues? was neues? Da trägt man sich alle Tage mit neuen Zeitungen herümb/ wenn aber die hinckenden Botten nachkomen/ so ist kein wahr Wort dran; Der erste Bericht wird gemeinlich durch den letzten ümbgestossen. Und so ja die Novellen was warhafftiges erzehlen/ ists doch selten was gutes. Da lieset und höret man/ wie dorten faste Städte erstiegen und geplündert/ dorten so viel Schiffe gesuncken/ Menschen und Gut ertruncken seyn; Dorten so viel tausend Menschen nieder gemetschet / dorten so viel Wägen und Leute beraubet. Da vernimpt man/

wie an einem andern Ohrt die Pestilentz viel tausend vergifftet / der Todt viel 1000. erwürget: Wie an einem andern Ort Menschen und Vieh nach Wasser schreyen / für Hunger verschmachten. Wie der Pabst die Leute verleite / wie der Türck die Christen verfolge / wie der Teuffel die Einwohner der Erden in allerhand Sünd / Schand und Laster / und aus der Sünde in zeitliches und ewiges Elend stürtze. Mag wol singen / wie ich vormahls sang: Weiland hat man können sagen / daß was neues mache Freud; heute muß man üben Leid / wenn man neues höret klagen / denn was nu ist frisch und neu / bringet neue Traur herbey: Neues hört man von den Kriegen / von Gradivus Plitz und Schlacht / das der Teuffel auffgebracht. Aber hiedurch muß versiegen alle Lust und süsse Freud; Kriege bringen Traurigkeit. Neues ist es / was man höret / von der starck ergrimmten Pest / die der Mars zum Trinckgeld läst / wie sie Vieh und Menschen störet. Ja man hört wol vielerley / aber wenig Traurens frey. So gehts in der Welt. Gehts auch wol so in der Christlichen Kir-

chen

chen zu? Keines Weges. Da werden zwar viele herrliche Dinge geprediget/ neue Zeitungen gebracht / grosse Wercke verkündiget/ von GOttes Liebe/ Weißheit/ Almacht / von der Engel Schutz und Schirm/ von der Menschen Erlösung und Seeligkeit/ aber es ist alles warhafftig/ es klinget lieblich/ es erfreuet hertzlich. Heute wird auch was neues gelehret / aber es ist heylsam/ was wunderliches wird vorgetragen/ aber es ist lieblich/ was unbegreiffliches wird geprediget/ aber es ist dem Menschen hocherfreulich.

Wir hören anitzo/ das neue/ das GOtt selbst im Lande erschaffen: das Weib hat den Mann ümbgeben. GOtt ist geoffenbaret im Fleisch. Eine Jungfrau vom Heiligen Geist überschattet / ist schwanger worden. Wer hat jemahls solche Dinge gehört? Hie thut sich auf ein Abgrund der Gnaden/ hier werden aufgeschlossen die Fenster des Himmels; der gebenedeyte Weibes Saame wird herab geschüttet/ das Brodt des Lebens wird auff die Erde herunter gestreuet/ der fruchtbare Himmels Thau fält hernieder auff das trocken / der dürre Felsen läst hervor den Jer. 31. 32.

Brunn des Lebens. O neues über neues! die Göttliche Gnad vom Himmel groß / sich in die keusche Mutter goß/ ein Mägdlein trug ein heimlich Pfand/ das der Natur war unbekant. Sie höret das Wort des Engels / und empfänget das Wort GOttes. O neues über neues! Eine verachtete Magd wird eine Mutter GOttes; sie ist von keinem Mann umbfangen worden / und hat doch einen Mann empfangen. Die Krafft des Höchsten überschattet die Schwachheit. Von einem Menschen Kinde / wird das Heilige gebohren / so GOttes Sohn genennet wird. O neues über neues! O der guten / O der frölichen Zeitung! Durch diese heilige / reine geistliche Empfängnis / wird unsre sündliche / unreine / fleischliche Empfängnis / geheiliget / gereiniget / und gut gemacht. Nu werden die Kinder des Zorns Kinder der Gnaden / aus Finsternis wird Licht / aus dem Tode wird das Leben; aus Höllen-Bränden werden Himmels Pflantzen. O gutes über gutes! Nu grünet herfür aus der dürren Wurtzel Isai / das gerechte Gewächs Davids / dessen Holtz ein Holtz des Lebens / dessen Blätter die

Gesund-

Gesundheit der Völcker / dessen Frucht eine Speise der Gläubigen / dessen Safft und Krafft die Erquickung der Elenden / die weder in der Hitze des Creutzes / noch im Winter der Trübsal sich verleuret! O gutes über gutes! Nun kömpt der gebenedeyte Weibes Saame / so der Schlangen den Kopff zertreten soll / nun wird das Reich wieder auffgebauet / dz zufallen / das Bild erneuret / das besudelt / der Schatz wieder gebracht / der verlohren war. O gutes über gutes! O der frölichen Zeitung!

Mein Hertz / an dieser Zeitung erlüstige dich heute. Daran gedencke dein Gemüht / davon singe dein Mund / davon rede deine Zunge. Denn es ist eine fröliche Botschafft des Lebens / eine gute Zeitung der Freuden / eine herrliche Verkündigung der ewigen Seeligkeit. Ach GOtt / laß uns diese Englische Zeitung / nimmer aus den Ohren / nimmer aus den Hertzen kommen!

Am Palm-Sontag. Ev. Matth. 21.

Rebus secũdis metuas, adversis speres.

Im Glück erhebe dich nicht / im Unglück verzage nicht.

DIese Regel practisiren die Kinder GOttes/ daher schreibt Paulus/ daß sie seyn/ als die Traurigen/ aber allzeit frölich. Wenn dem Welt-Menschen eine sonderliche Glücks-Sonne auffgehet/ hebt er sein Haupt empor/ erhebt sich über andere/ wird stoltz und sicher/ gerade/ als wenn ihm nicht die Sonne bey hohem Mittag könte wieder untergehen/ und bald verfinstert werden. Die Frommen aber sind furchtsam und fürsichtig/ wenns ihnen wol gehet. Sie wissen/ daß das Glück Kugel-runde Füsse habe/ uñ bald könne wie eine baufällige Hütte ümbfallen/ wie ein Glaß zerbrechen/ wie ein Schatten verschwinden. Kommen sie zu grossen Ehren-Aemptern/ des erhebt sich nicht ihr Hertz/ denn sie bedencken daß grosse Würden/ grosse Bürden/ grosse Herrligkeiten/ viele Beschwerligkeiten nach sich führen; Darümb sind sie sorgfältig/ daß sie nicht mögen tieff fallen/ nachdem sie hoch sind gestiegen. Fält ihnen Reichthumb zu/ so hangen sie das Hertz nicht daran/ und sehen wol zu/ daß nicht die Schätze ihre Netze/ die Welt Gaben ihre Raben werden. Sie besitzen/ als besessen sie es nicht. Gönnet ihnen GOtt

2. Cor. 6. 10.

eine

eine frölliche Stunde/ so sind sie behutsam/ daß nicht die Lust zur Wollust/ die Wollust zur Unlust/ das Lachen zu Wasser lachen/ oder zu Thränen werde. Sie betrachten wol/ daß es nie gefährlicher ümb sie stehe/ als wann sie der Welt Ehr und Herrligkeit genieſſen können. Und ob sie gleich einen gnädigen GOtt haben/ wandeln sie doch behutsahm/ daß sie seine Gnade nicht verlieren. Sie schaffen mit Furcht und Zittern/ daß sie seelig werden. Sie müſſen sich mit dem verführischen Fleisch und Blut tragen/ das krähnet sie/ sie müſſen/ wie Schaffe unter den Wölffen leben/ das betrübet sie / sie haben den Teuffel als einen grimmigen Wolff / der ümb sie hergehet/ das macht sie wachtsam / sie wollen nicht gern den Himmel verscherzen/ noch die Hölle verdienen/ das macht sie furchtsam und sorgfältig. Wiederümb aber sind sie frölich bey ihrem Zustande / auch wenn es ihnen elendig ergehet. Wenn dem Welt-Menschen das Glück in Unglück verwandelt wird/ thut er sehr übel/ rauffet die Haar/ knirschet mit den Zähnen/ klatzet mit den Händen/ poltert mit den Füſſen/ rufft Zetter und Mordiò! und meint es sey nun aus mit ihm.

Phil. 2. 12. Rom. 7. 24. Matth. 10. 16. 1. Pet. 5. 8.

So thun aber die Kinder GOTtes nicht. Sie sind zwar als die Traurigen/ aber allzeit frölich; Ihre Saat wächset mitten unter Wind und Regen/ ihre Freude grünet mitten in der Traurigkeit. Woher kompt das? Sie kennen das Creutz/ daß es von GOtt komme/ und dessen liebe Gabe sey; sie wissen/ daß sie durch das Leiden dem Ebenbilde ihres Bräutigambs gleich werden; sie erfahrens/ daß ihr bitterstes Leiden von GOtt versüsset werde/ mit dem süssesten Trost. Sie empfinden unter der Last eine Lust / unter der Bedrengung eine Erquickung/ schmecken offt im Creutz einen Vorschmack künfftiger Herrligkeit; sie hoffen eine Errettung aus der Noht/ nach dem Ungewitter die Sonne / eine Erhöhung nach der Erniedrigung / für das Schmertzen-Brodt das Engel-Brodt / für den Thränen-Kelch/ den Freuden-Kelch/ nach dem Heulen und Weinen/ Erquickung und Freude. Darümb sind sie so frölich in Trübsal. Und eh sie solten in Traurigkeit sich vertieffen/ im Elend verschmachten/ im Unglück sterben / muntert sie GOtt selbst auff zur Freude/ verheisset ihnen einen Erretter und schicket einen Nohthelffer. Wie

lautet

lautet es im Evangelio? Du Tochter Zion freue dich sehr/ und du Tochter Jerusalem jauchze/ siehe dein König kömpt zu dir. Zach. 9. 9.

Diese fröliche Botschafft und Auffmunterung / gehet alle nohtleidende und bekümmerte Seelen an / die in Zion sind gezeuget/ und in dem geistlichen Jerusalem durch den unvergänglichen Saamen wieder gebohren.

O du hochbekümmertes Hertz/ laß fahren die Traurigkeit und laß dich einnehmen die Fröligkeit. Dein König kompt dich zu erretten von der Hand derer die dich hassen/ dich zu regieren mit seinem Gnaden-Scepter, dich zu beschützen wieder alle Gefahr. Dein König kompt zu dir in dein Hauß/ das voll Jammers/ in dein Hertz/ das voller Bekümmerniß ist/ dir zu helffen/ dich zu trösten. Der Sanftmütige kömt zu dem Mühseeligen/ daß er dich erquicke. Wenn du ruffest Hoschianna, ach hilff/ so folgt dein Hoschia, und spricht: Ich helffe. Darümb lerne dich im Weh- und Wollstand zu schicken. Wenns dir übel geht/ so ruffe: Ach hilff/ hilff Helffer hilff/ hilff JESU hilff/ hie aus Creutz und Noht/ dort aus

Angst

Angst und Todt/ hilff in der Tieffe im Abgrunde unsers Elendes. Hilff aus der Höhe/ in die Höhe! wenn dir aber geholffen ist/ so sage: Gelobt sey GOtt/ Ehre sey GOtt in der Höhe. Summa/ im Glücke nicht erhebe dich / und denck/ es kan bald ändern sich. Im Unglück hab einen Leuen Muht / und denck es kan bald werden gut. Nach jeden Winter kalt erfolgt der Sommer bald/ also nach jedem Schmertzen/ erfolget Freud im Hertzen; GOtt kan den Schmertzen stillen / und dich mit Freud erfüllen!

Victoria, Victoria!

Am H. Oster Tage Ev. Marc. 16.

Victoria, Victoria.
Gewonnen/ gewonnen!

Das ist eine Freuden-Stimm; das ist ein Triumph Lied. So hört man Obristen und gemeine Soldaten/ Herren und Knechte singen / wenn die Schlacht volführt/ der Feind erlegt / der Sieg erhalten ist. Bißher haben wir gehört / wie CHRIstus in seinem Leiden und Sterben mit der Angst gekämpffet/ mit

mit dem Teuffel gestritten / mit dem Tode gerungen. Aber nu heist es: gewonnen / gewonnen. Es hat überwunden der Leu vom Stamm Juda / O des herrlichen Sieges! O des grossen Freuden-Triumphs! Der todt war / ist lebendig worden, Da stehet der Himmlische Josua / und hat nicht fünff Könige / sondern den gantzen Höllen Hauffen geschlagen / und zu seinen Füssen gelegt. Nu ist das Heyl / und die Krafft und die Macht / und das Reich unsers GOttes seines Christus worden. Victoria, gewonnen / gewoñen! Die Rechte des Herren ist erhöhet / die Rechte des HErren behält den Sieg. Nun singet man mit Freuden in den Hütten der Gerechten. Der Höllische Haman ist zu schanden worden / sein Zorn hat ein Ende / unsre Feinde sind geschwächet / die uns nach dem Leben stunden / sind überwältiget / nun ist der starcke Räuber beraubet / der grausame Menschen Fresser gefressen / der Seelen Mörder wieder ermordet / das Höllische Reich zerstöret / ein statlicher Sieg erhalten / herrliche Außbeute erlanget. Fürwar die Sache ist wehrt des Frolockens / und dieser Sieg

Apoc. 5. 5.

Jos. 10.

Apoc. 12. 10.

Ps. 118. 15.

erfordert

erfordert Jubel-Geschrey: Triumph/ Triumph! Victoria, Victoria! gewon-
1. Cor. 15. 15. nen/ gewonnen! Todt wo ist dein Stachel/ Hölle wo ist dein Sieg? Gott sey Danck der uns den Sieg gegeben hat in Christo JEsu. Lasset uns den HErren preisen/ O ihr Christen überall/ kommet/ daß wir Danck erweisen/ unserm GOtt mit süssem Schall. Er ist frey von Todes Banden/ Simson der vom Himmel kam/ und der Leu aus Juda Stamm/ Christus JEsus ist erstanden. Nun ist hin der lange Streit; freue dich/ O Christenheit! Als der erste Adam fiel/ rief d' Teufel/ gewoñen/ gewonnē! aber nu d' ander Adam wieder auf stehet/ hat sich GOtt Lob das Blat gewendet. Lasset uns freuen und frölig seyn/ wie man frölich ist/ da man Beute austheilet. Lasset uns den HErrn preisen/ der so blutig gekrieget/ so glücklich gesieget hat. Hie findet sich Vergebung der Sünden/ die Gesellschafft der heiligen Engel/ die Freudigkeit wieder alle Gefahr/ die Versicherung unsers Glaubens/ die Erquickung der traurigen Sünder/ die fröliche Anschauung GOttes. Sechs heylsa-

me

me Oster-Schätze / die der Oster-König JEsus unter die Seinigen außtheilen läst dafür wir Ihm billig lobsingen mögen.

Nu ist der schwere Sünden-Stein abgewältzet von der Thür unsers Hertzens / er wird uns nicht mehr drücken / und wie eine schwere Last zu schwer werden. Er wird uns nicht ins Elend / vielweniger / wie Core Dathan und Abiram in die Hölle drücken. CHristus hat uns Vergebung der Sünden erworben. Für diesen Schatz O starcker Held / HErr JEsu rühm dich alle Welt! Nu sind die heiligen Engel nicht mehr wieder uns / sondern für uns; sie erscheinen nicht mit blossen hauenden Schreck-Schwerdtern / sondern mit frölichen Zeitungen. Sie versperren nicht mehr den Weg zum Baum des Lebens / sondern befordern uns zum Himlischen Paradeiß / denn durch CHristum ist alles versöhnet / zu ihm selbst / was im Himmel und auff Erden war / damit / daß er Frie- machte durch das Blut an seinem Creutze durch sich selbst. Für solche Lieb / O starcker Held / HErr JEsu danck dir alle Welt! Nun mögen wir quitiren die Traurigkeit / einstellen die

Psalm. 38. f.

Col. 1. 20.

Furcht/ weg thun die Blödigkeit. Weil CHristus erstanden ist / sagen die Engel GOttes: Fürchtet euch nicht. Wir haben uns nicht zufürchten für GOTtes Zorn/ CHristus hat ihn gestillet; Nicht für Mosis Fluch/ CHristus hat das Gesetz erfüllet: nicht für den Teuffel/ CHristus hat ihn überwunden; nicht für die Hölle/ denn sie ist verstöret; nicht für den Todt/ denn er ist verschlungen in den Sieg. Die Höll und ihre Rotten/ die krümmen mir kein Haar / der Sünden kan ich spotten/ bleib alzeit ohn Gefahr. Der Todt mit seiner Macht wird nichts bey mir geacht/ er bleibt ein todtes Bild und wär er noch so wild. Für diesen Trost O starcker Held/ HErr JEsu danck dir alle Welt! Unser Glaub ist nu versichert/ daß CHristus vom Tode erstanden sey/ den die Geister der Warheit verkündigē es und sagen: Er ist aufferstandē und nicht hie. Unsre Hofnung wird gestärcket/ dz wir auch dermahlē eins aus dē Gräbern sollē hervorgehen. Christus ist der Vorgänger [illegible] den Todten/ der Erstling derer die aufferstehen/ wir werden ob GOtt wil folgen; der Todt wird in Ewigkeit über unz nicht herrschen.

schen. Wo das Haupt/der Bräutigam/ der Herr ist/da wird der Leib / die Braut/ der Knecht auch seyn. Unsre Leiber werden aus den Gräbern hervor gehen wie Joseph aus dem Kercker/ wie Daniel aus der Leuen-Grub/ und wie Jonas aus dem Bauch des Walfisches gangen ist. Für diese Lehr O starcker Held / HErr JEsu danckt dir alle Welt! Nu werden alle traurige Sünder erquicket. Die mit Petro gefallen sind/ werden mit ihm durch die fröliche Zeitung der Aufferstehung des HErrn kräfftig auffgerichtet. Für solche Gnad O starcker Held/ HErr JEsu rühmt dich alle Welt! Nu haben wir wiederfunden/ den unsre Seele liebt; nun können wir wieder sehen unsern Bruder Joseph; der Todt war/ist wieder lebendig worden. Wir sehen ihn im Wort/ und werden froh. Wir werden ihn in dem Himmlischen Galilea sehen/von Angesicht zu Angesicht/und unsre Seele wird genesen. Für solche Freud O starcker Held/ HErr JEsu preist dich alle Welt! Alleluja/ Alleluja! Lob Ehr und Danck sey dir gesagt!

Honores mutãt mores.

Am Oster Montage. Ev. Luc. 24.

Ander Stand/ andere Sitten/

ENtweder gute oder böse. Wenn die Menschen zu Ehren kommen / werden sie gemeiniglich stoltz oder tyrannisch/ oder beydes zugleich; geben anderen Leuten kein gut Wort / zeigen ihnen keine freundliche Mien; unterdrücken die / so etwa neben ihnen möchten auffkommen können/ sie wollens alles allein seyn / haben und besitzen. Wie machts Abimelech/ der Sohn Jerub Baal? da er Geld und Ehre bekam/ und ein Regent ward zu Sichem/ erwürget er seiner Brüder siebentzig Mann auff einen Stein. Wann Haman beym Ahasvero groß am Bret kam/ möchte er den Mardochai nicht leiden/ ließ ihm einen Galgen bauen / und richtete allen Juden ein schröcklich Blut-Bad an. Wie mancher brüstet und erhebet sich bey seinem neuen Ehren-Stande; siehet den kaum mit dem linckern Auge an/ mit dem er vormahls freundlich ümbging/ schämet sich seines Herkommens/ seiner armen Freunde/ seiner Nahrung und Handthierung; Kleidet sich köstlich / tractiret

Judic. 9. 5.

Est. 5.

sich

sich prächtig / lebet alle Tage herrlich und in freuden. So machts JEsus nicht / seine Diener auch nicht. Da er aus dem Stande seiner tiefffsten Erniedrigung war versetzt in den Stand seiner herrlichsten Erhöhung / schämte er sich nicht / den elenden Weibern zu erscheinen / seine verschüchterte Jünger zu suchen / die Emahusche Wanders Leute zu begleiten. Der Leib begleitet hie den Schatten / die Weißheit geselllet sich zu den Albern und Thoren / der Herr zu den Knechten. Der grosse Hirte der Schaaffe den GOtt ausgefüret hatte vom Tode / hat seine Lust dran / daß er die zerstreuete Schäfflein samle und zu rechte bringe. Nach CHristi Exempel sollen wir uns richten.

Ein neuer Ehren-Stand soll uns nicht schlimmer / sondern besser machen. Als Saul solte König werden über Jsrael / sprach Samuel zu ihm: Du wirst ein ander Mann werden. So sols auch mit uns heissen: Ander Stand / andre Sitten. Bringt uns unser HErr GOtt zum Weltlichen Ehren-Stand / macht uns zu Lehrer / Regierer oder Hauß-Herren; da sollen wir mit dem neuen Stande / neue Sitten an- 1. Sam. 10. 6.

nehmen/ nicht mehr leben/ wie der gemeine Hauffe sondern sorgfältig/tugendhafftig/ christlich/ damit andre durch uns nicht geärgert/ sondern gebessert/ nicht zerstöret sondern erbauet werden. Macht uns Gott durch sein Wort und Sacrament zu andere Leute/ weder wir zuvor wahren/ so müssen wir uns abermahl anders schicken und verhalten/ als zuvor. Kinder GOTtes/ Reichs-Genossen Christi/ Tempel des Heiligen Geistes/ müssen sich nicht stellen/ als die Kinder Belials/ als Reichs-Genossen/ des Satans/ als ein Cloack der Sünden. Der Christen Stand muß mit einem Christlichen Schmuck gezieret seyn. Weil wir dann wissen/ zu was Ehr und Würden wir mit dem aufferstandenen Ehren Könige Christo sind erhaben/ sollen wirs billig bedencken und fragen: Wer wir seyn/ was unser Stand sey/ ob sich ein solch Leben bey solcher Ehr wol reyme. Christus ist aus dem Grabe herfürgangen und zum Licht des Lebens kommen/ wir müssen auch auffstehn vom Schlaff der Sünden/ von dem Tod der Ungerechtigkeit/ aus dem Grabe des gottlosen Wandels/ daß wir in einem neuen Leben wandeln. Wir sind nu

Oster-

Oster-Schüler worden/ last uns auch als Oster-Schüler leben. Ander Stand/ andre Sitten.

Lasset uns wie die Jünger/ so nach Emahus gingen/ an diesem Fest reden und hören von GOtt und Göttlichen Sachen/ von CHRISTI Aufferstehung und Wolthaten. Lasset uns zu dieser Zeit mässig leben/ wie die Jünger/ die so assen/ daß sie übrig behalten und auffheben kunten; Ach lasset uns diß Fest über nicht schlemmen und demmen / nicht im Sauffen im Tantzen und Wollüsten/ und Volbrätigkeit leben/ sondern uns mässig halten. Lasset uns mit Andacht auff das Wort/ auff das Wort des HErren hören/ so gar/ daß unser Hertz im Leibe brenne/ wenn GOTT mit uns redet durch seine Diener/ und uns die Schrifft außleget. Sind wir mit Christo aufferstanden/ so müssen wir auch in einem neuen Leben wandeln / so werden wir dermahleins im Himmel einen neuen Ehren-Stand/ und mit demselben einen neuen Nahmen/ untadelhaffte Sitten / unvergängliche Glückseeligkeit und Wolfahrt erlangen. Ach GOtt/ gib daß wir mit Christo ge-

storben/mit Christo begraben / mit Christo aufferweckt seyn/ und endlich mit Christo aufffahren zum neuen ewigen Leben!

Operarius dignus mercede.

Am Oster Dienstage Ev. Joh. 20.

Für was/ gehört was.

Wolthat muß mit Danck erkant werden. Billig ists/ daß der was gutes empfänget/ dasselbe vergelte/ wo nicht mit Wercken/ dennoch mit Worten/ und grossen Danck dafür sage. Aber die Welt fragt viel darnach/ was billig oder löblich ist. Sie ist schändlich Undanckbar/ und wil doch überall Danck und Vergeltung haben; Bleibt Danck aus / so brennt der Rhein. Bleibt die Wiedererstattung aus/ so wird die Hand des Wolthäters müde/ guts zu thun. Für was/ gehört was/ sagt die Welt. Darümb wil

Malach. 1. 10. fast niemand eine Thür am Hause des HErrn ümbsonst zuschliessen / oder kein Feuer ümbsonst anzünden auff dem Altar

Mich. 7. 3. des HErrn. Darümb spricht der Richter/ was der Fürst wil/ daß er ihm wieder einen Dienst thun soll. Alle Kauffleute/

leute/ Handwercker/ Taglöhner lassen sich ihre Waare/ Arbeit und Mühe gnug bezahlen. Niemand wil ohne Wasser schleiffen. Für was/ gehört was. Zuviel aber ist zu viel. Uebersatz/ Wucher/ Unvergnügligkeit ist nicht die Billigkeit. Die Gottlosen nehmen gern ein grosses für ein kleines/ ein vieles für ein geringes/ für nichts/ alles. Sie wegen bey Quentlein aus/ und nehmens bey Pfunden ein; Ellen verkauffen/ und gantze Stücke verdienen sie. Ist auff einen Sechsling kein Schilling/ oder wo es liederlich kömpt/ auff einen Thaler kein Thaler Gewinn/ so wil niemand gern Kauffmannschafft/ Handel und Wandel treiben. Ist das recht/ ist das billig? Für was gehört nur was. Mit einem billigen Gewinn/ mit einer billigen Vergeltung soll man vergnüget seyn.

Ists der Welt Recht/ daß sie für was/ was wieder nehmen/ so wird es ja unserm Herrn Gott auch gebühren können. Zwar GOtt ist nicht so geitzig/ daß Er mit seinen Gaben und Gütern ein grosses gedächte zu gewinnen; Er gibt ja alles umbsonst. Von den meisten hat er nicht einmahl ein Deo Gratias, für allem seinem Seegen.

Dennoch aber gebühret es ihm von Rechtswegen/ daß man seine Güte erkenne / lobe und preise hertzlich / würcklich / mündlich. Für was gehört was. Bey einer jeden Wolthat soll man bedencken/ theils GOttes Güt und Freundligkeit / theils unser Ampt und Pflichtschüldigkeit. Wenn wir GOttes Güte und Wolthaten recht bedencken/ gründlich behertzigen / ernstlich beschauen/ so finden wir darin grossen Reichthum und Uberfluß/ grosse Krafft und Erquickung/ viel Hülff und Trost/ so zu unser Leibes und Seelen Wolfahrt dienet. Da erkennen wir allererst / daß wir ihm dafür wieder was schuldig seyn/ alß: Danckbarkeit/ Gehorsam/ uns selbst sampt allem was wir seyn / können und haben. GOttes Ampt und Werck ist/ daß Er den Menschen alles Gutes thu aus Gnaden; Unser Ampt und Werck ist/ daß wir GOtt dafür preisen und ihm dienen aus Schüldigkeit.

Beydes wird uns heute vorgestelt. In unserm Evangelio offenbahret Christus nicht allein seinen Jüngern / sondern uns allen seine Güte und Freundligkeit/ theils mit Geberden/ denn er stellet

sich

sich mitten ein/beweiset sich als ein Mitler zwischen GOtt und Menschen. Als Moses zwischen GOtt und das Volck Israel sich setzte mit seiner Vorbitte/ward des Volckes verschonet / vielmehr wird uns GOtt mit seiner Straff übersehen / umb des theuren Verdiensts und kräfftiger Fürbitt willen unsers Mitlers. Theils mit Darzeigung seiner Wunden / welche wir können anschauen zu unserm Trost/ zu unser Reinigung/zu unserm Schutz und Trutz wieder den Teuffel. In Christi theuren Wunden/hab ich stets Heyl gefunden. Theils mit holdseeligen Worten/ in dem er uns den Frieden wünschet/ und aus seinem H. Worte und Predig-Ampt läst vortragen/ anbieten/ schencken. Er gibt und erhält uns den Frieden mit Gott und mit unsern eignen Gewissen/ welcher köstlicher ist als Gold / höher denn alle Vernunfft/ heylsamer/ als alle Artzeney. Für was / gehöret was. Was sind wir Christo für solche Wolthaten schüldig? Daß wir danckbarlich beschauen seine Hände/ die er uns täglich zeiget in seinem Wort/ seine Lock-Hand/die er zu uns außstrecket den gantzen Tag / seine dreu-

1. Tim. 2. 5.

Ex. 32.

Hand/

Hand/ damit er die Unbußfertigen straffet. Seine Füsse/ die unsers Heyls halber manchen schweren Tritt gethan. Daß wir auch von dem/ was wir haben dem HErrn in seinen Gliedern gütlich thun. Die Jünger reichen Christo dar vom gebratenem Fisch und Honigseim. Mancher Zuhörer gibt dem/ der ihn an Christi stat das Wort prediget / die stachlichte Graten / die er selbst nicht geniessen kan; für Honigseim/ Gall und Entzian. Es ist dem Pfaffen gut gnug. Roß- Küh- und Hundpfleger werden offt besser bedacht und verpfleget/ als der Seelsorger.

Aber für was/ gehört was. Für solche schnöde Undanckbarkeit wird GOtt solche Leute mit Wermut speisen/ mit Essig trancken/ und mit Höllischem Feuer lohnen. Wir sollen das Predig-Ampt gerne ehren und hören/ so wol/ wenn sie Buß- als Vergebung der Sünden predigen. Wer den Dienern GOttes folget/ der folget GOtt selber. Wir sollen ihnen alles Liebes und Gutes erweisen/ denn sie sind die Boten/ die den Frieden verkündigen. Für eine gute Bottschafft/ gehöret ein gut Botten Lohn. Solche Lieb / Gehorsam und Danckbarkeit

keit wird GOtt reichlich vergelten / das Leibliche wird er mit dem Geistlichen / das Irrdische mit dem Himlischen / das Zeitliche mit dem Ewigen ersetzen. GOtt läst keine treue Dienste und Danckbarkeit unbelohnet.

Am Sontage Quasimodogeniti Ev. Joh. 20.

Manus multorum oculatæ sunt, credunt, quod vident.

Mancher gläubt nicht ehe / biß ihm der Glaub in die Hand kömpt.

SO gehets leider allenthalben! Mancher wird für Schaden gewarnet / oder auch der Hülff vertröstet / aber er hält nicht davon / biß er den Schaden fühlet oder die Hülff empfindet. GOtt hat sich in seinem Wort gnädig / barmhertzig / warhafftig erkläret / auff welchen wir trauen und bauen solten / in Nöthen / daß er könne und wolle daraus erretten / im Mangel / daß er denselben könne und wolle ersetzen. So ist auch des Glaubens Art / daß er hoffet / da nichtes zu hoffen ist / daß man GOtt vertraue / wan man auch keine Hülffe noch Trost siehet. Aber wie machens die Menschen? Mancher gläubt nicht ehe / biß

Rom. 4. 18.

biß ihm der Glaub in die Hand kömpt; hat er nicht Keller und Söller / Kisten und Kasten voll / so hat er das vertrauen nicht / daß er werde mit den Seinen durchs Jahr hindurch kommen. Hat er nicht fort Artzeney und bewehrte Mittel zur Hand / trauet er nicht / das ihm werde von seiner Kranckheit geholffen. Wie machts Gideon / wie
Jud. 6. 13. machts der Ritter zu Samaria? Jener sprach: Ist der HErr mit uns / warumb ist uns den solches wiederfahren? Meint / weil sie keine sichtbare Hülff und Schutz wieder die Midianiter hetten / könne ers schwerlich gläuben daß GOtt unter ihnen sey. Dieser wolte nicht gläubē dz die wolfeile
2. Reg. 7. 2. Zeit zu Samaria so bald könne kom̃en / wie Elisa verkündiget / es sey dan / das Gott Fenster am Himmel machte. Aber er müste hören: Siehe da mit deinen Augen wirstu es sehen aber nicht davon essen. Thomas wolte auch nicht gläuben / biß das er sehe in den Händen des HErrn die Nägelmahl / und lege seine Hand in seine Seiten: Thomas wil die Aufferstehung Christi nicht gläuben / biß ihm der Glaube in die Hand kömpt; wil sehen / fühlen / greiffen / betasten / und durch seine

fünff

fünff Sinne im Glauben bestetiget seyn.

O wie viele Brüder hat Thomas hinter sich gelassen / grobe unwissende Leute im Erkäntniß / zweifflende Leute im Beyfall / unbeständige Leute im Vertrauen. Solche Leute / solche Brüder / die nicht gläuben wollen / was sie nicht mit Augen sehen / mit Ohren hören / mit Fäusten greiffen. Aber / was denckt ihr Thomisten / was denckt ihr? Was ihr mit euren fünff Sinnen fassen könnet / das dürfft ihr nicht gläuben. Der Glaub ist eine gewisse Zuversicht / deß das man hoffet und nicht zweiffelt an dem / daß man nicht siehet. Seelig sind / spricht CHristus / die nicht sehen / und doch gläuben. Hebr. 11. 1. Was meinet ihr / wo bleibt dann eure Wolfahrt und Seeligkeit / die ihr alle Glaubens Sachen sehen und greiffen wollet? Bedenckt ihr nicht / mit was für einem Laster ihr euch schleppet? Der Unglaub ist die Wurtzel / Safft und Haupt-Krafft aller Sünden / eine Eitelquelle im Grunde des Hertzens / da andere Sünde außfolgen mit Hauffen / eine Mutter aller Unglückseligkeit / und Ursprung der ewigen Verdamniß. Wer nicht gläubt / sol verdamt werden. Marc. 16. 16. Dem Unglauben

glauben muß folgen der gantze Drachen-Schwantz des Teuffels mit der gantzen Höllen. O leidiger Unglaube/ wie Stockhart/ wie Stein dürre bistu / daß du die grossen Thaten GOttes nicht sihest/ und seine Almacht nicht fühlest? Wenn Abraham am Jüngsten Tage von den Todten aufferstehen wird / so wird er uns umb unsers Unglaubens willen schelten und sprechen: Hab ich doch nicht den hundertsten Theil so vieler Verheissung gehabt/ und dennoch hab ich gegläubt. Mancher hört wol/ was GOtt dreut in seinem Wort/ durch seine Diener/ wie er seinen Bogen gespant/ und hab drauff gelegt tödliche Geschöß/ wie er den Gottlosen wolle Blitz/ Feuer und Schwefel / und ein Wetter zu Lohn geben? Aber er gläubt nicht ehe/ biß ihm der Glaub in die Hand kömpt. Die heutige Welt ist eben so verstockt und sicher als die erste / wird nicht ehe in sich schlagen/ biß ihr das letzte Feuer wird über den Hals kommen / da die Reue wird zu spät/ die Bekehrung vergeblich/ die Gnaden-Thür verschlossen seyn. Wer nicht hören wil/ der muß fühlen.

Ps. 7. 13.

Mein Hertz/ traue GOTT/ wenn

du

du gleich nicht begreiffen kanst / wann du gleich nichts weisen und finden kanst / dadurch dir möge geholffen werden. GOTT kan überschwenglich mehr thun / als du bittest und verstehest. Eph 20. In einem Augenblick kan er den Mangel mit der Fülle ersetzen: Er kan deine Noht wol stillen und dich mit Freud erfüllen. Bistu bißhero ungläubig gewesen / wie Thomas / oder schwach-gläubig / wie Petrus / ach so halte dich zu der Versamlung der Frommen / zum Gehör göttliches Worts / zum würdigen Gebrauch der H. Sacramenten / zum andächtigen Gebet; so wird Christus zu dir kommen / dein Hertz mit dem Licht seines Worts erleuchten / dir sein Blut / das aus seinen Wunden geflossen / im H. Abendmal zeigen und geben / im Beicht-Stul den Frieden verkündigen / und also dein Glaubens Lämplein anzünden und vermehren / daß du wirst mit Thoma in diese Glaubens Wort außbrechen und sagen: Mein HErr und mein GOtt! und durch solchen Glauben seelig werden. Hörestu aber / wie GOtt die Sünde wolle heimsuchen und straffen / so warte nicht mit der Buß / biß es zu lang geharret ist. Wer GOttes Dreuung nicht

che wil gläuben/ er fühle sie dann/ der muß mit Pharao / endlich drunter verderben. GOTT wolle uns für ein ungläubiges und verstocktes Hertz bewahren!

Honos Onus. **Am Sontag Misericord. Dom. Ey. Joh. 10.**

Ehr hat Beschwer.

WEr da hat Küh hat Müh/ und wer sich bey der Heerd vermietet / der muß ihr warten. Alle Leute in allen Ständen haben ihre Beschwerligkeit/ und viel zuschaffen; ist doch das Menschliche Leben nicht anders den Mühe und Arbeit? Ein jeder hat in seinem Beruff gnug zuthun; Ja/ wenn er vier Köpff und zehen Hände hätte / er were ihm dennoch zu wenig. Noch dennoch findet sichs / daß je höher einer ist / je mehr Sorge und Verantwortung er hat; Grosse Würden/ grosse Bürden/ grosse Herrligkeit/ grosse Beschwerligkeit. Wil nicht sagen/ von den Sünden Bürden/ damit die Vornehmsten für andern zum öfftern ihr Hertz und Gewissen beladen/ weil sie für andern viele Gelegenheit zu sündigen / dazu den

Teuffel

Teuffel ümb sich haben/ der den Gewaltigen dieser Welt mit seiner Verführung gewaltig zusetzet / denn er weiß/ wenn die grossen Bäume fallen/ daß sie viele kleine mit niederschlagen / und daß durch die ärgerliche Exempel der herrligsten/auch die geringen leicht verführet werden: müssen sie also desto mehr wieder den Teuffel/Welt und Fleisch streiten / welches nicht ohne Müh und Beschwerligkeit abgehet. Der Oberstand in allen seinen Wercken ist allzeit fährlicher denn der Unterstand/und wo sich geringe Leute einmal fürchten müssen/ da müssen die Gewaltigē und Vornehmen sich zehenmal fürchten. Doch ich rede nur anitzo von Ampts-Bürden / von Mühseeligkeit und Beschwerligkeit/ so sich bey hohen Leuten mehr/ als bey den niedrigen findet. Wie mühseelig sind Könige/ Fürsten und Herrn/wenn sie mit Ernst ihrer Land und Leute Bestes und Wolfahrt suchen wollen! sind sie doch wie ein Nagel in der Wand/ auff welchen man allerley anhänget / was man selbst nicht tragen wil. Wer da wil ein frommer Regent seyn / dem stosset so viel Unlust/ Sorge und Fahr unter Augē/ daß er lieber dafür möchte Steine

tragen / oder ein Bauersmann seyn. Was haben auch Lehrer und Prediger für Last auff ihrem Halse? sonderlich/ Præpositi und Superintendenten / welche wie
2. Cor. 11. 28. der Apostel Paulus täglich angelauffen werden / und tragen Sorge für viele Gemeinen. Solches alles aber müssen sie gern und mit grosser Gedult ertragen. Worin unser liebster Heyland allen öffentlichen Ampts-Verwaltern mit seinem Exempel herrlich vorgegangen ist.

Er ist der gute Hirte/ der Ertz-Hirte und Bischoff der Seelen. Ach wie mühseelig und theuer hat er seine Schäflein erworben und erkaufft! hat er doch sein rosinfarbes Blut dafür gegeben/ und sein Leben für sie gelassen. Wie heylsam pflegt er ihrer/ daß ihnen nichts mangelt! Er weiPs. 23. 1. 2. 3. det sie auff einer grünen Auen / und führet sie zum frischen Wasser / Er erquicket ihre Seele / und führet sie auff rechter Strasse ümb seines Nahmens willen. Wie mächtig schützet er sie / wie sorglich wachet er für sie! Der Hüter IsPs. 121. 4. rael schläfft noch schlummert nicht. Hat also der HErr JEsus mit vieler Müh und

Arbeit

Arbeit sein Hirten Ampt verrichtet / und thuts noch auffs allerfleissigste. Also sollen alle geistliche und Weltliche Hirten/ im Lehr- und Regier-Stande / Prediger/ Regenten/ Eltern/ Præceptores und dergleichen auch thun. Keine Gefährligkeit und Beschwerligkeit / keine Unlust und Verdruß sol sie von der treuen Verrichtung ihres Ampts abschrecken. Chr hat Beschwer. Dieses und kein anders. Miedlinge/ Genießlinge und keine rechtschaffene Hirten sinds / die andern gern vorstehn/ wenns gut Wetter und ausser Fahr ist/ aber nachlässig und faul werden/ und lassen alles gehen/ wie es geht / wenn der Wolff verhanden / wann Haß und Unglimpff/ Verachtung und Verfolgung / Stanck für Danck zu empfinden und zu verdauen ist. Den Genieß wil gern jedermañ haben/ aber nicht den Verdrieß/ der bey der Ampts Treu zu besorgen und zu vermuhten ist. Welches leider sehr gemein ist. Die schmirende Narren kriegen die besten Pfarren/ viel meinen die Wolle / und nicht die Schaaff. Ich lasse hie einen Christeiferigen Theologum unser Kirchen reden; Der jenigen geistlichen und weltlichen Hirten

Mengering in Sutscitab.

Conf. P. 141. ten sind viel/ sprichter/ in der Welt/ die ümb schändlichen Gewins willen ihr Ambt bedienen und verrichten / wie 1. Pet. 5. 3. Petrus redet. Daß sie nicht sehen auf GOttes Ehre/ auff ihrer Heerde Wolfahrt/ auff die Warheit/ auff die Erbauung des Christenthumbs / auff die Abschaffung der Ergerniß / auff Gerechtigkeit/ etc. sondern nur auf den/ der eine krumme Hand machen / und mit Finantzen sich hie und da einflicken und anpartiren kan. Der S. Denarius thut sehr viel dabey in der Welt / und daß meiste mehrmahls / zu eines oder des andern Persohn/ oder Sache Beforderung. Solcher Denarius aber oder Finantz-Groschen ist also gepräget/ daß auff einer Seiten stehet das Bild- 2. Reg. 5. 27. nis Gehasi des Dieners Elisæi mit der Uberschrifft: d' Aussatz Naamans wird dir anhangen/ und deinem Saamen ewiglich. Auff der andern Seiten ste- Act. 8. 20. het das Bildnis Simonis des Zauberers mit der Uberschrifft: Daß du verdammet seyst mit deinem Gelde. Dieser Denarius hat Wunder-Krafft in der Welt.

Mein

Mein Hertz / hat dich unser HERR GOTT in solchen Stand gesetzet / daß du solt Land und Leute regiren / oder die Gemeine GOttes weiden / oder Auffsicht auff Weib / Kind und Gesinde haben / so thu alles mit Fleiß / siehe nicht so sehr auff die Pferde als auff die Heerde / nicht so sehr auff die Rinder / als auff die Kinder / nicht so sehr auff deine Bequemligkeit / als auff der untergebenen Wolfahrt und Seeligkeit. So es dir ja bey deinem Ampt sauer wird / laß dichs nicht verdriessen: GOtt hats also verordnet. Auff deine zeitliche Beschwerligkeit wird endlich die ewige Herrligkeit folgen. Traue mir / ich versichere es dir. Syr. 7. 16.

Am Sontag Jubilate Ev. Joh. 16.

Abwechslung bringet Anmuht.

Varietas delectat.

DAs wissen die Köche wol / darumb tragen sie nicht allemahl einerley Speise auff / sondern bereiten einerley auff mancherley Art und Weise; daß es desto besser schmecke. Unser HERR GOTT machts mit uns Menschen auch also / durch seine Creaturen. Die Lufft muß

uns zwar ihre Vögel/ die Erde ihre Thiere und Früchte/ das Wasser seine Fische und Feuchtigkeit zur Speiß und Tranck reichen/ aber nicht alle zu einer Zeit / und nicht an einerley Arth. Ein jeglicher Monat und Jahrs Zeit bringet ihre Veränderung mit sich/ theils/ daß der Uberfluß uns keinen Eckel mache / theils/ daß die Abwechselung den Wiederwillen vertreibe/ theils/ daß wir alzeit in etwas lieblich erquicket werden. O der theuren Güte Gottes/ von der wir ohn Unterlaß allerley Gutes gar überflüssig empfahen/ nicht allein zur Nohtdurfft/ sondern auch zur Ergetzligkeit! Insonderheit thut GOTT den Gläubigen und Frommen allerley Gutes/ und wechselt mit ihnen ab. Bald haben sie alles vollauff/ bald nichtes/ bald scheinet ihnen die Sonne / bald überfält sie die Finsternis; bald lachen / bald weinen sie; bald trincken sie aus dem Thränen-Kelch/ bald aus dem Freuden-Becher; bald werden sie in die Hölle/ bald wieder heraus geführet; auff daß sie GOttes Güte und Gerechtigkeit erkennen/ die Güte lieben/ die Gerechtigkeit fürchten; daß sie auch ihr eigen Elend und Unwürdigkeit desto

besser

besser beschauen mögen. Wenn GOTT gibt und nimpt / so siehet man erst / was man gehabt hat ; wann die Kranckheit bey der Gesundheit / Krieg und Friede / Licht und Finsterniß zusammen gehalten wird / so wird allererst kund / welches das beste sey. Das Creutz der Frommen mag ich nicht unbillig ein bitter süsses Ding nennen ; Wie es auch also von unserm Heylande CHristo beschrieben / und seinen Jüngern verkündiget wird. Über ein kleines / spricht Er / werdet ihr mich nicht sehen / und aber über ein kleines werdet ihr mich sehen. Ihr werdet weinen und heulen / aber eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. Da stehts / was für Abwechselung GOtt mit den Seinigen halte.

Bißweiln dünckt den Creutz-trägern CHristi / als wann sie JEsum ihren Freund / ihren Liebsten nicht sehen für grosser Finsternis der Trübsal. Wann eine gläubige Seele wie Maria ihren JEsum verlohren : Wenn CHristus verrahten und als todt sich nicht mehr reget / wann Sünde auffwacht / das Gewissen ängstiget / der Traur-Geist das Traur-Bad einhitzet /

hitzet/schreibet aus seinem höllischen Dintfaß mit seiner harten Feder dickschwartze Buchstaben / die man kaum auslöschen kan / da schlagen alle Seelen Wetter zusammen / Furcht / Zweifel / Trauren / Zagen / Zittern. O welch Elend / O wie bitter ist das! da höret man die Kinder nach dem Vater / die Krancken nach dem Artzt / die Braut nach dem Bräutigam ruffen;

Ps.10,1. Ach HERR / warumb tritstu so fern und verbirgest dich zur Zeit der Noht! Bißweilen fallen die Trübsalen in Christo an seinem geistlichen Leibe so häuffig und starck auff die Gerechten / und drücken sie so hart / als wann sie gekältert würden; da quillen und fliessen ihnen die Thränen aus den Augen; O welch ein Jammer ist das! klägliches Schreyen und Heulen aus dem Munde. O wie bitter ist das! das Hertz ist beklummen / voller Angst und Traurigkeit. O welch ein Elend ist das! Thränen-Wasser / scharffes Wasser. Hertzens Angst die gröste Angst; welche nicht wenig vermehrt wird / wenn die arge böse Welt mit der Frommen Schaden / Schimpff und Hertzleid sich kützelt und saget: Da / da / Heja / das sehen wir gern. Ja alle

Züch-

Züchtigung/ wenn sie da ist/ düncket sie uns nicht Freude/ sondern Traurigkeit seyn. Aber fürchtet euch nicht ihr Frommen/ und euer Hertz erschrecke nicht. Unter diesen Myrren ist viel Zucker gemenget. Das Creutz ist bitter/ aber zugleich süsse. Es gibt eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen/ die dadurch geübt sind. Wie süß/ wie leicht/ wird alles leiden/ wann wir bedencken/ theils/ das Leiden des HErrn JEsu/ theils die Ewigkeit/ so wol die im Himmel als in der Höllen/ theils dieses Lebens Kürtze und Flüchtigkeit. Hat nicht der HErr JEsus gantze Sandberge getragē/ und uns solten die Stäublein zuschwer werden? Er hat den grösten und stärcksten Trunck aus dem Creutz-Becher gethan/ und hat mit seinen Honig-süssen Lippen uns denselbigen versüsset; Wie kans denn bitter seyn? So ist auch dieser Zeit Leiden ja nicht wehrt/ der Herrligkeit/ die an uns sol offenbaret werden. Was were uns damit gedienet/ daß wir hie eine kurtze Frist solten Freude haben/ und hernach ewig Pein leiden in der Flammen? So kan auch das Creutz uns nicht zu lange drücken. Wanns gleich

Hebr. 12. 11.

2. Cor. 4. 17.

lange

lange wäret / so höret es doch gewiß mit diesem zeitlichen Leben auff. Wer seelig stirbet / dem kan man mit Freuden nachsingen: Sein Jammer / Trübsal und Elend / ist kommen zu einem seeligen End.

Ach wie süsse wird das Leiden / wann man betrachtet / daß es nur eine kurtze und kleine Zeit dauret. Noch leichter und süsser wird es / wann man bedencket den vielfältigen Nutzen desselben. Wenn das Schäfflein blöcket / so spitzet der Hirte die Ohren; wenn das Kind ruffet / so höret und siehet die Mutter sich darnach umb. Also siehet GOtt an / die elendes und betrübtes Hertzens sind. Was kan freundlicher seyn / als ein freundlicher Anblick des Höchsten? Das Creutz nimpt uns bey der Hand und führet uns zu GOTT. Wie Christus durch sein Leiden und Sterben zu seinem Vater ging / also kommen wir durch Trübsal zu dem HErrn / wie Manasse / das Cananaeische Weib. Richte du selbst / mein Hertz / ob es nicht besser sey / durch böse Tage zu GOTT kommen / als durch gute Tage von GOtt abschieden werden. Das Creutz muß unsere Wiedergeburt und Kindschafft bey GOtt / wie das wehe die

Geburt

Geburt bey einem kreyssenden Weibe/ befodern. Eine böse Anzeigung ists/ wenn sich bey Weibern in Kindes Nöhten keine Wehe vorher finden läst. Also ist keine gute Vermuhtung bey unserm Christenthum/ wo kein Ach und Weh ist. Je stärcker Wehe/ je ehe kommt man hindurch. Wie süß und leicht wird das liebe Creutz/ wenn man behertziget die liebliche Abwechselung/ die Christus verheisset: Eure Traurigkeit sol in Freude verkehret werden; daß sol eine gewisse/ eine hertzliche/ eine beständige Freude seyn. Der Himmel mag ja noch so viel Labsal/ Sonne und Wonne haben/ daß er uns die Trübsal und Finsternis dieser Welt vertreiben oder auch erträglich machen kan. Diß wird der letzte Wechsel seyn/ wenn GOtt am Jüngsten Tage wird abwischen alle Thränen von unsern Augen/ und für das zeitliche Leid die ewige Freud geben. In der Welt ist und bleibt der Wechsel/ da Licht und Finsternis/ Regen und Sonnenschein/ Winter und Sommer/ Tag und Nacht in der grossen/ Weinen und Lachen/ vol auf/ und Mangel/ Leid uñ Freud/ Ehr und Schande in der kleinen Welt sich finden

und

und abwechseln. Im Himmel aber wird eine ewige Beständigkeit und beständige Ewigkeit der Freude und Herrligkeit; In der Höllen die immerwehrende Pein und Schmach seyn.

O ihr leidtragende Hertzen / nehmet verlieb mit eurem Creutz / GOtt schickt ja Trost dabey; oder wechselt es offt ab / daß es euch desto lieber und erträglicher sey. Ist euch das Creutze bitter und schwer / gedenckt wie heiß die Hölle wär / darin die Welt thut rennen / mit Leib und Seel muß Leiden seyn / ohn unterlaß die ewige Pein / und mag doch nicht verbrennen. Ihr aber werdt nach dieser Zeit mit CHRISTO haben die ewige Freud / dahin solt ihr gedencken / es lebt kein Mann der außsprechen kan die Glory und den ewigen Lohn / den euch der HErr wird schencken. Und was der ewige gütige GOTT in seinem Wort versprochen hat / geschworn bey seinem Nahmen / das hält und gibt Er gewiß fürwar; Er helff uns zu der Engelschaar / durch JESUM CHRISTUM Amen.

Am

Am Sontag Cantate Ev. Joh. 16.

Veritas odium parit.

Wer die Warheit saget / findet selten Herberge.

Ach wie groß ist die Boßheit der Menschen! was sie solten hochheben / verachten sie; was liebens wehrt ist / muß von ihnen gehasset werden. Was ist herrlicher als die Warheit? Was ist nützlicher / was ist edler? Hat sie nicht GOtt der Vater hart geboten? liebet die Warheit. Zach. 8. 19. Hat nicht GOtt der Sohn uns dazu vermahnet? Wil nicht der H. Geist uns in dieselbige leiten? Dringen nicht alle Apostel drauff und sagen: Leget die Lügen ab und redet die Warheit. Eph. 4. 25. Aber leider! die Warheit wollen die Leute selbst nicht gerne reden / viel weniger von andern hören. Warheit ist das unleidligste Ding auff Erden. Wer die Warheit geiget / den schlägt man mit der Geige auff den Kopff. Je mehr man sie meldet / je mehr wird sie geschändet / je mehr man sie rühmet / je mehr wird sie veracheet / je mehr man sie erhebet / je mehr man ihr wiederstrebet. Ist einer from und fleucht die Welt / und liebt die Warheit mehr als

Geld /

Geld/so wird sein Ruhm/sein Schmuck und Cron in aller Welt zu Spott und Hohn. Denn wer der Welt nicht heuchlen kan/ den sieht die Welt für alber an. Die Warheit solte den Leuten dienen zur Besserung/aber sie gedeyet ihnen zur Verbitterung. Wie der Salpeter sausen und brausen wird / wann man Essig drauff geust/ also werden die Menschen böse und fangen an zu rumoren / wenn man ihnen die Warheit singet und saget; oder so es die Welt erträglich und gut machet / höret sie die Warheit mit tauben Ohren an/ bleibt/ wie sie war / das ist/ böß und sündhafft/ verhärtet und verstockt. Prediger müssen sagen mit Esaia: Wer gläubt unserm Predigen/ GOtt muß selbst klagen: Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr straffen.

Esa. 53. 1.
Gen. 6. 3.

Der H. Geist muß sich immer mit den Menschen Kindern zancken und die Welt straffen umb die Sünde/ darumb daß sie nicht gläuben. Man prediget ihr von der Buß/ sie bekehret sich nicht / man sagt ihr von der Sünden / sie läst sie nicht. Man singet ihr von der Gnade GOttes/ sie achtet es nicht/von dem Zorn des Herrn/

sie

sie fürchtet sich nicht. Man erzehlet ihr/ wie frölich es im Himmel seyn werde/ und ihr verlanget nicht darnach/ wie schröcklich die Höllische Marter sey; und sie erschrickt nicht. Viel sind wie die tollen Hunde/ die wieder den bellen und beissen/ der sie erretten wil/ und sagen mit den Spöttern: Gebeut hin/ gebeut her/ harre hie/ harre da/ hie ein wenig/ da ein wenig/ was du uns sagst im Nahmen des HErrn/ das wollen wir nicht thun. So ists leider zu aller Zeit zugangen/ und geht noch so zu. Wenn d' H. Geist die Welt straft/ so werden die Leute zornig und unwillig auf die Prediger/ die müssens gethan/ zu viel geredet haben/ und der Welt zu nah getreten seyn. Sie wird ihnen gram/ hält sie für Auffwiegeler und sagt: Bistu/ der Israel verwirret? oder bedauret sie/ heist sie zu sehen was sie thun: Hat man dich zu des Königes Raht gemacht/ höre auf/ warumb wiltu geschlagen seyn? Das ist noch heute zu Tage die meiste Klage und Plage in der Welt/ daß man das Straff-Ampt nur auff die Person des Predigers zeihet? Der hats gethan/ der Pfaff hat ein loß Maul/ was gehts dem

Esa. 28. 10.

1. Reg. 18. 17.

2. Chron. 25. 16.

Pfaffen an? Solt uns dieser zeigen was recht ist? Seht so findet/ GOtt sey es geklaget! die Warheit keine Herberge!

Was sollen aber die ruffende Stimmen des HErrn thun? Sollen sie verstummen? das sey ferne. Die Welt mag grimmen und gramen / so arg/ als sie kan und wil/ so muß sie doch die Warheit hören/ und uns dieselbige nicht verleiden. Ist doch das Ampt/ ist doch die Sache nicht unser. Wie sagt Christus? Der H. Geist wird die Welt straffen umb die Sünd / umb die Gerechtigkeit und umb das Gericht. Also ist der Prediger Sache des H. Geistes Sache/ und unser Ampt ist GOttes Ampt.

Matth. 10.20. Wir sinds nicht die da reden / sondern der Geist ists / der durch uns redet.

Wir mögen mit Mose und Aaron sagen:

Ex. 16. 8. Was sind wir/ daß ihr wieder uns murret/ eur Murren ist nicht wieder uns/ sondern wieder den HErrn.

Es heist/

Jer. 26. 15. der HErr hats gesagt/ der HErr hat mich warhafftig gesand/ daß ich solches alles

2. Cor. 5.20. für euren Ohren reden soll. Wir sind Botschafften an Christi Stadt / und GOtt vermahnet durch uns. Das trösten wir uns auch / ob gleich niemand hören

noch

noch folgen wil / ob gleich Jedermann dawieder murret und schnurret / noch sind wir freudig und getrost. Wir haben gesagt / was wir zu sagen schüldig waren; Wollen uns dann die Menschen hassen und verfolgen? Wolan / so haben sie mit dem H. Geist zuthun / mögens damit außfechten / der wird ihnen den Kopff wol bieten. Der ist ein gerechter Richter und weis die Sache wol auszuführen. Wenn man seiner Wort-Straff nicht wil / so muß man seine würckliche Straffe wol empfinden. Wie gings der ersten Welt / wie gings Sodom? Wasser und Feuer muste ihnen predigen und sie von der Erden vertilgen / darumb / daß sie den Predigern der Gerechtigkeit und Warheit nicht folgen wolten. Nicht besser wirds allen Verfolgern der Warheit ergehen. Wer nicht hören will / der muß endlich fühlen.

Am Sontag Rogate Ev. Joh. 16.

Vere-cundia viro egenti inutilis est.

Blöde Hunde werden selten fett.
Schamhaffte Betler kriegen nichts.

NIchts haben / ist an und für ihm selbst groß Elend. Armuht weh

thut. Kompts dazu/ daß ein Armer soll für ander Leute Thür gehen/ und sie umb eine Gabe ansprechen / das macht das Elend grösser. Daher schämt sich mancher mit
Luc.16. 3. jenem Haußhalter zu betlen. Dennoch aber/ kans bißweiln nicht anders seyn. Mancher ist von armen Eltern gebohren / ist
Luc.16. dazu kranck und jammerig wie Lazarus/ hat nichts/ kan auch nichts verdienen. Ein
Hiob. 1. ander kompt durch Krieg / Raub oder Brand umb all das Seinige; wie Hiob. Wen ein solch Unglück und Elend trifft/ darff sich seiner Armuht nicht schämen; Reiche und Arme müssen untereinander seyn/ der HErr hat sie alle gemacht.
Prov. 22. 2. Syr. 11. 14. 1. Sam. 2. Es kompt alles von GOtt/ Glück und Unglück/ Leben und Tod/ Armuht und Reichthum. Der HErr macht arm und reich. Wer wolte sich dafür entsehen/ was ihm GOtt zugefüget hat? So ists ja besser ein stücklein Brods betlen/ als dasselbe stehlen/ oder durch unvergönte Mittel sich ernehren wollen. Die Nohtleidende sollen
Tob. 4. 22. mit Tobia sagen: Wir sind wol arm/ aber wir werden viel gutes haben/ so wir GOTT werden fürchten/ die Sünde meiden und gutes thun.

Was

Was wir von andern Leuten/ das mögen wir auch von uns selbst sagen: Wir sollen uns nicht schämen zu bitten und zu beten/ und den HErrn unsern GOTT umb alles was uns noht und nützlich ist anzureden. Wie uns solchs CHRISTUS lehrt im heutigen Evangelio. Wir Menschen sind ja alle für GOtt arme Bettler/ hungerige Hunde. Es mangelt uns nirgend mehr/ denn allenthalben: Bald an Fülle und Nahrung / bald an Hülle und Kleidung / bald an Stärck und Gesundheit/ bald an Trost und Erquickung: Wir mangeln alle des Ruhms / den wir für GOtt haben sollen. Rom. 3. 23. Wo sind Leute so alt oder Jung/ reich oder arm/ so gelehrt oder ungelehrt/ die nicht der Gnade des Allerhöchsten bedürffen? Durchs Gebet müssen wir die Gaben Gottes erlangen/ durchs Gebet müsse wir sie auch in uns vermehren und erhalten. Wer das nicht erkent / steckt in grosser Gefahr; Denn GOtt schüttet Ps. 79. 6. seinen Grim auff die Heyden / die ihn nicht kennen/ und auff die Königreiche/ die seinen Nahmen nicht anruffen.

Wer ist aber der reiche Mann/ den wir arme Bettler ansprechen sollen und

dürffen? Unser HErr GOtt; GOtt Vater/ Sohn und Heiliger Geist; der uns hat erschaffen/ erlöset und geheiliget. Der uns täglich und reichlich versorget / und wieder alle Fährligkeit beschützen kan. Die Armen kommen gemeiniglich für des Reichen Thür / sonderlich / wenn sie wissen/ daß Er guthätig ist. Wer ist reicher als der HErr unser GOtt? Gehört ihm doch zu/ der Himmel/ die Erde/ das Meer und alles was darinnen ist. Wer ist gutthätiger und freygebiger als unser GOtt? Er ist tausendmahl williger zu geben / als wir zu nehmen. Seine Brünnlein haben Wassers die fülle; Er gibt reichlich und überflüssig. Wir dürffen weder an seinem Vermögen / noch an seinem Willen zweifeln. So ists ihm auch nimmer ungelegen. Er schläfft nicht/ Er verreiset nicht / Er ist allezeit bereit uns zu hören; seine Gnaden-Thür steht immer offen. Verflucht müssen seyn/ im Hunger und Kummer/ in Noht und Elend / müssen sterben und verderben alle / die diesen reichen Herrn nicht anbeten/ sondern sich zu den Creaturen wenden!

Ps. 65. 40.

Welches sind die Almosen und Gaben/ die wir von GOtt erbitten sollen?

Alles/

Alles/ alles was uns in der Zeit und Ewigkeit zu unsers Leibes und Seelen Wolfahrt dienlich ist; das alles ist reichlich in Gottes Schatz-Kammer zu finden. Auff was Arth und Weise aber sollen wir beten? Im Nahmen JEsu/ das ist/ mit grosser Hertzens Freudigkeit und Zuversicht/ mit guter Bescheidenheit und Beständigkeit. Wer nur für GOtt im Glauben getrost seyn und wol geilen und flehen kan/ der ist für ihm der beste Mann. Wir mögen die rechte Bet-Kunst wol den Bettlern und hungrigen Hündlein ablernen. Wir müssen uns anmelden/ und unserm HERRN GOtt den Schaden zeigen/ die Noht klagen/ das Elend für ihm daher weinen/ und nicht auffhören zu beten: Ach HErr sey gnädig! Ach GOtt hilff mir! Ach JEsu hilff! JEsu du Sohn David/ erbarme dich mein! Blöde Hunde werden nicht fett/ schamhaffte Bettler kriegen nichts. Aber wer wol seufftzet/ winselt/ weinet/ ruffet/ heulet/ klaget/ der wird gewiß Trost/ Hülff und Errettung von GOtt erlangen. Jacob/ David/ das Cananaeische Weib und ander mehr sind dessen klare Zeugen. Das ist ein grosser Trost/ daß unser instendiges

diges Flehen nicht soll umbsonst seyn. Gelobet sey GOtt der unser Gebet nicht verwirfft/ noch seine Güte von uns wendet!

Am Tage der Himmelfahrt CHristi

Oculi sunt in amore Duces.

Ev. Marc. 16.

Wer was Liebes hat/ der sieht darnach.

EIn Bräutigam nach der Braut/ eine Mutter nach dem Kinde. Weil GOtt die Gerechten hertzlich liebet/ sihet er sie von seinem hohen Himmels-Thron gnädiglich an; Er leitet sie mit seinen Augen/ er erfreuet sie mit seinem Anblick; Er bewacht sie mit seiner Sorgfältigkeit. Wer was Liebes hat/ der sihet darnach. Eine Braut nach dem Bräutigam/ ein Freund nach dem andern; Wo der Schatz ist/ da ist das Hertz; Wo das Hertz ist/ da wollen die Augen auch gerne seyn. Wer lust zum flüchtigen Reichthum hat/ der besihet offt den Mammon/ und spricht zum Gold-Klumpen/ du bist mein Trost. Hat jemand eine Begierde zum Kriege/ so sehn seine Augē gern eine gute Schlacht-Ordnung/ sie sehen gern/ das

Hiob. 31. 24.

Blicken

Blicken oder Glantze der hauendē Schwerter und der bebendē Lantzen. Wer was Liebes hat / der sihet darnach. Wie sehnlich sahe Tobias Weib nach ihren Sohn auß! Wie ernstlich verlanget uns einen guten Freund / der verreiset ist / wieder zusehen und zusprechen. Woher kompts dann / daß wir so faul sind nach Christo uns umbzusehen? Ist nicht JESUS unser bester Freund / unser Hertzens-Bruder / unser liebster Bräutigam? Ist er nicht im Himmel und hat sich zur Rechten Gottes gesetzt? Ach warumb lassen wir dann nicht das Hertz seyn / wo der Schatz ist? warumb sehen wir nicht hinauff / da unser Freund / unser Bruder ist? Wir wissen / daß wir mit CHRISTO zu Himmel fahren müssen / und dennoch bleiben wir stehn hie auff Erden / und sehen uns nach etwas anders umb / beschauen das Zeitliche / das offt unter den Händen verschwindet / und vor den Augen vergehet; suchen das so empfich / das doch vergehet so plötzlich. Wir bedencken nicht / dz wir Galilaeer seyn / daß wir Frömblinge seyn / dz wir nur Einkömlinge seyn / die hier nichts eigenthümliches haben / die hie keine bleibende Stete finden! Durch die Auffart Christi Tob. 8. v. 10. Hebr. 13. 14.

Christi ist der Weg zum Himmel gebahnt/ die Thür des Paradises eröffnet / grosse Herrligkeit/ das Reiches GOttes geoffenbahret / und wir sind dennoch so faul / so schläffrig / so nachlässig! Wollen die Füsse nicht richten auff diesen Weg / nicht eingehen zu dieser Pforten / nicht besehen diese Herrligkeit! Warlich / die Liebe JESU muß bey uns kalt oder gar verloschen seyn / weil wir nicht sehnlich hinauff sehen zu unsern Freund / unsern Liebsten / der zur Rechten GOttes sitzet. Pfui uns an / daß wir das Linsen-Gericht so lieb haben / und unsre Ehr / unsre Wolfahrt verkauffen! Pfui uns an / daß uns die stinckenden Zwibeln und Knoblauch so wol schmecken / da wir das Brod in dem Reich GOttes essen könten! Pfui / daß wir unser Gesicht wie die Sau auff das Irrdische niederschlagen und wenden / da doch GOtt und die Natur unsre Augen hoch an das Haupt gesetzt hat / daß wir damit den Himmel anschauen könen!

Mein Hertz / hastu JEsum lieb / so erhebe deine Augen; nicht allein die Augen des Leibes / sondern auch die Augen des Gemühts / und schaue zur Rechten GOttes deinen Liebsten / deinen Schönsten / deinen

nen Bräutigam / deine Sonne und Wonne an. Dein Haupt Christus ist auffgefahrn gen Himmel / du muß ihm nachfahren / so lange du hie lebest / mit dem Hertze; wenn du stirbest / mit der Seelen / am Jüngsten Tage mit Leib und Seel zugleich. Wer was Liebes hat / der siehet darnach / der gehet darnach. Ach ringe / dringe / zwinge dich / biß du hinkomst zu dem den deine Seele liebet. Halte täglich eine geistliche Himmelfahrt / und mercke das nach Augustini Anleitung die Himmelfahrts-Leiter drey Sprossen habe; Die erste und unterste ist die Verachtung der Welt. Die Welt mit ihren Schätzen und Netzen hindert uns an der Himmelfahrt / darumb wirff weg diese Last / wische ab diesen Leim / hange dein Hertz nicht an Geld und Gut / Hoheit und Herrligkeit der Welt / wenn du in den Himmel fliehen wilt. Die andre Sproß / ist die Verachtung unser selbst. Wir belieben gern unser eigen Begirden / und ergetzen uns an den Lüsten unsers Fleisches / dadurch vergeht uns dann die Lust zum Himmlischen. Drumb haue ab die Sünden-Zweige / tödte die Glieder die auff Erden sind / daß sie dich nicht an dem

Eins

Eingange des Himmels hindern. Die dritte Sproß ist die Erkäntnis und Liebe GOttes; Die ziehet dich in die höhe/ die führet dich zum Himmel. Drumb erkenne/ liebe/ suche was droben ist. Wohne mit deinen Gedancken immer in der Höhe/ so wird dich CHristus erhören von der Höhe/ und dir helffen aus der Höhe/ und dich endlich zu sich nehmen in die Höhe/ daß du dich ewig mit ihm freuest in der Höhe. In dessen seufftze mit allen frommen Christen und bete zum öfftern: Hilff JEsu daß ich meinen Schatz/ nicht such in diesem Leben/ besondern dort/ wo du den Platz/ wirst GOttes Kindern geben. Ach laß uns streben väst und wol/ nach dem/ was ewig tröstet soll; so können wir ergründen/ wo dein Gezelt zu finden. Zeuch uns dir nach so lauffen wir/ gib uns des Glaubens Flügel; hilff daß wir fliehen weit von hier/ auff Israelis Hügel. Mein GOtt/ wann fahr ich doch dahin/ wo ich ohn Ende frölich bin? wann werd ich für dir stehen/ dein Angesicht zu sehen? Wann sol ich hin ins Paradeiß zu dir HErr JEsu kommen? wañ kost ich doch das Engelsüß? wenn werd

ich

ich auffgenommen? Mein Heyland kom/ und nimb mich an/ auff daß ich frölich Jautzen kan/ und klopffen in die Hände. Gelobt sey GOtt ohn Ende!

Am Sontag Exaudi Ev. Joh. 15. 16.

Non est ê terris mollis ad astra via.

Der schmale Weg ist Trübsal voll/
Den man zum Himel wandern soll.

Zwene Wege sind/ auff welchen die Menschen einhergehen. Der eine führt unterwerts zur Höllen/ der ander überwerts zum Himmel. Der Höllen Weg ist alle falsche Lehr/ und ungöttliches Leben/ hat eine weite Pforte und breite Pfadt; ist allenthalben ausgebreitet/ und ihrer sind leider viel die darauff wandeln. Die Feinde des Creutzes Christi/ derer Bauch ihr Gott ist/ und ihre Ehre zuschanden wird/ derer Ende ist das Verdamnis. Ach wie viel 1000 Seelen haltens mit den grossen Hauffen/ und fahren mit denselben hinunter in die Grube/ die von gestern her zugerichtet ist/ tieff und weit gnug; Da Feuer und Holtz/ Schmach und Quaal die Menge ist. Der Himmels Weg ist der ware christliche Glaube/

Matth. 7. 13.

Phil. 3. 18.

Isa. 30. 33.

welcher

welcher durch die Liebe thätig ist / und sich durch einen Christförmigen Wandel erweiset. Heist wol ein schmaler Weg / weil den Gläubigen gewisse Schrancken der heylsamen Lehr / und waren Gottseeligkeit sind gesetzet / aus welchen sie weder zur Rechten / noch zur Lincken weichen dürffen. Der rohe Hauff wil sich an keine gewisse Richtschnur binden und leiten lassen / fähret frech dahin in alle Laster und Unglück / wie ein Zaumloses Pferd / daß in sein eigen Verderben eilet. Aber die Kinder GOttes schreiten nichtgern aus der Leise / richten sich nach GOttes Wort / und nach dem Exempel ihres Vorgängers Christi / im Glauben / in der Liebe / Gedult / Gehorsam / Demut / Sanfftemut / Keuschheit / Freundligkeit. Ach wie wenig sind / die also wandeln! und diese sinds / die auff dem Wege der Gottseeligkeit mit vielem Jammer und Elend werden angefochten. Der schmale Weg ist Trübsal vol / den man zum Himmel wandeln soll. Der Christen Leben ist ein Spatzirgang / ihr Weg ist Christus / ihre Heimat der Himmel. Aber ihr Gang ist mühseelig / ihr Weg volkommen / ihre Heimat lieblich. Etliche der geistlichen

lichen Pilger gerahten in dieser Wallfahrt in grosse Anfechtung / daß sie mit David klagen: Ich versincke in einem tieffen Schlam/ die Bäche Belials haben mich schier übermocht. Andre schleppen sich mit einem Krancken gebrechlichem Leibe wie Lazarus! und können nicht wol fort kommen. Andre sind armseelig und haben Mangel an zeitlichen Gütern / und müssen klagen: Was werden wir essen / was werden wir trincken / womit sollen wir uns kleiden? Die Kinder GOttes müssen mancher trüben Pfützen die Augen außtreten / durch viel Diestel und Dorn waten / durch viele Feinde sich hindurch schlagen. O wie viel Beschwerligkeit und Gefährligkeit hat ein geistlicher Wanders Mann / theils vom Teuffel / der umb ihn hergehet / wie ein brüllender Löw / und sucht wie er ihn verschlinge / theils von der Welt / die ihm bißweilen süsse pfeiffet / bißweilen hart dreuet und drenget / ihn vom Wege der Gottseeligkeit abzubringen: Theils von seinem eigenē Fleisch / daß so ungern in den Schrancken der Gottseeligkeit lauffen wil! Der schmale Weg ist Trübsal vol / den man zum Himmel wandeln

Psalm. 69. 3. 4.

Matth. 6. 31.

1. Pet. 5. 8.

wandeln soll. Da wil uns die Trost-Son bißweiln bey hohem Tage untergehen; da bricht Finsternis und Trübsal herein und schreckt uns. Da steigen grausame Wellen auff / und wollen uns verschlingen; Schreckliche Winde der Anfechtung und Verfolgung / die unser Schifflein wollen umbschlagen. Da kompt ein Platzregen des Unglücks nach dem andern / macht uns naß und müde: und müssen wir durch
Act. 14. 22. viel Trübsal ins Reich GOttes gehen. Möchte doch einer sich für diesen Weg grauen lassen / und für solche beschwerliche Reise sich entsetzen.

Aber fürchtet euch nicht / ihr lieben Wallbrüder / fürchtet euch nicht / und euer Hertz erschrecke nicht. Höret und mercket / was für kräfftige Hertzstärckung Christus allen Pilgern im heutigen Evangelio mit auff den Weg giebet. Er verheisset und gibt euch einen guten Gefährten den wehrten H. Geist / d' sol unser Tröster / Führer uñ Fürsprecher seyn. Der sol unsre Sache handeln / uns in Unwissenheit lehren / in Trübsal tröste / in Gefahr beschütze / im Mangel versorgen; O wie tröstlich ist das! Christus weis alle unsere Trübsal /

Ver-

Verfolgung und Beschwerligkeit / und hats uns schon vorher gesagt / daß wir leiden sollē / damit / weñ das Creutz kompt / wir uns nicht ärgern oder entsetzen und beschweren möchten / als wiederfuhr uns etwas seltzames. Unser GOtt hat schon unser Creutz abgesehen / abgemessen / abgezehlet / abgewogen / wie groß / wie lang / wie viel / wie schwer es seyn soll. Ach wie erfreulich ist das! Er kennet alle Rahtschläge und Händel unser Wiedersacher / und weis was sie im Sinn haben / wie sie mit den Frommen ümbspringen; daß sie selbige in den Bann thun / stöcken / blöcken / hönen und tödten werden. Und weil er solches weis / kan er ihnen leichtlich steuren oder einen Ring in die Nase legen / und führen sie des Weges / den sie kommen waren / oder sie gar vertilgen. Er hat wol ehr lassen einen wütendē Pharao zur Schwemme gehn / einen großsprechenden Sennacherib eilig sterben / einen tyrannischen Herodem den Würmen zur Speise werden. Ist das nicht eine sonderliche Hertzstärckung für alle bedrengte und verfolgete Seelen? Christus beschreibet auch den Zustand seiner Jünger / wie elend es ihnen

Ex. 14. 2. Reg. 19. Act. 12.

nen in der Welt ergehen würde. Sind wirs also allein nicht/die so viel Trübsahl in diesem Thränenthal müssen verdauen? Wir
1. Pet. 5. 9. wissen/ daß eben dieselbige Leiden über unsre Brüder in der Welt auch ergehen. Der GOtt der andere vor uns hindurch geholffen hat/ wird uns auch nicht in der Pfützen stecken lassen; sondern uns ausführē aus diesem mühseligen Aegypten/ er wird uns durchführen durch diese beschwerliche Wüsten/ er wird uns einführen zu dem Himlischen Canaan. Drumb nur frisch dran. Mein Hertz/ist die Reise beschwerlich/ ey das Vaterland ist herrlich; Wohin führet der schmale Weg? zum Himmel/zum Himmel/aus dem Leiden zur Freuden. Laß die seelige Heimaht/ dir die mühseelige Wallfahrt/ anmuhtig machen. Wapne dich nur mit Gedult und Beständigkeit/ GOtt wird dir aushelffen zu seinem ewigen Reich. Amen/Amen/Ja/Ja/ das wird also geschehen!

Am 1. Pfingst-Tage/ Ev. Joh. 14.

Velis secundis bene navig. Mit gutem Winde läst sichs gut segeln/

Das

DAs wissen die Schiffleut wol / darumb liegen sie offt so lange still und warten auff guten Wind. Was sind wir mit allen unsern Verrichtungen anders als ein Schiff auff diesem wilden Welt-Meer? Wir gedencken ja alle in das Himlische Vaterland zuschiffen. Es ist uns aber offt Wind uñ Wasser zu wiedern. Da stost bißweilē an unser Schif der Nord-Wind des Unglücks; bald an einem andern Orth steiget auff der Ost-Wind der Verfolgung; Wiederumb bläset aus jenem Loch herfür der West-Wind des mancherley Creutzes / davon es alles naß und neblich wird; bald kompt aus einem andern Loch der Süd-Wind der Wollust / und wil unser Schiff ümbwerffen. Wir schweben hie allenthalben in grosser Gefahr. Welches aber ist der Wind / damit wir müssen fortgetrieben / herauß geholffen und ans Trocken gesetzt werden? Das ist der wehrte H. Geist / mit seiner Krafft und Gnade. Der offenbaret sich am H. Pfingst-Tage im Brausen eines gewaltigen Windes / anzuzeigen; daß er die Menschen wolle lieblich erquicken / kräfftig bewegen / gewaltig treiben / biß sie in den fortunatis Act. 2.

Insulis des Himmels mögen glücklich anländen. So wenig ein Schiff ohn gutem Wind mag glücklich schiffen/ so wenig mag auch ein Christ etwas gutes schaffen ohn Hülff und Beystand des Himmlischen Gnaden-Windes. Das gibt das gemeine Sprichwort zu verstehen/ wie wol es von wenigen recht verstanden wird/ da wir sagen: so offt wir jemand was gutes wünschen wollen: GOtt regiere dich mit dem Heil. Geist. Mancher Mensch regiert sich selbst/ meinet weil er klug/ verständig/ geschickt ist/ bedürffe er dieses Regirers nicht. Aber wie der Führer ist/ so ist auch die Fahrt. Der Führer der Mensch/ ist unverständig/ elend und schwach/ die Fahrt ist närrisch/ jämmerlich/ verdamlich. Viele sind leider des Teuffels Last-Schiffe/ mit vielen und mancherley Sünden beladen; lassen sich entweder durch einen Spiritum familiarem treiben/ oder durch den Glück- und Gunst-Wind der Welt erheben/ oder durch den Creutz-Wind/ der Verfolgung vom rechten Wege ableiten. Ach elende Schiffart! Wer mit dem Teuffel zu Schiffe gehet/ und sich den Welt-Geist läst führen und regieren/ der muß Schiffbruch leiden an der

Seelig-

Seeligkeit/ und in das Verderben fahren. Diesen Führer begehr ich nicht / ach ich nicht/ er verführet nur: Lieber wil ich/ daß mir des Satans und der Welt Wind und Wellen zu wiedern/ als vor mir sind.

Ich weis einen andern Führer/ der mich sol führen / ich kenne einen bessern Wind/ der mich sol treiben. Das ist der wehrte Heil. Geist mit seinen Gaben. Wo dieser Wind nicht wehet / vergebens man zu GOtt gehet; Wo dieser Wind nicht wehet/ vergebens ist / was man anfähet. Wol recht sagt ein geistreicher Mann. Wir Menschen sind zu allen guten Wercken faul und träge / wenn wir sollen gehen/ so thun uns die Füsse weh; sollen wir etwas angreiffen/ so thun uns die Hände weh. Sollen wirs uns ein wenig lassen saur werden/ so thut uns der gantze Leib wehe. Unser Dichten ist nur böse/ unsre Gedancken sündlich. Der Verstand ist verfinstert/ das Hertz ist verstockt/ die Sinne sind verderbet in Eitelkeit. Darümb ist hie wol von nöhten/ daß der Pfingst-Wind uns an und durch wehe / der die trüben Wolcken des Verstandes vertreibe/ der das Hertz bewege

zum guten/ der die Hände antreibe zur Arbeit der Tugend/ der unsre Sinne abwende von dem Irrdischen / der unsre Augen öffne zusehen das gute / und unsre Ohren zu hören das Löbliche. Durch diese heilige Lufft wird den auffsteigenden Dünsten der Begierden gewehret / die Affecten unterdrückt/ der alte Mensch getödtet/ neu Leben und Geist in unsre Seele eingeblasen / unser Schiff fort getrieben/ und desselbē Lauff mit vollen Siegeln zum Himmels Port eingeführet. Die da stille stehen und sicherliegen/ treibt er / daß sie auffstehen und lauffen / und die da lauffen treibt er / daß sie im Lauff schnell seyn / und wol fort kommen können. Das alles ist des H. Geistes Werck.

Diesen Wind und Führer sollen wir an diesem Pfingst-Fest erkennen und empfinden. Er ist nicht ein nichtiger hinfahrender Wind / sondern die wesentliche Krafft GOttes selber. Er ist ein Geist/ aber nicht wie die Engel/ oder die Seele des Menschen/ sondern wie GOtt Vater und Sohn/ wahrer GOtt in einem unzertrennetem Wesen mit denselben. Er ist wol vom Vater und Sohn von Ewigkeit her/ wie etwa der Wind aus dem Munde/ aber

auff

auff unbegreiffliche Arth und Weise außgegangen; Er ist eine selbst-ständige Person/ aber er ist von dem Göttlichen Wesen nicht getrennet. Wie dieser Geist Gottes vormahls auff dem Wasser schwebte/ als eine Henne über die Eyer/ und machte sie tüchtig zu der Erschöpffung der Creaturen/ also durchwehet er noch mit seiner Gnaden Krafft die gantze Welt/ macht sie fruchtbar zu allem guten. Steigen etwa dünstige Nebel der Bekümmernis/ Angst und Furcht bey uns auff vom Gesetz/ von der Sünd und Zorn GOttes/ so zertheilet ers/ darumb heist Er unser Tröster. Sind etwa bey uns verhanden Finsternissen des Unglaubens und der Unwissenheit/ die vertreibt er. Denn er heist unser Lehrer/ der uns die Geheimnissen des Glaubens/ die Regeln des Christlichen Lebens/ die Kunst gedültig zu leiden und seelig zu sterben offenbaret. Wil etwa das Fünckelein des Glaubens und der Andacht in uns abnehmen oder verlöschen/ so bläset ers wieder auff/ denn er erinnert uns dessen/ was Christus zuvor gesagt hat. Gen. 1. 2.

Nun/ mein Hertz/ ohn diesen edlen Pfingst-Wind wirstu nicht wol schiffen/

noch zum Himmels-Hafen kommen; darumb seufze und bete. Wie du durch den Ohren die Lufft / so mustu durchs Gebet den
Ps. 51. 12. Heiligen Geist einholen und sagen: Ach GOTT gib mir einen neuen gewissen Geist. Hastu ihn erlanget / so betrübe / verhindre und vertreibe ihn nicht mit muhtwilligen Sünden. Ohn diesem Winde läst sichs nicht wol schiffen; dieser Schatz verlohren / alles verlohren. Darümb bete
Ps. 143. 10. mit David: Ach GOtt nim deinen H. Geist nicht von mir / und dein guter Geist führe mich auff ebener Bahn. Ruffe den wehrten Heil. Geist zum öfftern an mit diesem oder dergleichen Seufftzer: Wehrter Geist / du bist die Gabe / die fürs best ich halten kan / wenn ich dich erwünsch und habe / geb ich alles Wünschen an: Ach ergib dich / kom zu mir / in mein Hertze / daß du dir / da ich in die Welt gebohren / selbst zum Tempel außerkohren. Du wirst aus den Himmels Throne / wie ein Regen außgeschütt / bringst vom Vater und dem Sohne / nichts als lauter Seegen mit: Laß doch O du wehrter Geist / GOttes Segen den du hast / und verwaltst nach

deinem

deinem Willen/ mich an Leib und Seel erfüllen. Sey mein Retter/ halt mich eben. Wann ich sincke sey mein Stab; wann ich sterbe sey mein Leben/ wann ich liege/ sey mein Grab. Wann ich wieder aufferstehe/ ey so hilff mir daß ich geh/ hin/ da du in ewgen Freuden/ wirst die Außerwehlten weiden!

Am Pfingst Montage/ Ev. Johan. 3.

Sentiat in cōmodū, qui non admittit consilium.

Wer nicht hören wil/ der muß fühlen.

DAs sihet und erfähret man allenthalben in der Welt. Man sihet es an den Pferden und Ochsen/ wann sie nicht willig folgen wollen/ daß sie mit Sporen gestochen/ mit Peitschen fortgetrieben werden. Man merckt es an den Schülern/ wann sie nicht from/ fleissig und gehorsam sind/ so pflegt die Ruhte zuwancken. Man siehet es an den Knechten/ wenn sie nicht mercken auff den Willen ihrer Herren und darnach thun/ so trifft sie die Geissel/ oder andre Straffe. Wie manches Kind kompt in groß Unglück und Elend/ laufft dem Kalbfell nach/ und muß kümmerlich leben/ wie der verlohrne Sohn. Oder

bekomt gar den Henker zum Schulmeister/ der ihn nicht mit Ruhten/ sondern mit dem Schwerdt/ Strick / Feur und Wasser zu tode staupet. Woher kommt das? Ey/ er hat nicht wollen hören/ darum muß er fühlen. Besser kans uns auch nicht gehen/ wenn wir dem Munde unsers Himlischen Vaters ungehorsam sind: Aber wir bedenken es leider nicht. GOTT läst uns alle Tage seine Posaun erschallen / und sein Wort predigen. Aber Prediger mögen wol
Jes. 53. 1. mit Jesaia klagen: Wer gläubt unserm Predigen? und wem wird der Arm des HErrn offenbahr? Das Wort des Herren lehret uns / aber wir bessern uns nicht/ es warnet uns/ wir achtens nicht/ es erinnert uns/ wir folgen nicht / es tröstet uns/ und wir nehmens leider nicht zu Hertzen! man mag schreyen biß in den Todt / und wenn man tausend Mäuler dazu nehme und gebrauchte/ wie man wolle / so ist die Welt taub und höret nicht; es ist alles vergeblich. O weh/ weh! wie wirds uns zuletzt darüber ergehen! Was wird anders drauß werden/ als lauter Unglück? Wer nicht hören wil/ der muß fühlen. Wenn die Welt nicht hören will / so sey sie billig

verdam̃t/

verdamt/ wer kan dafür? Sie läst ihr nicht sagen/ sie wils erfahren.

Wol recht sagt Salomo: Wer wieder die Straffe halstarrig ist/ der wird plötzlich verderben/ ohn alle Hülffe. Prov. 29. 10.

Viele Menschen wandeln leider ihren Gedancken nach/ auff einem Wege der nicht gut ist/ belieben falsche Lehr und ärgerliches Leben. Werden sie deswegen gestrafft entweder von GOtt durch ernstliche Gesetz-Predigten/ und durch Creutz und Trübsal/ daran sich der Irrgänger als an Dorn und Hecken stossen/ in sich schlagen/ umkehren und sich bessern soll; oder von Menschen/ als von Eltern/ Præceptoren/ Predigern/ Vormündern/ Anverwandten und dergleichen/ so achten sie es nicht/ sind halstarrig wieder die Straffe/ lassen wieder sich predigen/ als wieder eine Maur. Wollen sich nicht einreden/ noch von ihren bösen Händeln abführen lassen! wie ein unbendiges Pferd/ das sich nicht wil zäumen und regieren lassen. Viel werden ungedültig und zörnig/ wenn man ihnen einredet/ und zum guten vermahnet; sind gleich den muhtigen Pferden/ die den Reuter gern wollen absetzen/ und mit Füssen zertreten/ wenn sie

etwas

etwas hart angerühret werden. Aber was gewinnen sie mit solchem Ungehorsam und Halßstarrigkeit? sie müssen umbkommen plötzlich. Wenn sie zum sicherstẽ sind/ werden sie bald/ wie eine Blume verwelcken müssen/ oder von der Zorn-Axt GOttes abgehauen werden. Sie müssen vergehen schrecklich/ wie ein Baum/ der vom Donner geschlagen und zerquetschet / wie ein Topff/ der gantz zerscherbet wird / daß er nirgends zu mehr tauget. Die müssen vergehen gäntzlich ohne alle Hülffe. Ein zerbrochen Schiff kan wieder erbauet / ein zerbrochen Arm kan wieder geheilet werden/ aber für die Halßstarrigen ist keine Hülffe. Wem nicht zu rahten stehet / dem stehet auch nicht zu helffen. Wer nicht hören wil/ der muß fühlen. Hier müssen die Gottlosen fühlen zeitliche Straffe / Hunger/ Kranckheit/ und tausend andere Plagen
Lev. 26. mehr / wie GOtt in dem Fluch-Register Mosis dreuet: Das sind GOttes Gesandten / wenn wir die ersten nicht hören wollen/ so müssen wir die andern beydes hören und auch fühlen. Ewig wird auch eine jede übertretung und Ungehorsam empfangen ihren rechten Lohn. Wenn jemand

das

das Gesetz Mosis bricht/ der muß sterben ohne Barmhertzigkeit/ durch zwey oder drey Zeugen. Wie viel meinet ihr ärger Straff wird der verdienen/ der den Sohn GOttes mit Füssen tritt/ und das Blut des Testaments unrein achtet/ durch welches er geheiliget ist/ und den Geist der Gnaden schmähet? Hebr. 10. 28.

Eben dasselbe prediget auch der Heyland im heutigen Evangelio/ da er spricht: Wer nicht gläubt (der Predigt von der Busse und Vergebung der Sünden / in CHristo/ wer nicht hören und folgen wil/) der ist schon gerichtet. Die Sententz ist schon gefället/ daß ein solcher soll verlohren und verdamt seyn. Das Licht ist in die Welt kommen / und die Menschen lieben die Finsternis mehr denn das Licht. Im Finstern wollen sie mausen/ in die Finsternis werden sie auch verstossen werden/ da Heulen und Zähnklappen ist. Pharao wolte nicht Mosen / Hophni und Pineas wolten nicht ihren Vater Eli / der reiche Schlemmer wolte nicht Mosen und die Propheten hören/ darumb haben sie müssen fühlen; empfinden auch noch/ was das für Hertzleid bringt / wenn man der Stim-

me

me des HErrn nicht gehorchen wil. Gottlose Leute achten der Gerichte GOttes nicht / es sey denn / daß sie selbst damit gerühret werden. Ungehorsam ist Zauberey Sünde / Halßstarrigkeit ist der Gifft / an welchem so viel tausend sterben; Sicherheit ist das Strick / welches viel tausend zur Höllen ziehet.

1. Sam. 15. 23.

Mein Hertz / menge dich nicht unter die Ungehorsamen. Wirst du durchs Wort GOttes geruffen und gelocket / so folge; Wirstu gestraffet / so fürchte dich / wirstu ermahnet / so bessere dich; wirstu getröstet / so erfreue dich. Wer an CHristum gläubet / und seinem Wort folget / der soll nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. Wer aber nicht hören will / der mag fühlen!

Am Pfingst Dienstage Ev. Joh. 1.

Multi Thyrsigeri, pauci Bacchi.

Es sind nicht alle Köche / die lange Messer tragen.

SO sind auch nicht alle rechtschaffene Priester / die in Priesterlichem Habit daher gehen! Es solte ja wol ein jeder durch sein Neben-Zeichen / das er trägt /

trägt/ sich seines sonderlichen Ampts erinnern/ und dem gemäß leben. Die da Scepter und Cron tragen/ sollen damit wol regieren/ das Böse straffen/ das Gute belohnen. Studenten/ die mit Büchern ümbgehen/ sollen darin fleissig studiren. Also auch Prediger/ die für andern sonderlich gekleidet seyn/ sollen auch einen sonderlichen Lebens-Schmuck tragen/ und ein Fürbild seyn der Heerde/ in der Lehr/ Keuschheit/ Glauben/ Liebe/ Sanfftmuth und Gedult. Aber wo sind die neun? Mag wol sagen mit Luthero: Wo ein Prediger from ist/ da sind ihr wol zwantzig böse. Wie viele sind der Diener GOttes/ die mehr ihrem Bauch und ihnen selbst/ als dem HErrn ihrem GOtt dienen? Wie viel sind der/ die sich für Propheten außgeben/ und haben doch keinen Prophetischen Geist/ noch Prophetischen Wandel/ heissen Geistliche/ und sind doch fleischlich gesinnet. Ich meine/ die faule/ ärgerliche/ ehrgeitzige/ eigensinnige Schlauch und Bauch Pfaffen/ die einander das Wort des HErrn stehlen. Die das Wort GOttes verfälschen/ üm des Bauchs und Schlauchs willen. Die andern predi- gen

Jer. 23. 2. Cor. 2. 1. Cor. 9.

gen und selbst verwerfflich werden. Ach was können die andern erbaulich predigen/ die ihnen selbst nicht predigen? Was wollen sie an andern die Sünde straffen/ derer sie selbst schüldig sind? Mag auch ein Teuffel den andern außtreiben/ und eine besudelte Hand die ander reinigen? Wo das Leben nicht gut ist/ spricht Lutherus/ ists dennoch seltzam/ daß einer recht prediget/ er muß ja immer wieder sich selber predigen; welches er schwerlich thut ohn Zusatz und Neben-Lehr. Die Welt hält die Prediger hoch/ die sich mit dem Gesetz und Evangelio nach ihrem Humor und Plaisir richten/ die wol politisiren/ simuliren/ und eins mit machen können: ungeachtet/ ob sie gesund oder ungesund in der Lehre/ auffrichtig oder irrig im Wandel seyn/ allerdinges/ wie die Juden ihre Phariseer und Schrifftgelehrten sehr ehreten und liebten. Aber was sagt Christus von ihnen und allen ihres gleichen? Sie sind Diebe und Mörder. Sie geniessen ihrer Zuhörer Güter/ und heucheln um eine Hand voll Gerstens/ aber sie berauben sie der Himels Schätze/ und morden sie an ihren Seelen. O daß wir doch

nicht

nicht einem jeden so leicht trauen möchten! unter den Schaaffs-Kleidern wandeln viel reissende Wölffe.

Du sprichst / worbey soll ich denn einen Warhafftigen vom falschen Propheten / und einen guten Hirten von einem Miedlinge unterscheiden? Mercke die Eigenschafften die im heutigen Evangelio einem guten Lehrer und rechtem Hirten gegeben werden. Ein guter Hirt gehet zu der Thür hinein in den Schaaff-Stall / und steiget nicht anders wo hinein. Er läst sich ordentlich zu solchem Ampt beruffen und bestellen / er nimpts nicht selbst aus Fürwitz und Leichtfertigkeit / wie König Usia. 2. Chron. 26. 16. Er dringt sich nicht mit List und Gewalt hinein / wie die Hohen-Priester zur Zeit CHristi zuthun pflegten. Er kaufft sich auch nicht hinein / wie der Zauberer Simon thun wolte Act. 8. 18. Die das thun / suchen nur alle das Ihre / nicht was CHristi JEsu ist. Phil. 2. 21. Er nimpt ihm nicht selber die Ehr / sondern läst sich beruffen von GOtt / gleich wie Aaron. Hebr. 5. 4. Da thut ihm denn der Thür-Hüter der Heilige Geist auff / setzet ihn einer gewissen Gemeine für / erleuchtet ihm den Verstand / daß er die

Schrifft verstehen / deutlich / eiferig und fruchtbarlich andern fürtragen kan. Ein guter treuer Hirt ruffet seinen Schaaffen mit Nahmen; Er ist nicht ein stummer Hund und Faullentzer / sondern er befleissiget sich GOtt zu erzeigen einen rechtschaffenē und treuē Arbeiter. Er weis einen seiner Zuhörer für den andern zuunterscheiden / und mit was Nahmen er einem jeden zuruffen soll. Die Unwissenden unterweiset er schlecht / einfältig / verständiglich / und lehret sie recht gläuben / christlich leben / gedültig leiden / seelig sterben. Die Irrenden ruffet und bringet er wieder zurecht mit sanfftmütigem Geist; Die Boßhafftigen und Halßstarrigen straffet er scharf und mit gantzem Ernst / auff daß sie gesund werden im Glauben. Die betrübten tröstet er hertzlich. Die einen Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit / die führet er aus auff die grüne Aue zum frischen Wasser / und zu dem Trost-Brünnlein Israelis / zum Wort und zu den Hochwürdigen Sacramenten / daß sie satt und erquicket werden. Er gehet für ihnen hin / und die Schaaffe folgen ihm nach. Er gehet ihnen vor in heylsahmer Lehr / in untadlichem

tadlichem Leben in christlicher Gedult/ und zieret die Lehre GOttes in allen Stücken. An diesem Schmuck/ mögen sich alle Prediger beschauen/ ob sie auch damit geschmücket seyn; an diesen Stücken werden sie befinden / ob sie treue Arbeiter oder Tach-Diebe/ gute Hirten oder Mietlinge seyn.

Du aber / mein Hertz / hastu einen Lehrer/ der sich in allen Stücken beweiset/ als ein Diener GOttes/ so dancke Gott; ehre und liebe solchen Seelen Hirten / und folge ihm nach/ als ein gehorsames Schäfflein/ so wirstu wol bestehen/ und dermahleneins zur Himlischen Weide und Freude eingehen; das helffe dir Christus JEsus/ der Ertz-Hirt unserer Seelen! Amen.

Am Sontag Trinitatis Ev. Joh. 3.

Wer Jesum Christum recht erkant/
Hat all sein Zeit wol angewant.

si Christum discis, satis est si cætera nescis.

Die Welt-Kinder bedencken und achten das nicht. Viel bringen ihre Tage zu mit Gedancken / die nur eitel sind / dencken wie sie mögen in der Welt hoch aus Brett kommen / und ihren

Stuhl setzen unter die Sternen; wie sie mögen Kisten und Kasten füllen / und sich und die ihrigen wolversorgen: wie sie mögen nach allen ihren Lüsten leben; wie sie mögen weise und gelehrt werden / wie Aristoteles, beredt wie Cicero; Und wenn sie das erlanget / meinen sie / alle ihre Zeit sey wol angewendet. Aber Thorheit ist keine Klugheit. Wird die beste Zeit des Lebens mit solchen Ehr- Geld- und Lust-geitzigen Gedancken zugebracht / so wird die Ehre in GOtt vergessen / der Seelen-Schatz verschertzet / die Freude / die aus GOTT ist verseumet. Wie übel / wie übel ist die edle Zeit angewand / die auff solch hinfällig Schatten-Werck ist verwand worden! Ein viel besseres lehret unser Sprüchlein. Es zeiget uns; wie man die edele Zeit recht anwenden soll und kan / nemlich in dem Erkäntniß GOttes. Der in seiner Jugend gedenckt an seinen Schöpffer / und im Alter sich an der Weißheit des Höchsten erfreuet / der thut eine seelige Arbeit. Wer seinen GOtt hat recht erkant / hat all sein Zeit wol angewandt. Er hat dadurch einen hellen Schein im Hertzen / der ihn zum Himmel erleuchtet; er hat den Zweck erreichet /

chet/um des willen er gemacht ist/nemlich/ daß er seinen Schöpffer erkennen soll. Er hat also die höchste Ehr und Glückseeligkeit; Denn GOtt kennen und dienen/ist der allergröste Adel. Er hat die beständigsten Güter/die ihm niemand rauben kan/ die höchste Ergetzligkeit und Weißheit. Denn GOtt kennen/ist eine vollkommene Gerechtigkeit/und deine Macht wissen/ist eine Wurtzel des ewigen Lebens. Sap. 15. 3.

In solcher Heylsamen Erkäntnis/sollen wir uns stets/insonderheit aber an diesem heiligen Fest üben. Welches gar füglich aus dem heutigen Evangelio geschehen kan. Da mögen wir hören; daß gewiß ein GOtt sey/denn er wird viermal außdrücklich genennet/es bezeugens auch alle Creaturen/es bekräfftigens alle Völcker/es erweisens alle Blätter und Zeilen der Heiligen Schrifft/so gar/ daß kein christlich Hertz hieran zweiflen kan. Da können wir lernen/daß der wahre GOtt einig sey im Wesen/oder ein einiger GOtt; Denn es wird hie nicht mehr/ als nur eines GOttes gedacht: welches das gantze alte und neue Testament durch und

durch bekräfftiget. Da werden wir mercken; daß in dem einigen Göttlichen Wesen sind drey unterschiedliche Personen; Denn Christus redet mit Nicodemo von der Wiedergeburt / welche geschicht durch die Heilige Tauffe; in derer Matth. 28. Verrichtung alle drey Personen außdrücklich gemeldet werden. Ja es wird in unserm Evangelio klärlich gedacht/ GOttes als des Vaters/ des Sohnes / der mit Nicodemo redet / und des Heiligen Geistes/ der uns wieder gebieret. Da werden wir hören von seinem Willen/ den er im Gesetz und Evangelio geoffenbaret hat. Solches alles müssen wir von Gott wissen/ gläuben und erkennen / also / daß wir eine lebendige Krafft in der Seelen davon empfinden/ also/ daß wir seine Gegenwart ehren / seine Güte lieben/ seiner Allmacht vertrauen / über seine Weißheit uns verwundern/ seine Gerechtigkeit fürchten/ seiner Heiligkeit folgen / und seiner Göttlichen Natur theilhafftig werden. Denn es muß das Erkäntnis GOttes nicht ein bloß Wort-Werck seyn / sondern es muß bey uns entstehen eine lebendige kräfftige Empfindnis der Güte/ Allmacht/ Weißheit/

Weißheit/ Warheit GOttes. O elender Menſch/ der GOtt nicht alſo erkennet/ daß ers ſchmecke und fühle! Wie wil er ſagen/ ich kenne GOtt? Gewiß/ lieber Menſch/ (alſo laß ich hie einen hocherleuchteten Mañ reden) du beraubeſt dich des beſten Schatzes in dieſem Leben. Wir leben hier in d' Welt als in einer wolerbaueten Stadt darinnen viel zu ſehen. Eins aber übertrifft alles. Die Güte/ Allmacht und Weißheit GOttes. Iſt jemand/ (wie leider die gantze Welt derſelben voll) der ſich rühmet/ diß und jenes Glück hab ich erlebt; ſo mag man fragen: Haſtu auch GOttes Güte geſchmecket? ſpricht er nein; antworte ich: Was frage ich denn nach aller deiner Erfahrung/ das beſte haſtu gewiß verſeumet. Wenn jemand am fremden Orth geweſen/ und erfähret nachmahlen/ daß was ſonderbahres da zuſehen geweſen/ welches er nicht geſehen hat/ ſoll es ihn gereuen/ daß er ſage: Ey bin ich da ſo lange geweſen/ und habe das nicht geſehen? Achte/ liebe Seele/ beſſers kan dir hie nicht wiederfahren/ als daß du GOtt in ſeiner Güte B. Lätkeman. im Vorſchm. g. G.

kennest und schmeckest. Hastu es versäumet/ so sprich: Ey habe ich so lange in der Welt gelebet/ und noch GOttes Güte nicht geschmecket. Noch ists Zeit/ GOtt trägt uns seine Güte vielfältig für/ bitte/ daß Er dein Hertz bereite/ daß du sie mögest empfinden. Ach GOtt sende uns Weißheit herab/ von deinem hohen Himmel/ daß wir erkennen/ was dir wolgefalle. Laß uns in deiner Liebe/ und Erkäntniß nehmen zu/ daß wir im Glauben bleiben/ und dienen im Geist also; daß wir hie mögen schmecken/ deine Süssigkeit im Hertzen/ und dürsten stets nach dir!

Olim non erit sic.

Am I. Sontag nach Trinitatis, Ev. Luc. 16.

Nach dieser Zeit kommt wol eine ander Zeit.

SO sagen wir/ wenn wir einen andern schrecken oder trösten wollen. Wir sehen mannigmahl einen Menschen mit vielen heim- und öffentlichen Ungelegenheiten beschwert/ wissen ihm keinen Raht zu geben/ oder Hülffe zuschaffen/

ohn

ohn daß wir ihn mit der künfftigen Zeit trösten und sagen: Seyd gedültig / nach dieser Zeit / kommt wol eine andere Zeit. Wenns lang genug geregnet / gestürmet und gedonnert hat / pflegt das Wetter wieder klahr / still und ruhig werden. Das Schifflein wird ja wol einmahl vom ungestümen Meer zum Hafen kommen. Das ist eine grosse Erquickung / wenn man bedrengte und bekümmerte Hertzen mit der Zeit aufmuntert. Wie Christus selber thut / da er sagt: Hebet eure Häupter auff / und wisset / daß sich eure Erlösung nahet. Luc. 21. 28. So aber jemand unter uns Gewalt und Unrecht leidet / und sich nach Getrieb seiner Rachsüchtigen Natur nicht forträchen kan / so verläst er sich auff andere Gelegenheit: Nach dieser Zeit / spricht er / kompt wol eine andere Zeit. Was gilts / ich werde meinen Schaart einmahl wieder außwetzen. So pocht die Welt auf künftige Zeit / da sie doch nicht weiß / ob sie mit gegenwärtiger Minut ihre Zeit werde endigen! Wie unbedachtsam trotzen die Menschen auff die folgende Tage und Jahre / da sie doch kaum diese gegenwertige Stunde überleben möchten. Heute roht / mor-

gen todt. Mancher setzet seine Busse weit hinauß / meinet / es sey nu noch nicht Zeit sich zu bekehren / es werde wol kommen. Wenn wir kranck / alt und unvermögen werden / so sey es Zeit / sich zu GOTT zu wenden. O Blindheit! Wer mag wissen / ob er biß morgen lebe? Ach Mensch! Heut lebstu / heut bekehre dich / eh Morgen kommt / kans endern sich / so du nun stirbest ohne Buß / dein Leib und Seel dort brennen muß. Niemand verlasse sich auff künfftige Zeit; Zeit ist mißlich. Wir dürffen uns nicht des morgenden Tages rühmen; wer weiß / ob wir ihn auch werden erleben? Doch aber halte ich dafür / daß / wenn unser Sprichwort gesprochen wird / man sich solle und könne der Ewigkeit erinnern / so dieselbe anders mag füglich eine Zeit genand werden. Nach dieser Zeit / kommt gewiß eine andere Zeit; Die Zeit der Erquickung / der Wiederbringung und Vergeltung. Die Zeit / welche ohne Zeit seyn / und kein Ende nehmen wird. Was das für eine Zeit seyn wird / die nach dieser Zeit kommen wird / mag man an Lazaro und dem reichen Schlemmer mercken.

Lazarus

Lazarus hatte in der Welt Armuth und Verachtung / Kranckheit und viel Beschwerung; Das war eine elende Zeit. Im Himmel aber wird er getröstet/ geehret/ vergnüget; Das ist eine fröliche Zeit/ die süsse Ewigkeit. Da ist der Schooß Abrahams / in welchem die Außerwehlten tausendmahl süsser gelabet / milder getränckt/ kräfftiger beschützet werden / als etwa ein Kind in seiner Mutter Schooß. Da werden uns die Heiligen Engel ümbgeben/ und uns hoch erheben. Da wird uns die Hand des HERRN selbst erfreuen und schützen. Da wird Leib und Seele sich freuen in dem lebendigen GOtt. O wie süß / O wie seelig wird die Ewigkeit seyn. Hieran gedencket ihr Gläubigen/ wenn ihr beraubet/ betrübet/ verachtet/ gedrückt/ verfolget werdet! Der Himmel wird alles wiederbringen / Reichthumb/ Trost/ Ehr und Errettung geben. Hieran gedencket; wenn ihr in Kranckheit und Gebrechligkeit lebet; der ungestalte und breßhaffte Leib/ wird alsdenn schön und vollkommen seyn. Lazarus wird keine Schweren haben / Jacob und Mephiboset werden nicht mehr hincken noch lahm seyn; Pſ. 84. 3.

Isaac

Isaac wird nicht mehr dunckle noch Lea blöde Augen haben; aller Mangel wird weg/ und alle Fülle des guten wird da voll auff seyn. Gott wird die Außerwehlten mit Wollust tränckten als mit einem Strom. Die Betrachtung solches Himmel-süssen Manna/ kan auch das gröste und bitterste Creutz-Meer versüssen.

Der reiche Schlemmer lebte in der Welt herrlich und in Freuden / das war seine fröliche Zeit. Aber was folgte drauff? Eine Traurige Zeit / das war die Höllische Ewigkeit. Der Ort der Quaal/ da Schmah und Pein die Verdamten ohn unterlaß in voller Menge überfallen und ängstigen werden. Da die allerheffstigste / die allerschärffste / die allergröste Schmertzen/ gleich etwa/ wie die Geburts-Schmertzen/ weñ sie auffs höchste kommen sind/ seyn werden; Die alle Gliedmassen/ die alle Adern/ die alle Blutstropffen/ auch das Marck in den Beinen durch suchen und mit nehmen. Wie denn Bernhardus wol recht saget: Eine eintzige Flamme der Höllen peiniget die Verdamten mehr/ als wenn ein Weib in ihrer Geburts Arbeit 1000. Jahr stets nach einander ver-

verbleiben solte. Da werden die lüsterne und unkeusche Augen mit stockdicker Finsterniß geplagt / die fürwitzigen und unzüchtigen Ohren mit grausamen Heulen und Zähnklappen belästiget / die zarte Nase mit Schwefel-Stanck erfüllet / die leckerhaffte Zunge mit ewigem Hunger geplagt / die versoffene Gurgel mit unleidlichem Durst beschweret / das gantze Gemüth mit Trübnis gequelet / Leib und Seele mit unaußsprechlicher Pein gemartert werden. Da wird die Hölle nicht nur rauchen / sondern leichter lohe brennen / daß die Flammen über der Gottlosen Köpffe zusammen schlagen werden. Und wird Feur / Feur / lauter Feur / und eine unaußlöschliche Flamme seyn / aus welcher keine Errettung ist / denn es ist eine grosse Klufft zwischen Himmel und Hölle befästiget / daß man von einem Orth zum andern nicht wird überfahren können. Da werden die Verdamten in Ewigkeit brennen / und doch nicht verbrennen / sterben / und doch nicht ersterben / und kein End ihrer Schmertzen wissen / denn sie werden so ferne vom Ende seyn / daß sie immer ihren Anfang nehmen. O du verfluchtes

fluchtes Menschen Kind / von Sinnen toll von Hertzen blind / hör auff die Welt zu lieben. Ach! ach! soll denn der Höllen Pein / da mehr den 1000. Hencker seyn / ohn Ende dich betrüben / wo lebt ein so beredter Mann / der diese Pein außsprechen kan. O hüte dich für des reichen Manns Sünden / für Hoffart / Unbarmhertzigkeit / Uppigkeit / und Verachtung göttliches Worts / auff daß du nicht empfindest / des reichen Manns Straffe. Höre Mosen und die Propheten / auff daß du auch nicht kommst an den Orth der Qual. Du aber / O süsser JEsu Christ / der du Mensch gebohren bist / behüt' uns für der Hölle!

Vix capitur tutus mensâ augustâ cibus.

Am II. Sontag nach Trinitatis. Ev. Luc. 14.

Mit grossen Herren essen / ist gefärlich /

Denn man kan bey ihnen durch andere angegeben werden / oder es selbst versehen / also daß Ehre / Leib und Leben in grosse Gefahr kommen. Haman schetzte es für eine grosse Ehre / daß er mit Ahasvero und Ester zu Tische saß /

Esth. 7

und

und wuste nicht/ wie übel ihm diese Malzeit würde bekommen. Da er aß und tranck/ und seine Seele guter Dinge war/ ward er hinaus zum Galgen geführet/ und muste Hangel-Birn essen. In grosser Gefahr saß David an Sauls Tafel/ da er mit dem Spiesse nach ihm schoß. Wie gefährlich speisete Amnon mit Absalon/ denn er ward plötzlich erschlagē! Wol recht sagt Salomo: Wenn du sitzest und issest mit einem Herren/ so mercke/ wen du vor dir hast. Und setze ein Messer an deine Kehle/ wiltu das Leben behalten. (das ist/ wie es Lutherus erklähret: Bewahre deine Zunge daß du nicht zuviel redest und in Gefahr dräber kommest) Wünsche dir nicht seiner Speise/ denn es ist falsch Brodt. (es ist zu Hofe falsch Brodt/ da einer den andern überleuget und überheuchelt/ biß er ihn herunter/ und sich empor bringet) Mancher schetzet sich glückseelig/ wenn er täglich kan mit Fürsten und Königen zur Tafel sitzen/ und bedencket nicht/ was das Sprichwort saget: Mit grossen Herren essen/ ist gefährlich. Ich wünsche mir solches nicht. Solte ich aber dañ und wann mit grossen Herren und vornehmen Leuten

1. Sam. 18. 11.

2. Sam. 13.

Prov. 23. 1. 2. 3.

zu

zu Tische sitzen müssen/ so wolte ich Salomons Regel folgen / und mit gutem Bedacht / grosser Fürsichtigkeit und Furcht mich daselbst finden lassen. Ist gleich der Wirth und Herr gut/ so sind doch bißweilen die Knechte böse und falsch. Wer unter Diestel und Dornen sitzet/ muß sich immer fürchten/ und sich fürsehen / daß er nicht von ihnen gestochen werde. Grosse Herren muß man halten als das Feur / ihnen nicht zu nahe kommen/ noch zu fern davon bleiben. Man kan leichtlich durch viel köstliche Speiß und Tranck/ an grosser Herren Hofe zur Völlerley und Trunckenheit/ aus der Trunckenheit zur Unbedachtsamkeit/ zu unziemlichen Geberden/ Worten oder Wercken/ und dadurch um Ehre/ Wolfart/ Leib und Leben kommen. Wie manchem hats den Halß gekostet/ daß er viel süsser Bißlein und starcken Getränckes zu Hofe durch den Hals gehen lassen? Wie mancher hat umb solch Linsen-Gericht seine erste Geburt/ alle seine zeitliche und ewige Glückseeligkeit verkaufft und verschertzet! Wie viel zarter Hertzen sind zu Hofe von den frechen und wilden Welt-Leuten geärgert und verführet? Mit grossen Herren essen ist gefährlich.

Wie

Wie? kan man solches auch von Gott/ dem grossen HErren aller HErren sagen? Ja/ in Ansehung der Gottlosen/ nicht aber der Frommen. Die Heuchler finden sich wol zum Tisch des HErrn/ aber wie gefährlich steht es um ihrer Seelen! Wer unwürdig hinzu geht/ für das Leben er den Todt empfäht. Denn welcher unwürdig von diesem Brodt isset/ oder von dem Kelch des HErrn trincket/ der ist schüldig an dem Leib und Blute des HErrn. Darümb prüfe der Mensch sich selbst/ und also esse er von diesem Brodt/ und trincke von diesem Kelch. Viel tausend hören GOttes Wort an/ aber ohne Andacht/ Nutz und Frucht; oder treiben ihren Spott damit; denen wird es ein Geruch des Todes zum Todt. Solches haben sich die Frommen nicht zubefürchten. Sie essen mit dem grossen Gott in der christlichen Kirchen/ und halten das grosse Abendmahl/ wenn sie das Wort des HERRN/ als das Brodt des Lebens zur Seeligkeit annehmen; Das ist ihnen nicht schädlich/ sondern nützlich/ denn sie werden dadurch süß und kräfftig ernehret/ gestärcket und erhalten an ihrer Seelen. Sie spei-

1. Cor. 11. 27.

1. Cor. 2. 16.

sen mit dem HErrn aller HErrn im Heil. Abendmahl/ essen daselbst CHRISTI Leib/ und trincken sein Blut. Da ist keine Gefahr und Falschheit. Krafft dieser Speise/ werden sie erhalten zum ewigen Leben. Im Himlischen Freuden-Saal werden die Gläubigen mit GOtt halten das ewige Abendmahl/ das wird ihnen nicht gefährlich/ sondern herrlich seyn. Seelig ist / der
Luc. 14. 15. das Brodt isset im Reich GOttes! Als
Barsillai mit David solte nach Jerusalem
2. Sam. 19. 15. ziehen/ sprach er: Ich bin heute 80. Jahr alt / wie solt ich kennen was gut oder böse ist / oder schmecken was ich esse und trincke/ oder hörē was die Sänger oder Sängerinnen singen? Das Alter verleidete ihm die Freude/ so bey Davids Königlicher Tafel möchte vorfallen. Aber den Schmack der Himlischen Freude wird kein Alter oder Tod verleiden/ verringern/ hemmen oder hindern können. Im Himmel wird alles volauff/ Leben und die Fülle seyn; und solches ohne Auffhören und Ende. Wie hertzlich und schmertzlich solt uns verlangen/ zu solcher dreyfachen Malzeit zukommen/ und zu solchem Tisch uns einzustellen! Den GOtt uns im Wort/ Abend-

mahl

mahl des HErrn/ und im Himmel bereitet und gedecket hat! Denn es hat der liebe GOtt nichts vergessen noch unterlassen/ was zu unserm zeitlichen und ewigen Heyl und Seeligkeit möchte nötig und nützlich seyn.

Aber leider/ leider! wie viel sind der Menschen/ die bey den Fleisch-Töpffen Aegypti gern sitzen; von leiblichen und irrdischen Dingen mehr/ als von dem geistlichen und ewigen halten! Die lieber auff dem Acker/ als in die Kirche gehen/ die lieber seyn/ wo die Ochsen brüllen/ als wo die Schüler singen/ die lieber ein Weib in die Arm/ als Gottes Wort für die Hand nehmen; die ihren Leib mit allen Wollüsten weiden/ aber der armen Seelen so gar vergessen! O wie viel sind/ die da meinen/ GOtt werde sie bey ihren hochanliegenden Welt-Geschäfften wol entschüldigt halten/ daß sie nicht bald und mit ernst zu der Gnaden-reichen Malzeit des HErrn kommen; die sich des Gottesdienstes und Christenthums wenig annehmen/ und sich dabey einbilden/ wenn sie nur die Knechte des HErrn/ die Prediger und Beichtväter mit einem guten Beicht-Pfenninge con-

rentiren und begüten / so werden sie bey GOtt entschüldigt seyn. Aber wie wirds solchen Verächtern der Gnaden GOttes ergehen? Ein hartes ists/ daß der HERR saget und schweret: Warlich Ich sage euch/ daß der Männer keiner / die geladen sind / mein Abendmahl schmecken wird.

Mein Hertz/ GOTT schicket noch heute seine Boten / und lässet dir zu seiner Gnaden-Taffel ruffen; Ach komme doch bald/ und laß dich im geringsten nichts davon abhalten. Hie ist keine Gefahr zubefürchten / sondern die gröste Gefahr ist/ wenn man davon außbleibet. Hie soltu sehen was schönes/ schmecken was süsses/ hören was liebliches/ empfinden was heylsames. Eyle / eyle / der Tisch ist schon gedeckt/ die Tractamenten sind schon bereit/ komm/ ach komm bald/ und gehe ein in dieses Hochzeit Hauß/ ehe die Thür verschlossen und die Tische besetzt seyn. Wenn die Diener GOttes ruffen: Schmücke dich O liebe Seele/ laß die tunckle Sünden-Höhle/ kom ans helle Licht gegangen/ fange herrlich an zuprangen/ denn der HErr voll Heyl und Gnaden/ läst dich

heut

heut zu Tische laden: komm / so soltu / wie auff Erden / auch ein Gast im Himmel werden. So antworte du: Ach wie hungert mein Gemühte / nach des Himmels Gnad und Güte / ach wie pfleg ich oft mit Thränē / mich nach dieser Kost zu sehnen. Ach wie / pfleget mich zu dürsten / nach dem Tranck des Lebens Fürsten; JEsu laß mich hie auff Erden / und dort wol gelabet werden!

Am III. Sontage Trinitatis Evang. Luc. 15.

Consilio subest auxilium.

Wem zu rahten steht / dem steht auch noch zu helffen.

WEr ihm aber nicht wil rahten lassen / wie mag dem geholffen werden? Der Raht so uns gegeben wird / ist entweder gut oder böse. Bösen Rahtschlägen soll man nicht gehorchen / sie stürtzen nur in Unglück. Da Rehabeam dem bösen Raht seiner jungen Rähte folgete / kam er ümden grössesten Theil seiner Länder und Leute. Syrachs güldne Regel ist wol in acht zu nehmen. Laß dich nicht einen jeglichen Wind führen / und folge

1. Reg. 12.

Syr. 5. 11.

nicht einem jeglichen Wege/ wie die unbeständigen Hertzen thun. Wie der Orth ist/ darauß der Wind kommt/ so ist auch der Wind/ kalt/ feucht/ warm/ hitzig. Also wie der Mann ist/ so ist der Raht. Ein frommer Mann rahtet zum guten/ ein Gottloser zum bösen. Aber wol dem / der
Psal. nicht wandelt im Raht der Gottlosen! Dem guten und heylsamen Raht sollen wir gerne folgen/ er komme von GOtt oder von Menschen. Guter Raht wehret vielem bösen/ und schaffet viel guts dem/ der
Exod. 18. 18. ihn annimmt. Als Mose that was Jethro ihm rieht / da ward ihm sein Ampt nicht
Gen. 41. mehr so saur/ wie es vorhin war. Als Pharao dem Raht Josephs folgte/ ward gantz Aegypten in der sieben-Jährigen Teurung erhalten. Ein guter Raht thut sanfft/
Prov. 13 f. sagt Salomo. Ach wie manchem wehre geholffen von seiner Kranckheit / Creutz und Elend / wie mancher hätte sein Vorhaben wol zum Ende gebracht/ wenn er guten Raht/ treuhertziger Leute gesuchet und gehöret hätte. Aber mancher fehlet / strauchelt und fällt lieber in seinem Thun/ ehe denn er andre Leute üm Raht fragen solte/ protzelt lieber über Stock und über Stein/

als

als daß er ihm lasse ein Licht fürtragen. Ach wer noch einen guten Freund und Rahtgeber hat / der ist wol dran! Eigener Raht treugt und fehlet offt. Einer der am Ufer stehet / kan besser sehen / wie das Schiff unordentlich gehet / als der drinnen ist. Ein ander kan besser mercken / welches Kleid uns übel oder wol anstehe / als wir selber. Darum soll man guten Raht nicht verlassen. Wem noch zu rahten steht / dem steht auch noch zu helffen.

Am allerwenigsten aber sollen wir den Raht GOttes verwerffen; Er ist der allerbeste Rahtgeber; sein Raht muß bestehen / und gereichet uns zu unserm Besten. Wir gerahten offt in leibliche Noht / in Krieg / Hunger und dergleichen; Wo Raht? Wo Hülffe? bey GOtt. Er ist groß von Raht Jer. 32. 19. und mächtig von That. Wer Ihm folget / dem ist bald geholffen. Wolte mein Ps. 81. 14. Volck mir gehorchen / spricht der HErr / und Israel auff meinen Wegen gehē / so wolt ich ihre Feinde bald dempffen / und meine Hand über ihre Wiederwärtigen wenden / und ich würde sie mit dem besten Weitzen speisen / und mit Honig aus dem Felsen sättigen. Wir stecken

alle in geistlicher Noht/ sind arm / blind und bloß. Wo Raht? Wo Hülffe? Bey
Apoc. 3. 18. GOtt. Ich rahte dir/ spricht er / daß du Gold von mir kauffest / daß mit Feuer durchleutert ist / daß du reich werdest / und weisse Kleider / daß du dich anthust / und nicht offenbahret werde/ die Schande deiner Blösse/ und Augen-Salbe deine Augen zusalben/ daß du sehen mögest. Wie wol/ und überwol/ ist dem Menschen/ der nicht verschmähet den Raht seiner Seeligkeit! Wem zu rahten stehet/ dem stehet zuhelffen; Wer ihm aber nicht wil rahten lassen / wie mag dem geholffen werden? Wie gibts doch so
Luc. 7. 30. viel Phariseer und verstockter Hertzen / die den Raht GOttes wieder sich selbst verachten/ und thun was ihnen selber gut deucht! Mich jammert solcher Leute und ihres Elendes. Denn so spricht der HErr: Weil
Prov. 1. 25. ihr lasset fahren allen meinen Raht/ und wollet meiner Straffe nicht/ so wil ich auch lachen in eurem Unfall / und euer spotten / wenn da kommt / was ihr fürchtet. Wenn über euch Angst und Noht kommet. Solche Leute sollen nicht allein den Schaden / sondern auch

den

den Spott dazu haben. Guter Raht ist theur / was theur ist / hält man lieb und wehrt. Warümb wolten wir verachten / was so theur und gut ist?

Ach lasset uns den Raht des Höchsten nicht verwerffen. Wie machtens die Zölner und Sünder im heutigen Evangelio? Sie naheten sich zu JEsu / daß sie Ihn höreten. Sie waren voller sündlichen Unreinigkeit; kranck an der Seelen / betrübt üm der Sünden willen / aber sie kommen / hören / und holen holdseeligen Raht aus dem Munde JEsu / sie lernen / was zuthun sey / daß sie mochten gereiniget / geheiliget / getröstet werden. Sie sind wie verirte Schaaffe / wie ein verlohrner Grosche. Aber sie vernehmen von dem Engel des grossen Rahts CHristo / wie sie können wieder gefunden / und zurecht gebracht werden. Wir gehen alle in der Irre wie die Schaaffe; Wir haben uns alle von GOtt verlohren / mögen uns selbst weder rahten noch helffen. Wo ist denn Raht und Hülffe? Bey JEsu. Ach JEsu / ich bin wie ein verirtes Schaaff / suche deinen Knecht!

Annus producit, non arvum.

Am Tag Johannis des Teuffers Ev. Luc. 2.

Zeit bringt Rosen.

DAs ist unser Sprichwort/ wenn wir einen etwa zur Gedult vermahnen/ oder ihm gute Hoffnung machen wollen. Viel Eltern wollen mit ihren Kindern fliegen/ ehe sie Federn kriegen/ sollen fort geschickte und gelehrte Leute werden. Aber/ Zeit bringt Rosen. Man gönne ihnen Zeit zu beten und zu studiren/ so kan mit der Zeit aus einem Knaben ein gelehrter Mann/ wie aus einer kleinen Eichel ein grosser Baum werden. Viele/ sonderlich der jungen Ehe Leute/ können nicht so bald/ wie sie gerne wolten/ in der Nahrung fort/ und auff einen grünen Zweig kommen/ werden deshalben kleinmütig und bekümmert. Aber Zeit bringt Rosen. Man bete und arbeite/ so wird GOTT mit der Zeit/ wo nicht überflüssig/ dennoch so viel geben/ als nöhtig ist. Man halte das wenige/ das man hat zu raht/ so wirds sich vermehren. Wenn man offt eine Handvol Sandes zusammen trägt/ wird mit der Zeit ein Berg draus. Ich kenne Leute/ die sich von Her-

ten grämen/ daß ihre Hülff und Trost so lange außbleibet: hättens aber nicht nöhtig. Zeit bringt Rosen. Kommt Zeit/ kommt Raht. Wer kan eh erndten/eh' die Saat reiff/oder die Erndte da ist. Die Hofnung wartet der rechten Zeit/ die Gottes Wort zusaget / wenn es geschehen soll/ zur Freud setzt er kein gewisse Tage. Er weis wol/wenns am besten ist/ und braucht an uns kein arge List/ des sollen wir ihm vertrauen. Zeit bringt Rosen.

Diß Sprichwort ist aus der Natur genommen/ in welcher alle Bäume/ Blumen/Kräuter/ihre eigene Zeit haben zu blühen und Frucht zu bringen. Im Winter sihet man das Feld nicht so grünen / als mitten im Sommer. Wie grün / wie schön/ wie lieblich und kräfftig sind anitzo alle Gewächse der Erden? Nun ist die beste Jahres Frist / nun lacht/ was in den Feldern ist. Nu mag man GOttes wunder-süsse Liebligkeit / hertz-erfreuliche Schönheit/ unbegreiffliche Weißheit/ und übergrosse Allmacht allenthalben anschauen und bedencken. Ist doch kein Gräßlein so klein/ es zeugt von GOTT dem

HErrn

HErrn fein. Aber leider / wie wird diese edele Zeit so mißgebraucht! Wil nicht sagen von Papisten / welche anitzo viele Kräuter lesen und weihen / und dadurch / ihrer abergläubischen Weise nach / ihnen eine übernatürliche Krafft beylegen. Ich sage nur davon / daß unsere Leute üm diese Johannis Zeit sehr beschäfftig sind / Kraut auffzunehmen / und zu bewahren / welches ein Stück aus dem Pabstthumb / und mit vielen Aberglauben verknüpfft ist. Zwar nun sind die Kräuter in ihrem besten Vigor und Flor / und müssen üm diese Sommer-Zeit auffgenommen werden. Im Winter wird man nichts haben / wo man nicht im Sommer samlet. Aber daß es eben anff Johannis Abend geschehen muß / das ist was ich tadle. Woher solte dieser Tag mehr krafft haben / als der vorhergehender und folgender? Doch so es ohne Aberglauben geschicht / wil ich hie niemand ein Gewissen machen.

Indessen aber / sollen und können wir uns erinnern etlicher geistlichen Kräuter üm diese Zeit / die wir aus dem Garten Heil. Schrifft samlen / und in unsere Hertzen pflantzen sollen. Ich könte wol viele und son-

sonderliche Kräuter auß dem heutigen Evangelio suchen/und sie theils den Eheleuten/ theils den Kindern fürhalten. Alß/ das Kräutlein Je länger/ je lieber/ welches nicht zugibt/ daß mit dem Alter die Liebe der Eheleute verkalte. Die Kayser-Cron der Gottseeligkeit/ mit welcher die Eltern Johannis gezieret waren. Das Kraut Wallraht/dadurch die Kinder/ wie Johannes/ sich wol anlassen und wolgeraten. Allein ich wil für dieses mahl nur etliche auffsuchen/ und herfürtragen/die uns allen nötig und dienlich sind.

Hie findet sich das Kräutlein Gottes Gnad/ (Gratiola,) in dem Nahmen Johannes/ welches Huld- und Gnadenreich heist/ weil er in der Gnadenzeit gebohren/ voller Gnade GOttes war/ und dieselbe den Menschen predigte.

Nim hin/ mein Hertz/ und verwahre diß Kräutlein (Gottes Gnad) wol: das wird dich mit seinem Geruch erquicken/ mit seiner Krafft heilen/ mit seiner Wirckung stärcken/ zeitlich und ewig. An GOttes Gnad und Segen/ist alles gelegen. Hie ist verhanden/ das Kräutlein Wolgemuht; Krafft dessen Zacharias und Elisabet

sabet nicht verzagen/ ob sie gleich biß in ihr hohes Alter unfruchtbar sind. Nim hin/ mein Hertz diß Kräutlein/ und laß es nimmer von dir kommen. In Unglück hab einen Leuen Muht / und hoff/ es kan noch werden gut. Ohn Hoffnung und Geduld muß tu im Elend verschmachten / oder in Ohmacht sincken und ümkom̃en. Hie stellet sich ein das Kraut / Vergiß mein nicht/ das treibet die Nachtbaren Zachariae/ daß sie sich mit ihm freuen/ da ihm durch die Geburt seines Sohns eine Freude von GOTT bescheret ward. Nim hin/ mein Hertz / diß Kräutlein / und laß es nimmer von dir; Vergiß deines Nechsten nicht/ er sey im Weh- oder Wolstande. Du solt mit den Weinendē weinen/ und mit den Freuenden dich freuen/ so wird GOtt und Menschen dein wieder nicht vergessen. Hie ist zusehen/ die schöne Bluhme Sonnen-Wende / Heliotropium. Krafft derselben / richten sich Elisabet und Zacharias nach dem Worte GOttes / beschneiden und nennen ihr Söhnlein/ wie GOTT befohlen hatte. Brich ab / mein Hertz/ diese Bluhme / und richte deinen Willen allemahl nach dem Willen GOTtes des

Rom. 12. 15.

Al-

Allerhöchsten. Laß die Sonne der Gerechtigkeit CHristum mit seiner Lehre und Leben nimmer aus deinen Augen und Gedancken kommen. Wie lieblich wirstu erquicket / wie kräfftig wirstu erhalten / wie seelig wirstu zum Himmel befodert werden! Hier ist anzutreffen / das Kraut Ehrenpreiß / (Δοξολογία) vermittelst dessen Zacharias einen schönen Lobgesang singet / und den HErrn seinen GOtt hoch preiset. Nim hin / mein Hertz / diß Kräutlein (Ehrenpreiß) lobe deinen GOtt / für alle erzeigte Leibes und Seelen Gaben / so wirstu damit die Schwindsucht / den Mangel oder das Abnehmen deiner Wolfart vertreiben / und der Güter GOttes nimmer missen. Diß sind die Kräuter / mein Hertz / die ich dir heute habe wollen vortragen. GOtt der Vater wolle sie in dir pflantzen / JEsus CHristus wolle sie in dir begiessen / der Heil. Geist wolle das Gedeyen dazu geben! Amen! Amen!

Am IV. Sontag Trinitatis Evang. Luc. 6.

Obtrectatio frequens.

Können wir nicht alle tichten /
Wollen wir doch alle richten.

Wir

Wir haben nicht alle einerley Gaben und Geschickligkeit/ und sind doch zur Hoffart geneigt/ wollen immer die Geschicklichste und besten unter andern und alles allein seyn. Kommts denn/ daß einer was bessers hat und kan/ als die andern/ so gehts an ein verachten/ tadlen und richten. Da müssen des Nechsten Gaben/ Worte/ Wercke/ Geberden und Wolthaten zum übelsten und ärgsten gedeutet und außgeleget werden. Können wir nicht alle richten/ wollen wir doch alle richten. Ich rede hie nicht von billigem Ampts-richten/ sondern von Frevel und Splitter richten; da jeder ihm sein Thun läst gefallen/ und des andern alles stincken muß; Welches eine schöne holdseelige Tugend ist/ und eben der feine Mann/ den man heisset Meister Klügel/ dem weder GOTT noch die Welt hold ist/ und doch allenthalben die Welt sein voll ist. Was gut und wolgemeinet/ mus offt von boßhafftigen Leuten/
2. Sam. 10. wie die Botschafft Davids an den Hamon übel gedeutet und gelästert werden. Ja was ist so gut gethan/ daß nicht von bösen Mäulern kan böß außgeleget werden? Viel haben heut zu Tage nicht anders gelernet/ als

als daß sie andere Leute nur richten / und zur Banck hauen.

Ob solches auch wol die thun / die mehr Gaben haben / als andere / und daher das schönste Kätzlein im Hause seyn wollen / so geschichts doch zum meisten von denen / die zum wenigsten von GOTtes Willen und Wolgefallen verstehen / und nicht wissen / was für GOtt recht oder unrecht / was gut oder böse / ehrbahr oder schändlich sey. Eben darüm / weil sie es nicht gethan und es ihnen nicht gefält / darüm muß es nicht gut oder recht gethan seyn / was andere Leute thun. Wie CHristus und seine Jünger sich von den Phariseern musten richten und tadeln lassen / also müssen auch CHristi Diener viel leiden. Die selbst nicht predigen könen / können deñoch die Predigē d Diener Gottes tapffer durch die Hechel ziehen. So gehts auch d lieben Obrigkeit / mancher geckt sie an und sagt: So und so solten sie es machen. Der sich selbst nicht weiß zu regieren / wil doch anderen vorschreiben / wie sie regieren sollen. Im gemeinen Leben gehets eben also; Da sind grausame Spinnē / rohe bittere und vergiftete Hertzen / schwartze stachlichte Zungen /

die aus der Honig-Bluhmen Gift saugen/ die jedermann anstechen / einem jeglichen ein Huff-Eisen auffschlagen/ niemand ungetadelt lassen; richten / verdammen und verschmähen alle Leute. Thun das die Welt-Kinder bey uns / wenn wir was gutes außrichten / was wollen sie wol nicht thun/wenn wir böses getahn hätten? Da nehmen sie inacht unsere geringste Fehler/ da wir uns etwa aus Unvorsichtigkeit mit einem Wort oder Werck verlauffen / und doch selbst in uns schlagen/ den Feler erkennen und bereuen. Das wissen die boßhaftigen Menschen wol auszustreichen / und das Maul davon zu füllen / schreyen solches also bald auff allen Gassen und Strassen aus / und machen sich darüber frölich wie der Teuffel thut/ der da lachet / wenn wir weinen: Wie die Fliegen/ die das gesunde Fleisch übergehen / wo aber eine Wunde geschlagen und Eyterfluß ist / da fliehen sie häuffig hin zu / und haben ihr Wolleben.

Wie solches unserm HErrn und Heylande CHristo gefalle/ mögen wir heute lernen / da er das frevent- und liederliche splitterrichten so ernstlich verbeut/ und

so

so hart zustraffen dreuet: Richtet nicht/ so werdet ihr auch nicht gerichtet. Wer andere Leute freventlich urtheilet und richtet / der muß andern wieder in das Spieß und in die Hechel lauffen; sich wieder urtheilen und lästern lassen. Als einer thut/ so gehts ihm. Unser HErr GOtt kommt auch dazu/ hasset und straffet solche Splitter Richter mit allem Ernst. Denn sie greiffen ihm in sein Ampt / und setzen sich auff dessen Thron/ dem das Richten allein zustehet; als der nicht allein in das Verborgen sihet/ sondern auch das Verborgene herfür bringen und belohnen wird. Sie bedencken nicht was Paulus sagt: Richtet nicht vor der Zeit / biß der HERR kompt. 1. Cor. 4. 5. Wie unbillig handeln die Frevel-Richter / nicht allein bey GOtt/ sondern auch bey sich selbst/ stürtzen sich in Gefahr/ da sie es nicht nötig hätten; unternehmen sich eines Dinges/ dazu sie nicht geschickt sind. Mit der Maaß da sie mit außmessen / wird ihnen GOtt wieder zumessen. Sie haben grosse Hauß-Balcken in ihren eignen Augen/ und sehen doch den Splitter in ihres Nechsten Auge. Sind selbst dessen schüldig/ was sie an andern ta-

deln; oder liegen wol in grössern und schändlichern Sünden/ als der ander/ den sie verdammen. Wie wollen solche Heuchler bestehen? die/ so den Unflat aus allen Gassen der Stadt zusammen fegen und tragen/ werden für die allerverächtste Leute gehalten; Was sollen denn die wol für Ruhm haben/ die nur auff anderer Leute Feler und Laster acht geben/ sich damit tragen und kitzeln? Wol recht schicken sich auff solche Leute/ die bekanten Reime: Viel Leut ümb mich/ bekümmern sich/ und hetten wol/ beyd' Hände voll/ in ihrem Hauß/ zu fegen auß. Narr straff erst dich/ denn straff auch mich/ vor deiner Thür/ kehr mit Gebühr/ so wird bald rein/ die gantz Gemein. Denn wer andre urtheilen wil/ der muß sich zuvor selbst straffen/ sagt Syrach.

Syr. 8. 21.

Mein Hertz/ wirstu getadelt/ gerichtet/ und geurteilet/ laß dich solches nicht befrömbdē. Wie kan die Welt von ihrer Arth lassen? findet sie was gutes an dir/ so kanstu nicht unverachtet bleiben. Darüm schicke dich/ und sage mit Paulo/ es ist mir ein geringes daß ich von der Welt gerichtet werde/ und mit Luthero: Wir müssen uns lassen

ansehen

ansehen mit Glaß-Augen. Nun wenn es nicht anders gehen soll/ so mags also bleiben/ wenn man es ansieht durch ein gemahlet Glaß / so gehts also / ich werd es nicht besser machen. Boßhafftige Urtheil thun wol wehe/ aber ein Christ der ein gut Gewissen hat/ verachtet sie; Der Vogel singt wie ihm d' Schnabel gewachsen/ aber laß ihn singen / was kan er groß schaden. Hüte dich aber/ daß du nicht thust/ wie die Welt thut. Verachte und richte niemand ; sihe auff dich selbst / da findestu gnug zu richten/ zu tadeln/ zuverdammen/ daß du anderer Leute/ wol wirst drüber vergessen. Hat und thut dein Nechster was gutes / das erkenne / als eine Gabe und Werck GOttes: Ehre ihn deßwegen hoch/ als ein Werck-Zeug / das Gott und Menschen dienet: so er aber mit einem Fehler übereilet wird / so hilff ihm wieder zurecht/ mit sanftmütigem Geist: Strafe/ vermahne ihn freundlich/ entschüldige ihn/ so viel dein Ampt und Gewissen kan zu geben / und lege sein Thun nicht zum ärgsten aus / so wirstu recht und klüglich handeln. Der ist weis und wolgelehrt/ der alle Ding zum besten kehrt.

Ut valeς? Am Tag der Heimsuchung Mariæ Ev.
Luc. 2.

Wie gehts?

Also fragē wir gemeiniglich einer dē andern/ wenn wir zusammen komēn/ uñ erkündigē uns damit des andern Zustädes. Aber es wird damit nur mehrentheil nach des Nechsten eusserlichen Zustande gefraget: Ob er noch mit den Seinigen gesund? Ob er noch bey guter Nahrung sey? Ist nicht unrecht/ sondern Christ-billig und löblich. Wir sind ja alle Brüder und Schwestern/ mögen ja noch wol einmahl umbhören/ wie es mit unserm Bruder oder Schwester stehe. So macht es Joseph/ er grüssete seine Brüder freundlich und sprach: Gen. 43.27. gehets eurem Vater dem Altē noch wol von dem ihr mir sagetet/ lebet er noch? So macht es Elisa; der schickte seinen Knecht Gehasi der Sūnamitin entgegen/ 2. Reg. 4.27. und ließ sie fragen/ obs ihr und ihrem Manne noch wolginge? Wir Christen müssen nicht wie die unvernünfftigen Thiere mit stummen Mund und unempfindlichen Hertzen/ einer bey dem andern dahin gehen/ sondern auff des Nechsten Zustand mercken/

auff

auff daß wir Uhrsach haben/ uns entweder mit ihm zuerfreuen/ oder auch zubetrüben.

Ob nun wol solche Nachfrage nach des Nechsten eusserlichen und leiblichen Zustand billig uñ christlöblich ist: So wolte ich doch gern/ daß wir auch zum öfftern nach des Nechsten innerlichen und geistlichen Zustande fragen möchten: Wie gehts lieber Bruder/ liebe Schwester/ wandelstu auch in den Wegen des HErrn/ hastu auch bey deinem Thun und Lassen einen gnädigen GOtt/ ein andächtiges Hertz/ ein ruhiges Gewissen? Ach wie hochnötig/ ist diese Nachfrage/ und wird leider schier von allen und allenthalben vergessen! Prediger fragen noch wol dann und wann/ wie wir gläuben/ leben/ und leiden? Aber wo thun solches die andern Christen/ da sie es billig thun solten? Was ist uns oder unserm Nechsten damit gedienet/ daß wir wissen/ er sey gesund am Leibe/ da er doch kranck ist an der Seelen? Daß er in grosser Ehre sitze und hat nicht die Ehre bey GOtt: daß er in voller Freude lebe/ und dabey ein trauriges Gewissen empfinde! Ein Christ soll darüm nach des andern Zustand forschen/ auff daß er könne den Unwissenden

wissenden lehren / den Irrenden zurechte bringen/ den Sündlichen vermahnen/ den Betrübten trösten. Wir sind alle Glieder an dem Leibe Christi/ darüm soll billig einer des andern Weh- oder Wolstand empfinden/ seinen Schaden wenden / sein bestes befordern. Kan geschehen / wenn wir zum öfftern fragen: Wie gehts?

Aber ich wolte auch von Hertzen wünschen/ daß wir mit dieser Redens-Arth bey uns selbst möchten Nachfrage thun/ wie es mit uns stehe/ damit wir nicht/ in dem wir für andere sorgen/ uns selbst versäumen/ oder in dem wir andere beschauen / selbst im finstern gehen. So nötig uns das Erkäntnis unser selbst/ so nötig ist uns diese Frage: Wie gehts? Wir müssen ja wissen/ ob wir bey GOtt in Gnaden oder Ungnaden sind; ob wir auf guten oder bösen Wegen gehen; ob wir überwärts gen Himmel/ oder unterwerts zur Höllen wandeln? Wie wir nu sollen recht wandeln und GOtt gefallen/ wollen wir anitzo von der Jungfrauen Marien erlernen. Die uns heute in sechs Gängen zur Nachfolge vorgehet/ in dem sie hingehet ihre Freundinn Elisabet zubesuchen.

Sie

Sie hält erstlich einen hohen Glaubens Gang; wil in ihrem Glauben gestärcket werden/wegen dessen/was Gabriel ihr zum Zeichen gegeben hatte. Sie geht über das Gebirge/ und hat daselbst ohne zweiffel viele schöne Glaubens und Himmels Gedancken gefähret. Wir müssen den Engeln/ den Kirchen-Engeln und Boten GOttes gläuben/ was sie uns aus GOTtes Wort lehren und verheissen/ und keine Gelegenheit oder Mittel versäumen/ dadurch unser schwacher Glaube kan gestärcket werden. Das Lämplein wil sein Oel/ das Glaubens-Licht seinen Auffenthalt/ durch das Wort und die Heiligen Sacramenten haben/ sol es anders nicht verlöschen. Wir sollen offt unsere Augen und Hertzen auffheben zu den Bergen von welchen uns Hülffe kommet. Wir sollen das Irrdische vergessen/ verlassen/ und suchen was droben ist. Auff den Bergen können wir unsere Seele erretten. Himmlische Gedancken bringen himmlische Ergetzung/ Schutz/ Schirm und Erlösung.

Maria gehet einen demütigen Liebes Gang; Die Mutter GOttes fähret nicht auff Carossen/ sondern gehet zu Fuß;

Die Mutter des HErrn besucht die Mutter des Knechts; die ihr hätte können von andern dienē lassen/ geht hin uñ dienet Elisabet bey drey Monden. Demuth und Liebe sind die löbliche Fußsteige/ in welchen alle Christen wandeln sollen. Einer soll den andern höher achten / als sich selbst/ und bereit seyn ihm zu dienen mit der Gabe die er von GOtt hat/ als ein guter Hauß-halter der mancherley Gnaden GOttes. Hoffart und Feindschafft führet zur Höllen. Demuth und Freundschafft bringet zum Himmel. Maria hält einen gefährlichen Creutz-Gang/ geht über das Gebirge Gilboa/ das mit vielen wilden Thieren/ mit Räubern und Gespenstern angefüllet war. Wir haben viel Gefährligkeit auff unser Wallfahrt / müssen durch viel Trübsaal ins Reich GOttes gehen. Viel Feinde ümbgeben uns/ aber wir können getrost hindurch setzen. GOtt ist für uns/ die Heiligen Engel bey uns / wer mag wieder uns seyn? Maria gehet einen freundlichen Ehren-Gang/ besucht die Elisabet/ grüsset sie Freundlich / redet mit ihr lieblich. Wir dürffen uns nicht schämen unsern Freundē und Nachtbaren zuzusprechen/ sie

Phil. 2. 3. 1. Pet. 4.

freund-

freundlich zu grüssen / und ihnen alle Wolfahrt anzuwünschen. Daß einer dem andern mit Ehrerbietung zuvorkomme / oder dem Nechsten zu gefallen einen Ehren Gang thue / steht einem Christen wol an; ihn hertzlich grüssen / ist seine Schuldigkeit; freundlich mit ihm reden / ist seine Ergetzung. Die nicht andere besuchen und grüssen wollen / sind nicht würdig / daß sie von andern besuchet und gegrüsset werden.

Maria hält einen Heil. Andachts-Gang: Sie hält ein andächtiges Gespräch mit Elisabet von Christo; von seiner Person / Ampt und Wercken; Sie hält ein heil. Gespräch mit GOtt / erzehlet und rühmet seine Gnad und Wolthaten. Nichts heylsamers können wir auff dieser unser Wallfahrt thun / als daß wir unter einander reden / von Gott und Göttlichen Dingen / singen und spielen dem HErrn in unserm Hertzen. Das ist der Himmel auff Erden / ein Vorspiel des Paradieses / ein Vorschmack des ewigen Lebens. Maria hält einen fleissigen Hauß-Gang; Kehret wieder heim / nach dem sie ihr Gewerb und Reise verrichtet. Es stehet schändlich und ist auch nachtheilig / wenn jemand also

aus

aus seinen Geschäfften und Hause ausgehet / daß er das Wiederkommen vergist. Mit Fleiß soll man außrichten / was zuverrichten ist. Hier in der Welt sind wir Gäste und Frömbdlinge / müssen offt an die Heimat gedencken. Vater-Land / süsses Land. Wol dem / der / wenn er den Weg alles Fleisches gehen soll / im Friede wieder heim kehret / zu GOtt in den Himmel / von dem er in diese Welt gesand war. Mögen wol darnach seufftzen und sagen: O JEsu CHrist meins Lebens Licht / mein höchster Trost und Zuversicht / auff Erden bin ich nur ein Gast / und drückt mich sehr der Sünden Last. Ich hab für mir ein schwere Reiß / zu dir ins Himlisch Paradeis; Da ist mein rechtes Vaterland / darauff du dein Blut hast gewand. Zureisen ist mein Hertz mir matt / der Leib gar wenig Kräffte hat. Allein mein Seele schreyt in mir / HErr hol mich heim / nim mich zu dir. Amen!

Am

Am V. Sontag nach Trinitatis Ev. Luc. 5.

An GOttes Seegen/ist alles gelegen.

Frustra est omnis humana diligentia, nisi accedat divina providentia.

Wer sagt so/ die Kinder GOttes/ oder die Kinder Belial? Nicht diese/ nicht diese/ sondern jene. Die Gottlosen erkennens nicht/ bekennens auch nicht. So sie noch was gutes haben/ oder außrichten/ schreiben sies entweder dem blinden Glück/ oder anderer Leute Gunst und Beforderung zu/ oder opffern ihrem eigenen Garn und räuchern ihren Netzen/ meinen durch ihre eigene Weißheit und Vermögen seyes erlanget oder verrichtet. Da gedenckt mancher Lehrer/ wenn ers nicht thäte/ und wie eine Seule stünde mit seinem Lehren und Disputiren/ die Kirche were längst untergangen. Mancher Regent läst ihm wie Ahab von der Jsabel einbilden/ das Königreich Jsrael/ das Regiment würde schlecht bestellet seyn/ wenn ers nicht thäte mit seinem Regiren. Mancher Hauß-Vater sagt: Es ist mir saur geworden/ daß ich mein Schiff auffs trucken gebracht; Die Fäuste hab ich dran gestreckt/ ich habe mich al wol tummeln müssen. Aber disputiren

1. Reg. 21. 7.

hin

hin/ disputiren her/ regieren hin/ regieren her/ Fäuste hin/ Fäuste her/ tummeln hin/ tummeln her. Wo nicht der HErr das Hauß bauet/ (seine Kirche pflantzet und
Ps. 127. 1. 2. erhält) so arbeiten umsonst/ die daran bauen. Wo der HErr nicht die Stadt behütet/ (die Leute regieret und beschützet) so wachet der Wächter umbsonst. Wo der HErr nicht das Werck unser Hände bey uns befordert/ und segnet/ so ists vergeblich/ daß man früh auffstehet/ und hernach lange sitzet. Ohn GOtt muß man das Brodt mit Sorgen essen.
Schauet wie es euch gehet / spricht der
Hag. 1. 6. HErr/ ihr esset und werdet doch nicht satt/ ihr trincket/ und werdet doch nicht truncken/ ihr kleidet euch/ und könt euch doch nicht erwärmen. Und welcher Geld verdient/ der legts in einen löcherichten Beutel. Zum Lauffen hilfft nicht
Eccl. 9. schnel seyn / zum Streiten hilfft nicht starck seyn / zur Nahrung hilfft nicht geschickt seyn/ und zum Reichthum hilft nicht klug seyn. An Gottes Seegen ist alles gelegen. Woher kommt ein glücklicher Außgang des Krieges? Allein von
Prov. 21. 31. GOTT. Rosse werden zum Streit-

Tage

Tage bereitet/ aber der Sieg kommet vom HErrn. Wer ist/ der unser Feld mit seinem Segen so reichlich krönet? Der HErr ists; Der da gibt früh und spätt Regen zur rechten Zeit / und behütet uns die Erndte treulich und jährlich. Jer. 5. 25.

Woher komt Reichthum? Aus der Schatz-Kammer des Allerhöchsten. Der Segen des HErrn machet reich ohne Mühe. Prov. 10. 22.

An GOttes Segen ist alles gelegen / nicht allein in leiblichen/ sondern auch in geistlichen Dingen. Es liegt nicht an jemandes Wollē oder Lauffē/ sondern an Gottes Erbarmē. Weñ er uns bekehret/ so sind wir bekehret/ weñ er uns heiliget/ so sind wir heilig/ weñ er uns hilft/ so ist uns geholffen. Wir stürtzē uns nur selbst in Unglück / aber unser Heyl stehet bey Jhm. Rom. 9. 16.

Da Petrus ohne Christo fischet/ arbeiret er die gantze Nacht und fänget nichts/ aber als er JEsum im Schiffe hat/ und auff sein Wort das Netze auswirfft/ beschleust er eine grosse menge Fische. So gar ist alles gelegen/ an Gottes Gnad und Segen. Ach wie lieb solten wir haben Gottes Gnad und Segen/ denn daran ist alles gelegen! Wie hertzlich solten

wir

wir uns denselben in allem Vornehmen wünschen/ wie behutsam solten wir verfahren/ daß wir denselben nicht verschütteten oder verlöhren!

Mein Hertz/ ich wil dich heute fischen lehren/ aber mit drey güldnen Netzen. Ich wil dir das Mittel zeigen/ dadurch du den Segen GOttes kanst erlangen und erhalten. Das erste Netz/ damit du nach dem Segen GOttes fischen solt/ ist das Netz der Gottseligkeit; Liebe und ehre deinen JEsum hertzlich und eiferig: Liebe und höre das Wort GOttes andächtig/ fruchtbarlich; wie das Volck/ das sich zu JEsu drang. Liebe und ehre die Diener GOttes/ sey ihnen gerne zuwillen/ womit du kanst/ wie Petrus: der dem HErrn sein Schifflein leihete/ daß er desto besser predigen könte. Darin bestehet die Gottseeligkeit. Gehe damit üm und laß die Liebe GOttes und seines Wortes deine vornehmste Arbeit seyn/ wie reichlich wird dir GOttes Gnade und Segen werden. Die Gottseeligkeit ist zu allen Dingen nütz/ und hat die Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens. GOtt belohnet wol/ die seinen Nahmen fürchten.

1. Tim. 4. 8.

Wer

Wer am ersten trachtet nach dem Reich GOttes / und nach dessen Gerechtigkeit / dem wird das ander alles zufallen. Matth. 6. 33.

Das andre güldne Netz / damit du nach dem Segen GOttes fischen kanst / ist die Arbeitsamkeit. Laß dichs nicht verdriessen / obs dir saur wird in deiner Nahrung. Petrus fischte die gantze Nacht / ob er gleich nichts fing. Alles was du thust / das thu im Nahmen JESU / bitte und gläube / daß er das Gedeyen zu deinem Werck gebe. Verzage nicht / wenns gleich sich anliesse / ob wolte dein Netze zerreissen / und alle Arbeit umbsonst seyn. Eine fleissige Hand macht reich. Gebet und Arbeit sind die Röhre / dadurch der Segen des HErrn zu uns geleitet wird. Du wirst dich nehren deiner Hände Arbeit / wol dir / du hast es gut. Syr. 7. Ps. 128. 2.

Das dritte güldne Netz / damit du nach dem Segen GOttes fischen solt / ist die Danckbarkeit. Thue deinem Nechsten guts / gönne ihm etwas von dem / daß dir GOtt beschert hat / wie Petrus; der / denen so in dem andern Schiffe waren / ließ des reichen Zuges mit geniessen. Demütige dich für JEsu / erkenne deine

Gen. 32.10. Unwürdigkeit/ sage mit Petro: Ich bin ein sündlicher Mensch. Oder mit Jacob: Ach HErr/ ich bin viel zugering/ aller Barmhertzigkeit und Treue/ die du deinem Knecht erwiesen hast; Eine demütige Danckſagung iſt nichts anders/ als eine freundliche Einladung Gottes/ daß er uns ferner gutes thue. Fiſche/ lieber Chriſt/ fiſche/ wie ich dich gelehret habe/ nach der Gnade GOttes/ ſo wirſtu gewißlich fangen. So wird des Himmels Segen/ ſich reichlich auff dich legen! Amen.

Am VI. Sontag nach Trinitatis Ev. Matth. 6.

Gerade zu/ iſt der negſte Weg.

Das wiſſen die Wettläuffer/ die in den Schrancken bleiben; Die Boten/ die den Richtſteig gehen. Was iſt unſer Leben anders/ als ein Lauff von der Eitelkeit/ zu der Ewigkeit? Wir haben hie keine bleibende Stete/ ſondern die zukünfftige ſuchen wir. Aber wir treffen nicht alle den rechten Weg/ und kommen nicht alle an einen Orth. Ach wie viel machen krumme gefährliche Umſchweiffe/ gehen auff krum-

Hebr. 13.4.

men

men gefährlichen Wegen des Unglaubens und unchristlichen Lebens/ und stehen dennoch in den Gedancken/ als könten sie seelig werden! Viele machen ihnen selbst Wege/ und wandeln in Menschen Satzungen/ oder haben nur den Schein der Gottseeligkeit/ und dessen Krafft verleugnen sie. Ich befürchte/ sie werden des rechten Weges verfehlen; Solche Leute sind verführer/ und die sich also leiten lassen/ sind verlohren. Zwar ein gut Weg üm hat keine Krüñ/ aber das ist von natürlichen Feldwegen zuverstehen; Im geistlichen Wandel wils nicht angehen; der leidet keine Umschweiffe. Gerade zu/ ist der beste und nechste Weg. Gerade zu JEsu/ gerade zum Himmel. Ich erinnere mich/ was für etlichen Jahren ein hochberühmter Weltmann von der päbstlichen Religion gesagt: Daß die derselben zugethan sind/ mit den Reformirten zu einem Port und Hafen/ das ist in den Himmel kämen/ wiewol es von diesen durch einen nahen und geraden Weg/ von jenen aber durch weiten und grossen Umschweiff geschehe. Aber ich sage/ daß die üm und neben Wege im Christenthumb die C.d. Turain.

von Menschen selbst gemacht werden / als Traditiones, Autorität der alten Lehrer/ Vernunfft / Verdienst der Heiligen und eigne Werck / Enthusiastische Offenbahrunge/ Träume und dergleichen/ nicht dem Himmel zuführen/ sondern von GOTT abführen. Vergeblich ehret und dienet man GOtt mit selbst-erwehlter Ehr und Dienst. Gerade zu JEsu/ gerade zum Himmel. Gerade zu/ das gibt die besten Schützen.

Mein Hertz / ich muß heute dein Wegweiser werden. Zur Rechten und Lincken hastu verführische Nebenwege / die laß lauffen; vor dir ist der rechte Weg zur Seeligkeit/ den wandle. Ich muß dir diesen Weg zu deiner bessern Nachricht in etwas beschreiben. Der Weg/ der zu deiner Rechten läufft/ heist Pharisaeische Scheinheiligkeit. Da die Menschen/ wie die Pharisaeer meinen / wenn sie nur eusserlich from und gerecht leben/ und wieder die zehn Gebot nicht mit öffentlichen Sünden handeln / wenn sie nur zur Kirchen/ Beichtstuhl und Abendmahl gehen/ ob sie gleich die Krafft des Wortes/ und der Sacramenten nicht empfinden/ so sitzen sie

GOtt

GOtt recht im Schooß. Diese Gedancken sind eitel; dieser Weg ist nur ein Irr-Weg/ dadurch werden viel hundert tausend zu Grunde verderbet und verführet. Es sey denn eure Gerechtigkeit besser/ als der Schrifftgelehrten und Pharisaeer/ werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Und an einem andern Ort spricht der HErr: Es werden nicht alle die zu mir sagen/ HErr/ HErr/ in das Himmelreich kommen/ sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Darum laß deinen Gottes-Dienst nicht Heucheley seyn/ wiltu GOTT dienen/ so diene Ihm nicht mit falschem Hertzen. Was soll GOTT mit dem Spinn-Geweb/ mit den Feigen Blettern? Das Hertz wil dein GOtt haben/ den gantzen Menschen erfodert er. Matth. 7. 22. Syr. 1. 32.

Der Weg der zu deiner Lincken laufft/ heist Epicurische Sicherheit. Da die Menschen schändlich leben/ auch eusserlich in Geberden/ Worten und Wercken. Nicht allein wieder dz fünffte Gebot in unbilligen Rechten und Fechten/ Zancken und Streiten/ Schelten und Fluchen/ Schlagen und Balgen/ sondern auch wieder das

gantze Gesetz; in greulicher Abgötterey/ Gottes Lästerung/Zauberey/ Verachtung des Wortes/ Ungehorsam/ Hurerey/ Ehebruch/ Dieberey/ Rauberey/ Affterreden und dergleichen. Die solches thun/ sind des göttlichen Gerichtes/ und des höllischen Feures schuldig. Meide/ ach! meide diesen Weg/ denn er ist der breite Weg/ der zur Verdamniß führet/ ihrer sind zwar viel/ die drauff wandeln; Du aber folge nicht der Menge zum bösen/ und tritt nicht auff den Weg der Sünder/ und wandle nicht im Raht der Gottlosen/ derer Ehre zuschanden wird/ derer Ende ist die Verdamniß.

Matth. 7.

Phil. 3. 19.

Der rechte Weg aber/ der zum Himmel führt/ ist dein JEsus. Er ist der Weg/ die Warheit und das Leben. So viel ihm in seiner heiligen Lehr und Leben folgen/ können nicht irren. Zu diesem Wege halte dich mein Hertz/ und weiche nicht davon/ weder zur Rechten/ noch zur Lincken. Weistu aber/ wie du bey diesem Wege dich verhalten solt? Erstlich ergreiff mit wahren Glauben die Gerechtigkeit JEsu CHristi/ die viel besser ist/ als der Pharisaeer und Schrifftgelehrten/ so hastu

Joh. 14. 6.

stu einen guten Reise Rock / damit du dich kanst verwahren / wieder alle Ungelegenheit / so dir vom Zorn GOttes / Gesetz / Sünd / Todt / Teuffel und Höll etwa wil zustossen: Ein Ehren-Kleid / damit du dich für GOtt und Menschen schmücken kanst. Hernach opffere auff diesem Weg deinen GOtt zum öfftern deine Gabe / geistliche Opffer die GOtt angenehm sind durch JEsum CHristum / die Pfarren deiner Lippen / Gebet / Bitt und Danck-sagung / und gib ihm deinen Leib / als ein Opffer das lebendig heil- und wolgefällig sey / welcher ist der vernünfftige Gottes-Dienst. Rom. 12.

Mit denen aber / die mit dir auff einem Wege zum Himmel wandeln / lebe lieblich / friedlich / versöhnlich / so wirstu nicht dem Richter überantwortet / noch in den Kercker geworffen werden; Sondern GOtt wird dich auff deinem Wege begleiten / beschützen / gesegnen und dermahlen eins auffhelffen zu seinem ewigen Reich. Wir bitten dich HErr JEsu CHrist / wol durch dein bitter Leiden / weil du für uns gestorben bist / HErr JEsu CHrist / laß uns nicht von dir scheiden; Nim uns für deine Kinder an / das wir dich alzeit lo-

ben/ dein Wort bekenn für Jedermann/ auff rechter Bahn/ durch JESUM CHRISTUM / Amen!

Am VII. Sontag nach Trinitatis Ev. Marc. 8.

Optimum condimentum fames.

Hunger ist der beste Koch.

Man frage die Taglöhner und arme Leute drüm/ die werdens bekräfftigen. Ihnen schmecket ein stücklein trucken Brodt und Kese süsser / bekomt ihnen auch viel besser/ als den Reichen viel Gesottens und Gebratens. Fürsten und Herrn/ und anderen vornehmen Leuten/ wollen bißweilen die besten Gerichte nicht schmecken / so von den künstlichen Köchen zubereitet sind. Woher komt das? Ey Hunger ist der beste Koch / der mangelt ihnen. Viel Leute sind vollbrätig/ arbeitens nicht aus / werden nimmer recht hungerig/ daher mangelts ihnen am Appetit. Die Erde die alle Tage überflüssig befeuchtet wird/ nimt das Wasser nicht so begierig an / als die so lange nach dem Regen gedürstet hat. Eine volle Seele zertritt wol Honigseim/ aber einer hungerigen Seelen ist alles Bittere süsse.

Prov. 27. 7.

süsse. In dem gelobten Lande war das Honig so viel und häuffig / daß es aus den Bäumen milde heraus floß auff die Erden. Da geschach denn wol / daß volbrätige Leute mit Füssen drüber gingen / welches die Hungrigen wol mit Fingern aus der Erden suchten. Der Volauff gebieret einen Eckel / der Mangel aber ein Verlangen. Hunger machet rohe Bohnen süsse. Zur theuren Zeit siehet man die Leute Erbsen / Gersten sampt der Kleien essen. Welches sie zur wolfeilen Zeit für die Seu schütten. Darum gibt uns GOtt bißweilen müssige Zähne / daß wir seine Gaben lernen erkennen und hochhalten. Denn die Welt wils nicht ehr wissen und gläuben / daß der Herr sey / der da gebe / Oel / Korn / Flachs und Wolle / biß er den Vorraht des Brodes aus dem Lande hinweg nimpt / und einen Hunger schicket / der die Einwohner ängstiget / wo nicht gar verzehret. Hos. 2. 8.

Mit den leiblichen Gaben haben die Geistlichen gleiches Glück. GOtt läst uns das Brodt des Lebens in seinem H. Wort und Sacramenten täglich aufftragen / und wil unsere Seele damit sättigen. Er verheisset uns auch / daß so wir uns einstellen /

wir mit ihm das Brodt essen sollen über seinem Tisch im ewigen Leben. Aber vielen eckelt für dieser Speise/ wie den Israeliten für dem Manna/ sie haben keine Lust/ belieben oder verlangen darnach. Woher kome das? Ey Hunger ist der beste Koch/ der mangelt ihnen. Sie sind mit den Welttrübern angefüllet/ was soll ihnen das Himmel Brodt? Pferde und Ochsen essen kein Gold noch Silber / Haber und Stroh ist ihre Speise. Die Fleisch-Töpffe Aegypti/ Augen Lust/ Fleisches Lust / und hoffärtiges Leben/ schmecken den Welt Kindern zu wol/ darum vergeht ihnen alle Lust / zu der Milch und Honig / das in Canaan fliesset. Seelig sind/ die da hungert und
Matth. dürstet nach der Gerechtigkeit/ denn sie
5. 6. sollen satt werden. Die Seelen/ die durch viel Anfechtung und Trübsal / von allem Creaturliche Trost/ Raht und Hülffe gantz außgelähret/ entblösset und gleichsam dürr außgesogen seyn / die sind recht geschicket zu schmecken/ wie freundlich der HErr ist. Wenn wir gleich werden den kleinen Kindern/ und nichts anders begehren als Gnaden- und Trost-Brüste GOttes/ so werden wir zum besten gelabet und gestillet.

Was

Was warens für Leute/ die Christus in der Wüsten speisete? warens nicht hungrige Hertzen/ die drey Tage bey dem Herren verharret/ und schier verschmachten wolten auff dem Wege? Wenn wir diesem Volck gleich werden in der Liebe und Verlangen zu Christo/ so werden wir ihm auch gleich seyn/ in der Erquickung durch Christum. Siehe Brod hat noch der mildgütige GOtt/ damit er die so einen Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit lieblich und kräfftig ernähret/ stärcket und erquicket. Er gibt ihnen erstlich das natürliche und tägliche Brod/ deß er thut seine milde Hand auff/ und sättiget alles was lebet auff Erden mit Wolgefallen. Er ernehret die Seinigen in der Theurung. Wenn sie gleich in der Wüsten sind/ da nichts zubeissen noch zubrechen ist/ so weiß er ihnen doch wol den Tisch zu decken/ wie diesem Volck und den Jsraeliten geschehen ist. Weil aber der Mensch nicht lebet vom Brodt allein/ sondern von einem jeglichen Wort/ das aus dem Munde GOttes gehet. So labet GOTT die Frommen täglich mit dem Brodt des Lebens/ daß sie getrost singen

Psalm. 104. 28.

Matth. 4. 4.

und

und sagen können: GOtt hat uns bereitet einẽ Tisch den wir stetes anschauen/ seines heil. Wortes werte Speiß / die wir im Hertzen kauen. Wenn uns des Feindes List anficht/ dieselb denn unsre Seel erquickt sampt seines Geistes Fülle. In und mit dem Worte theilet der Himlische Speißmeister seinen Liebhabern auß. Das Gnaden Brodt seiner Barmhertzigkeit. Es jammert ihn unser. Solch Mitleiden/ so er mit uns; und die Gnade die er zu uns trägt/ ist ein süßschmeckendes Brod/ und wird uns von den Dienern GOttes aus der Speise Kammer göttl. Worts herfür getragen. Ein jedes Trost-Sprüchlein von der Huld und Gnade GOttes/ ist ein rechtes Lebens-Brodt. Wie David und Manasse/ also wird eine jede heyl-hungrige betrübte Seele mit Gottes Gnad und Trost gesättiget: Und damit die Gerechten noch mehr den Reichthumb Göttl. Barmhertzigkeit mögen erkennen/ und desto kräfftiger gelabet werden / gibt ihnen GOtt nicht nur Brodt und Wein im H. Abendmahl/ sondern auch Christi H. Leib zu essen / und sein theures Blut zu trincken; Krafft welcher H. Sa-

crament-

crament-Speise die Gläubigen gestärcket/ und erhalten werden zum ewigen Leben. Solten sie auch in leibliche Armuht und Mangel gerahten/ so hat Gott schon vor sie gesorget/ uñ desto mehr gegeben/ und geordnet/ daß der Reichen Fülle und Uberfluß der Armen Mangel dienen soll. So lautet der Befehl: Brich den Hungrigen dein Brod. Wo die Frommen nichts anders/ so haben sie doch Hülff- und Allmosen-Brod zu essen/ so viel daß sie satt werden; damit sind sie auch gerne zufrieden. Denn GOtt hat ihnen nicht immer die Fülle / sondern Nohtdurfft zu geben zugesagt. Dazu kompts/ daß er sie offt speiset mit Thränen Brodt/ und trancket sie mit grosser Maaß voll Thränen. Mancher muß klagen und sagen mit David: Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht. Diß Brod ist zwar sehr grob und streng zu essen; es schmeckt bitter/ wie Haber-Brodt/ aber die Krafft ist heylsam. Dadurch gewinnen wir einen Eckel für der Sünde / und ein Verlangen nach der Gnade GOttes; eine Verachtung der Welt/ und eine Liebe zum Himmel. Endlich speiset GOTT die Seinigen mit dem Freuden Brodt/

Isa. 58. 7.

Psalm. 80. 6.

Psalm. 42. 4.

dort

dort im Reich seiner Glori und Herrligkeit.
Apoc. 7.16. Da wird den Kindern GOttes nicht mehr hungern oder dürsten / dann das Lamb mitten im Stuel wird sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen. Seelig ist / der das Brodt wird essen im Reich GOttes!

Mein Hertz, diß sind die sieben Brodt / mit welchen dein JEsus noch heut zu Tage alle Heyl-hungrige Seelen speiset und ins künfftige speisen wil. Sol er dich auch damit laben / so mustu in der Wüsten von allem Welt-Trost leer seyn / und einen Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit GOttes. Leere Gefässe wil GOtt füllen. Hungrige Schäfflein wil dieser Hirte weiden. Ach liebster JEsu / hilff daß wir alle schmecken / deine Süssigkeit im Hertzen / und dürsten stets nach dir!

Am VIII. Sontag nach Trinitatis

Qui facile credit, facile decipitur. Syr. 19. 14.

Ev. Matth. 7.

Wer leicht gläubt / wird leicht betrogē.

Ist eben / was Syrach sagt: Wer bald gläubet / der ist leichtfertig / und thut ihm (weñ er sich so verführen läst) selb

selbst Schaden. Viele Kauffleute haben es wolerfahren/ in dem sie Jedermann getrauet/ und viel weggeborget haben/ sind zwar ihre Schuld Bücher groß und voll/ aber die Kram-Buden und der Beutel leedig geworden. Mancher Schiffer hat sich in grosser Vermessenheit eingebildet; Die Gefahr an diesem oder jenem Ort sey nicht so groß; Er wolle die Klippen wol ohne Schaden über oder vorbey siegeln/ und hat drüber Schiffbruch leiden müssen. Mancher Hauß-Vater und manche Hauß-Mutter lassen Knechte und Mägde zu Boden und Keller/ über Kisten und Kasten gehen/ meinen sie werden ja getreu seyn; aber wenn Schade geschehen ist/ so sieht mans: Wer leicht gläubt/ wird leicht betrogen. Alle Dienstboten sind nicht so getreu wie Joseph war. Trau wol ritte dz Pferd weg; Wir haben auch Verführer ümb und in uns in der Welt; wo wir nicht fürsichtiglich wandeln / sind wir leicht verführet/ leicht betrogen. Der Teuffel weis sich zu verstellen in einen Engel des Lichts/ redet freundlich mit uns/ wie durch die Schlange mit der Eva. Er überredet manchen; Zauberey/ Sauffen/ Fressen/ hab so groß nicht

auff

auff sich/ sey nicht so böse/ als die Pfaffen davon schwatzen. Aber wer leicht gläubt/ wird leicht betrogen. Viel tausend haben an diesem Angel angebissen / und sind mit diesem schädlichen Hamen gefangen/ und in Abgrund der Höllen gezogen. Wie bekams der Even/ daß sie die Frucht schmeckte/ durch des Satans zu sprechen / welche GOtt so ernstlich verboten hatte? Ward sie nicht mit allen ihren Kindern des Todes und der Verdamnis schüldig? Die Welt pfeiffet uns auch süsse und legt uns allenthalben das Lock-Brod; Wil gern / daß wir uns ihr in allen gleich stellen und folgen sollen. Darumb ruffen sie: Wol her nun/ Sap. 2. 6. last uns wol leben/ weils da ist/ etc. Aber so wir diesem Gesänge folgen/ so gehts uns/ wie den Vögeln/ die zu den Lock-Vögeln fliegen/ und drüber mit dem Garn berücket werden. Was die Welt an Ehr/ Gut und Wollust anbeut/ ist den Apffeln zu Sodom gleich: Außwendig schön/ inwendig Asche; es ist den überzuckerten Pillen gleich/ außwendig süß/ inwendig bitter. Wer der Welt leicht gläubt / wird von der Welt leicht betrogen. Mancher hats mit seinem Schaden erfahren müssen; in

dem

dem er ist von der Welt verführet worden/ hat er für den Leib einen Schatten / an stat des Korns Spreu/ für Ehre / Schande/ für Reichthumb/ Armuth/ für die Fülle den Mangel/ für Freundschafft/ Feindschafft/ für das Leben den Todt empfangen. Darumb mögen wir wol fürsichtig und behutsamb in der Welt leben/ und schauen / wem wir trauen.

Christus vermahnet uns dazu im Evangelio/ wenn er sagt: Hütet euch für den falschen Propheten / und s. w. da warnet er uns vor zweyerley Betrug / und wil/ daß wir uns sollen fürsehen/ theils für den Betrug anderer Leute in falscher Lehr / theils für den Betrug unsers eigenen Hertzens in falschem verkehrten Urtheil. Es finden sich viel Leute allenthalben / die verkehrte Lehre predigen: Papisten/ Calvinisten / Weigelianer und dergleichen; die kommen in Schaaffs-Kleidern / geben ihrer verführschen Lehr einen Schmuck und Farbe aus GOttes Wort und mit einem schein-heiligem Leben. Aber wer ihnen folget/ wird verführet; Wer ihnen gläubet/ wird betrogen / gleich dem/

der ein Jrrlicht siehet/ und demselben nachgehet und geräht drüber in grosse Gefahr. CHristus wil / daß wir für solche Lehrer uns fürsehen. Paulus befiehlet/ daß wir
Tit. 3. 10. sie meiden sollen. Sie sind falsch / haben Gifft unter ihren Lippen/ den Wolffs Mord unter dem Schaffs Pelz; Sie reissen den Menschen Gottes Wort aus den Händen/ und Ohren / das Geld aus dem Beutel/ Glauben und Trost aus dem Hertzen. Sie zureissen und zu zerren GOttes Wort/ und Sacrament / und morden auch leiblich/ wo sie der gläubigen Schäfflein CHRJsti nach ihrem Willen mächtig werden. An ihren Früchten mag man sie erkennen. Eine jede Lehre die nicht mit Gottes Wort übereinstimmet; die nicht Gottes Ehre suchet/ die nicht den Menschen waren Trost und Hoffnung giebet / ist falsch und verführisch / wie schön sie auch sonsten glänzet/ wie anmutig sie auch einem vorkompt.

Wie nun ausser/ also haben wir auch in uns/ was uns betriegen und verführen kan. Unser eigen Hertz bildet uns manchmal ein/ wir seyn nicht so böse / als wol GOtt und Menschen von uns halten; Wir können wol gute CHristen und Gottes Kinder

seyn/

seyn/ wenn wir nur eusserlich uns in einem oder dem andern fromm stellen/ zungeachtet/ daß wir nicht in allen auff den Willen Gottes mit Ernst mercken. O wie viel sind derer/ die sich Christen nennen und doch nichtes christliches thun. Sie sagen: HErr ja/ und lassens wol bleiben. Sie kommen zum Gehör göttliches Worts / zum Beichtstul und Abendmahl/ und leben doch einen Weg wie den andern / in Hoffarth/ Zorn / GOttslästerung / Unreinigkeit/ Geitz und dergleichen / und meinen / der Himmel könne ihnen nicht fehl schlagen. Solch Gleißnerey und Heuchel-Schein ist ein Betrug des Hertzens ein schändlich- und schädlicher Betrug/ bringt umb zeitliche und ewige Wolfahrt. Das Urtheil hat CHRIstus über solche Heuchler schon gesprochen: Es werden nicht alle / die zu mir sagen HErr/ HErr/ in das Himmelreich kommen / sondern die den Willen thun meines Vaters im Himel. Darumb sollen wir billig Christi und Pauli Vermahnung nach leben / und uns wol hüten und fürsehen. So sich verführische Lehrer/ Ketzer und Schwätzer finden / die sollen wir meiden / in ihre Gesellschafft

Matth. 21. 31.

Matt. 7.

nicht kommen/ ihre Wort nicht zu Hertzen nehmen/ ihre Schrifften nicht lesen; denn Gifft und Todt ist nur in solchen Töpffen. Wann uns unsre Hertzen wollen einbilden/ daß wir so gut/ from und gottseelig seyn/ als GOtt haben wil / so lasset uns forschen/ prüfen und versuchen / ob wir
2. Cor. 13.5. auch im Glauben seyn oder nicht. Ob es wahr sey/ und sich in der That also mit uns verhalte / wie uns unsre Hertzen bereden und fürmahlen. Nicht unser Hertz/ nicht die Welt/ nicht der Teuffel/ sondern Gott soll unser Führer/ sein Wille soll unser Regel/ sein Wort unsre Richtschnur seyn/ so werden wir nimmer betrogen noch verführet. Ach HErr lehre uns thun nach dei-
Ps. 143. nem Wolgefallen / dein guter Geist führe uns auff ebener Bahn!

Am IX. Sontag nach Trinitatis Ev. Luc. 16.

fa-
im lu-
rum
equale
dispen-
dia.

Unrecht Gut gedeyet nicht!

Das wollen die Räuber/ Wucherer/ und Geitz-Hälse nicht gläuben/ und ist doch gewißlich wahr. Ach! es gehet noch heute überal also zu/ wie Salomo sagt: Das ge-
Prov. 20.17. stohlen

stohlen Brod schmeckt Jedermann wol. Darumb saugen die grossen Hänse das liebe Armuth aus biß auff den eussersten Grad / nur daß sie ihre Schatz-Kammern voll machen können. Wie der Löw das Wild frist in der Heyde / so fressen die Reichen die Armen / spricht Syrach. Ja ein jeder erfindet Tücke zu verderben die Elenden / und sich selbst zu bereichern / es geschehe mit Recht oder Unrecht. Daher ist so viele Vervortheilung im Kauffen und Verkauffen / so viel Betrug in den Waaren und Gütern / so viel Falschheit in den Registern und Rechnungen / so viel Tück in den Contracten und Handlungen. Daher bringt mancher den andern durch Furcht oder Gewalt umb sein Haab und Gut / Hauß und Hoff / liegend und fahrend / säuget ihn dürr aus durch unbillige Zins / Geschenck und Gaben. O wie viele halten das menschliche Leben für einen Schatz und menschlichen Wandel für ein Jahrmarckt. Geben für / man müsse allenthalben Gewinn suchen / auch durch böse Tücke. Mancher nehme das Geld vom Teuffel an / wenn ers nur haben könte. Aber was hats für einen Außgang? Un- Syr. 13. 23.

Prov. 22.17. recht Gut gedeyet nicht. Es schmeckt erst Jedermann wol/aber hernach wird ihm der Mund voll Kieseling werden. Das ungerechte Gut ist wie ein Brod/das eusserlich schön gestalt/aber inwendig mit kleinen Steinen oder Grand vermischt ist/ auff welchen der Gaum verletzt/ und die Zähne stumpff gebissen werden. Also scheinet das unrechte Gut zwar anfänglich/köstlich und gut zu seyn/ aber wenn man sein recht brauchen wil/ so gereichts manchem zum Strick und Fall. Mancher hat groß Gut durch allerley Lust und Gewalt zusammen getragen/ GOtt aber läst ihn kranck und jämmerlich werden/ daß er nichts davon geniessen kan. Was ist ihm denn mit allen Schätzen gedienet? Was halffs Gehasi/ daß er wieder seines Herrn Vorwissen und Willen statliche Geschencke von 2. Reg. 5. Naaman bekommen/ da er aussätzig ward/ wie der Schnee? Wurden nicht dem Judas Matth. 27. die 30. Silberling/ so er mit Verrähterey verdienet/zum Strick/damit er sich erhing? Offt verschwindet das grosse Gut der Gottlosen ihnen unter den Händen? wird durch böse Leute genommtn/ oder durchs Feur verzehrt. So gewonnen/ so zer-

nen:

ronnen: Unrecht Gut faselt nicht / kompt selten auff den dritten Erben. Die Kinder der Gottlosen / sagt Zophar von Naema / werden betteln gehen / und werden sich mit ihm in die Erde legen. Die Güter / die er verschlungen hat / muß er wieder außspeyen / und GOTT wird sie aus seinem Bauche stossen. Er wird arbeiten / und dessen nicht genessen / und seine Güter werden andern / daß er derer nicht froh wird. Denn er hat unterdrückt und verlassen den Armen. Er hat Häuser zu sich gerissen / die er nicht erbauet hat. Denn sein Wanst könte nicht voll werden / und wird durch sein köstlich Gut nicht entrinnen. Gleich wie ein Vogel / der sich über Eyer setzet / und brütet sie nicht aus / also ist der / so unrecht Gut samlet. Dann er muß davon / wenn ers am wenigsten achtet / und muß doch zu letzt Spott dazu haben. Ach wie manch Geschlecht verdirbet zusehens / und gehet gantz zu Grunde! Die Güter verschwinden den Kindern der Ungerechten unter den Händen / denn sie sind durch Finantz und Betrug / durch Raub und

De male quæsitis non gaudet tertius Hæres. Hioh. 20. 10. 15. 18. 19. 20.

Jer. 17. 11.

Diebstal mit grossem Schaden des Nechsten zusammen getragen. Unrecht Gut hat Adelers Federn / fleucht und verschwindet bald / daß mans nicht wieder finden kan. So wird auch niemand sein Gold und Silber am Tage des Zorns erretten.

Das hat wol nicht bedacht der ungerechte Haußhalter im Evangelio / sonst hätte er seines Herrn Güter nicht so übel verwaltet / die Register nicht so verfälschet / die Handschrifften nicht so sehr geändert. Mit dieser Parabel wil der HErr CHRIstus seine Gläubigen und Jünger keines Weges einigen Betrug oder Ungerechtigkeit lehren / wie vor Zeiten der abtrünnige Julianus, und der gottlose Sophist Porphyrius hieraus gelästert haben. Nicht der HErr JEsus / sondern der reiche Mann hat seinen ungerechten Haußhalter gelobet; So wird auch nicht sein Diebstal und Ungerechtigkeit / sondern seine sorgfältige Geschwindigkeit und geschwinde Sorgfältigkeit gerühmet. Unterdessen behält er seinen gebührenden Titul / und wird genennet ein ungerechter Haußhalter / der den Strang wol verdienet. Wie uns nun hiemit der Sohn GOTtes

zum

zum rechten Gebrauch der weltlichen Güter anmahnet / also wil er uns auch hiemit von aller Ungerechtigkeit abmahnen.

Mein Hertz / siehe dich für / daß du nicht dein Hauß mit Sünden baueſt / und deinen Beutel mit Ungerechtigkeit vermehreſt. Alle Ungerechtigkeit iſt dem HErrn ein Greuel / dem Nechſten ein Igel / der ihn außſauget / dem Ungerechten ſelbſt ein Strick und Netz / in welchen er muß verſtricket werden. Wie ernſtlich wirds zugehen / wie hart und ſchrecklich wirds lauten / wenn der HErr ſagen wird: Thu Rechnung von deiner Haußhaltung / du kanſt nicht hinfort Haußhalter ſeyn. So dir aber Reichthumb zufält / ſo hange das Hertz nicht dran / ſondern mache dir Freunde / und diene den Armen von deinen Gütern nach Vermögen. So werden ſie dich auffnehmen in die ewige Hütten; Sie werden in dieſer Welt fleiſſig für dich beten / daß es dir GOtt vergelte mit zeitl. und ewigen Segen. Wolrecht ſagt Auguſtinus: Reichthum haben iſt keine Sünde / Sünde aber iſts denſelben nicht unter die Armen außtheilen. Es iſt kein Orth ſo ſicher / das Geld zu verwahren / als Psalm. 62. 11.

der Bauch der Armen. Denn wer den Armen hat guts gethan/ der wird seinen Lohn empfahen.

Felix, quem faciunt aliena pericula cautum.

Am X. Sontage nach Trinitatis Ev. Luc. 19.

Das ist ein glückseeliger Mann/ Der aus frembden Schaden klug werden kan.

Es ist keiner so gelehrt/ der nicht noch was lernen dürffte. Etliche aber lernens zu rechter Zeit/ und durch vergönte heylsame Mittel/ was zu ihren besten dienet. Sie fassen es entweder aus guten Unterrichtungen/ fürgeschriebenen Regeln und Gesetzen/ oder auch aus frembden Exempeln. Als wenn wir bißweilen sehen und hören / wie andre Leute beten und arbeiten / und dadurch zu gutem Wollstande und Nahrunge kommen; und wir ihnen folgen / so treffen und lernen wir das rechte Mittel reich zu werden. Die das thun / und bey Zeiten von andern sehen / wie sie leben/ handeln und wandeln; was sie fliehen und lieben sollen/ sind glückseelig / denn sie werden ohne Schaden klug. Andre aber/ so durch

eignen

eignen Schaden gewitziget werden / sind billig für unglückselig zu schetzen. Denn sie sind den unvorsichtigen Schiffern gleich / die nicht ehr wollen mercken / wor andre Leute angestossen und Schiffbruch erlitten haben / biß sie es selbst erfahren. Wer demnach glückseahmlich in allen seinen Thun und Lassen verfahren wil / der sehe auff seinen Nechsten / und mercke / was demselben gut oder übel anstehet / wol oder mißgelinget. Darumb werden vermöge göttlichen und weltlicher Gericht viele böse Menschen exemplariter abgestrafft / daß andre sich dran spiegeln und besser leben sollen. Die Lacedæmonier liessen darumb ihre Knechte sich toll und voll sauffen / und allerhand Narrentheidung öffentlich vor ihren Kindern treiben / auff daß ihre Kinder einen Abscheu für das Vollsauffen haben möchten. Auff Sanneribs Begräbnis soll diese Grabschrifft gestanden seyn: In me intuens pius esto: Schau wie es mir ergangen ist / und lebe from zu jeder Frist. Wol seelig / seelig ist der Mann / den frembder Schade witzgen kan. Ob wir zwar GOttes Gesetz für uns haben / und darin sehen können / was wir thun und lassen

sen sollen/ so hat doch GOTT auch viele Exempel auffzeignen lassen/ umb zu beweisen/ daß er nicht allein das Gesetze gegeben/ sondern auch drüber wolle gehalten haben. Wie in einem wolbestalten Regiment/ nicht so sehr die Gesetze / als die Haltung und Vollbringung der Gesetze gute Bürger macht/ also macht auch nicht allein GOttes Gebot/ Verheissung und Bedreuung/ sondern auch seine Belohnung und Bestraffung gute Christen. Wenn GOTT den Gehorsamen gutes thut / und die Ungehorsamen straffet / so sucht er damit daß andre mögen frömmer und besser werden. Wenns nicht also wil auff- und angenommen werden/ verweiset ers den Menschen ernstlich / wie den Juden / hält es für ein Zeichen der Verstockung und spricht: Ob wol (des abtrünnigen Israels) Schwester Juda / die verstockte gesehen hat / wie ich der abtrünnigen Israel Ehebruch gestrafft/ und sie verlassen / und ihr einen Scheide-Brieff gegeben habe/ noch fürchtet sich ihre Schwester die verstockte Juda nicht / sondern gehet hin/ und treibet auch Hurerey. Hat also der gerechte GOtt viele Sünden- und

Jer. 3. 7. 8.

Zorns

Zorns Exempel lassen auffzeichnen / nicht als wenn er lust hette an der Menschen verderben / sondern sich zubeweisen als einen gerechten Richter. Er hat uns damit öffentliche Schreck-Taffeln wollen für die Augen hängen / auff daß wir lernen / behutsahmer wandeln.

Dahin ists auch gemeinet mit der Verkündigung und Beschreibung des kläglichen Untergangs der Stadt Jerusalem. Das diese H. und grosse Stadt nach Christi Weissagung von ihren Feinden sey hart belagert / an allen Orten schrecklich geängstiget / gewaltig bestürmet / erbärmlich geschleiffet / und kein Stein auff den andern gelassen / das ist ihr geschehen zum Vorbilde / es ist aber uns geschrieben zur Warnung / auf welche das Ende der Welt kommen ist. 1. Cor. 10. 11. Wo Jerusalems Sünden sind / da muß Jerusalems Straffe und Plage folgen. O Teutschland / Teutschland / so offt du hörest von der erbärmlichen Einäscherung der schönen Stadt Jerusalem lesen oder reden / so gedencke bald / als ruffe sie dir zu mit diesen Worten: O Teutschland / betrachte mit Fleiß / was ich gewesen / und was

ich

ich itzt bin. Ich war GOtt dem HErren lieb/ und bey aller Welt berühmt. Nu bin ich von GOtt verlassen/ und Jedermann ein Greuel. Und nicht unbillig/ denn ich habe nicht erkant die Zeit / in welcher mich GOtt in grossen Gnaden heimgesuchet hat: Ich bitte dich / O Teutschland/ umb der Thränen Christi willen / damit ich mich nicht habe wollen erweichen lassen/ las dich erweichen. Weil du mir an Sünden und Lastern gleich bist/ so siehe meinen Untergang und Elend an; damit du mir nicht auch an der Straffe gleich werdest/ sey from und bessere dich. Es ist schrecklich in die zörnige Hände des lebendigen GOttes zu fallen.

Hebr. 10. 31.

Mein Hertz; laß die Verstörung der Stadt Jerusalem dir ein Schreck-Bild seyn/ und lerne besser zu leben. Ist das geschehen am grünen Holtz / was wil am dürren werden? Hat GOtt der natürlichē Zweige/ seines Volcks nicht verschonet/ so wird er dein viel weniger verschonen. So wir uns nicht bekehren/ so werden wir allzumahl also umbkommen. Mein Hertz/ dein JEsus hat geweinet für Jerusalem

Luc. 23. 31. Rom. 11. 21. Luc. 13. 3.

salem über frembde Sünde und Elend. Ach! weine du in warer Reu und Leid über deine eigene Sünde! Fleuch die Sicherheit/ und erkenne die gnädige Heimsuchung; Bessere dich bey Zeiten/ ehe sich GOttes Hertz von dir wende/ und er dich zum wüsten Lande mache/ darin Niemand wohne?

Am XI. Sontag nach Trinitatis Ev. Luc. 18.

Est verum verbū, frangit Deus omne superbum.

Hochmuht thut nimmer gut.

Das erfähret die Welt wol alle Tage/ und wil doch von ihrer Unarth nicht ablassen. Viele überheben sich in ihrem Hertzen über andere/ halten sich selbst für die Klügsten und Geschickligsten. Wo ein Einfältiger gleich die Warheit redet/ mus es doch heissen/ soll uns dieser weisen was Recht ist? Wie viele fahren hoch daher/ was sie reden/ das soll gelten/ ihr Wort mus vom Himel geredet seyn! Wie viele haben stoltze Augen/ stoltze Geberden stoltze Kleider! aber was richten sie damit aus? Hochmut/ thut nimmer gut. Hoffärtige Leute richten Aergerniß an bey den Frommen. Wie weh thuts ihnen/ wenn sie sehen/ daß mit üppigen

üppigen kostbahren Kleidern/ Banqueten/ Häusern und Gärten verschwendet wird/ womit die Nackenden gekleidet/ die Hungrigen hätten kön gespeiset werdē. Offt werden auch wol die Gerechten verführet/ daß sie sich der allmodischen Welt gleich stellen/ aus Furcht für der Welt Spott und Hohn. Da zündet das eine Feur das ander an. Böse Exempel verderbē das gute. Die Hoffärtigen geben Anlaß zum Streit bey den Gottlosen. Unter den Stoltzen ist immer Hader. Einer wil dem andern nicht weichen oder nachgeben. Einer erhebt sich über den andern/ einer hasset und mißgönnet dem andern/ daher wächst Streit und Wunder. Woher sind so viele Kriege gekommen zwischen Sylla und Mario, Cæsare und Pompejo? Von der Hoffart. Woher sind so viel Streit-Schriften/ Ketzer- und Schwermereyen entstanden? Von der Hoffarth. Augustinus saget wol: Eine andre Sect ist in Africa, eine andre in Morgen Lande/ eine andere in Aegypten/ eine andere in Mesopotamia, an unterschiedlichen örthern/ unterschiedliche. Aber eine Mutter (die Hoffart) hat sie alle gebohren/ und ist kein Wunder/

Prov. 13. 10.

Lib. de Fast.

der/ weil Hoffart Uneinigkeit gebieret. Uneinigkeit ist der Hoffart leibliche Tochter. So wenig man zwo runde Kugeln kan vereinigen/ so wenig mögen aufgeblasene Hertzen im Fried und Liebe auff einem Sinne bleiben. Hochmuht thut nimmer gut. Hoffärtige Leute fallen/ aus einer Ungerechtigkeit in die ander/ bringen sich selbst in Unglück. Mancher unternimpt sich eines Dinges / und kan es nicht hinaußführen. Sein dünckel betreugt ihn und seine Vermessenheit stürtzet ihn/ und er setzet sich selbsten in Schande. Wo stoltz ist/ da ist auch Schmah. Hoffart und Verachtung sind Zwilling/ werden zugleich/ oder kurtz nach einander gebohren. Wie hoffärtig waren Haman und Nebucadnezar/ aber wie schändlich must es ihnen ergehen? Da jener an den Galgen geknüpft/ dieser den unvernünfftigen Thieren gleich ward. Mancher fängt an kostbahre Häuser und Garten zu bauen / theurbare Kleider zu tragen / alle Tage herlich und in Freuden zu leben/ und stürtzet sich selbsten in Schaden / kömpt in schwere Armuht und Elend. Wo man das Gut vergeudet/ da wirds geringe. Wer nicht mit Furcht Prov. 11. 2.

Furcht und Zittern auff dem hohen Ehren-Berg der Welt sitzet / kan leicht in einen Schwindel gerahten / herunter und in die Hölle fallen. Wie giengs dem reichen Mann? Aus dem helleuchtenden Pallast / kam er in einen finsteren Kercker: An stat des Purpurs / ward er mit Feur-Flammen bekleidet: Für die niedliche Bissen / ward er mit Pech und Schwefel gespeiset. Hochmuht thut nimmer gut. Aber die Welt wils nicht wissen / biß sie es mit ihrem Schaden wird erfahren.

Viel brüsten und lehnen sich auff wieder GOTT und sagen wie Pharao: Wer ist der HErr / dem ich gehorchen soll? oder wollen ihm mit ihrer vermeinten Heiligkeit und Frömmigkeit / den Himmel abzwingen / wie jener Phariseer. Aber wie gelingt es ihnen? Hochmuht / thut nimmer gut. Der stoltze Schnarcher Pharao muß mit vielen Plagen heimgesucht / und endlich ins rohte Meer gestürtzt werden. Wenn sich Herodes wil wie ein GOtt ehren lassen / müssen ihn die Würme fressen. Wer stoltz ist / den kan GOtt wol demütigen. Also siehet man in allen Historien / was stoltz ist / das läufft unserm

Ex. 14.

Act. 12. 22.

unserm HErrn GOTT ins Spieß/ und muß gedemütiget werden. Der großsprechender Phariseer ward geworffen. GOtt kans durchaus nicht leiden / daß man sich auff Frömmigkeit verlasse / oder daß man meine/ die Gottseeligkeit sey ein Gewerbe/ damit man Ehre oder Gewinn möge suchen. Hochmuht/ thut nimmer gut. Er verschertzet die Gnade GOttes. GOtt wiederstehet den Hoffärtigen/ den Demühtigen aber gibt Er Gnade. Hochmuht macht das Gebet krafftloß und verächtlich. Es haben GOtt die Hoffärtigen noch nie gefallen/ aber allezeit hat ihm gefallen das Gebet der Demütigen und Elenden. Vermessenheit/ Stoltz und Hoffart verdirbt alle Tugend. Auch die besten Gaben und Wercke werden durch die Hoffart zu lauter Greueln. Wie eine schädliche Raupe das Hertz-Blatt an den Kräutern abfrist / also verstöret und verzehret die Hoffart alle Tugend. Wie Hagel und Schnee die Früchte auff dem Acker verdirbet: Also verdirbet die Hoffart alle Früchte der guten Wercke. Andre Sünden fliehen für GOtt/ allein die Hoffart lehnet sich wieder GOtt auff. Darumb muß-

1. Tim. 6. 5.

1. Pet. 5. 5.

Judith 9. 13.

Lucifer aus dem Himmel/ und Adam aus dem Paradieß verstossen werden. O du schädlicher Hochmuht wie thust du doch nimmer gut. Aber du liebe Demuht/ wie bistu doch allzeit so gut!

Mein Hertz/ fleuch den Hochmuht/ als eine Mutter alles Ubels/ als den Teuffel
Rom. 13. selbst. Halte nicht weiter von dir/ als sichs gebührt zu halten/ verachte nicht andre neben dir; kleide dich nicht zu prächtig/ tractire dich nicht zu köstlich/ poche nicht auff deine Heiligkeit/ du möchtest sonst erfahren/ daß Hochmuht/ thue nimmer gut. Sihe dich für/ ich rahts dir. Merckstu nicht/ wie sich der Zölner demühtiget/ und wie er wird geehret? Er stehet von ferne und schämet sich seiner Sünde halber/ mag seine Augen nicht auffheben/ schlägt an die Brust/ und beschüldiget sein Hertz/ als die rechte Sünden-Quell; Er erkennet und bekennet sich für einen armen Sünder/ er seufftzet nach Gnade und begehret Vergebung seiner Sünden umb Christi Willen/ durch solche Demuht komt er zu Ehren/ findet was er suchet/ erlanget was er begehret. Gehe hin/ mein Hertz/ und thue deßgleichen.

Am

Am XII. Sontag nach Trinitatis
Ev. Marc. 7.

Das Werck lobet den Meister.

Opus commendat artificem.

Je schöner und besser etwas ausgearbeitet ist / je mehr wird von der Kunst und Geschicklichkeit dessen / der es gemacht hat / gehalten. Viele rühmen sich / als könten sie herrliche Dinge machen / aber wenn das Werck fertig ist / so sihet man ihre Prahlerey / List und Betrug; Denn nicht die Worte / sondern die Arbeit weiset es aus / was der Künstler kan. Ein guter Meister macht ein Ding recht / aber wer einen Hümpler dinget / dem wirds verderbet. Das solten die Handwercker bedencken / und die Arbeit gut machen / daß sie Ruhm davon hätten. Denn das Werck lobet den Meister. Das solten auch die Christen betrachten / die Mund-Christen / die Heuchel-Christen / die sich für sonderliche Heiligen ausgeben / aber in der That es nicht beweisen. Nicht das Sagen / sondern das Thun macht einen guten Christen. Wie das Obst von der guten Arth des Baumes / also zeugen die guten Wercke / von der Aufrichtigkeit des Christenthumbs. Jener Hey-

Prov. 26. 10.

de saget: Es stünde übel umb mich / weñ mich nur meine Worte / und nicht meine Thatē verträten und von mir zeugeten. Soltens nicht vielmehr Christen sagē? Solten sie nicht vielmehr die Wercke lassen reden / als der Mund von ihrer Gottseligkeit? Das Werck kan nur den Meister loben.

Wenn wir anschauen / was GOttes Wunder-Hand gemacht hat / so ereugen sich allēthalbē so viel Kunststücke / die gnugsam von der Güte / Weißheit und Allmacht
Ps. 19. 1. des HErrn zeugen können. Die Himmel erzehlen die Ehre GOttes / und die Veste verkündigen seiner Hände Werck. Denn sie geben uns Anlaß den Allmächtigen und gütigen Schöpffer zu preisen.
Syr. 43. 1. 2. Wer kan sich seiner Herrligkeit satt sehen? Man siehet seine Herrligkeit an der mächtigen grossen Höhe / an dem hellen Firmament / an dem schönen Himmel. Die Sonne / wenn sie auffgehet / verkündiget sie den Tag / sie ist ein Wunderwerck des Höchsten. Im Mittage trucknet sie die Erde / und wer kan für ihrer Hitze bleiben? Sie machets heisser denn viel Ofen / und brennet die Berge /

und

und bläset eitel Hitze von sich / und gibt so hellen Glantz von sich / daß die Augen blenden. Das muß ein grosser Herr seyn / der sie gemacht / und hat sie heissen so schnell lauffen. Sihe den Regenbogen an / und lobe den / der ihn gemacht hat / denn er hat sehr schöne Farben. Liß den Syrach im 42. Capittel / da wirstu Anleitung finden / aus den Wercken den Meister / aus dem Geschöpff den Schöpffer / zu erkennen und zu loben.

Was Christus gethan hat / kan auch zur gnüge seine Liebe zu uns / seine Allmacht und Weißheit beschreiben. Er hat die Wercke des Teuffels verstöret / die Blinden sehend / die Lamen gehend / die Tauben hörend / die Sprachlosen redend / die Krancken gesund / die Todten lebendig gemacht. O welche Thaten sind das! Er hat das menschliche Geschlecht von Sünd / Todt / Teuffel und Höll erlöset. O welche Liebe / welch ein Werck ist das! Billig erheben wir mit jenem danckbaren Völcklein unsre Stimme und sagen: Der HErr hat alles wolgemacht: der Nahme des HErrn sey gelobet. Alle Creaturen / alle Gaben und Güter / alle Wercke und Thaten Got-

tes/ loben den grossen Schöpffer: Were es nicht eine Schande / wann der Mensch wolte schweigen? Der Mensch/ der Gottes Hände Werck/ und ein wunder-künstliches Bild des Allmächtigen ist? Der Mensch / der eine fertige Zunge dazu empfangen hat/ daß er damit loben soll/ den der ihn gemacht hat? Darumb sollen wir zum öfftern anstimmen: Der HErr hat alles wolgemacht. Der Nahme des HErrn sey dafür gelobet. Haben wir nun Lust zum Lobe GOttes/ so werden wir seiner Wercke so viel finden / daß wir sie nicht alle zehlen/ begreiffen und gnugsahm rühmen können. Denn es ist auch den Heiligen vom HErrn noch niegegeben/ daß sie alle seine Wunder außsprechen könten/ denn der Allmächtige HERR hat sie zu groß gemacht/ und alle Dinge sind zu groß nach Würden zu loben. Wenn wir gleichviel sagen / so können wirs doch nicht erreichen. Wenn wir gleich alles hochrühmen / was ist das? Er ist noch viel höher / weder alle seine Werck. Der HErr ist unaußsprechlich groß/ und seine Macht ist wunderbarlich. Lobet und preiset den HErrn / so

hoch

hoch ihr vermöget er ist doch noch höher. Preiset ihn aus allen Kräfften / und lasset nicht abe / noch werdet ihrs nicht erreichen. Wer kan ihn so hoch preisen als er ist? Wir sehen seiner Werck das wenigste / denn viel grösser / sind uns noch verborgen. Denn alles was da ist / das hat der HErr gemacht. Dennoch müssen wir ihn so gut / als wir können / loben / und zum öfftern sagen: Der HErr hat alles wolgemacht. Der Nahme des HErrn sey gelobet.

Am XIII. Sontag nach Trinitatis

Ev. Luc. 10.

Homo homini Lupus.

Ein Mensch ist des andern sein Wolff / Ein Mensch ist des andern sein Teuffel.

GOtt erbarme sichs / daß es in der Welt also daher gehet! Gott hat die Menschen dazu erschaffen / daß sie ihm zu Ehren sollen leben / und ihnen selbst untereinander dienen. Ein Mensch soll des andern Schutz und Helffer seyn / aber einer ist des andern Trutz und Verderber. Die Menschen sind alle einerley Arth und Natur; sie sind alle aus einem Stam gewachsen / mit einem Blut erlöset. Die Gleichheit der Natur

und der Gnaden/ solte sie in der Liebe ver-
Syr. 13. 19. binden. Gleich sucht sich/ gleich liebt sich; ja ein jegliches Thier hält sich zu seines gleichen. Aber die Menschen ziehen menschliche Natur aus/ und des Teuffels Unarth an. Da kein Wolff den ander frist/ kein Raabe dem andern ein Aug außheckt/ da wird der Mensch ärger als ein Raab/ ärger als ein Wolff/ des andern Löw/ des andern Teuffel. Es ist eben/ als wenn sich der Wolff zum Schaaff gesel-
Syr. 13. 21. let/ wenn ein Gottloser sich zum Frommen gesellet. Das menschliche Geschlecht hat Elendes und Jammers gnug aus der Sünden und des Teuffels Boßheit/ dürfte ihm wol selbst nicht mehr machen; aber einer wird des andern Wolff/ Gifft/ Schlang und Teuffel. Wo daß/ wie daße frage noch lange. Man darf die Wölfe heute nicht in den Wäldern suchen/ sie finden sich über all in Städten und Dörffern. Sihe der Menschen Haß/ Unbarmhertzigkeit/ Rauben/ Dreuen/ Schlagen/ Zancken/ Morden/ Fluchen an; Wie manchen Wolff/ wie manchen Teuffel wirstu unter ihnen antreffen? Was sind Kätzer? Grau-
Act. 20. same Wölffe sind sie/ die der Heerde Chri-

sti

sti nicht verschonen. Was sind Tyrannen? Wie die reissende Wölffe / Blut zu vergiessen / und Seelen umzubringen umb ihres Geitzes willen. Ezech. 22. 27. Was sind die bösen Leute / die sich mit Jedermann zancken / beissen / rauffen / schlagen? Sie sind beissende / mordersche / reissige Thiere; Sie verfolgen / berauben / reissen / beissen / würgen und ermorden die andern / daß es kein Löw und Wolff so grausahm machen kan / als es ein Mensch mit dem andern machet. Wie zwischen dem Wolff und Schaaff eine unwieder-treibliche Feindschafft und Wiedersinnigkeit ist / so fasset mancher Mensch wieder den andern einen solchen Haß / der ihm nimmer kan aus dem Hertzen außgerottet werden. Der Teuffel ist ein lististiger Jäger / ein lügenhaffter Verleumder / ein brüllender Löw. Sind nicht viele Menschen gegen ihres gleichen / gleich also gesinnet: Einer stellet dem andern nach / legt ihm viel heimliche Strick und Netze: Einer verleumbdet den andern ärger / als der Teuffel thun kan; Einer verfolgt und zerreist den andern / wie ein Löw. Mancher ist so teuffelisch böse / daß er gerne sehe und wünschte / daß des Nechsten Güter den Feinden /

den/ sein Hauß dem Feur / sein Leib dem Todte/ seine Seel dem Teuffel zu Theil würde. O wie ist die Welt so voller Wölffe/ so voller vermenschter Teuffel!

Der reisende Mensch/ der von Jerusalem nach Jericho gieng/ kam ohn Gefahr/ ohn Schaden nicht fort. Er fiel unter die Mörder/ die zogen ihn aus/ schlugen ihn wundt / und liessen ihn halb todt liegen: Das waren seine Wölffe / seine Teuffel. Noch sind ihrer viel auff Raub und Mauserey / auff Beut- und Plackerey / auff Mord und Tyranney abgericht und verpicht. O des erbärmlichen Jammers und Elendes! Was denckstu liebster JESU! Deine theur erkaufften Christen solten sanfftmütige Schäfflein seyn/ und sind reissende Wölffe. Tauben solten sie seyn/ und sie sind Bären! Heil. Engel solten sie seyn/ und ihrer viel sind heßliche Teuffel! Was wirstu anders thun/ als solche Wölffe fangen/ solche Bären bestricken/ und sie zu den Teuffeln in die Hölle werffen; Denn es Jac. 2. 13. wird ein unbarmhertziges Gericht ergehen/ über die/ so nicht Barmhertzigkeit gethan haben.

Ach du treuer Menschen Freund/

JEsu

JEsu Christe / gib daß wir dem Samariter gleich werden / mit unsern Augen nach des Nechsten Jammer und Elend sehen / mit den Füssen zu ihm gehen / im Hertzen Mitleiden tragen / mit dem Munde rahten / tröſten / mit den Händen helffen / auff daß uns auch möge Barmhertzigkeit wiederfahren / am Tage / wenn uns Hülffe noht ist. Amen!

Am XIV. Sontag nach Trinitatis

Surgēs ægrotus reprobus sit deniq; totus

Ev. Luc. 17.

Da der Kranck genaß /
Aerger denn zuvor er was.

Das siehet man an vielen Patienten / die zur Zeit / der K[illegible]ckheit mässig gelebet / aber nach erlan[illegible] Gesundheit unordentlicher Essen und Trincken / denn zuvor / und sich in grosse Gefahr setzen. Denn wenn die Kranckheit wieder kömpt / findet sie einen abgematteten Leib / einen schwachen Feind / den sie leichtlich gar auffreiben kan. Ein Schiff / das schon lück oder baufällig ist / wird leicht mit Wasser gefüllt / von Wind und Wellen zerschlagen. Nach der Kranckheit solten sich die Leute besserē / aber

sie

sie werden gemeiniglich schlimmer. Das erfähret unser HErr GOtt / und die Frommen mit ihm. Wie viel werden von ihrer Kranckheit/ Armuht / Jammer und Noht errettet/ aber sie werden ärger denn zuvor! GOtt schicket uns darumb Kranckheit und Elend zu/ daß wir umb der begangen Sünden willen gezüchtiget/ und für künfftigen Sünden gewarnet werden; Denn wer
1. Pet. 4. 1. am Fleisch leidet/ der höret auff zusündigen. Nach überstandener Kranckheit sol
Es. 38. man mit Hiskia sagen: Ich wil mich scheuen mein Leblang für solcher Betrübniß meiner Seelen. Wie ein verbrantes Kind das Feur / so scheuet ein angefochtener Christ die Sünde; damit sein Leib und Seel nicht mit gröſſer Last beläſtiget/ mit gröſſern Plagen geplaget/ und betrübt werde. Neue Sünden/ neue Straffen / je mehr einer die Sünde in sich saufft wie Wasser/ je näher kompt er allem Elend und Todte selbsten. Aber leider! die meisten Menschen sind dem Pharaoni gleich/ stellen sich from/ so lang das Donner-Wetter über sie schwebet. Wenns fürüber ist/ werden sie verstockter. Sind den Hunden gleich / die wieder fressen was sie gespeyet haben;

haben; Den Säuen / die sich nach der Schwemme in vorigen Koht legen. Wie offt geschichts / daß die Menschen durch die Plagen Gottes nicht gebessert / sondern darnach ärger werden! Wann hat man mehr Fluchen / Sauffen / Fressen / Kleidertrachten von Alamodo / Zancken / Rechten und Fechten / gehört / gesehn und erfahrn / als eben nach dem unser Land grausame Kriege überstanden hat?

Aber wie gehts dem / dessen Gesundheit besser / und dessen Diät und Lebens-Art ärger wird? Es wird ärger mit ihm / denn vorhin; der Leib wird schächer / die Kranckheit stärcker / der Schmertz empfindlicher / das Unglück grösser / der Todt kompt gar darzu; Also gehts auch denen / so der Sünden und ihre Plage looß gewordē / und das sündliche Leben nicht bessern. Weñ sie nicht fürsichtig wandeln / so wird das Letzte mit ihnen ärger / denn das erste. Da sie zuvor nur kleine Sünde gethan / und sich mit Sandes Körnern getragen haben / begehn sie hernach die grösten Missethaten / und schleppen sich mit grossen Sandbergen; da sie zuvor mit leiblicher Kranckheit / mit einer zeitlichen Züchtigung sind beschweret /

überfält

überfält sie hernach das geistliche Elend/ ja offt die ewige Schmah und Pein; Solche Leute kommen aus den Träuffen in den Schlag-Regen / aus dem Probier-Ofen in den Verzehr-Ofen/ aus dem Himmel in die Hölle.

Wie giengs den 9. undanckbahrn Aussätzigen? würden sie nicht ärger/ denn zuvor/ als sie gesund waren? Bey der Kranckheit suchten sie JEsum/ bey der Gesundheit verliessen sie ihn. Bey der Kranckheit betetē sie ihn an/ bey der Gesundheit ist Betens und Danckens vergessen. Aber meinestu nicht / daß es auch ärger sey mit ihnē geworden? Der Leib war gesund worden / aber die Seel ward mehr verderbet. Der fressend Aussatz hatte die Haut verlassen / aber ihre Seele ist ohn zweiffel an der hochschädlichen Sünden-Seuch gestorben. So gehts den Undanckbahren. Wenn der Krancke geneset/ und wird ärger in Sünden/ so wirds auch ärger mit ihm in Ansehung der Straffen GOttes.

Mein Hertz / hüte dich für solchen schädlichen Undanck / und böse Unarth. Bistu aus der Armuht/ Kranckheit/ Verfolgung/

folgung/ Noht und Todt errettet/ so dencke daran/ was JEsus sagt: Sihe zu/ sündige hinfort nicht mehr / daß dir nicht was ärgers wiederfahre. Las den Samariter dein Lehr-Meister seyn. Der kehret umb zum HErrn und dancket. Das hat ihm weder Heller noch Pfenning gekostet/ und gefält doch dem HErrn so wol/ daß es wunder ist. Wenn du siehest/ daß du bist von GOtt errettet/ getröstet/ befriediget/ so kehre umb von der Hoffart zur Demuht/ vom Geitz zur Vergnügligkeit/ von der Lügen zur Warheit/ von der Ungerechtigkeit zur Tugend. Umbkehr ist der beste Danck. Dancke GOtt mit dem Hertzen/ erkenne seine Güte und Krafft; Mit dem Munde/ erzehle und rühme seine Thaten: Mit den Wercken / diene deinem GOtt mit allem was du hast und vermagst. Undanck ist der Welt Untergang. Aber Danckbarkeit bringt neue Glückseligkeit! Joh. 5. 14.

Am XV. Sontag nach Trinitatis

Ev. Matth. 6.

Geld/ Geld/
Schreyt die Welt.
Theils eh sies hat / theils wenn sies hat/

O cives, cives, quærenda pecunia prim &c.

hat/ theils wenn sies wider verlieret. Jedermann scharret/ schindet/ kratzet und schabet/ daß er krachet. Alles ist aussätzig vom Geitz/ wiewol niemand für geitzig wil gehalten werden. In einem jeden Stande und Ampt ist fast Jedermann ein Eigel/
Prov. 30. 15. und hat zwo Töchter/ bring her/ bring her. Sind nicht viele der Geistlichen geitziger/ denn der Geitz selber/ so gar/ daß von der Pfaffen Girigkeit ein öffentlich Sprichwort geworden? Tragen nicht viele Regenten ein Verlangen und Begierde nach dem Gelde mehr als der Wolff nach dem Raube? Warumb lassen sich alle Kauffleute und Handwercker so saur werden? Warumb fragen die jungen Bursch nicht wie gottsfürchtig und häußlich/ sondern nur wie reich die Jungfrauen seyn? Geld ist die Lose? Geld/ Geld/ schreyt die gantze Welt. Woher kompts/ daß ihrer viel sich so brüsten bey ihrem Reichthum/ niemand weichen/ und andere neben sich verachten? Geld/ Geld/ schreyt die Welt. Solte ich mich geringer halten als dieser und jener/ solt ich einem andern was nachgeben? Ich habe so wol was in der Milch zu brocken/ als ein ander/ kans so wol thun/

thun/ als ein ander. Wenn ein Unglück dazu schlägt/ und der Reichthumb sich verringert oder gar verleuret/ so heist es abermahl: Geld/ Geld/ schreyt die Welt. Ihr Gold ist hin/ ihr Gott ist hin! Da höret man klagen; Was werden wir essen/ was werden wir trincken/ womit werden wir uns kleiden?

Das soll aber unter Christen nicht also seyn/ denn es ist ein Heydnisch Werck. Die Heyden trachten nach grossen Vorraht/ darauff sie sich mögen verlassen/ wenn ihnen ihre Götter etwa sterben/ daß sie dennoch wüsten/ wo von sie leben und wo sie bleiben solten. Aber leider! unter Heyden und Christen ist heut fast kein Unterscheid. Unsere heutige Christen bedencken nicht die Abscheußligkeit des Mammons-Dienstes. Wer sich dem Zeitlichen gar ergibt/ der entzeugt sich dem waren GOtt im Himmel. GOtt und Mammon sind gantz wieder einander. Jener reitzet und ruffet dich zur Barmhertzigkeit/ dieser zum Geitz/ jener zum Leben/ dieser zum Tode/ jener zur Seligkeit/ dieser zur Verdamnis. Darumb kans nicht seyn/ daß einer ein leibeigener Knecht des Geldes sey/ und

Christo treulich diene. Sie betrachten nicht die Nichtigkeit der zeitlichen Güter/ von welchen Bernhardus saget: O Menschen Kinder / ihr Geldgieriges Geschlecht/was habt ihr zuschaffen mit Gold und Silber? welche nicht rechtschaffene Güter / und dazu auch nicht euer Eigenthumb sind? Was ist das Gold anders als eine rohte Erde? Was ist das Silber anders / als eine weise Erde? Was hat sie köstlich gemacht? Einzig und allein der Adams Kinder Geitz. Were dieser nicht / so weren sie gewis nicht so hoch geschätzet. Endlich sind sie euer eigenthümlich / wolan / so nehmet sie in euren Absterben mit euch von hinnen. Fürwar / gleich wie wir nichts in die Welt gebracht haben / also werden wir auch wol nichts hinauß tragen. Wunder das die Welt so über Geld schreyet / welches sie doch am Tage des Zorns nicht erretten kan?

Aber laß die Welt immer schreyen/ und des Geldes nimmer satt und froh werden. Du mein Hertz/ schreye nicht mit/ sondern folge dem Rahte Christi; Trachte am ersten nach dem Reich GOttes/ und

und nach dessen Gerechtigkeit / so wird dir das ander alles zufallen. Versorgstu erst die Seele mit dem Himlischen und Ewigen / so wird deinem Leibe das Irrdische und Zeitliche / so viel ihm nötig ist / auch wol werden. Laß dir das Reich GOTtes / das Gnaden und Ehren-Reich / die christliche Kirche und den Himmel / mit ihren Schätzen / das liebste und beste seyn / so ist die Seel wol versorget / wol vergnüget. Wie wirds dann mit dem hungerigen Leibe? Ey / GOtt der die Vögel unter dem Himmel ohn ihre Zuthun und Arbeit speiset / solte der deinen hungerigen Magen nicht nohtdärfftig füllen können? Bekleide dich durch waren Glauben mit der Gerechtigkeit JEsu CHristi / so ist deine Seel schön gezieret / wolbekleidet? Wie wirds dann mit dem nackten Leibe? Ey / GOtt der die Lilien so herrlich kleidet und schmücket / die eine mit einem rohten / die ander mit einem gelben / die dritte mit einem bunten Rock / daß auch Salomo in aller seiner Herrligkeit nicht ist bekleidet gewesen / als derselben eins / der wird ja noch wol einen Kittel haben / deinen Maden-Sack damit zubedecken. Wenn du

Nahrung und Kleider hast / so laß dich genügen/ und wenn du auch nichts hättest/ so sey dennoch mit GOtt zufrieden. Bedencke was Lutherus schreibt: Ein Christ reisset nicht alles zu sich. Er hat seinen Schatz im Him̃el gelegt/ in den Schooß GOttes/ und spricht: Lieber HERR/ ich weiß/ daß du noch mehr hast: Du hast vielmehr / denn du je vergeben magst/ es wird mir in dir nichts mangeln. Denn wenn es Noht were/ die Himmel müsten noch Gülden regnen. Sey du mein Kasten/ Keller und Söller/ in dir habe ich alle Schätz; Wenn ich dich habe/ so habe ich gnug. Das sind rechte Christen. Wo sind sie aber? sie sind gar dünne gesäet. Du aber mein Hertz/ den Acker Bau/ GOTT vertrau/ gen Himmel schau sey keine Sau/ so wird folgen der Seegen Tau.

Tom. 1. Isleb. f. 235.

Am XVI. Sontage nach Trinitatis Ev. Luc. 7.

Contra vim mortis non est medi- [illegible]men [illegible]ps-

Es ist kein Kraut im Garten/
Das wieder den Todt mag arten.

Das ist gewißlich war. Man hat zwar in

in dem grossen Welt-Garte viele und mancherley Kräuter und Blumen / die vielen Kranckheiten der Menschen steuren / oder auch auff ein Zeitlang abhelffen. Aber keines ist noch nie gefunden / daß dem Menschen könne die Unsterbligkeit geben. Die Aertzte und Apotheker würden sehr reich werden / wenn sie ein solch Kräutlein zuverkauffen hätten / daß die Menschen vom Tode befreyen könte: Denn die Reichen / Herrlichen und Gewaltigen dieser Welt / würden ihnē Gold und Silber darwegen / und solches an sich kauffen. Aber / es bleibet dabey was wir singen: Fürm Todt kein Kraut gewachsen ist / mein frommer Christ / alles was lebet / sterblich ist. Es ist war was jener Heyde gesagt hat: Wieder alle Dinge kan man etwas hülffliches findē allein wieder den Todt nicht / denn da wohnen wir alle zugleich in einer unbemaurtē und unbeschlossnen Stadt / in welche der Tod zu jeder Zeit kommen und uns finden kan. Es kōnen dz Kraut wieder den Todt nicht finden die Jünglinge und Jungfrauen / sonst were der Wittwen Sohn zu Nain und die Tabea nicht gestorben. Es könnens nicht haben die Epicurus. Act. 9. 36.

Männer / sonst were das Weib zu Nain nicht zur Wittwen geworden; noch die Weiber / sonst hätte Abraham seine Sarai / und Jacob seine Rahel nicht beweinen dürffen. Es könnens nicht erlangen die Alten / sonst möchte Methusalem der älteste unter den Alten noch leben. Im Garten / in Feldern und Wäldern / weder zu Nain in der Schön-Stadt / noch zu Jerusalem / in der H. Stadt / noch an irgend einem andern Orth ists zu finden. Wunder daß deñ die Leute / wenn sie eine Kranckheit als seinen Vorboten des Todes mercken; so fort nach der Apotheken schicken und sich wie Assa auff die Aertzte verlassen / Raht und Artzney wieder den Todt zuhaben. Ist das Kraut nicht im Garten / das wieder den Todt kan arten / woher wolt es dann der Apotheker haben? Zwar GOtt hat eine lebendige heilsame Krafft in die Kräuter und Blumen gelegt dem Menschen zum besten / gibt auch etlichen Menschen Verstand solche Kräuter zu rechter Zeit zu samlen und anzuwenden; Allein daß es einem jeden fort nach seinem Wunsch und Willen / solte das Leben verlängern und die Jahr vermehren / das ist eine irrige

Gen. 5. 27.

Ein-

Einbildung. Es ist kein Kraut im Garten / das wieder den Todt wil arten. Auch die besten Gärtner und Kräuter-kündige müssen sterben. Darumb mein Hertz / mache dich nur alle Tage zum Tode bereit / und bekümmere dich nicht so sehr umb Artzney als umb ein seliges Ende.

Du sprichst: Mich grauet gleichwol für den Todt / ach daß doch ein Kräutlein were / das wieder den Todt könte dienen? Wie? Mein Hertz / wann ich eines wüste / und dich dessen könte vertrösten? Ich darff wol sagen: Ich weis ein Kraut im Garten / das wieder den Todt kan arten. Ach wo ist der Garte / welches ist das Kräutlein? Laß dich berichten / mein Hertz / zwene Garten sind / in welchen das Kraut wieder den Todt wächst? Wo dann / ach wo dann? Der eine ist der Kirchen-Garte im Gnaden-Reich / der ander der Paradiß Garte im Ehren-Reich GOttes. In der christlichen Kirchen ist die wolriechende Blume des H. Göttlichen Worts; das gibt einen Geruch des Lebens zum Leben von sich. Wie viel tausend sind damit mitten im Todt erquicket und vom Tode selbst genesen? Im Himmel ist die 2. Cor. 2. 16.

Wurtzel Jesse/ das gerechte Gewächs Davids/ JEsus Christus. Wenn diß Holtz des Lebens in das bittere Todes-Wasser gelegt wird/ so wirds süsse. Wie sagt der
Joh. 11. 25. 26. HErr: Ich bin die Aufferstehung und das Leben/ wer an mich gläubet/ der wird leben/ ob er gleich stürbe/ und wer da lebet und gläubet an mich/ der wird nimmermehr sterben. CHRIstus und sein Wort erretten manchen aus des Todes Rachen/ dem schon die Augen brechen/ der schon verscheiden wil. Hesekia ist dessen ein klarer Zeuge. Christus und sein Wort haben manchen aus dem Tode selbst geholffen/ wie den Jüngling zu Nain; Da stund Christus/ als die schöne Lebens-Blum/ ließ seinen Geist und Krafft von sich/ daß der wieder lebendig ward/ aus welchem der Lebens-Geist gewichen war. CHRISTUS und sein Wort wird ein Geruch des Lebens zum Leben seyn allen Gläubigen/ die in der Erden liegen und schlaffen/ denn sie werden durch ihn erwecket werden zum ewigen Leben.

Mein Hertz/ denck nur nicht/ daß du in Garten und Apotheken was finden werdest/ das dich vom Tode könne befreyen.

Halts

Halts aber mit GOttes Wort und deinem Heyland JESU/ so wird dich weder der zeitliche Todt verschlingen/ noch der ewige Todt treffen. Halte diese Blumen dem Tode für/ so muß er dran sterben; halte sie deinem Hertzen für/ so wirstu leben. Kompt die Stunde deines Abscheides/ so befihle dich dem Todes-Würger/ deinem Bruder und Immanuel JEsu Christo. Wenn ich JEsum und sein Wort habe/ mag ich getrost sagen: Todt wilstu schrecken? Ey JEsus kan mich wecken. Todt wiltu mich ersticken? Christus kan mich erquicken. Hastu Gifft im Munde/ Christus hat vielmehr Artzney. Ach GOtt laß dis unsern Trost wieder allen traurigen Anblick des Todes seyn! Amen!

Am XVII. Sontag nach Trinitatis

Ev. Luc. 17.

Omnibus in mundo nemo placere potest.

Niemand kan es machen so/ Daß es Jedermann gefallen thu.

Woher kompt das? Daher/ daß alle Menschen nicht von einem Geist getrieben werden/ noch mit einerley Wercken umbgehen/ noch gleichen Zweck und Ziel ihres

Verrich-

Verrichtungen haben. Was die Kinder GOttes außrichten / das kan ja nicht anders / als den Kindern Belials zu stincken. Gottesfurcht / Heiligkeit / Gerechtigkeit / Keuschheit ist der Frommen Lust und Schmuck / Ehre und Freude / Sonne und Wonne; Aber der Welt ists ein Greuel und Schnöde / Spott und Hohn. Weren die Gerechten mit ihren Tugenden und Wercken von der Welt / so hätte die Welt das ihre lieb; weil es aber alles vom Geist CHristi kompt und der Welt zu wiedern ist / darumb hasset es die Welt. O wie viel gibts der Leute / denen ihr eigen Koht zum besten riechet / die ihnen nur ihr eigen Thun lassen gefallen / und denen des andern alles verwerfflich seyn muß! Oder die ungestrafft seyn / und alles nach ihren eigen Sinn haben wollen. Darumb können es treue Lehrer und Prediger allen Zuhörer selten zu Danck machen; Dem einen sind sie zu scharff / hart und eifrig / dem andern zu gelinde und blöde; Dem einen predigen sie zu lange / dem andern zu kurtz. Der weltlichen Obrigkeit gehts nicht viel besser. Wenn sie treu und sorgfältig ist / das Böse zu steuren / das gute zu befodern; Die

Ubel-

Übelthäter zustraffen/ und die Gehorsamen zubeschützen und zubelohnen / so findet sich leicht ein Momus, der ihm läst träumen/ wenn er beym Ruder säß / das Schifflein der gemeinen Wolfahrt / solte noch besser lauffen. Alle Ampts Personen in gemein/ sie mögens machen wie sie wollen / so ists nicht allen gleich und gefällig; Sind sie zu scharff/ so ists nicht recht/ sind sie gelinde/ so ists nicht recht/ sind sie gegen die Leute gar freundlich/ so ists auch nicht recht/ sehen sie saur / so ist abermahl nicht recht. Wenn man schon darnach strebet / man wolle Jedermann gleich und recht thun / so erfähret man doch zum öfftern/ daß das gemeine Sprichwort war sey: Niemand kan es machen so / daß es Jedermann gefallen thu. Sollen wir uns aber solches lassen verdriessen oder befremden? keines Weges. Kans doch unser HErr GOtt und sein Sohn Christus den Menschen so nicht machen/ daß sie alle zu frieden seyn/ was wolten wir arme Knechte thun? Wenn GOTT ein fruchtbahr Jahr nach dem andern gibt / so sind die Reiche/ die Geitzhälse/ die Wucherer/ die Söller und Keller gegen die theure Zeit mit Getreyde an-

angefüllet haben / nicht zu frieden; schickt aber GOtt einen Mißwachs und Theurung ins Land / so klagen die Armen / und wolten gern / daß es GOtt besser gemacht hätte. GOtt gebe Regen oder Sonnenschein / reichlich oder kärglich / so wird ihm doch überall nicht dafür gedancket. Also seine Früchtlein sind Adams Kinder; wenn Mangel da ist / murren sie wieder ihren GOtt: oder sprechen mit den Israeliten / als ihnen Wasser mangelte / ist denn GOtt unter uns oder nicht. Beym Volauff werden sie fett / sicher und stoltz; verachten und vergessen GOttes.

Wie giengs unserm Heylande CHristo? Muste sich nicht die Weißheit rechtfertigen lassen von ihren Kindern? Geselte er sich zu den Zölnern und Sündern / so hieß er ein Sünder-Gesel / ein Fresser und Säuffer. Schalt er die Ruchlosen / so wars nicht recht gethan / tröstete er die Betrübten / wars abermahl nicht gut gemacht. Hätte er den Wassersüchtigen am Sabbaht nicht geheilet / so hätte er müssen unbarmhertzig heissen; da ers aber that / hätte er müssen für einen Sabbaht-Schänder außgeruffen werden / wenn er nicht

Matth. 11. 16.

den

den Phariseern durch eine Frage von Nohtwercken am Sabbath zu verrichten/hätte das Maul gestopffet / so gar daß sie ihm darauff nicht könten Antwort geben. Ware Kinder GOTtes müssen sichs lassen gefallen/ daß sie der Welt mißfallen. Sie gefallen der Welt nicht / die Welt gefält ihnen wieder nicht / so ist es quit / eines gehet gegen das ander auff. Wer Menschen wolgefält / der ist Christi Knecht nicht. Was frag ich darnach/ daß meine wolgemeinte Arbeit nicht alle Mann gefält / wenn sie nur den Gläubigen und GOTT gefält/ so bin ich schon vergnüget. Gal. 1. 10.

Ich erkenne aber aus dem heutigen Evangelio zweyerley Arbeit / dadurch wir GOtt und Menschen angenehm werden. Wenn wir den Sabbaht in wahrer Andacht/ mit beten/ lesen/ Anhörung Göttliches Wort / etc. recht feyren / so lernen wir/ wie wir sollen wandeln und GOTT gefallen. Wenn wir uns für GOtt und Menschen demütigen / so werden wir von Jedermann Ehre haben. Denn es haben GOtt die Hoffärtigen noch nie gefallen; aber allezeit hat ihm gefallen Judith. 9.

das

das Gebet der Demütigen und Elenden. Demütige Leute sind GOtt und Menschen angenehm.

Mein Hertz; diene GOtt und deinem Nechsten in wahrer Demuht/ Auffrichtigkeit und Redligkeit: Strebe nicht nach hohen Dingen/ sondern halte dich herunter zu den Niedrigen. Wil die Welt sich deßwegen über dich erheben und dich in den Staub drücken/ sey zu frieden / GOTT wirds wol machen. Gefelstu GOtt / so wird er die Welt zu seiner Zeit schon stürtzen und dich erhebē. Deñ wer sich selbst erhöhet/ der soll erniedriget werdē/ und wer sich selbst erniedriget / der sol erhöhet werden. Darnach kanstu dich / darnach mag sich die Welt richten.

Qualis herus talis servus.

Am Tage Michaelis/ Evang. Matth. 18.

Wie der Herr ist/ so ist auch der Knecht.

Das kan man von bösen Herren und Knechten sagen: Wolte Gott/ daß es auch von den guten in Warheit könte gesaget werden. Die Diener nehmen gemeiniglich ihrer gottlosen Herren Arth und Natur

an /

an / ihrer Gunst und Gaben desto baß zu geniessen. Ist der HErr ein Verächter Gottes und seines Worts / so eckelt den Dienern auch dafür. Hat der Herr Lust zur Uppigkeit und Wollust / die Knechte lassens ihnen mit gefallen. Treibet der Herr Hoffart / die Diener machens nicht besser. Ist der Herr ein Tyrann / so sind die Knechte auch unbarmhertzig. Ja es gehet zu wie Salomo redet: Ein Herr der zu Lügen lust hat / deß Diener sind alle gottloß. Es verhält sich wie Syrach sagt: Wie der Regent ist / so sind auch seine Amptleute / wie der Raht ist / so sind auch die Bürger. Die untern sehen an den obern / als in einem Spiegel entweder eine gute oder böse Gestalt / und was ihnen gefält / darin bilden sie sich auch. Sie sind wie die Glieder am menschlichen Leibe / lassen sich von den Herrn als ihrem Haupt regieren und treiben. Von guten Herren kan mans leider nicht wol sagen / daß die Knechte sich ihnen gleichen. Wie offt geschichts / daß ein treuer Mephiboset einē verlogenen Zibam; ein barmhertziger Darius, unbarmhertzige Rähte und Amptleute; ein frommer Hauß-Vater gottloß Gesinde habe. Doch

Prov. 29. 12.

Syr. 10. 2.

wers nicht gut / wenns überall und allezeit solte so zu gehen. Bißweilen kompts / Gott lob / daß gottsfürchtige Herrn und Frauen / gottsfürchtigs Gesinde in ihrem Brode haben / sonderlich / wenn sie die Bösen außmustern und hinweg thun / und mit David
Ps. 101. 6. 7. sagen: Meine Augen sehen nach den Treuen im Lande / daß sie bey mir wohnen / und habe gerne fromme Diener. Falsche Leute halte ich nicht in meinem Hause / die Lügner gedeyen nicht bey mir.

Was aber selten auff Erden / das geschicht allezeit im Himmel / da sind die Diener GOTtes / die Knechte des HErrn / die H. Engel allemahl wie der HErr ist. Zwar es ist und bleibt wol ein grosser Unterscheid zwischen GOtt und die H. Engel. Er ist der Schöpffer / sie nur ein Geschöpff. Alles gutes ist in GOtt / wesentlich und uhrsprünglich / was aber die H. Engel haben / haben sie aus der Gnade und Fülle des HErrn. Dennoch sind sie / wie GOtt / nicht nach dem Wesen / sondern den Eigenschafften / nicht völlig sondern etlicher massen. Sie sehē allezeit das Angesicht des Vaters im Himmel / wie er gesinnet ist / so

sind

sind sie auch gesinnet / wie ers machet / so machen sies auch. GOtt ist ein heiliger HErr / von allen Sünden abgesondert / ein helles Licht / in welchem nichts unreines zufinden / die Himlischen Heerscharen sind auch heilig: stinckendes Sünden-Wesen gefält ihnen nicht / sie fliehen dafür wie die Taube für den Stanck / die Bien für den Rauch. Sie haben eine H. reine Natur und Begierde / gehen auch mit H. Leuten und Wercken gern umb. GOtt ist ein mächtiger HErr / kan überschwenglich mehr thun als wir bitten oder verstehen; Die H. Engel könnens auch / wiewol durch die mitgetheilte Krafft GOttes. Ein einiger von den starcken Himmels Helden ist so mächtig / daß alle Könige auff Erden mit aller ihrer Pracht und Macht gegen ihn nur ein Stäublein sind. Welch ein Blut-Bad richtete ein einiger an im Assyrischen Lager? Mag wol mit Luthero sagen: Ein Engel kan mehr / deñ zehen Türckische Käyser / oder Päbste. Sie sind gegen sie wie Mücken / Flöh' und Leuse. Auch dem Teuffel selbst sind sie wol gewachsen. Wenn dieselbe auff uns zuschlagen wollen / als mit Schwertern und langen Spiessen / so

fahen die H. Engel alle Streiche auff/und schlagen sie aus/ daß uns die Teuffel nicht Schaden zufügen mögen/wenn und wie sie gerne wolten. O der theuren Güte und Liebe GOTtes! der uns solche Wächter und Vorfechter/ solche Führer und Regierer verordnet hat! GOtt ist ein leutseeliger HErr/ seine Lust ist bey den Menschen Kindern; die Heil. Engel sind gleich also. Ach wie gern sind sie umb und bey uns! sie
Ps. 34. lagern sich umb die her/ die den HErrn fürchten. Sie lachen und freuen sich/wenn wir Busse thun; sie sind frölich/ wenns uns wol gehet. GOtt ist ein gütiger HErr/ und thut den Menschen alles Gutes; wie der HErr ist/so sind auch seine Knechte/ die H. Engel. Sie befordern uns in allem guten/ so gar/ wenn etwas geräht/ daß wir wol sagen möchten: Das hat ein guter Engel gethan. Sie wenden so manch Unglück ab von unsern Leib/ Haab/ Gut/ Weib und Kind/ daß wir wol sagen mögen: Da haben wir einen guten Engel bey Gott gehabt. Sie sind unsre Lehr-Meister/ die uns anreitzen zum Guten/ abmahnen vom Bösen/ unterweisen uns in der Warheit/ leiten uns in d Gerechtigkeit/ entzünden uns

in

in der Liebe / ermahnen uns zur Gedult und Sanfftmuht / muntern uns auff zur Andacht / frischen uns an zur Ubung der Gottseeligkeit und Vollkommenheit in allen guten Wercken. Sie sind unser Regierer / Führer und Schildwacher / sie halten uns / daß wir nicht fallen / führen uns / daß wir nicht irren / begleiten uns und streiten für uns. Ihnen haben wir es negst GOTT zu dancken / daß wir des morgens gesund aufstehen / und des Abends unverletzt schlaffen gehen. Daß wir sicher aus und ein wandern: Daß wir im Essen und Trincken nicht vergifftet / im Schlaff nicht getödtet werden / in mancherley Noht nicht umbkommen.

Seht / so sind die Knechte im Himel / wie der Herr ist. Ach daß es doch auch also möchte auff Erden daher gehen! Ach daß die dritte Bitte des Vater Unsers möchte erfüllet werden! Wir sind ja alle Knechte und Diener Gottes / gebohrne / theur-erkauffte und gemietete Knechte; Darumb last uns heilig seyn / wie GOtt unser HErr heilig ist / last uns barmhertzig seyn / wie unser Vater im Himmel barmhertzig ist. Wie die Augen der Knechte auff die Hände ihrer Herren sehen /

und wie die Augen der Mägde auff die Hände ihrer Frauen; also lasset unsre Augē sehen auff den HErrn unsern GOtt/ biß wir seiner Göttl. Natur theilhafftig/ und in sein Bild verkläret werden. Lasset uns in allem beweisen als Diener GOttes/ auff daß/ wenn wir den Engeln Gottes gleich seyn in der Zeit/ wir ihnen auch mögen gleich werden in der Ewigkeit. Hier gleich an Heiligkeit/ gleich an Gerechtigkeit/ gleich an Sanfftmuht/ gleich an Demuth/ gleich an Dienstfertigkeit; Dort aber gleich an Weißheit/ gleich an Macht/ gleich an Freude/ gleich an Unsterbligkeit/ gleich an Klarheit/ gleich an Geschwindigkeit/ gleich an Ehre/ gleich an der Seeligkeit. Das gebe GOtt durch CHRIstum/ Amen.

Trita frequensque via est, per Amici fallere nomen.

Am XVIII. Sontag nach Trinitatis

Ev. Matth. 22.

Joabs Kuß und Judas Treu
Ist nu leider worden neu;
Lach mich an und gib mich hin
Ist der Welt gemeiner Sinn.

Wie es Joab und Judas/ die beyden falschen

schen Hunde / gemacht haben / mag uns nicht unbekant seyn: Jener erstach den Abner und Amasa unter dem Liebes-Zeichen; Dieser verreht seinen Meister mit dem Merck-mahl der Freundschafft. Mit dem Munde küsseten / in der That vergiffteten sie ihre Freunde. Hönig war auff den Lippen / aber Galle war beym Hertzen. Wolte GOtt / daß alle Heuchler und betriegerische Freunde mit ihnen zur Welt hinauß wären! Aber leider! wie haben sie so viel Nachfolger! GOTT ist und handelt auffrichtig mit uns Menschen; wie er redet / so meint ers / und wies ihm umbs Hertze ist / so saget er in seinem Worte. So solten die Menschen auch seyn; Die Menschen / die GOttes Geschöpff und Bild sind und dazu erneuert werden. Aber wor geschichts? Die meisten folgen lieber dem Vater der Lügen / als dem Geist der Warheit; sie arten der alten Schlangen nach / dem Teuffel / der den Menschen zwar einen schönen Becher zeiget / aber nicht das Gifft / das drin verborgen ist; der süsse pfeiffet / aber das Netz schon gestelt hat / mit welchem er die Seelen bestricken wil. Mag wol sagen und klagen: GOtt ist ohne Falsch und 2. Sam. 3. & 20. Matth. 26. 24.

Tücke/ sein Hertz weis von keiner List. Aber/ wann ich nur erblicke/ was hier auff der Erden ist/ sind ich alles voller Lügen: Wer am besten kan betriegen/ wer zum schönsten heuchlen kan/ ist der allerbeste Mann. Darumb befleissiget sich einer vor dem andern auff daß politisiren, simuliren, dissimuliren, gerade/ als wenns Tugend und lauter köstlich Ding were. Einer teuscht den andern/ und redet kein wahr Wort. Mancher hat Jacobs Stimme/ aber Esaus Hände/ ist den Bienen gleich/ führt Honig im Munde/ den Stachel im Schwantz; den Schlangen gleich/ so ihre Gifft heimlich tragen. Viel sind wie die Katzen/ die forn lecken und hinten kratzen; Wie die Feinde Davids/ derer Mund glatter war denn Butter/ die dennoch Krieg im Sinn hatten/ derer Wort gelinder war den Oel/ und doch blosse Schwerter. Was ist gemeiners/ als mit d Zungen süß reden/ mit den Augen freundlich lächeln/ mit dem Munde die Hände küssen/ mit den Füssen scharren/ mit dem gantzen Leibe sich bücken/ für dem/ welchen das Hertz gern geschändet/ und erdrücket sehe.

Psalm. 55. v. 22.

Das

Das thun nicht allein die Weltleute; die Geistlichen können es mit der Zeit auch; darumb gibts so viel falscher Brüder. War nicht der ein Phariseer/ einer von den Professoren und Tempel-Herrn zu Jerusalem/ der zu JEsu trat/ ihn mit der Frage vom vornehmsten Gebot im Gesetz zu versuchen/ und zubestricken? Ja/ es ist leider dahin kommen/ daß nicht allein den Menschen / sondern auch dem grossen Gott Falschheit und Betrug erwiesen werde. In der auffrichtigen Liebe des Nechsten sind die Leute kalt/ in der Liebe GOttes gar erfroren / und wollen doch Liebhaber GOTTes und des Nechsten seyn. Aber es begehen alle Heuchler doppelte Sünde: Erstlich/ daß sie nicht lieben/ da sie doch lieben solten/ und dann/ daß sie die Liebe vorgeben/ da sie doch keine haben. Gröblich sündigen alle/ die sich als Freunde stellen / und sind doch lauter Feinde/ die sich als sanfftmütige Schäfflein geberden/ und sind doch reissende Wölffe: Die als H. Engel erscheinen/ und sind doch hölliſche Teuffel. O weh / weh/ weh solchen Leuten! wie wils ihnen zu letzt drüber ergehen! wenn GOTT den Deckel wird

abziehen den Heuchlern und den Mantel den falschen Christen! wann er wird den Ps. 5. 7. Raht der Hertzen offenbahren! Der HErr Prov. 6. hat Greuel an den Blutgierigen und Falschen. GOtt hasset das Hertz/das mit bösen Tücken ümbgehet / Füsse die behende sind Schadē zu thun/ falschen Zeugen der frech Lügen redet/ und der Hader zwischen Brüdern anrichtet. Einem solchen falschen Mann wird sein Unglück plötzlich kommen / und wird schnel zerbrochen werden / da keine Hülffe seyn wird.

Mein Hertz/ GOtt und deinen Nechsten soltu lieben/ das weistu / aber nicht mit falschem Hertzen / nicht mit der Zungen/ noch mit Worten allein / sondern mit der That und in der Warheit. Höre/ wie dein JEsus dich vermahnet: Du solt GOtt lieben von gantzem Hertzen/ von gantzer Seelen/ von gantzem Gemühte / aus allen Kräfften / das ist/ mit allem was du bist/ hast und vermagst / hertzlich / gründlich/ völlig/ beständig: Und deinen Nechsten wie dich selbst / daß du ihm so wenig böses gönnest/ wünschest oder beweisest/ als dir selbst; sondern einem jeden/ dem Feinde

so

so wol als dem Freunde / so gönnest / wünschest und gebest / als du dir selber wilt gethan haben. Ohn solcher auffrichtigen Liebe magstu GOTT nicht gefallen / noch seiner Liebe geniessen. Kanstu aber nicht vollkömlich GOTT und deinen Nechsten lieben / wie du billig solltest oder auch gerne wolltest / so habe den Willen solches zuthun / und thue auffrichtig und redlich / was du thun kanst / so wird GOtt den Willen vor das Werck / die Aufrichtigkeit vor die Vollkommenheit annehmen / und / was dir mangelt / in CHristo ersetzen. So aber andere nicht thun wie du / sondern Falschheit und Tück erweisen / laß dich nicht verführē / und laß dichs nicht verdriessen; ists doch nichts neues / ists doch CHristo selbst wiederfahren! es muß ja so seyn / und wird wol so bleiben / daß Abel seinen Kain / CHristus seinen Judam und ein frommer Christ falsche Brüder habe. Aber weil du weist / daß die Welt der tückischen Leute voll ist / so sey bey deiner Tauben-Einfalt klug wie die Schlangen. Wann der Feind seine Stimme holdseelig macht / so gläube ihm nicht / denn es sind sieben Greuel in seinem Hertzen. Wann die Zung und Prov. 26. 24.

Mund

Mund nur liebet/ ist die Liebe schlecht bestellt / wer nur gute Worte giebet und den Haß im Hertzen hält/ wer nur seinen Kucher schmieret / und wanns Bienlein nicht mehr führet / alsdenn gehet nach der Thür/ ey der bleibe fern von mir!

Iliacos intra muros peccatur & extra.

Am XIX. Sontag nach Trinitatis

Evang. Matth. 9.

Grosse Städte grosse Sünden/
Kleine Städte kleine Sünden.
Man findet überal zerbrochne Töpffe.

Weil in grossen Städten eine grosse Menge Volcks zusamen fleust/ so gibt eins dem andern zum bösen Anlaß/ und werden durch viel ärgerliche Exempel auch wol fromme Hertzen verführet. In einer Volckreichen Gemein kan weder das Predig-Ampt noch die Obrigkeit solche genaue Auffsicht haben/ und dem bösen so ernstlich steuren/ als bey einem kleinen Hauffen geschehen kan. So sind auch wol in herrlichen Städten beydes Regenten und Priester durch die Herrlichkeit der Welt so geblendet/ daß sie nicht sehen die Greuel der Verwüstung/

wüstung / die im Schwange gehen; den Fuchs nicht beissen / die Reichen und Vornehmen nicht angreiffen / und das Böse weg thun wollen. Daher war Ninive so voller Boßheit / und Jerusalem so voller Himmel-schreyenden Sünden. Doch aber sind kleine Städte nicht Engelrein / der Teuffel kan einen geringen Hauffen so bald verführen als einen grossen. Wer ist die Heerde so gering / darunter sich nicht ein reudig oder kranck Schaaff findet? Es ist kein Dorff so klein / man findet einen Buben drein. Auch unter den zwöff Jüngern CHRISTI war ein Kind des Verderbens. Man findet allenthalben zerbrochene Töpffe. Gehe hin / schaue alle Stände durch / wie viel wirstu finden / die nicht würdiglich wandeln in ihrem Beruff? Wie viel im Geistlichen / die nicht geistlich gesinnet seyn / die nicht die Heerde CHristi / sondern sich selbsten weiden? Wie viel im weltlichen / die sich weniger denn nichts umb den Schaden Josephs bekümmern / ihre eigne und nicht die gemeine Wolfahrt suchen? Wie viel im Häußlichen / die durchauß nicht häußlich seyn / sondern lieber im Kruge als auff der Werckstät sich finde / die mehr verder-

ben

ben als erwerben. Man findet überall zerbrochene Töpffe. Unter den Kindern wol einen ungerahtenen Jsmael/ unter den Jünglingen wol einen geilen Amnon/ unter den Jungfrauen eine leichtfertige Dina / unter den Männern einen ungeschliffenen Nabal/ unter den Weibern eine stoltze Vasti oder böse Xantippe, unter den Herrē einē unbarmhertzigē Amalekiter/ūter den Knechten einen treulosen Gehasi/ unter den Alten einen Narren. Uberal findet man zerbrochene Töpffe / man suche zu Rom oder zu Jerusalem/ zu Nazaret oder zu Bethlehem. Allenthalben sind Gefässe des Zorns/ in welche GOTT seinen Gnaden-Balsam nicht schütten wil/ stinckende Sünden Gefäß/ welche GOtt mit seinem eisern Scepter zerschlägt / und wie Töpffen zerschmeisset. Es ist kein Hauß und Versamlung so gering/ es finden sich Sünde und Untugend drin.

Doch aber findet man der wurmstichigen Aepffel mehr an einem grossen als an einem kleinen Baum / und der zerbrochenen Töpffe mehr im grossen als kleinem Hause / der bösen Leute mehr in einer Gemeine von tausend als in der von hundert. Wie giengs zu zu Capernaum?

Das

Das war eine Volckreiche Kauff- und Handel Stadt. Aber da waren unbarmhertzige Leute / die dem Gichtbrüchtigen nicht wolten weichen und Raum geben / daß ihn Christus heilete; Falsche Hunde / die auff JEsum hielten / wie sie ihn fingen in seiner Rede / argwohnsche Hertzen / denen es Christus verweiset: Wie denckt ihr so arges in euren Hertzen; Ungläubige Thomisten / die Christo nicht zu trauen wolten / daß er Macht hätte / Sünde zu vergeben. Viele böse Leute / viel zerbrochene Töpffe. Da waren auch viel Krancke verhanden / der Gichtbrüchtiger / Petri Schwieger Mutter / des Hauptmanns Knecht / des Königschen Sohn / Jairi Tochter: Viel krancke Leute / viel zerbrochene Töpffe. Die Menschen sind dem irdenen Geschir gleich / wie leicht können sie fallen / oder anstossen / zerschellen / zerbrechen? Je schwächer wir aber seyn / je behutsahmer sollen wir wandeln / und je voller ein Hauß / je grösser eine Versamlung / je volckreicher eine Stadt ist / je sorgfältiger soll man seyn / dz der zerbrochenen Töpffe und der reudigen Schaffe nicht zu viel werden. Zu Capernaum waren

auch

auch gute und fromme Leute/ die JEsum liebten/ sein Wort gerne hörten/ seine Hülffe suchten/ seine Wunder sahen. Leute die mit dem nohtleidenden Nechsten Mitleiden hatten/ ihn zu Christo brachten/ für ihn baten/ und Hülffe erlangeten. Leute die Christi Wolthat mit Danck erkanten/ und GOtt hoch preiseten. Sols einer Stadt und ihrem Volck wolgehen/ mag sie an diesen frommen Leuten zu Capernaum lernen/ was sie thun soll. Ich wils kurtz in dreyen Regeln fassen; GOTT aber gebe/ daß es alle Einwohner des Landes mögen ins Hertz fassen! Ich wil die beste Schönheit einer Stadt auff diese Taffel mahlen; GOtt aber wolle alle Städte mit seiner Gnad bestrahlen/ daß sie thun/ was sie sollen/ und geniessen/ was sie wollen!

So lautet aber meine erste Regel an eine jede Stadt:

Hab JEsum lieb mit seinem Wort/
So wirstu grünen immerfort.

Die andere also:

Halt Liebe/ Fried und Einigkeit/
So wird dirs wolgehn allezeit.

Die

Die dritte also:

Danck GOtt für alles Wolergehn/ so wird dir ferner wol geschehn!

JEsum und sein Wort muß man für allen lieben und gerne hören/ wie die Leute zu Capernaum. Wo JEsus ist/ da ist nicht der Gesegneter des HErren/ sondern der Segē selbst/ ein edler und freundlicher Gast der seine Herberge und Stäte wol bezahlt. Wo sein Wort mit Lieb und Lust/ andächtig und fruchtbarlich angehöret wird/ da bringt es viel Früchte/ Früchte d' Gottseeligkeit/ Früchte der Wolfahrt und Glückseeligkeit. Alle Einwohner der Stadt sollen auch unter einander eins gesinnt seyn/ wie die zu Capernaum/ einig im Glaubē/ einig in der Liebe/ also daß sich einer des andern annehme/ auffrichtig/ brüderlich/ hertzlich. Sihe/ wie fein und lieblich ist/ wenn Brüder einträchtig bey einander wohnen/ wenn die Reichen/ die Grossen/ die Heiligen/ die Weisen/ sich der Armen/ der Kleinen/ der Sünder/ der Thoren annehmen. Daselbst verheist der HErr Segen und Leben immer und ewiglich. Weil auch GOtt der HErr uns alle Tage alles Gutes in geistlichen und himlischen/ Ps. 133. 2x

leiblichen und irrdischen Dingen erweiset/ sollen wir des Dancks nicht vergessen/ sondern die Wolthat mit dem Hertzen bedencken/ mit dem Munde rühmen und erheben/ wie die zu Capernaum / auff daß die gütige Hand des Höchsten nicht müde werde uns zu beschützen / zu versorgen und zu helffen. Ich wolte/ daß diese Regeln an alle Thöre und Schwellen aller Städte möchten angeschrieben seyn! Drumb muß ich sie noch einmahl wiederholen.

So lautet die erste. Hab' JEsum lieb mit seinem Wort/ so wirstu grünen immerfort. So klinget die ander: Halt Liebe/ Fried und Einigkeit / so wirds dir wol gehn alle Zeit. So heisset die dritte: Danck GOtt für alles Wolergehn / so wird dir ferner wol geschehn. Höre/ wer hören kan/ fasse/ wer fassen kan / übe/ wer üben kan die Regeln / so wirds unser Stadt und Lande wol gehen / und denen/ so drinnen wohnen. Das gebe GOtt!

Habit Virum indicat.

Am XX. Sontag nach Trinitatis

Evang. Matth. 22.

Das Kleid ziert den Mann/
Wers hat/ zieh' es an.

So

So sagen die alamodischen Welt-Kinder/ die sich an der Kleider-Pracht vergaffen und veraffen. Die meinen; wer es nur thun kan/ und sich in allerley neue kostbahre Muster kleiden / der sey zum besten geschmücket / und gelte am meisten bey den Leuten. Dadurch lassen sich viele verführen/ und muß heutiges Tages alles auf gut Alamodo zerhacket/ zerschnitten/ zerstochen/ verbremet / verneselt oder mit Knäuffen besetzet seyn. Einer zeucht daher auff Italiänisch / der ander auff Spanisch / der dritte auff Engel- oder Holländisch / der vierdte und die meisten auff Frantzösisch/ so gar/ daß man in Teutschland fast keinen rechten Teutschen mehr finden kan. Und sind die armen Schneider übel dran/ die fast alle viertel Jahr ihr Handwerck anders lernen müssen. Da wil sich der Baur dem Bürger/ der Bürger dem Edelmann / der Edelmann dem Fürsten gleich kleiden. Mägde/ Huren und Ammen / halten sich gleich dem ersten Stammen. Das Kleid ziert den Mann/ heist es/ wers hat/ zieh es an.

Reden und Thun aber die Welt-Kinder recht dran? Ich kan mirs nicht einbilden

noch überreden lassen. Zwar ein Ehren-Kleid zutragen / ist an und vor sich selbst nicht Sünde / wenn es nach Standes Gebühr geschicht / und nicht zu köstlich / nicht leichtfertig / nicht fremd oder außländisch ist. Wie herrlich wurden Joseph / Daniel und Mardochai geschmückt / durch sonderliche Schickung GOttes! O wie fein stünde es / wenn unter einem seidenen oder sonst ehrbahren Kleide auch eine heiligen Seele steckete! Aber auff Kleider viel Geldes wenden / derselbē viele auff allerley Arth und Farzun machen lassen / sich damit sehen lassen / und über andere erheben / sich kleiden über Standes-Gebühr / und des Seelen-Schmucks vergessen / das ist Sünde! das ist ärgerlich! das ist unverantwortlich! Wie weit sind die heutigen Kleider Narren von der Einfalt unser Groß-Eltern! Ihr Purpur war ein Schaaff-Fell / und ihre Nesteln waren Feigen-Blätter. Aber anstat der Lämbleins-Fellen kleiden sich Adams Kinder in Purpur und köstlichem Leinwand.

Was dencket ihr Kleider-Narren / was dencket ihr? Muß euch das ein Ehren-Zeichen seyn / was ein Zeichen eurer Schan-

de /

de/und ein Strick eures Diebstals ist? Auch die allerschönsten Kleider sind ein Schand-Deckel des unflätigen Leibes. Was ist doch euer Leib/den ihr so prächtig zieret? Ein stinckender Maden-Sack ist er/eine Speise der Würme. Ists nicht gnug/daß ihr das Aaß müsset heben und tragen/säubern und waschen/ihr wollet ihm noch Sammet und Seiden umbhängen? O der Blindheit! O der Thorheit! Was ist Sammet und Seiden/was ist köstlicher Leinwand/was sind die aller prächtigsten Kleider? Nichts als ein eitel Ding/das die Motten fressen und zu schanden machen/das leicht zerreissen oder zerschleissen kan. Ist doch die Seide ein Geweb und Außwurff der stinckenden Seiden-Würmer/darauß wird das allerköstlichste Kleider-Zeug gemacht/als Sammet/Tafft/Atlaß/Dammasch/Tertzenal/Seidenruff/Grobgrün und dergleichen. Sehet/mit solchen Würm-Gewebe stoltziren die Leute! Schamlot/von allerhand Gattung und Farben wird von Camehls Haar gemacht/ists nicht grosse Thorheit/daß die Leute mit Camehls Haar den Leib schmücken/und damit prangen wollen? Alles Tuch und Ge-

wand/wie auch unterschidlicher Grobgrün/ Buffi/Arras/Dammasch wird aus Wolle gemacht/ die Wolle aber kömpt von den Schaaffen; sind dann nicht alle Kleider-Docken/ grosse alberne Schaaffe/ die mit der Schaaff-Wolle stoltziren wollen? Alles Leinen-Geräht wird von Flacks und Hanff gemacht. Alles Pelt-Werck ist der wilden Thier Fellwerck. Sehet/was die wilden Thier abwerffen/ das nehmen die Menschen an und putzen sich damit. O der elenden Pracht! O der grossen Thorheit! Und so ja die Welt Gefallen dran hat/ so kans doch GOTT nicht gefallen/ der das Weh dreuen läst den stoltzen Töchtern zu Jerusalem/und allē denen/ so ein frömbd und alamodisch Kleid tragen. Ich fürchte/ indem die Menschen also ihre Gestalt verendern/ dürffte auch GOTT seine Meinung ändern; und die sich so offt verunstalten und ändern/ verwerffen und sagen: Ich kenne euch nicht. Die mit dem reichen Mann auff gleiche Arth sündigen/ werden gleiche Verdamnis mit ihm haben müssen.

Jer. 3. Zephan. 1. 8.

Mein Hertz/ laß dich die Welt nicht verführen; laß dich genügen/ wann du deinen

deinen Leib kanst bedecken / und sihe nur / wie du die Seele mögest schmücken. Lege nicht alle Tage neue Muster und Trachten an / sondern lege täglich die Ursach deiner Kleidung (die Sünde) ab. Sihe dich umb nach den geistlichen Kleidern des Heyls / und nach dem Schmuck der Gerechtigkeit / welcher bestehet in der Unschuld CHristi. Diß Kleid zieret den Mann / wers haben kan / ziehe es an. Wir können aber Gott lob alle haben / wann wirs nur erkennen wollen. Kein Bräutigam mit Priesterlichem Schmuck ist so gekleidet / keine Braut kan in ihrem Geschmeide sich so gebeerden / wie eine Seele / die mit dem Rock der Gerechtigkeit CHRISTI gekleidet ist. Ach mein Hertz / wiltu zur Hochzeit deines Seelen Bräutigambs gehen / dazu dich GOtt so freundlich laden läst; die er im Wort und Sacramenten so herrlich angerichtet hat; die im Himmel so sehlig soll vollentzogen werden / ey so erscheine nicht ohne dem Glaubens-Schmuck / und komme nicht ohne dem Kleide der Unschuld CHristi. Weistu nicht / daß jener / der kein hochzeitlich Kleid anhatte / ward hinauß geworffen in die eusserste Fin-

sternis hinaus / da Heulen ist und Zähnklappen. Hüte dich / ach! hüte dich/
Apoc. 3. daß nicht offenbahr werde die Schande deiner Blösse. Ergreiff mit wahrem Glauben deinen JEsum / so wirstu getrost sagen können: Christi Blut und Gerechtigkeit / soll seyn mein Schmuck und Ehren Kleid / damit will ich für GOtt bestehn / wenn ich in Himmel werd eingehen.

Optimus orandi Magister Necessitas.

Am XXI. Sontage nach Trinitatis
Ev. Joh. 4.

Noht lehrt beten / Furcht macht Füsse.

Das erfahren wir wol alle Tage. Es geht uns ausser dem Creutz / wie einem Schiff bey stillem Wetter / welches ohn Wind nicht wol fort kommen kan. Wir bleiben auff dem Sünden Laken still beliegen / biß GOtt einen Sturm-Wind der Trübsahl erwecket / da hie eine Tieffe und da eine Tieffe brauset / da erhebt sich dann unser Hertz-Schifflein mit seiner Andacht / wie die Arche Noæ, die vom Wasser der Sündfluth in die Höhe getrieben ward. Wenn ein Wandersmann von Mördern /

Räubern

Räubern oder wilden Thieren grosse Gefahr vermuhtet/ so fürchtet er sich; Die Furcht machet ihm Füsse daß er schnell durch gehet / und der Gefahr entrinnet. Was ist in der Welt als lauter Gefahr? Umb uns haben wir allenthalben viel grausame Feinde/ viel grimmige Leue. Was wollen wir uns noch lange umbsehen auff diesem Wege? GOTT läst darumb bißweilen Pabst/ Türck/ Teuffel und alles Unglück wieder uns toben / daß wir desto mehr eilen mit Loth aus Sodom / und auff die Berge des HErrn zu gehen/ mit einem andächtigen Gebete und heiligem Wandel/ daß wir unsere Seele erretten. Esaias redet hievon aus eigener Erfahrung: HErr/ Esa. 26. 16.
spricht er / wenn Trübsahl da ist / so suchet man dich/ und wenn du sie züchtigest/ so ruffen sie ängstiglich. Im Wolstäde vergeßē wir leicht unsers Schöpfers/ aber im Wehstande gedencken wir an Gott/ kommen zu Gott / reden von Gott/ ruffen zu Gott. Wir sind wie die Glocken/ schallen nicht ehe / und werden nicht gehöret/ biß GOtt mit dem Creutz-Hammer dran schlägt; Wir sind wie die Pfeiffen / geben kein Gelaut von uns / biß uns die Angst

Winde treiben. Wir sind gleich dem Weyrauch/ lassen nicht ehe unsern Geruch der waren Andacht über sich steigen / biß uns GOtt mit dem Feur der Trübsal anzündet. Noht lehret beten/ Furcht macht Füsse. Wie lauffen die Kinder zu den Eltern / weñ sie vom Poltern erschrecket werden? Wie fliegen die Tauben / wenn der Stoß-Vogel hinter sie her ist? Also eilet die Seele zu Gott/ wenn sie in Aengsten ist. Wie sagt
Ps.57.3. David? Wenn ich betrübt bin/ so denck ich an GOtt/ wenn mein Hertz in ängsten ist/ so rede ich. Ich ruffe zu GOtt/ dem Allerhöchsten/ zu Gott/ der meines Jammers ein Ende macht. Ist eben als mit den Weintrauben / die geben nicht ehe den lieblichen Reben-Safft von sich/ biß sie gekeltert werden. Unter der Creutz-Presse fangen an zufliessen viel brünstige Seufftzer aus unserm Hertzen/ viel andächtige Gebeter aus dem Munde/ viel heisse Thränen aus den Augen. Zwar / wenns uns wol gehet betet auch wol der Mund/ aber es gehet selten von hertzen Grund. Wie das Eisen sich ausser dem Feur auch wol schlagen und beugen läst/ aber nicht so wol als wenns glüend ist/ also lencket sich ja wol

das

das Hertze zu GOtt ausser dem Creutz/ aber nicht so wol/ als wann es unter der Hitze der Anfechtung und Trübsal ist. Noht lehret beten/ Noht lehret recht beten/ Noht lehret andächtig und beständig beten.

Soll ichs mit Exempeln beweisen? Sihe auff dich/ frage und erforsche dich/ und sage mir dann/ ob du jemahls kräfftiger gebetet habest/ als in bösen Tagen. Schau auff andere Leute/ so neben dir in der Welt leben/ und sage mir ob nicht bey den Krancken/ Armen/ Hungrigen/ Bedrengten mehr betens/ winselns/ flehens und jammerns gehöret werde/ als bey den Gesunden/ Reichen/ Volbrätigen und Glückseligen? Merck auff die Exempel der Alten/ und frage nach/ was sie doch so willig/ andächtig und inbrünstig zum Gebet gemacht habe? Was gilts/ sie werden mit einem Munde sagen: Die Noht hat uns beten gelehrt. Welch ein schön Gebet machte Manasse da sein Fuß im Stock/ und seine Hände in eisernen Banden lagen! 2. Chron. 33. 19. Wie wehmütig schreyete das Cananaeisch Weib JEsu nach/ da ihre Tochter vom Teuffel übel geplaget ward! Was bewegte Matth. 15.

den

den Königschen zu Capernaum Christum so fleissig zu suchen/so demütig anzusprechen/ und so beweglich um Hülffe zu bitten? Thats nicht sein Hauß-Creutz/ da sein Sohn/ sein lieber Sohn am hitzigen Fiber kranck lag? Noht lehret beten. Ja Noht lehret viel heylsames. Ach du liebe Ruhte / wie wirckstu doch das Gute! Wie bey dem Königschen / also macht auch das liebe Creutz bey uns hörende Ohren/ daß wir gern auffmercken/ auff das Wort GOttes / auff ein Trost- und Freuden-Sprüchlein: Fertige Füsse/ die gerne zu JEsu gehen / bey Ihm Raht/ Trost und Hülffe zu suchen; Andächtige Lippen/ die JEsum bitten/ daß er mit seiner Gnad zu uns herab komme in unser Hauß/ in unser Hertz/ und unser Elend ändere: Gedültige und gläubige Hertzen/ die auff die Güte des HErrn hoffen/ und seinem Worte / Güte / Weißheit und Almacht vertrauen: Danckbahre Wege/ auf welchen wir gerne gehen/ und die Unsrigen gerne mitführen / daß wir alle zu JEsu / und in den Himmel kommen.

Sihe / mein Hertz / so viel Gutes kan das Creutz stifften. Es ist eine Säug-

Amme

Amme aller Tugenden/eine Perl-stickerinn der Himlischen Ehren-Kron. Darumb laß dich die Hitze der Anfechtung nicht befrömbden/ als wiederführe dir etwas seltzames. Laß andere Leute Thür und Fenster verspern/ wenns Unglück regnet / du aber nim es mit Freuden an / und bitte / daß durchs liebe Creutz deine Andacht erwecket/ dein Gebet auffgemuntert / deine Gedult geübet/ dein Glaube geprüfet/ deine Hoffnung bewehret / deine Freude vermehret werde! GOtt gebe aber im Creutz und Schmertzen/ Gedult in unsern Hertzen!

Am XXII. Sontag nach Trinitatis

Ab altero exspectes alteri quod feceris.

Evang. Matth. 18.

Als einer thut/ so geht es ihm.

Was man außsäet/ das erndtet man wieder ein/ es sey gutes oder böses. Mancher ist barmhertzig gegen seinen Nechsten/ läst sich dessen Noht jammern/ und erhöret sein Schreyen: GOtt erweiset ihm wieder Barmhertzigkeit / und mercket auff die Stimme seines Flehens/ daß er ihn errette. Hiob war der lahmen Fueß / der blinden Aug/ er versagte den Dürfftigen ihre Begierde

gierde nicht: Und da er in groß Elend kam/ ward ihm wieder geholffen. Mancher ist mildgebig/ läst seine Brünlein heraus fliessen auff die Gassen/ thut dem Nohtleidenden alles gutes / und ihm muß es wieder nicht mangeln an irgend einem Gute. Mit dem Maaß/ damit er außmist / wird ihm wieder zugemessen. Eine vollgedrückte/ gerüttelte und überflüssige Maaß wird in seinen Schooß gegeben. Wer gutes thut/ der erlanget gutes. Wer aber böses thut/
Prov. 14. 15. dem wiederfähret böses. Einem losen Menschen wird es gehen als er handelt. Nach dem der Saame ist/ nachdem ist auch die Frucht. Wer Dießeln und Nessel säet/ kan der wol Weitzen erndten? Das bedencken leider die Leute nicht/ und ist doch warhafftig also.

O wie viele verstopffen ihre Ohren für dem Worte GOttes / und für das Schreyen der Armen: Aber wie sie thun/ so geht es ihnen. Denn so spricht der
Prov. 1. HErr: Sie werden ruffen / aber Ich wil nicht antworten / sie werden mich suchen/ aber Ich wil mich nicht von ihnen finden lassen. Viele Kinder sind den Eltern ungehorsam / viele Schüler sind

den Præceptoren auffsetzig/ viel Gesinde sind Herren und Frauen untreu/ aber wie sie thun/ so gehts ihnen. Müssen/ wo sie anders noch zu einem Ehrenstande kommen/ solches an ihren Kindern/ Schülern und Gesinde wieder erleben. Wie muste jener Vater selbst bekennen/ da ihn sein Sohn bey den Haaren zum Hause hinaus bis an den Renstein schleppete? Er hätte seine Vater auch also bis an die Haußschwelle geschleppet. Mancher Mensch ist tyrannisch gegen seinen Nechsten/ presset/ drücket/ schlägt und würget ihn/ allein es kömpt endlich einer wieder über ihn/ ein Wolff über den andern; so gethan/ so gegahn. Was saget Adonibesek/ aus eigener Erfahrung? Siebentzig Könige mit verhauenen Daumen ihrer Hände und Füsse lasen auff unter meinem Tische. Wie ich nun gethan habe/ so hat GOtt mihr wieder gethan. Wie sprach Samuel zu Agag? Wie dein Schwerd/ Weiber ihrer Kinder beraubet hat/ also soll auch deine Mutter Kinder beraubet seyn unter den Weibern. Mancher geiler Funck unterstehet sich einem ehrlichen Mann ein paar Hörner auffzusetzen/ und

Judic. 1.7.

1. Sam. 15.33.

und es geht ihm selbst nicht besser. David schändete des Urias Weib und seine Kebs-Weiber wurden wieder geschändet. Ein ander bringt des Nechsten Guht mit List/ Betrug oder Gewalt an sich und schindet den Armen / bringt ihn umb das / was er mit seinen bittern Schweiß verdienet hat/ aber wie es kömpt / so gehts; so gewonnen so zerronnen. Man siehets an allem ungerechten Gut / welches selten auff den dritten Erben kompt. Mancher Mensch lästert und verleumbdet seinen Nechsten/ auffs beste er kan / und muß wieder von andern verlästert werden. Wenn Simei den
2. Sam. 16. 19. David schilt für einen losen Mann / so schilt ihn Abisai für einen Hund. Wehe dem
Esa. 33. Verrächter / denn er wird wieder verrachtet werdē. Wehe dir / d̄ du raubest/ meinestu/ du werdest nicht wieder beraubet werden. GOtt kans so wunderlich schicken / daß ein jeglicher mit gleicher Müntz bezahlet werde. Wie giengs jenem unbarmhertzigen Knecht/ er wolte keine Gedult haben mit seinem Mit-Knecht/ und ihm ward auch nicht mehr Gedult gegönnet: Er griff den andern an / als ein Mörder oder Peiniger/

und

und er ward den Peinigern wieder übergeben; er ließ den andern ins Gefängnis werffen / und er ward selbst auch in den ewigen Schuld-Thurm geworffen. Sehet / sehet / höret / höret / mercket / mercket / als einer thut / so gehts ihm! Ein jeder mag wol zusehen / daß er nichts böses thue / damit er nicht essen dürffe von den bösen Früchten seiner Hände; sondern daß er sich im guten übe / auff daß ihm was gutes wiederfahre.

Insonderheit aber / mein Hertz / hüte dich für Unbarmhertzigkeit / für Unversöhnligkeit / für Feindschafft / Haß und Rachgier. Bedencke wie es jenem Schalcks Knecht gieng / und gedencke dran / was Christus saget: Also wird euch mein Himlischer Vater auch thun / wo ihr nicht von Hertzen vergebet / ein jeglicher seinem Bruder seine Fehle. Es wird ein unbarmhertziges Gericht ergehen über alle / so nicht Barmhertzigkeit gethan haben. Drum vergib deinem Nechsten was er dir zu leide gethan hat / und bitte dann / so werden dir deine Sünde auch vergeben. Wiltu dich aber rechen / so wird sich der HErr an dir wieder rechen. Jac. 2.

Der Rachgierigen und Unbarmhertzigen Theil wird seyn in dem Pfuel/der von Pech und Schwefel brennet. Da wird die Straffe groß/ die Schmah vielfältig/ die Pein unerträglich/der Schmertz ewig seyn. Bitte/ ach bitte GOtt mit allen frommen Christen um ein versöhnliches Hertz/ und sprich: All unser Schuld vergib uns Herr/ daß sie uns nicht betrüben mehr/ wie wir auch unsern Schüldigern ihr Schuld und Fehl vergeben gern; zu dienen mag uns all bereit / in rechter Lieb und Einigkeit!

Comes comitem ducit.

Am XXIII. Sontag nach Trinitatis

Ev. Matth. 22.

Wie der Vorgänger ist/ so ist auch der Nachfolger.

Ein böser Führer verführet nur/ aber ein guter Wegweiser führet auff rechter Bahn. Was sind die Exempel anderer/ sonderlich vornehmer Leute / anders als unsere Wegweiser uñ Vorgänger? Darumb haben sie eine heimliche Krafft bey sich uns entweder zuführen oder zu verführen; nach dem sie gut oder böse sind; Die bösen

Exempel

Exempel verführen und verderben einem das Gute. Wir sind ohne das zum Bösen geneigt/ haben was uns verführen kan in uns; Kombt eusserliche Reitzung dazu/ so laufft das Pferd desto williger. Das menschliche Hertz ist der Zunder/ die bösen ärgerlichen Exempel sind das Feur. Wo nu Zunder und Feur zusammen kompt/ gibt es leichtlich eine Brunst. Was wir an andern sehen / oder von ihnen hören/ thun wir gerne nach. Wenn Lea siehet das Rahel ihre Magd dem Jacob beyleget/ thut sie gleich also. Alle Jünger CHristi murren wieder Mariam/ wann sie hören daß es Judas thut. Ein böser Vorgänger/ macht einen bösen Nachgänger. Daher kompt so viele Zerrüttung und Unordnung in allen Ständen. Sap. 4. Gen. 30. 19. Matth. 26. 8.

Lehrer und Prediger sind ein Bild und Spiegel der Zuhörer; wie die wandeln/ so folget gemeiniglich der Hauffe hernach. Wann der Abt die Würffel wirfft / haben die Brüder gut spielen. Als die Hirten vorgehen/ so folgen die Schäfflein / auff guten oder Irr-Wegen. Da wissen die armen Schäfflein keinen Unterscheid zu machen unter Person und Ambt/ Lehr und Le-

ben der Diener GOttes; und heist: Thuts doch unser Prediger! Wann Obrigkeit in öffentlichen Sünden lebet/ so machens die Unterthanen nicht besser. Da heissets wie von Jerobeam stehet / daß er Israel habe sündigen gemacht. Die Regenten sind der Unterthanen Haupt und Hertz; Wie nu das Hertz ist ein Hertzog aller Glieder/ und sie entweder zum guten oder bösen führt/ also ziehen die Exempel der Fürsten nach sich/ was sie ergreiffen; Wie die Flüsse vom Haupt auff den Leib / so fallen die Sünden der Regenten auff die Unterthanen. Woher ist die Jugend so boßhafftig? Woher kömpts/ daß auch die kleinen Kinder besser fluchen als beten können / mehr Hoffart als Demuht üben / mehr der Völlerey als der Mässigkeit ergeben sind? Sie sehens und hörens von den Eltern. Wie die Alten sungen/ so zwitzern hernach die Jungen. Ein böser Vorgänger macht einen bösen Nachfolger. Wie mancher Knab würde gelehrt und from/ wenn er nicht durch böse Mit-Schüler verführet würde? Wir hätten auch wol eine bessere Heiligkeit / wenn nicht so viel der Welt sich gleich stelleten. Weil der meiste

1. Reg. 14. 16.

Hauff

Hauff in Sünden lebt / in Hoffart / in Zanck / in Geitz / Quaas und Fraaß / so wollens die andern auch thun; Daher haben wir ein so schlechtes Christenthumb / daß die Wunden JEsu drüber zerspringen / und Blut weinen möchten.

Ob nun zwar die bösen Exempel grosse Krafft haben zum Bösen zu verführen / so fehlets doch / Gott lob / den guten Exempeln auch nicht / zum guten anzureitzen. Ein guter Vorgänger / macht einen guten Nachfolger. Wenn David sich freygebig erzeigt zum Tempel-Bau / so thut jedermann also. Gantz Ninive thut Buß im Sack und in der Asche / wenn die Unterthanen sehen / daß es ihr König thut. Wie der Glantz vom Feur / und der Geruch vom Balsam sich über all ausbreitet / so kömpt aus der Erzehlung der Exempel der Heiligen zu uns allen grosse Nutzbarkeit. Wann die löbliche Exempel der Tugend für Augen leuchten / so muntern sie den Menschen auff / frischen ihn auff zur Nachfolge / thun mehr als die Wort / Befehl / Verheissungen. Aber leider! die Welt ist blind / oder siehet lieber auff die bösen / als auff die guten.

1. Chron. 29.

Jon. 3.

Die Phariseer wissens / bekennens auch / daß Christus warhafftig sey und lehre den Weg GOttes recht / dennoch folgen sie nicht dem HErrn JEsu / sondern ihren verführischen Führern / den Obristen der Schulen / den Irr-Lichtern / den Betriegern. O wie mancher siehet in der Welt noch etliche fromme Hertzen / die ordentlich wandeln in ihre Beruff / uñ die wie
Phil. 2. 15. ein Licht scheinē mitten unter dem unartigen Geschlechte; aber er folget lieber der Menge zum Bösen / als den Frommen. Wie mancher weis der bösen Exempel sich so fein zu nütz zu machen / seine Sünde damit zu entschüldigen! Das soll aber nicht also seyn. Ein guter Christ soll dahin sehen / daß er sich nicht durch böse Exempel verleiten / verderben und verführen / sondern durch gute Exempel erbauen und bessern lasse. Eben darumb werden uns in GOttes Wort vieler Menschen Tugend und Untugend vorgeleget / daß wir das Böse meiden und dem Guten folgen. Gar
Lib. 22. contr. Manich. schön redet Auguſtinus: Die H. Schrift ist wie ein glantzender / doch warhafftiger und unbetrieglicher Spiegel der an denen Personen / die gegen demselben

selben gestellet werden/ nicht allein weiset / was hübsch und vollenkommen / sondern auch was heßlich und mangelhafftig ist. Und wann wir eines Menschen rechtschaffene Werck / und auch seine Sünde beschrieben finden. Da wird uns ein anders fürgestellet / dem wir nachfolgen/ ein anders aber/ dafür wir uns hüten sollen.

Mein Hertz/ wende deine Augen von allen/ die unordentlich wandeln / und siehe auff JEsum / der da ist der Weg/ die Warheit und das Leben. Und auff die/ die also wandeln / wie wir CHristum haben zum Fürbilde. Die Welt Kinder verführen nur/ aber die Kinder Gottes gehen uns vor auf einem gutē Wege. Vorgänger hastu gnug in der Welt/ folgen mustu; aber schau wem. Joh. 14.

Am XXIV. Sontag nach Trinitatis

Mors omnia turbat

Ev. Matth. 9.

Der Todt macht viel Wunder.

Das mögen wir so wol vom geistlichen als leiblichen Tode sagen. Der geistliche Todt/ der da bestehet in der Trennung

einer Seelen und der Gnaden GOttes/ was richtet er doch viel Wunder und Elend an! Er beraubet den Menschen des Lebens-Geistes CHristi/ macht ihn untüchtig zu allen guten Wercken/ zu einem stinckenden Aase/ das mit dem Sünden-Stanck angefüllet wird / und in den höllischen Pfuel muß verscharret werden. Der leibliche Todt macht auch viel Wunder/ bißweilen bey dem/der da stirbet/bißweilen bey den Hinterbliebenen. Wenn der Mensch unseelig stirbt/ O was macht der Todt da Wunder! er setzt den Leib in grosse Schmertzen / die Seel in tausend Aengsten / die mit Ach und Weh muß zum Teuffel fahren; Er führet sie an den Orth der Quaal/ da sie wird müssen mit Ketten der Finsternis gebunden seyn/ bis auff den Tag des letzten Gerichts und der Erscheinung unsers HErrn JEsu CHristi/ da sie mit dem Leibe vereiniget/ und sambt demselben gleich wie sie hie mit einander gesündiget haben/ auch zugleich den verdienten volkommenen Lohn in ewiger Marter empfahen. Ich sage/ wenn der Mensch unseelig stirbt. Eine andere Beschaffenheit hats mit den Gläubigen/ die in wahrem

Glauben

Glauben und Erkäntnis J. C. einschlaffen / denen mag der Tod keinen Wunder machen; sie fahren im Friede dahin mit Simeon / kommen aus der Unruh zur Ruhe / aus der Beschwerligkeit zur Herrligkeit / aus der irrdischen Hütten in das Haus des Vaters / aus Aegypten nach Canaan / aus diesem verfluchten Babel zu dem himmlischen Jerusalem. Sehlig sind die Todten / die im HErrn sterben von nun an. Der Geist spricht / sie ruhen von aller ihrer Arbeit / und keine Plage rühret sie an. Wehe dem / der in Sünden stirbet: Wie übel stirbet / wie übel fähret er! Wol dem / der im HErrn stirbet! sehlig gestorben / heist nicht verdorben. Apoc. 14. Sap. 3.

Ob nun aber ein sehliger Todt den Frommen kein Schade / sondern ein Gewinst / so kan doch dadurch den Hinterbliebenen bißweilen groß Jammer und Elend zugerichtet werden. Woher kömbt bißweilen grosse Veränderung im geist- und weltlichen Stande? Der Todt macht viel Wunder. Der nimbt und frist einen friedfertigen Salomon hinweg / und läst einen tyrannischen Rehabeam nach ihm auffkommen / der die Unterthanen nicht mit

1. Reg. 12. Ruhten/ sondern mit Schorpionen züchtiget. Wie offt ists geschehen/ daß nach dem Abscheide und Tode eines treuen Pauli eingeschlichen sind grausahme Wölffe/ die der Heerde CHristi nicht verschonen? Nach dem Absterben vornehmer frommer Leute sind fürnemlich grosse Unglück kommen. Wenn die Balcken und Seulen eingerissen werden/ was ists wunder/ daß die Gebeude sincken und fallen? Woher kommen so viel Thränen / Seufftzer und Wehklagen/ Verachtung uñ Verspottung/ Bedreuung und Verfolgung der armen Wittwen? Der Todt macht ihnen solchen Wunder/ der ihnen ihre Kron vom Haupt / ihre Sonne und Wonne / ihren Beschützer und Versorger weggenommen / daß sie klagen müssen/ wie jene klagte: Ich bin eine Wittwe/ ein Weib / das Leide trägt/ mein Mann ist gestorben. Wo der Zaun lieget / da wil Jedermann gern übersteigen. Woher kommen so viel arme Wayfen / so viel Vater- und Mutter-lose Kinder/ die wie die verschüchterte Küchlein sich hie und dorthin/ müssen verstecken lassen? Der Todt machet ihnen solchen Wunder; weil er ihnen ihren Vater/ ihren Erwerber/ ihren

Act. 20. 9.

2. Sam. 14. 5.

Er-

Ernehrer gefressen hat. Wie manchem käm es wol nimmer dazu/ wenn seine Eltern leben möchten/ da es ihm leider wol zu kompt/ wenn die Eltern todt sind! Der Todt scheidet offt liebe Ehleute/ und gibt dem hinterbliebenen Theil Anlaß sich anderweit zuverehligen; welches zum öfftern nicht zum besten geräht. Mit dem Todt ist übel tauschen. Wir kommen offt durch Absterbung der Unsrigen in grosse Traurigkeit/ in beschwerliche Einsamkeit / in verdrießliche Mühseligkeit/ in bittere Verfolgung/ in weitleufftige Rechts Beschwerung und unzehligen Jammer mehr. Sage noch/ daß der Todt keinen Wunder mache.

Wers nicht gläuben wil/ der frage die Erfahrung/ und sehe sich um in dem Hause Jairi des Schuel-Obersten zu Capernaum / da findet sich Wunder über Wunder/ so der Todt angerichtet. Eine zarte Blum/ ein Mägdlein von 12. Jahren liegt da erblasset/ ein Lehrer und Auffseher der Schulen sieht erstarret und bekümmert; Die Mutter wil für Gram und Hertzeleid vergehen / die Knechte sind traurig/ die Nachbahren tragen Leide/ die Pfeiffer und Sänger machen ein Jammer-Geschrey mit

Spie-

Spielen und Absingung der todten Lieder. Da ist ein Gerümmel und Getümmel/ daß man die Verstorbene zu Grabe bringe.

O Todt wie viel Wunder machstu! möchte einem doch für dem Tode grauen/ möcht uns doch angst und bang drüber werden/ wenn die Unsrigen absterben? Aber sey unbekümmert liebes Hertz. CHristus der Hertzog des Lebens ist des Todes Meister. Kan der Todt Wunder anrichten/ CHristus kan den Wunder schlichten. Er kan demselben vorbeugen/ er kan ihn süsse machen/ er kan demselben abhelffen. Der des Jairi Töchterlein vom Tode errettet/ und das Getümmel gestillet hat/ lebet noch. Er kan erretten all die zu ihm treten. Der Todt mag kommen wenn er wil/ ich wil nicht erschrecken/ JEsus kan mich schützen/ und decken; und so er mich gleich wird recken/ wird JEsus mich erwecken.

Vox amici vox Dei.

Am XXV. Sontag nach Trinitatis

Ev. Matth. 22.

Es ist ein guter Freund/ der den andern für Schaden warnet.

Bißweilen wissen und mercken wir nicht/ was

was uns vor ein Unglück vorhält / ein ander aber siehet und erfähret es / und thut wol dran / daß ers offenbahret / damit wir der Gefahr entgehen. Mancher wil ein grosser Freund seyn / und thut doch nicht Freundes Werck / er siehet die Gefahr / und warnet uns nicht / er höret unser Elend / und es jammert ihn nicht / lacht noch wol ins Fäustchen / wenns uns übel gehet / und spricht: Da / da / das sehen wir gerne. Psalm. 35. 21. Das sind Heuchel-Freunde / Meuchel-Brüder / Hiobs Freunde / leidige Tröster. Die wahre Freundschafft thut viel anders. Wie sie ein hertzliches Mitleiden trägt mit unserm Wehstand / also wünschet sie / daß wir nimmer möchten darin gerahten. Unterläst auch keine Gelegenheit unserm Unglück vorzubeugen; sie wehret dem Bösen und dem Schaden des Nechsten / wo sie kan und mag. Kan sie nicht mehr thun / so warnet sie / und heist uns fürsichtig leben / damit wir deste baß dem Unglück entgehen oder uns dazu schicken. Jonathan und David waren Hertzens-Freunde. Wenn jener mercket daß von seinem Vater Saul 1. Sam. 19. 2. diesem ein Unglück zu bereitet sey / entdeckt ers ihm / und heist ihn der Gefahr entweichen.

weichen. Wo Jonathans und Davids Freundschafft ist / da ist auch Jonathans Hertz und Eigenschafft. Da steuret und wehret man so viel als immer müglich / daß der Geliebter nicht in Spott und Schaden falle. Aber wo findet man solche Freunde? sie sind gar dün gesäet.

So wir aber einen guten Freund haben / der uns treulich räht und ernstlich warnet / dem sollen wir billig folgen. Mancher Mensch ist sicher / und achtet nicht drauff was ein ander aus gutem Hertzen saget; Aber / es ist ein guter Freund / der einen zuvor warnet. Wer nicht gute Erinnerung und Warnung wil hören / mag den Schaden fühlen. Ein ander ist selbst klug / meinet / er könne und wolle auch ohn des Nechsten Erinnerung fürsichtig wandeln / daß er nicht bestricket werde / aber es ist ein guter Freund / der einen warnet. Viel Augen sehen mehr als eines. Offt ist des Nachtbahren und Freundes Raht besser / als unser eigen. Ware Freundschafft nimpt gerne Raht und Warnung an / und theilet auch gerne Raht / Trost und Hülffe mit / wann und wie sie kan. O ewiger Gott / wo sollen wir denn einen treuen Freund su-

chen

chen und finden? Höre liebes Hertz/ was Syrach saget: Wer GOtt fürchtet/ der krieget solchen Freund. Syr. 6.

Unter unsern besten Freunden/ist der beste unser Seelen Freund Jesus/er meints nicht falsch/ sondern hertzlich / er hält bey uns nicht ein Zeitlang / sondern ewig. Sein Hertz ist immer freundlich/ sein Will ist immer bereit/ seine Hand mächtig/ sein Raht gut/ seine Hülffe heylsahm. Solche Freundschaft beweiset er unter andern auch damit/daß er uns so treulich warnet für Unglück/ und zu allen guten rahtet und vermahnet. Wenn er sihet/ daß wir viel und schwer sündigen/ und auff einem Wege gehen/ der nicht gut ist/ so warnet er uns treulich durch seine Propheten/ und ruffet uns nach: Wohin/wohin: Ach kehret wieder/ kehret wieder/warum wolt ihr sterben/ ihr vom Hause Israel. Jerem. 3. 11. Wehe dem/ der solche Warnung hindan setzet. Den wird/ wie die erste Welt / Sodom und Pharao schnell/ und plötzlich/ schrecklich und hefftig das Unglück überfallen. Aber sehlig ist der/der sich warnen läst von seinem JEsu/ und sich mit wahrer Buß zu ihm wendet! Er warnet nicht allein für Schaden / sondern

dern schreibet auch Mittel und Wege vor/ wie wir können der Gefahr entrinnen. Ein Meisterstück dessen hat er gethan im heutigen Evangelio. Er sahe in dem Licht seiner göttlichen Allwissenheit/ was für greuliche Sünden zu Jerusalem im Schwange gingen/ und was für greuliche Verwüstung und Straffen darauff erfolgen würden. Aber er warnet die Juden treulich/ und unterrichtet sie gründlich/ was zu thun sey/ damit sie nicht in solcher Verwüstung umbkommen möchten. Was er bey den Jüden gethan hat/ thut er noch bey uns Christen. Wir machen schier der Sünden-Greuel so viel/ wie die Israeliten/ und leben so verkehret wie die Bürger zu Jerusalem. Kan mihr nicht anders einbilden/ es müssen uns noch greuliche Verwüstungen vorhalten. Wo man viel Holtz und Stroh zusammen trägt / da muß ja endlich eine grosse Flamme und Feuers-Brunst werden. Aber unser Seelen-Freund JEsus warnet uns noch zu dieser Stunde/ und theilet uns mit guten Raht / wie wir allem Greuel können vorbeugen und entgehen. O du sehr sichre Christenheit/ wach auff es ist doch hohe Zeit.

Hie

Hie stehet dein Freund der dich für Schaden warnet/ und zu deinem Heyl dich vermahnet. Halte nicht gering diese Warnung/ uñ verachte nicht diese Rahr. Sieben ja viel unzehlige Sünden-Greuel sind mitten unter dir/ unter dem Volck GOttes/ in deinem Hertzen / in deinem Wandel. Tödte ach tödte dis Aegyptische Gewürm/ was soll es in dem H. Tempel thun? Das Wort GOttes ist der Hammer/ damit du diesen Dagon / und Götzen-Bild kanst niederschlagen: Darum liese und höre es gern/ und wann du es liesest oder hörest/ so mercke drauff. Es weiset dich hin zu den Bergen / von welchen dir Trost und Hülffe kompt: Darum eile / ach! eile zu diesen Bergen. Hin zu dem Berge Sinai / laß dir da den Sünden-Greuel auffdecken und dich erschrecken. Hin zu dem Berge Sion; laß dich da durch die Barmhertzigkeit und das theure Verdienst JEsu CHristi trösten. Hin/ zu dem Berge Thabor/ und laß dich da verklären / und zu einem neuen Wandel verändern. An dieser Berg-Flucht kan dich hindern deine zeitliche Wolfahrt/ Ehre/ Nahrung/ Gewinn. Aber was irrdisch ist / laß fahren hin/

es kränckt nur den betrübten Sinn. Wer auff dem Dache ist/ (und mit himlischen Gedancken umgehet) der steige nicht herrunter etwas aus dem Hause (von weltlichen Dingen noch nach) zu holen und zu geniessen. Wer entrunnen ist/ der flechte sich nicht wieder in das gefährliche Welt leben. Kanstu dis selbst nicht thun/ so bete/ ach bete stets zu GOtt/ so hilfft er dir aus aller Noht.

Sehlig ist der / der diesen Raht des himlischen Rahtgebers folget! Der Sünden-Greuel wird also getilget / der Unglücks-Greuel wird also hintertrieben. Wer aber nicht hören wil / der mag fühlen. Wem nicht zu rathen steht/ dem steht auch nicht zu helffen. GOtt aber gebe/ daß wir diesem heylsahmen Raht folgen/ die Sünde erkennen und bereuen/ und der Straff der Sünden entgehen mögen! Amen!

Omnia tunc bona sunt, clausula quãdo bona est.

Am XXVI. Sontag nach Trinitatis

Ev. Matth. 25.

Ende gut / alles gut.

Eines jeden Werckes Voll-kommenheit hänget am guten Ende. Was wol angefangen/

fangen / aber gar nicht oder übel zu Ende gebracht wird / ist wie ein Monstrum und Ebentheur / daß ein schönes Haupt / aber einen heßlichen Leib und schändlichen Schwantz / oder keine Füsse hat. Wir müssen allemahl auff das Ende sehen / nach Syrachs Vermahnung: O Mensch / bedenck das Ende. Syr. 7. 40. Ein Ding wol anfangen ist gut / wol fortsetzen ist besser / wol endigen ist das allerbeste. Ein Kauffmann werden / ist gut / ein Kauffmann bleiben / ist besser. Ein Christ werden / ist gut / ein Christ bleiben / ist besser. Wenn wir in unsern bürgerlichen oder geistlichen Verrichtungen diesen Zweck haben und erhalten / daß GOttes Ehr und unsers Nechsten Wolfahrt befordert werde / so mögen wir uns und unsere Wercke sehlig schätzen. Ende gut / alles gut. Darumb müssen wir auch in dem Guten verharren / und fortfahren in der Heyligung. Was 2. Cor. halfs den Israeliten / dz sie wol aus Aegypten 7. 1. gingen / aber auff der Reise Rück-denckern wurden. Wurden sie nicht nieder ge- 1. Cor. schlagen in der Wüsten? Was war Ju- 9. das damit gedienet / daß er ein Jünger Christi war geworden / und sich hernach zur Verrähterey ließ verführen? O wie sehr

betriegen sich die Christen/die in der Jugend wol anfangen in der Frömmigkeit zu wachsen / aber wenn das Alter zunimpt in der Gottseligkeit abnehmen. Es gehet ihnen wie einem Schiff/ das wol außläufft/ aber mitten auff dem Weg umbkehret/ oder auch für dem Hafen sincket. Wie viele müssen/ weil sie nicht beständig im Glaubē bleiben/ Schiffbruch leiden an der Seligkeit! An der Beständigkeit ist alles gelegen. Ja/ weñ nur das Ende gut ist / so ist alles gut.

Luc. 23. 40. Der Schecher am Creutz hatte übel angefangen / aber er endigte wol in hertzlicher Bekehrung zu Christo. Wenn gleich einer in den Sünden-Wegen gangen / aber vor seinem Ende umbkehret/ und sich hertzlich bekehret / kan er in den Himmel kommen. Niemand aber darff auff solche Gnade/ und in solcher Hoffnung sündigen. Wer weis ob wir solche Gelegenheit und Zeit zur Busse haben/ als der Schecher gehabt hat? Auff die einige Exempel des Schechers biß auff den Todt in Sünden verharren / ist eben so waglich / als wenn einer wolte über eine gebrechliche Brücke gehen/ über welche unter 1000. Mann / nur ein einiger glücklich gegangen were. Spare deine Busse

nicht /

nicht / sagt Syrach / biß du kranck wirst / sondern bessere dich / weil du noch sündigen kanst. Syr. 18. 22.

Es hält uns allen für des Lebens Ende / daran muß ein Christ gedencken / wie ein Wandersmann an das Ziel / wie ein Schiffer an den Port und Hafen. Dis Ende gut / alles gut; dis Ende böß alles böß. Wie der Baum fält / so wird er liegen / er falle gegen Mittage oder Mitternacht; Und wie der Mensch stirbet / so wird er gerichtet. Wol dem / der in wahrem Glauben an JEsum einschläfft und mit Simeon im Friede fährt. Wer einen guten Kampff kämpfet / den Lauff vollendet und Glauben hält / dem wird aufgesetzt die Crone der Gerechtigkeit. Eccles. 11. 3.

Es ist auch nahe kommen das Ende aller Dinge / der Jüngste Tag / der aller Sünden und Eitelkeit wird den Garaus machen / das wird theils grausam seyn und schrecklich / theils lieblich und tröstlich. Wie wol wird den Frommen seyn; die wie die Schaaffe von den Böcken gesondert zur rechten Christo werden gestellet werden. Wie hertzerfreulich wird klingen / wenn der HErr JEsus sagen 1. Pet. 4. 7.

wird: Kompt her ihr Gesegneten meines Vaters / ererbet das Reich/ das euch bereitet ist von anbegin der Welt. Wie wol und über wol / welch eine grosse Ehre/ welch eine herrliche Gnade / wirds ihnen seyn/ daß sie eingehen sollen in ihres HErrn Freude. Solten sich doch alle Menschen dahin sehnen/ daß sie würdig werden zu stehen für des Menschen Sohn. Dis Ende gut/ alles gut. Dis Ende böß/ alles böß. Wie eyfrig sollen wir uns billig zum Jüngsten Tage wol bereiten! Aber leider! die meisten leben unbereit dahin! Etliche mahlen in der Mühlen der Hauß-Sorge/ andere spatziren im Felde der Wollust / der dritte faulentzet im Bette des Müssiganges / darum wird ihnē dieses Ende schrecklich seyn. Wie greulich und abscheulich werden die Gottlosen als den stincken / ärger als die Böcke; wie erbärmlich werden sie erschrecken/ und dahin fallen für der Donner-Stim: Gehet von mir ihr Verfluchten. Wie unleidliche Pein werden sie leiden in der Flammen/ wenn sie gehen müssen in das ewige unaußlöschliche Feur. Wache/ wer wachen / seufftze/ wer seufftzen/ bete/

wer

wer beten kan: O JEsu/ hilff zur selben Zeit/ von wegen deiner Wunden/ daß ich im Buch der Seligkeit werd angezeichnet funden/ auff daß ich sambt den Brüdern mein/ zu dir geh in den Himmel hinein/ den du uns hast erworben.

Wir stehen auch anjetzo in dem Außgange des verloffenen Kirchen-Jahres/ und werden die gewöhnliche Sontägliche Texte im Nahmen Gottes beschliessen. Ich wil zum lieben GOTT hoffen/ daß das Wort des HErrn in diesem Jahr von mancher frommen Seelen sey wol zu Hertzen genommen/ und ihr an Glauben/ Leben und Leiden wol zu nütz kommen. GOtt sey dafür gelobet. Wer mit Andacht und Furcht des HErrn Wort gehöret/ der thu es auch anjetzo. Ende gut/ alles gut.

Ich muß aber auch leider über viele klagen/ daß sie verdrießliche und vergeßliche Hörer des Worts gewest seyn! Wie viele nöthiger Lehren hab ich deutlich vorgetragen/ aber wenige haben dadurch sich unterweisen lassen! Wie offt hab ich ernstlich gestrafft die Laster/ und hertzlich gewarnet für das verkehrte Leben? Aber leider! leider! wenig haben sich gebessert. Wie

manchen

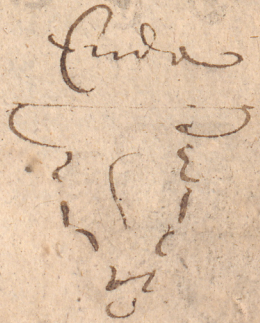
manchen süssen Trost hab ich aus dem Trost-Brünlein Israelis geschöpffet / und wieder außgeschüttet / aber wenige habens zu Hertzen genommen. Das erkennet und bereuet alle / die ihr euch schüldig befindet / und bessert euch noch anjetzo mit diesem außgehenden Kirchen-Jahr. Ende gut / alles gut. Höret / ach höret mit Ernst / Andacht und Nutzen das Wort des HErren; Lasset diß Licht euren Verstand erleuchten; Lasset diß Feur euren Willen und Begierde reinigen und heiligen! Lasset diese Stimme euch warnen / straffen / regieren und führen: Lasset diesen Schatz euch vergnügen; Lasset diesen Balsam euch heilen; Lasset diesen Trost euch immer trösten; O wie recht werdet ihr alsdann gläuben / wie christlich werdet ihr leben / wie seelig werdet ihr sterben / und eure Tage beschliessen mit einem seeligen Ende. Amen. Amen.

GOtt gebe / daß wir alle davon tragen die Krafft des Wort / die ewige Seeligkeit / welche ist des Glaubens

E N D E.

Weil alhie kein Raum mehr übrig / wird der günstige Leser die Druckfehler selber corrigiren / und im übrigen gewogen verbleiben.

****



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn78838001X/phys_0415
DFG

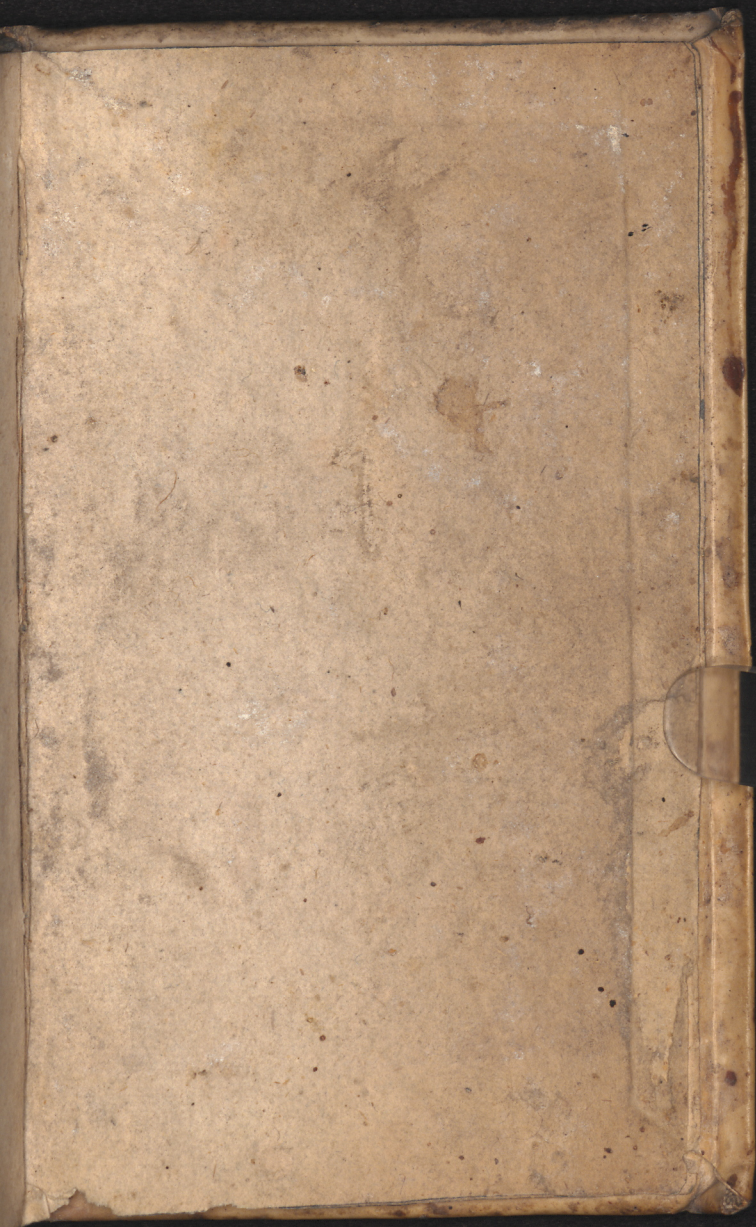
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn78838001X/phys_0416
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn78838001X/phys_0417
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn78838001X/phys_0418
DFG


Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn78838001X/phys_0420
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn78838001X/phys_0421
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn78838001X/phys_0422
DFG

den Armen davon güthlich thut ... den
Geitz? Beides sind schändliche ...
Mein Hertz / sihe zu / ... Kit-
telbahn mögest treffen in allen ... ede
Tugend wird von zweyen Laster ... von
der Tugendbahn abtrit / der fäl ... nde/
thut der Sachen entweder zu v ... nig.
Hastu etwas zu verrichten / so ... und
saumseelig / das nicht was gute ... ver-
de; sey auch nicht zu schnel / d ... icht
aus Unbedachtsamkeit übereile ... del-
hafftig und schädlich. Kompt ... Un-
glück zu / oder werden dir dein ... nde/
Kinder durch den Tod weggen ... icht
Sorglos / als hettestu nichts v ... vere
eine Stoische Unempfindlichke ... be-
kümmere dich auch nicht zu vie ... nicht
getröstet werden / das were ei ... Zag-
hafftigkeit. Christen müs ... au- 1. Thess. 4.13.
ren wie die Heiden / die ... TT
nichts wissen. Wirstu er ... orns
GOttes wieder die Sünde / so ... los/
als gieng es dich nicht an / un ... nicht
treffen; das were ein Epicurisc ... Sey
auch nicht zu furchtsam / als ... vom
Zorn GOttes köntest erlöset w ... eine
Cainische Verzweiffelung. ... rwe-
ge und führen zur Höllen. Zu ... zu-
viel / ist des Satans Sp ... sich-
tig und behutsam / das du den ... nicht
wie-